



The Imperial Collection Part II

Numismatische Kostbarkeiten
aus dem Besitz der preußischen Könige
und deutschen Kaiser
aus dem Hause Hohenzollern

eLive Premium Auction 450
24. November 2026 auf kuenker.auex.de

in Kooperation mit
Philipp Württemberg Art Advisory GmbH

Titelfotos

Nr. 5171

KÖNIGREICH PREUSSEN

Wilhelm I., 1861-1888.

Silbermedaille o. J. (1883), von J. R., auf das oberhalb von Rüdesheim errichtete Niederwalddenkmal, zur Erinnerung an den deutschen-französischen Krieg 1870/1871. 59,97 mm; 51,43 g.

Marienb. - (Rückseite siehe 10394).

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1191, MKB 1957).

Geschenk Kaiser Wilhelms I. an das Hohenzollernmuseum, 1883.

eLIVE PREMIUM AUCTION 450

The Imperial Collection

Part II

Numismatische Kostbarkeiten
aus dem Besitz der preußischen Könige
und deutschen Kaiser
aus dem Hause Hohenzollern

Dienstag, 24. November 2026
ab 14.00 Uhr auf kuenker.auxex.de

Zeitplan/Timetable

Auktion 447			Münzen der antiken Welt u. a. die Sammlung Walter Louwet sowie ausgewählte Stücke aus der Antissa Collection, aus einer süddeutschen Privatsammlung, aus einer Sammlung antiker Münzen aus zwei Generationen, sowie aus der Sammlung eines hanseatischen Römerfreundes
Montag, 2. November 2026	10.00 - 13.00 Uhr	Nr. 1 - 293	
	14.00 - 19.00 Uhr	Nr. 294 - 746	
Dienstag, 3. November 2026	10.00 - 13.00 Uhr	Nr. 747 - 1019	
	14.00 - 18.00 Uhr	Nr. 1020 - 1332	
eLive Premium 448			Münzen der antiken Welt Die Sammlung Rolf W. Schumm, Kornwestheim
Montag, 9. November 2026	ab 14.00 Uhr auf kuenker.auex.de	Nr. 2501 - 3124	
Dienstag, 10. November 2026	ab 14.00 Uhr auf kuenker.auex.de	Nr. 3125 - 3672	
eLive Premium 449			Die Sammlung Dr. Hartmut Kreutzer, Teil 1, Münzen von Syrakus insbesondere Kleinnominale aus der „Periode der signierenden Künstler“ Die Sammlung Dr. W. R., Teil 11 – Die Zeit der Ersten Tetrarchie bis zum Ende Westroms
Mittwoch, 11. November 2026	ab 14.00 Uhr auf kuenker.auex.de	Nr. 4001 - 4767	
eLive Premium 450			The Imperial Collection, Part II Numismatische Kostbarkeiten aus dem Besitz der preußischen Könige und deutschen Kaiser aus dem Hause Hohenzollern
Dienstag, 24. November 2026	ab 14.00 Uhr auf kuenker.auex.de	Nr. 5001 - 5360	
eLive Premium 451			Brandenburg-Preußische Münzen des Mittelalters und des Zeitraums 1787-1873 Die Sammlung Buginithi, Teil 1
Mittwoch, 25. November 2026	ab 14.00 Uhr auf kuenker.auex.de	Nr. 5501 - 6105	

Liebe Münzfreunde,

wir freuen uns, Ihnen mit diesem Katalog unsere eLive Premium Auction präsentieren zu dürfen. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Studium und hoffen, Sie finden einige schöne Stücke für Ihre Sammlung.

Wie gewohnt haben wir unsere Kataloge mit Sorgfalt und Präzision entstehen lassen. Diesen hohen Standard verdanken wir einem Team von numismatischen Experten, die auf jahrzehntelange Erfahrung in der Erstellung von Auktionskatalogen zurückblicken können. Bei Künker können Sie sich daher auf eine exakte Bewertung und Beschreibung der Auktionsobjekte verlassen.

Wir gehen in unserem Qualitätsversprechen sogar noch einen Schritt weiter: Wenn Sie bei uns ein Stück erwerben, geben wir Ihnen eine Echtheitsgarantie – und diese gilt bei uns zeitlich unbegrenzt. Wir gewährleisten damit über die gesetzliche Frist hinaus, dass die von uns verkauften Objekte echt sind und exakt den Beschreibungen im Katalog entsprechen.

Neben der fachlichen Kompetenz und unserem Qualitätsversprechen sehen wir den Kontakt zu Ihnen als unsere wichtigste Aufgabe. Es ist eine Freude für uns, die Begeisterung für die Numismatik mit Ihnen teilen zu dürfen. Ihre Zufriedenheit ist unser Bestreben. Wir stehen Ihnen stets bei allen Fragen mit Lösungsvorschlägen zur Verfügung. Für uns ist es wichtig, Sie bereits ab dem ersten Kontakt persönlich und kompetent beraten zu können. Deswegen sind wir stolz darauf, Sie in insgesamt sechs Sprachen (Deutsch/Englisch/Französisch/Italienisch/Spanisch/Arabisch/Russisch) begrüßen zu können.



Dr. Andreas Kaiser
Geschäftsführer
Managing Director

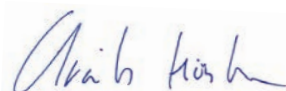
Ulrich Künker
Geschäftsführer
Managing Director

Um stets für Sie persönlich da sein zu können und Sie beim Aufbau oder dem Verkauf Ihrer Sammlung optimal zu betreuen, haben wir über die letzten Jahre ein Netz an Dependancen und Partnern aufgebaut. Darüber hinaus können Sie uns auf vielen großen Münzbörsen und Messen persönlich antreffen.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude mit den Katalogen und viel Erfolg beim Bieten!



Dr. Andreas Kaiser
Geschäftsführer/
Managing Director



Ulrich Künker
Geschäftsführer/
Managing Director

Dear Coin Enthusiasts,

We are delighted to present you our new catalog for the eLive Premium Auction. We hope you enjoy studying it and that you find some beautiful pieces for your collection.

We have, as usual, created our catalogues with care and attention to detail. These high standards, which you as a customer have come to appreciate, come to you courtesy of our team of numismatic experts, who benefit from decades of experience to create the auction catalogues. Thus when you consign to Künker or place a bid, you may depend on a precise, professional assessment and description of the objects to be auctioned.

At Künker we even go one step further with our assurance of quality: when you acquire an item from us, we give you a warranty of authenticity – with no time limit. This means we warrant, beyond the time period set by law that the objects bought from us are authentic and correspond to the descriptions in the catalogues, precisely.

Along with expert competence and our assurance of quality, we consider good relations with you, our customers, to be our most important priority. It is a great pleasure for us to share your enthusiasm and passion for numismatics. Our object in view will be your satisfaction. Our Customer Service is always more than happy to answer your questions and gives proposals for solution. It is important to us to advise you personally and competently, from the very first time you contact us. Therefore we're proud that we can greet you in a total of eight languages (German/English/French/Italian/Spanish/Arabic/Russian/Japanese).

In order to be at your disposal constantly, and help you in building or selling your collection, we have developed a worldwide network of branches and partners in recent years which brings us even closer to you. In addition you can meet us personally at many major coin conventions and coin fairs around the world.

And now, allow us to wish you a pleasant experience with the catalogues, and much success in your bidding!



Dr. Niklas Nollmann

Leiter Numismatik

Director Numismatic Department

Fabian Halbich

Leiter Numismatik

Director Numismatic Department



Oliver Köpp

Auktionator

Auctioneer

Jens-Ulrich Thormann

Leiter Antike Numismatik

Director Ancient Numismatics



Eike Geriet Müller

Leiter Goldhandel

Director Goldtrading Department

Horst-Rüdiger Künker

Goldhandel

Gold Trading

Das „Haus für geprägte Geschichte“

The “House of Minted History”



Fritz Rudolf Künker



Stammhaus Osnabrück/Headquarter Osnabrück

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG,
Nobbenburger Straße 4a, 49076 Osnabrück
Tel. +49 541 96202 0 · service@kuenker.de

Seit der Firmengründung im Jahre 1971 ist die Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG mit der Friedensstadt Osnabrück verbunden. Unser Firmensitz ist heute eines der größten Kompetenzzentren der Münzenkunde und beherbergt zudem eine der bedeutendsten Bibliotheken ihrer Art. Diese steht den numismatischen Experten zur Verfügung, um immer eine exakte Bewertung und Beschreibung sowie geschichtliche Hintergründe der Auktionsobjekte für unsere hochwertigen Auktionskataloge zu liefern.

Im Stammhaus in Osnabrück berät und unterstützt Sie unser Kundenservice in allen Belangen rund um Münzen und Orden sowie zu den Saalauktionen und eLive Auctions. Um Sie auch in Ihrer Nähe betreuen zu können, haben wir ein internationales Netzwerk aufgebaut. Das zweite Standbein unseres Unternehmens ist der Handel mit Gold- und Anlagemünzen, der unseren Kunden eine interessante und reichhaltige Auswahl an Anlage- und Sammlermünzen aus Gold bietet.

Since the company's founding in 1971, the Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG has been strongly associated with the “City of Peace” Osnabrück, Germany. Today, our central offices are home to one of the most important centers of competence in the worldwide coin sphere, and contain one of the most significant libraries in the field as well. Künker makes this library available to numismatic experts, in order to always be in a position to provide precise assessments and descriptions, and of course historic background, of the auction items for our highly-valued auction catalogues.

From the company's Osnabrück headquarters, the Customer Service team can advise and support you in all issues having to do with coins and medallions, and with matters related to the gallery auctions and eLive Auctions. In order to further serve you in your own region, we have built an international network. Our company's second division, too, deals with minted history: the trading department offers customers a wide variety of outstanding gold bullion and collecting gold coins.

Standorte

Locations



Roland Trampe



Michael Autengruber



Dr. Hubert Ruß



Petr Kovaljov



Frank Richardsen



Olaf Niebert



Frank Lagnitre



Sandrine Dorey

Hamburg

Künker Hamburg, c/o Roland Trampe
Roland Trampe
 Telefon: +49 40 22861362
roland.trampe@kuenker.de

Konstanz

Künker Konstanz, c/o Michael Autengruber
 Schulthaißstraße 10, 78462 Konstanz
Michael Autengruber
 Telefon: +49 7531 2829059
michael.autengruber@kuenker.de

München Löwengrube

Künker Numismatik AG
 Löwengrube 12, 80333 München
Dr. Hubert Ruß
 Telefon: +49 89 5527849 0
service@kuenker-numismatik.de

München Maximiliansplatz

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG
 Maximiliansplatz 12a, 80333 München
Frank Richardsen, Olaf Niebert
 Telefon: +49 89 24216990
muenchen@kuenker.de

Wien

Künker Wien, c/o Numfil GmbH
 Seidengasse 16, 1070 Wien, Österreich
Petr Kovaljov
 Telefon: +43 676 4838 733
petr.kovaljov@kuenker.de

Brno (Brünn)

Künker Brno, c/o Numfil s.r.o.,
 Kotlarska 266 /3, 602 00 Brno, Tschechien
Petr Kovaljov
 Telefon: +420 603 811031
petr.kovaljov@kuenker.de

Paris

Künker Paris, Maison Platt S.A.S.
Frank Lagnitre **Sandrine Dorey**
 Tel. +33 667240305 Tel. +33 142965048
platt@kuenkerparis.fr platt@kuenkerparis.fr

Ihre persönlichen Ansprechpartnerinnen



Kmar Chachoua

Français, Deutsch,
English, Arabic
Leiterin Kundenbetreuung
Director Customer Service

Bettina Rietz, Dipl.-Kffr. (FH)

Deutsch, English,
Français

Alexandra Elflein-Schwier, M.A.

English, Français,
Deutsch, Italiano

Cristina Welzel

Italiano, Deutsch,
English, Français

Teilnahme an den Käufer eLive Premium Auctions auf kuenker.auex.de

Um an den eLive Premium Auctions via der Auktionsplattform AUEX teilzunehmen, sind einige einfache Schritte erforderlich. Hier finden Sie eine kurze Beschreibung des Registrierungsprozesses und der Möglichkeiten zur Gebotsabgabe.

Hinweis: Um an den Auktionen über AUEX teilzunehmen, benötigen Sie ein persönliches Käufer-AUEX-Kundenkonto. Wenn Sie bereits an unseren Saal-Auktionen über AUEX teilgenommen haben, können Sie sich mit Ihren bestehenden Zugangsdaten anmelden. Sollten Sie hingegen noch nie an einer Käufer-Auktion via AUEX teilgenommen haben, ist eine neue Registrierung erforderlich.

Registrierung auf AUEX

- › Erstellung eines Kontos auf <https://kuenker.auex.de/Account/Login>
- › Klicken Sie auf „Registrieren“
- › Füllen Sie das Formular sorgfältig aus und vergeben sich ein Passwort aus einer Kombination aus mindestens 8 Buchstaben und Ziffern.
- › Kundenkonto aktivieren
- › Loggen Sie sich in Ihr neues AUEX-Konto ein, um sicherzustellen, dass die Registrierung erfolgreich war. Sie können an allen Käufer-Auktionen teilnehmen.

Teilnahme an einer eLive Premium Auction

- › Vorgebote: Geben Sie Ihre Vorgebote direkt online über AUEX ab. Diese werden automatisch während der Online-Auktion berücksichtigt. Selbstverständlich nehmen wir Ihre Gebote auch per E-Mail, Post, Fax oder telefonisch entgegen.
- › Live Bidding: Entscheiden Sie in Echtzeit über den Ausgang der Auktion. Nach dem Ausruf können Sie schrittweise Ihre Gebote erhöhen oder neue abgeben und den Zuschlag für sich entscheiden.

Was passiert nach der Auktion?

- › Der Versand der Auktionsware startet nach Beendigung der Auktion und dauert in der Regel 8 Tage.
- › Die Auktionsergebnisse werden zeitnah nach dem Zuschlag ins Internet übertragen.

Your personal contact



Dr. Larissa Bunina

Ukrainisch, Russkij,
Deutsch, English

Elke Lamla

Deutsch

Nadeshda Evtushenko

Deutsch, English,
Français, Russkij

Nadine Kwetschas

Deutsch, English,
Español

Participation in the Künker eLive Premium Auctions on kuenker.auex.de

To participate in the eLive Premium Auctions via the AUEX auction platform, a few simple steps are required. Here you will find a brief description of the registration process and the options for placing bids.

Note: To participate in the auctions via AUEX, you need a personal Künker AUEX customer account. If you have already participated in our floor auctions via AUEX, you can log in with your existing login details. However, if you have never participated in a Künker auction via AUEX, a new registration is necessary.

Registration on AUEX

- Create an account on <https://kuenker.auex.de/Account/Login>
- Click on "Register"
- Fill out the form carefully and assign yourself a password consisting of a combination of at least 8 letters and numbers.
- Activate customer account
- Log in to your new AUEX account to ensure that the registration was successful.
You can participate in all Künker auctions.

Participation in an eLive Premium Auction

- Pre-bids: Place your pre-bids directly online via AUEX. These are automatically taken into account during the online auction. Of course we also accept your bids by e-mail, post, fax or telephone.
- Live bidding: Decide the outcome of the auction in real time. After the call-out, you can gradually increase your bids or place new ones and win the bid.

What occurs after the auction?

- The shipment of all auction goods starts after the completion of the entire auction week and it usually takes 8 days to be completed.
- The auction results are published on the internet as soon as the bid is accepted.

Telefon: +49 541 96202 0
Fax: +49 541 96202 22
Gebührenfrei: 0800 5836537

service@kuenker.de
www.kuenker.de

Montag - Donnerstag,
8.30 - 17.00 Uhr
Freitag, 8.30 - 16.00 Uhr

Monday - Thursday:
8.30 am - 5 pm
Friday: 8.30 am - 4 pm



Besichtigungen

Künker Osnabrück

Nobbenburger Straße 4a

Wir bitten um frühzeitige Anmeldung für einen Besichtigungstermin.

Über etwaige Änderungen z. B. am Zeitplan oder dem Ort der Versteigerung informieren wir Sie per Newsletter und auf www.kuenker.de.

On View

Künker Osnabrück

Nobbenburger Straße 4a

We would kindly ask you for early registration for a viewing appointment.

About any changes, e.g. to the time schedule or the place of the auction we will inform you by email-newsletter and on www.kuenker.com.

Winter-Auktionen 447-451

- Auktion 447 – Münzen aus der antiken Welt
- eLive Premium Auction 448 – Münzen aus der antiken Welt: Die Sammlung Rolf W. Schumm, Kornwestheim
- eLive Premium Auction 449 – Münzen aus der antiken Welt, mit den Sammlungen Dr. Hartmut Kreutzer und Dr. W. R., Teil 11
- eLive Premium Auction 450 – The Imperial Collection, Part II
- eLive Premium Auction 451 – Brandenburg-Preußische Münzen des Mittelalters und des Zeitraumes 1787-1873: Die Sammlung Buginithi, Teil 1

Winter Auction Sales 447-451

- Auction 447 – Coins from the Ancient World
- eLive Premium Auction 448 – Coins from the Ancient World: The Schumm Collection
- eLive Premium Auction 449 – Coins from the Ancient World, featuring the collections of Dr Hartmut Kreutzer and Dr W. R., Part 11
- eLive Premium Auction 450 – The Imperial Collection, Part II
- eLive Premium Auction 451 – Coins from Brandenburg-Prussian from the Middle Ages and the Period 1787-1873: The Buginithi Collection, Part 1

Besichtigungen auf der **MUNICH SHOW** | **GEM WORLD**

23. Oktober 2026

- nur für registrierte Fachbesucher

24.-25. Oktober 2026

- Fachbesucher & allgemeines Publikum

9:00 Uhr – 18:00 Uhr

Messegelände München

NUMISMATIK@MUNICH SHOW

Eingang WEST

Am Messesee 2

81829 München

munichshow.com/numismatik

Viewings at the **MUNICH SHOW** | **GEM WORLD**

23 October 2026

- for registered trade visitors only

24-25 October 2026

- Trade visitors & general public

9:00 am – 18:00/6:00 pm

Munich Exhibition Centre

NUMISMATIK@MUNICH SHOW

WEST Entrance

Am Messesee 2

81829 München

munichshow.com/numismatik

„LiveBidding“ auf kuenker.auex.de

Nutzen Sie die komfortable Möglichkeit der Teilnahme an unseren Auktionen via Internet.

Alles, was Sie dazu brauchen ist ein aktueller Webbrowser, wie zum Beispiel Mozilla Firefox®, Google Chrome® oder Microsoft Edge®. Sie können über ein Smartphone, Tablet, Notebook oder PC jederzeit mitbieten.

Im bedienerfreundlichen Portal finden Sie auf einen Blick alle wichtigen Informationen zu unseren Losen und Ihren Geboten.

Seien Sie „live“ dabei, wenn der Hammer fällt. Hören Sie den Auktionator und sehen Sie das aktuelle Los inklusive aktuellem Gebotsstand sowie Beschreibung. Nutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Lieblingsstücke von zu Hause aus oder unterwegs, einfach und bequem per Mausklick zu ersteigern.

Seien Sie am Bildschirm unser Gast im Saal!
Wir laden Sie herzlich ein.

In nur drei Schritten zu Ihrem erfolgreichem Zuschlag:

1. Registrieren Sie sich bitte unter kuenker.auex.de.
2. Aktivieren Sie anschließend die Registrierung über den Link in Ihrer Bestätigungs-E-Mail.
3. Am Auktionstag reicht eine kurze Anmeldung auf kuenker.auex.de und Sie können jederzeit „live“ in die Auktion einsteigen.

„LiveBidding“ auf kuenker.auex.de

Take advantage of our convenient online bidding.

All you need is an up to date browser, such as Mozilla Firefox®, Google Chrome® or Microsoft Edge®. Bidding can be done via Smartphone, Tablet, Notebook or PC.

On this user friendly portal you will find all the important information on our lots and your bids at a glance.

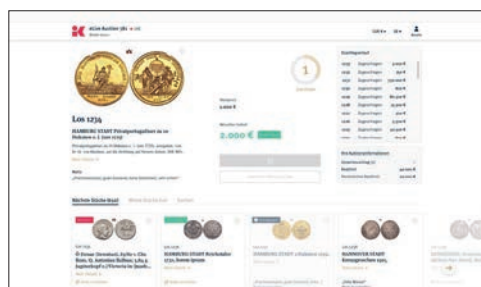
Be there live when the gavel falls. Hear the auctioneer and see the current lot, including the current bid status and description. Use the opportunity to purchase your favorite items by auction at home or en route, with just a mouse click.

We welcome you to be our guest in our floor auction sale via your display screen.

In just three steps to a successful bid:

1. Please register at kuenker.auex.de.
2. Activate the registration via the link in your confirmation e-mail.
3. On the auction day all you have to do is log in on kuenker.auex.de and participate live.





Weitere Informationen und eine ausführliche Beschreibung aller Funktionen der eLive Premium Auction finden Sie unter **kuenker.auex.de**

Ihr schneller Einstieg in die Kuenker eLive Premium Auction

Mit der eLive Premium Auction bieten wir Ihnen die Möglichkeit, direkt und unkompliziert über das Internet an regelmäßigen Auktionen live teilzunehmen. Bequem von zu Hause oder unterwegs können Sie Vorgebote abgeben und abschließend – ganz wie in einer echten Saal-Auktion im Bieterwettstreit mit anderen – den Ausgang der Auktionen für sich entscheiden.

Was benötige ich, um teilzunehmen?

Um an der eLive Premium Auction teilzunehmen, benötigen Sie ein **aktives Kundenkonto auf kuenker.auex.de**. Falls Sie noch keinen Account besitzen, können Sie sich auf unserer Website registrieren.

Wie verläuft eine Kuenker eLive Premium Auction?

Ganz wie in einer Saal-Auktion werden Sie auch hier auf viel Vertrautes treffen. Zunächst werden alle Stücke der Auktion auf der Internetseite www.kuenker.auex.de präsentiert und können im Detail besichtigt werden. Während dieses Zeitraums bis zum Ausruf des jeweiligen Stücks können Sie in der gewünschten Höhe Vorgebote abgeben, die bei der Versteigerung für Sie berücksichtigt werden.

Nach der Besichtigungs- und Vorgebotsphase wird jedes Stück einzeln und nacheinander entsprechend seiner Losnummer ausgerufen und versteigert. Jetzt haben Sie die Möglichkeit, im virtuellen Auktionssaal live im Wettstreit mit anderen um jedes Stück zu bieten. Nach dem Ausruf können Sie schrittweise Ihre Gebote erhöhen und den Zuschlag für sich entscheiden, indem Sie auf den zentralen Button »BIETEN« klicken.

Was kostet die Teilnahme an der eLive Auction?

Die Teilnahme an der eLive Auction ist kostenlos. Wenn Sie in einer Auktion erfolgreich geboten haben, sind folgende Kosten zu berücksichtigen:

Auf den Zuschlagspreis entfällt ein Aufgeld, welches Sie unseren Versteigerungsbedingungen am Ende dieses Kataloges entnehmen. Bitte beachten Sie: Die im Katalog angegebenen Preise sind Startpreise, die nicht unterschritten werden können.

Nach Zuschlagserteilung und Erteilung der Rechnung ist die Zahlung innerhalb von 14 Tagen auf eines unserer Konten zu leisten. Die Versandkosten werden dem Käufer nach Aufwand berechnet.

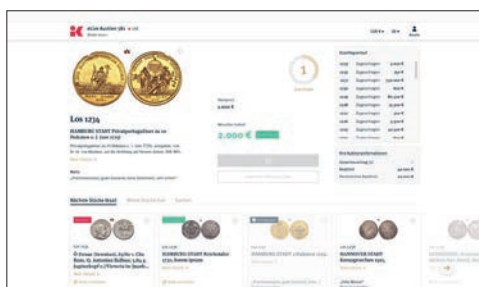
Worauf kann ich mich bei Kuenker verlassen?

Wir gewährleisten die Echtheit aller verkauften Objekte auch über die gesetzliche Frist hinaus. Sollte uns ein Fehler bei der Beschreibung oder der Erhaltungsbewertung unterlaufen sein, können Sie auf unsere Kulanz zählen.

Telefon: +49 541 96202 0
Fax: +49 541 96202 22
Gebührenfrei: 0800 5836537

service@kuenker.de
www.kuenker.de

Montag - Donnerstag,
8.30 - 17.00 Uhr
Freitag, 8.30 - 16.00 Uhr



Please visit our website for further information and a detailed description of every eLive Premium Auction feature: **kuenker.auex.de**

Your Fast Introduction to the Künker eLive Premium Auction

With our eLive Premium Auction we offer you a direct and easy opportunity to participate in regular auctions live over the Internet. From the convenience of your own home or when you are travelling, you can submit preliminary bids, and up to the last moment – as in a real floor auction in bidding competition with others – decide the outcome of the auctions in your favor.

What do I need to participate?

In order to participate in the eLive Premium Auction, all you need is an Internet connection along with an **active account on kuenker.auex.de** to log in. In case you do not yet have access to kuenker.auex.de, you can register on our web site or get in touch directly with our customer service department. We are delighted to assist you.

How does a Künker eLive Premium Auction work?

Just as in a floor auction, you will find many features here that will be familiar to you. Initially all the pieces of the auction are presented on the auction site and can be previewed in detail. During this time period, until each item is called up for auction, you can submit preliminary bids in a desired amount to be considered for you at the auction.

After the preview and preliminary bid phase, each piece is called up and auctioned individually, in sequential order, according to its lot number. Now you have the opportunity to join others in live bidding for each piece in the virtual auction hall. When the bidding starts, you can have your bids increase incrementally or submit new bids and win the auction by clicking on the central button »Bid now«.

What is the cost to attend the eLive Auction?

Participation in the eLive Auction is free of charge. If you have bought items in an auction, please remember that your coin is subject to the following costs:

A buyers premium will be added to the hammer price, which you will find in our auction terms and conditions at the end of this catalog. Please note: The prices listed in the catalog are staring prices, which cannot be underbid.

Upon acceptance of the winning bid and issuance of an invoice, payment is to be made to one of our bank accounts within 14 days. The shipping costs will be charged to the buyer based on the costs incurred.

A trademark of reliability you can count on at Künker:

The genuineness of all objects sold is warranted beyond the statutory length of time. Should we still make a mistake in the catalogue description or concerning a condition, you can always count on our goodwill.

Phone: +49 541 96202 0
Fax: +49 541 96202 22

service@kuenker.de
www.kuenker.de

Monday - Thursday:
8.30 am - 5 pm
Friday: 8.30 am - 4 pm

INHALT ELIVE PREMIUM AUCTION 450

	Los-Nr.
THE IMPERIAL COLLECTION, PART II	
NUMISMATISCHE KOSTBARKEITEN AUS DEM BESITZ DER	
PREUSSISCHEN KÖNIGE UND DEUTSCHEN KAISER	
AUS DEM HAUSE HOHENZOLLERN	5001 - 5360

DAS KÖNIGREICH PREUSSEN	5001 - 5210
--------------------------------	--------------------

König Friedrich II., der Große, 1740-1786	5001 - 5021
König Friedrich Wilhelm II., 1786-1797	5022 - 5025
König Friedrich Wilhelm III., 1797-1840	5026 - 5084
König Friedrich Wilhelm IV., 1840-1861	5085 - 5151
König Wilhelm I., 1861-1888 (Kaiser von 1871 bis 1888)	5152 - 5177
König und Kaiser Friedrich III., 1888	5178 - 5179
König und Kaiser Wilhelm II., 1888-1918	5180 - 5210

DEUTSCHE MÜNZEN UND MEDAILLEN	5211 - 5270
--------------------------------------	--------------------

Anhalt	5211 - 5215
Die Stadt Augsburg	5216
Das Großherzogtum Baden-Durlach	5217 - 5218
Das Königreich Bayern	5219 - 5222
Die Stadt Bonn	5223
Braunschweig und Lüneburg	5224 - 5225
Die Stadt Bremen	5226
Die Stadt Düsseldorf	5227
Die Stadt Duisburg	5228
Die Stadt Frankfurt an der Oder	5229
Die Stadt Frankfurt am Main	5230 - 5231
Die Stadt Göttingen	5232
Die Stadt Hamburg	5233 - 5234
Die Stadt Hanau	5235
Die Grafschaft Henneberg-Schleusingen	5236
Das Großherzogtum Hessen-Darmstadt	5237
Die Grafschaft Hohenlohe-Neuenstein	5238
Das Erzbistum Köln	5239
Die Stadt Krefeld	5240
Das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin	5241

	Los-Nr.	
Münster	5242	- 5245
Das Bistum Münster		5242
Die Stadt Münster	5243	- 5245
Die Stadt Nürnberg		5246
Sachsen	5247	- 5257
Das Kurfürstentum Sachsen	5247	- 5250
Das Königreich Sachsen	5251	- 5252
Das Herzogtum Sachsen-Altenburg		5253
Das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach	5254	- 5256
Das Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha		5257
Die Stadt Stralsund		5258
Die Stadt Stuttgart		5259
Das Erzbistum Trier		5260
Das Fürstentum Waldeck	5261	- 5262
Die Stadt Wittenberg		5263
Das Königreich Württemberg	5264	- 5266
Personenmedaillen	5267	- 5268
Deutsche Kolonien		5269
Eine Medallenserie		5270
 DEUTSCHE MÜNZEN AB 1871	 5271	 - 5275
Reichssilbermünzen	5271	- 5272
Reichsgoldmünzen	5273	- 5274
Deutsche Kolonien		5275
 DEUTSCHE MEDAILLEN DES MEDAILLEURS JACQUES WIENER	 5276	 - 5284
Die Stadt Aachen	5276	- 5277
Die Stadt Bonn		5278
Die Stadt Köln		5279
Die Stadt Magdeburg		5280
Die Stadt Mainz		5281
Die Stadt Remagen	5282	- 5283
Die Stadt Speyer		5284
 EUROPÄISCHE MEDAILLEN DES MEDAILLEURS JACQUES, LEOPOLD UND CHARLES WIENER	 5285	 - 5313
Belgien	5285	- 5294
Frankreich	5295	- 5298
Großbritannien	5299	- 5304
Italien	5305	- 5309
Portugal	5310	- 5311
Spanien		5312
Türkei		5313

	Los-Nr.
EUROPÄISCHE MÜNZEN UND MEDAILLEN	5314 - 5349
Das Königreich Frankreich	5314 - 5320
Französische Medallenserien	5316 - 5319
Eine französische Personenmedaille	5320
Das Königreich Großbritannien	5321
Italien	5322 - 5323
Die Stadt Rom	5322
Das Königreich Italien	5323
Niederlande	5324
Polen	5325 - 5327
Das Königreich Polen	5325
Die Stadt Danzig	5326 - 5327
Das Kaiserreich Russland	5328 - 5344
Das Königreich Schweden	5345 - 5347
Schweiz	5348
Die Stadt Genf	5348
Ungarn	5349
 HABSBURGISCHE ERBLANDE-ÖSTERREICH	 5350 - 5360
Römisch-Deutsches Reich	5350 - 5351
Das Kaiserreich Österreich	5352 - 5359
Die Geistlichkeit in den Habsburgischen Erbländen	5360

Ein Bildquellenverzeichnis finden Sie am Ende des Kataloges

The Imperial Collection

Part II

Numismatische Kostbarkeiten
aus dem Besitz der preußischen Könige
und deutschen Kaiser
aus dem Hause Hohenzollern



LIEBE SAMMLERINNEN UND SAMMLER, VEREHRTE KUNDINNEN UND KUNDEN DER FIRMA KÜNKER!



Es ist mir eine aufrichtige Freude, Ihnen in Kooperation mit dem Auktionshaus Künker in Osnabrück die Imperial Collection präsentieren zu dürfen – numismatische Kostbarkeiten aus dem Besitz der preußischen Könige und deutschen Kaiser des Hauses Hohenzollern.

In Künker haben wir einen Partner gefunden, der für die wissenschaftliche Aufarbeitung bedeutender Sammlungen bekannt ist und dessen Auktionskataloge in der Fachwelt als geschätzte Zitier- und Nachschlagewerke gelten. Mit einem internationalen Kundenstamm erreicht Künker Sammler und Liebhaber auf der ganzen Welt – und versteht es dabei auf einzigartige Weise, die Objekte in einen größeren kulturellen Kontext zu stellen. So werden die Stücke dieser Sammlung nicht nur versteigert, sondern in ihrer historischen Bedeutung erlebbar gemacht – für ein Publikum, das weit über die klassische Sammlergemeinschaft hinausreicht.

Was diesen Auktionskatalog darüber hinaus auszeichnet, ist sein wissenschaftlicher Anspruch. Durch die sorgfältige Bearbeitung jedes einzelnen Objekts – die Einordnung in die dynastische Geschichte der Hohenzollern und die lückenlose Dokumentation seiner Herkunft – werden die Stücke in ihrer ganzen Tiefe sichtbar. Denn die Provenienz dieser Sammlung ist außergewöhnlich: Die Objekte stammen aus dem unmittelbaren persönlichen Besitz der preußischen Könige und deutschen Kaiser, eine Herkunft, die jedem Stück einen historischen Rang verleiht, der seinesgleichen sucht. Der Katalog hält dieses Wissen dauerhaft fest und macht es Forschern, Sammlern und Interessierten gleichermaßen zugänglich – als bleibendes Nachschlagewerk für die Nachwelt.

Die hier vereinten Münzen und Medaillen erzählen von der preußischen Geschichte, die Europa geprägt hat wie kaum eine andere. Der Erlös dieser Auktion wird dazu beitragen, Neues zu gestalten – in dem Bewusstsein, dass das Vergangene am besten geehrt wird, wenn es den Weg für Kommendes bereitet.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre und viel Erfolg bei Ihren Geboten.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Philipp Herzog von Württemberg
Philipp Württemberg Art Advisory GmbH

Frankfurt am Main im September 2026

DEAR COLLECTORS AND VALUED CUSTOMERS OF THE KÜNKER AUCTION HOUSE,



It is my sincere pleasure to present the Imperial Collection in collaboration with the Künker auction house in Osnabrück, which features numismatic treasures from the collection of Prussian kings and German emperors of the House of Hohenzollern.

In Künker, we have found a partner who is renowned for the scholarly review of important collections and whose auction catalogs are regarded by experts as valued reference works. With its international client base, Künker attracts collectors and enthusiasts from around the globe and has a unique ability to contextualize the objects within a broader cultural framework. Thus, the items in this collection are not merely auctioned; their historical significance is brought to life for an audience that extends far beyond the traditional collecting community.

What further distinguishes this auction catalog is its academic standard. Through meticulous examination of each object, including its placement within the history of the Hohenzollern dynasty and comprehensive provenance documentation, the pieces are revealed in all their depth. After all, the pedigree of this collection is truly exceptional, as the objects originate from the personal possession of Prussian kings and German emperors – a provenance that imbues each piece with unrivaled historical significance. This knowledge is permanently recorded in the catalog and made accessible to researchers, collectors and interested parties alike as a lasting reference work for posterity.

The coins and medals brought together here recount the history of Prussia, an era that shaped Europe like few others. The proceeds from this auction will help shape the future, in the belief that the best way to honor the past is to pave the way for what comes next.

I wish you an enlightening read and every success with your bids.

Sincerely yours



Dr. Philipp Duke of Württemberg
Philipp Württemberg Art Advisory GmbH

Frankfurt am Main, September 2026

LIEBE KUNDINNEN UND KUNDEN,

ich bin stolz, Ihnen den zweiten Teil der Imperial Collection präsentieren zu dürfen. Im Juni dieses Jahres kam der erste Teil dieser faszinierenden Sammlung zur Versteigerung. Die starke Beteiligung unserer Kunden und die beeindruckenden Ergebnisse haben bewiesen: die Münzen und Medaillen aus dem Besitz der preußischen Könige und deutschen Kaiser haben eine ganz besonders hohe Strahlkraft.

Den ersten Blick auf die Kaiserliche Sammlung aus dem Haus Hohenzollern durfte ich im vergangenen Jahr kurz vor Weihnachten werfen. Sofort wurde mir klar: Diese Sammlung ist etwas wirklich Einzigartiges. Ihre Bedeutung liegt im Zusammenspiel von Provenienz, Erhaltung und Seltenheit begründet. Anhand der nahezu vollständig erhaltenen Hauptbücher des Hohenzollernmuseums lassen sich zahlreiche Provenienzen auf die königlichen oder kaiserlichen Vorbesitzer zurückverfolgen. Zudem wurden die meisten Stücke seit ihrer Herstellung behutsam verwahrt und sind entsprechend perfekt erhalten.

Hinzu kommt die einmalige Sammlungsgeschichte: von ihrer einstigen Präsentation im Hohenzollernmuseum über die Verbringung in die Sowjetunion, die Rückkehr nach Ost-Berlin im Jahr 1958 bis zur Einigung über den Verbleib der Sammlung in 2025. Zahlreiche Bestände gingen in das Eigentum einer Stiftung über und sind dauerhaft an Museen ausgeliehen worden. Andere Teile wurden dem Haus Hohenzollern restituiert.

Dass wir diesen Katalog in Händen halten dürfen, verdanken wir in erster Linie S.K.H. Georg Friedrich Prinz von Preußen, der uns mit dem Auftrag zur Versteigerung ein außerordentliches Vertrauen entgegengebracht hat. Ihm gilt unser besonderer Dank.

Die Zusammenarbeit mit dem Hause Hohenzollern war von Anfang an außerordentlich kooperativ und freundschaftlich. Herrn Stefan Schimmel und Herrn Michael Langer danke ich für zahlreiche Stunden der konstruktiven Mitarbeit. Den Anstoß zu dieser Zusammenarbeit gaben Dr. Philipp Herzog von Württemberg und Carl-Christof Gebhardt von der Philipp Württemberg Art Advisory GmbH in Frankfurt, die das Haus Hohenzollern und Künker zusammengeführt haben. Auch ihnen sei herzlich gedankt.

Wer unsere Kataloge kennt, wird auf den ersten Blick erkennen: Die Präsentation der Imperial Collection trägt eine eigene Handschrift. Um der Bedeutung



der Sammlung gerecht zu werden, haben wir den Katalogteil um umfangreiche, teils reich illustrierte Hintergrundartikel erweitert. Der Anspruch war, preußisch-deutsche Geschichte nicht nur zu dokumentieren, sondern sie lebendig und allgemein zugänglich zu machen. Dabei war es uns besonders wichtig, die Persönlichkeiten der drei Sammler (Friedrich Wilhelm III. und IV. sowie Wilhelm I.) herauszuarbeiten. Alle diese Texte können per QR-Code auch in englischer Sprache abgerufen werden.

Die Erstellung eines solchen Kataloges ist keine Einzel-, sondern eine Teamleistung. Dr. Ursula Kampmann, Michael Autengruber und Manfred Olding danke ich als externen Autoren und ideengebenden Mitdenkern.

Selbstverständlich danke ich auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unseren Auktions- und Marketingabteilungen sowie meinem Vater. Alle haben sich mit großem Engagement eingebracht und gemeinsam diesen Kraftakt vollbracht. Dafür bin ich sehr dankbar.

Ihnen, liebe Kundinnen und Kunden, wünsche ich eine Lektüre, die nicht nur den Sammler in Ihnen anspricht, sondern auch den Geschichtsfreund. Mögen die folgenden Seiten Ihnen die königliche und kaiserliche Welt, aus der diese Münzen und Medaillen stammen, lebendig werden lassen.

Osnabrück im September 2026

Ulrich Künker

DEAR VALUED CUSTOMERS,

I am proud to present to you the second part of the Imperial Collection. In June of this year, the first part of this fascinating collection went up for auction. The strong participation of our clients and the impressive results have proven that the coins and medals from the collections of the Prussian kings and German emperors possess a particularly strong appeal.

I had the opportunity to catch my first glimpse of the Imperial Collection from the House of Hohenzollern last year, shortly before Christmas. It immediately became clear to me: this collection is truly one of a kind. Its significance lies in the interplay of provenance, condition, and rarity. Thanks to the nearly complete ledgers of the Hohenzollern Museum, numerous items can be traced back to their royal or imperial former owners. Furthermore, most of the pieces have been carefully preserved since their creation and are, accordingly, in perfect condition.

In addition to this, the collection has a unique history: it was formerly displayed in the Hohenzollern Museum, then transferred to the Soviet Union, returned to East Berlin in 1958, and finally an agreement was reached last year regarding its future. Many items have been transferred to a foundation and permanently loaned to museums. Other parts have been returned to the House of Hohenzollern.

The fact that we have the pleasure of holding this catalog in our hands is, above all, thanks to S.K.H. Georg Friedrich, Prince of Prussia, who placed extraordinary trust in us by allowing us to conduct the auction. We would like to express our sincere gratitude to him. Our collaboration with the House of Hohenzollern has been exceptionally cooperative and friendly from the outset. I would like to thank Stefan Schimmel and Michael Langer for many hours of constructive cooperation.



Simply scan the QR code to be directly directed to the English-language blog articles featuring the ruler portraits on the website of Künker. There you will find detailed background information and descriptions of the depicted rulers, presented in an accessible and informative way in English.

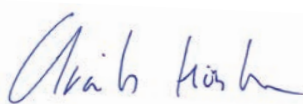
The collaboration was initiated by Dr. Philipp, Duke of Württemberg, and Carl-Christof Gebhardt of the Philipp Württemberg Art Advisory GmbH in Frankfurt, who brought the House of Hohenzollern and Künker together. We extend our heartfelt thanks to them.

Anyone familiar with our catalogs will recognize at first glance that this one is different. In order to do justice to the significance of this collection, we have expanded the catalog section to include extensive, partly richly illustrated background articles. Our aim was not merely to document Prussian-German history, but also to breathe life into it and make it accessible to a wider audience. In doing so, we felt it was particularly important to highlight the personalities of the three collectors (Frederick William III and IV, as well as William I). All these texts can be accessed in English via a QR code.

Such a catalog cannot be created by a single individual – it is a team effort. I would like to thank our external authors and creative contributors Dr. Ursula Kampmann, Michael Autengruber and Manfred Olding. Of course, I would also like to thank all our staff in our auction and marketing departments, as well as my father. Everyone contributed with great dedication, and together we accomplished this monumental task. I am very grateful for this.

Dear customers, I hope you enjoy reading this catalog, which will appeal not only to the collector in you, but also to the history enthusiast. May the following pages bring to life the royal and imperial world from which these coins and medals originate.

Osnabrück, September 2026



Ulrich Künker

DIE MÜNZ- UND MEDAILLENSAMMLUNGEN DES PREUSSISCHEN KÖNIGSHAUSES 1640 BIS 1918



Abb. 1: Lorenz Beger: Das Raritätenkabinett im Apothekenflügel des Berliner Schlosses, Stich 1696.

Vom kurfürstlichen Münzkabinett bis zum Königlichen Museum

Von den älteren Beständen des kurfürstlich-brandenburgischen Hauses haben sich nur wenige Informationen erhalten. Zwar ist das Vorhandensein eines Münzkabinetts aus der Zeit Kurfürst Georg Wilhelms, des Vaters des Großen Kurfürsten, nachweisbar, doch lässt sich heute kaum rekonstruieren, wie die Sammlung aufgebaut war. Die verheerenden Auswirkungen, die der Dreißigjährige Krieg über Kurbrandenburg brachte, ließen auch diese Bestände völlig untergehen. Deshalb muss Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der Große Kurfürst, als der eigentliche Begründer des Medaillenkabinetts der Brandenburgisch-Preussischen Kunstkammer gelten.¹ Am Ende seines Lebens hatte er eine fast 20.000 Objekte umfassende Kollektion

aus Gemmen, Fibeln, Münzen und Medaillen zusammengetragen. Sie befand sich im Apothekenflügel des Berliner Schlosses (Abb. 1).

Zwar erweiterte Kurfürst Friedrich III., ab 1701 König Friedrich I. in Preußen, die Sammlungen durch Zukäufe und Dotationen weiter, doch stand für ihn zugleich die Neupräsentation der ererbten Sammlung im Vordergrund. Der umfassende Umbau des Berliner Schlosses zu einer prächtigen barocken Residenz sah auch die Einrichtung einer Kunstkammer vor. Diese wurde im dritten Obergeschoss auf der Lustgartenseite des Schlosses eingerichtet.²

Da die Sammlung einen Schwerpunkt bei antiken Stücken hatte, war es nur folgerichtig, auch die zeitgenössischen Objekte in den drei Räumen des



Abb. 2: Gerard Dagly: Medaillenschrank aus der Kunstkammer des Berliner Schlosses, Holz, Lack, 1695.

Antiken- und Medaillenkabinetts zu präsentieren.³ In diesem Kontext befanden sich die vier künstlerisch außerordentlich bedeutenden Sammlungsmöbel des Hoftischlers und Lackkünstlers Gérard Dagly aus dem Jahr 1695 (Abb. 2).

Die Regentschaft Friedrich Wilhelms I. brachte auch hier Veränderung. Um die Löcher im Staatshaushalt zu schließen, entschied sich der König, ca. 300 Goldmedaillen einschmelzen zu lassen.⁴

Auch der Nachfolger des Soldatenkönigs, König Friedrich II. entwickelte zunächst kein Interesse an diesem Sammelgebiet.

Er ließ den Bestand ungeachtet seines Interesses an römischen und griechischen Antiken zunächst unbeachtet.⁵ Während des Siebenjährigen Krieges wurde das Kabinett in die wichtigste Festung des Reichs, nach Magdeburg, ausgelagert.

1768/69 ließ er im Park von Sanssouci nach den Plänen Carl von Gontards den sogenannten Antikentempel errichten. Hier ließ der König die von ihm angekauften Skulpturen, Büsten und Reliefs der Sammlung des Kardinals Polignac präsentieren. In einem boisierten Seitenkabinett ließ er in aufwendigen, bronzebeschlagenen Zedernholzschränken 13.000 Stücke der von ihm erworbenen Sammlungen des Baron Stosch (Gemmen) und des Barons Pfau (Münzen) sowie einem Teil der ererbten antiken Münzen präsentieren (Abb. 3). Die neueren Bestände des Münzkabinetts blieben in Berlin.

Friedrich Wilhelm II. erbte die Sammlungen der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach-Bayreuth, die 1791 nach Berlin überführt wurden.

Bereits 1798 ließ der neue König, Friedrich Wilhelm III., die Sammlung seines Großonkels nach Berlin zurücküberführen.

1805 wurde der Prediger Jean Henry Aufseher und Bibliothekar des Kunstkabinetts. Ein von ihm vorgelegter Plan sah nicht nur die Reorganisation der königlichen Sammlungen vor, sondern auch die Errichtung eines großen Museumsgebäudes.⁶



Abb. 3: Unbekannter Künstler: Münzschrank König Friedrichs II. aus dem Antikentempel im Park von Sanssouci, Zeder, Messing, 1769.



Abb. 4: Johann Heinrich Hintze: Arbeitszimmer König Friedrich Wilhelms IV., in der Erasmuskapelle des Berliner Schlosses, Aquarell 1839.

Dieser Plan konnte auf Grund des Kriegs gegen Frankreich, der Entführung eines großen Teils der königlichen Sammlungen durch Dominique-Vivant Denon nach Paris,⁷ realistischerweise erst nach dem Frieden von Paris und dem Wiener Kongress in Angriff genommen werden. Erst 1830 wurde das Museum am Lustgarten der Öffentlichkeit übergeben. Auch das Münzkabinett wurde bei dieser Gelegenheit aus seinem angestammten Platz im Berliner Schloss in das Museum überführt, wo es im Souterrain des Gebäudes untergebracht wurde. Zunächst fanden auch die vier Münzschränke aus dem Antikentempel Friedrichs II. hier eine neue Heimstätte, wurden jedoch später durch Mahagonischränke nach Entwürfen Karl Friedrich Schinkels ersetzt.⁸

Die Königlichen Sammlungen unterstanden von nun an der Verwaltung des Staates, verblieben jedoch als Leihgabe im Eigentum des Königshauses.⁹

Diese wichtige Zäsur stellte jedoch nicht das Ende der königlichen Sammeltätigkeit dar. In den verschiedenen Wohnungen Friedrich Wilhelms III. gehörten Medaillen, Münzen und Plaketten zu den Objekten, die für ihn den Charakter von Erinnerungsgegenständen besaßen und daher zum Kontext seines Wohnumfelds gehörten. So befand sich eine ganze Reihe dieser Objekte in seiner Wohnung im Neuen Flügel des Charlottenburger Schlosses. In der Bibliothek, dem Gelben und Blauen Zimmer, befanden sich numismatische Gegenstände mit

Bezügen zum Tod seiner Frau, der Königin Luise, den Befreiungskriegen und der Restauration der Bourbonenmonarchie in Frankreich.¹⁰ Auch in der Wohnung des Königs in Schloss Potsdam befanden sich zahlreiche Gegenstände dieser Art auf Tischen, in Kommoden und Schränken.¹¹ Auf Grund des privaten Memorial- oder Erinnerungsscharakters wurden sie nach seinem Tod auch nicht von den Alltagsgegenständen in den Wohnräumen des Königs separiert oder gesondert aufbewahrt. Erst 1888 wurde die Charlottenburger Wohnung Friedrich Wilhelms beräumt, die Räume im Potsdamer Schloss folgten 1895 und 1898. Diese Medaillen und Münzen wurden schließlich an das Hohenzollernmuseum abgegeben und mit dessen Sammlungen vereint.

Die Medailensammlungen Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I.

Die beiden ältesten Söhne Friedrich Wilhelms III., die ihm später als Regenten nachfolgten sollten, interessierten sich bereits seit ihrer Jugend für die Numismatik.¹² Die in mehreren Exemplaren vorhandene Medaille anlässlich des zehnten Geburtstags Kronprinz Friedrich Wilhelms (IV.) war wohl zunächst zum Ausreichen an Mitglieder des Hofes, der Familie und an Freunde gedacht.

Der Thronfolger hatte eine ausgesprochen künstlerische Ader und nahm nach seiner Thronbesteigung 1840 auch Einfluss auf die Gestaltung „seiner“ Münzen und Medaillen. Nach dem Tod von Henri Francois Brandt verpflichtete er Christoph Carl Pfeuffer als ersten Medailleur der Berliner Münze. Unter Pfeuffers Ägide entstanden über 20 Jahre künstlerisch bedeutende Werke der Numismatik. Zu seinen Hauptwerken zählten die sogenannten Reformationsmedaillen von 1839 (Los 131) und zahlreiche Darstellungen mit Porträts Friedrich Wilhelms IV. Deren hohes Maß an Individualität wurde von Kunstkritikern und -historikern sehr gelobt.¹³

Zur Sammlung des Königs zählten neben antiken gelaufenen Münzen, Ereignisdarstellungen aus seinem Leben und vor allem russische Medaillen und Münzen. Das künstlerische Engagement des Königs spiegelt beispielsweise die von Utkin geschaffene Medaille auf die Errichtung der Alexandersäule des St. Petersburger Palastplatzes wider. Sie entstand zwischen 1830 und 1834 nach Ideen Friedrich Wilhelms, zu Ehren des 1825 verstorbenen Kaiser Alexanders I. (Los 290).¹⁴



Abb. 5: Franz Krüger:
König Friedrich Wilhelm IV.
in seinem Arbeitszimmer
im Berliner Schloss,
Gemälde 1844.

Nach seiner Hochzeit mit Prinzessin Elisabeth Ludowika von Bayern bezog das Paar nach 1823 die Wohnung König Friedrichs II. im ersten Obergeschoss des Berliner Schlosses.¹⁵ Das Herzstück dieser von Karl Friedrich Schinkel 1824/25-1840 entworfenen und umgestalteten Wohnung sollte die aus der Spätgotik stammende Erasmuskapelle sein. In dem von einem aufwendigen Schlingenrippengewölbe verzierten Raum wurde zwischen 1824-1825 eine Vorhalle sowie ein Wohn- und Arbeitszimmer integriert (Abb. 4). In diesem räumlichen Ensemble ließ der König einen großen Teil seiner Sammlung aufbewahren, darunter Druckgrafiken, Aquarelle, Pläne und Karten. Da der Platz bald nicht mehr ausreichte, mussten benachbarte Räume

herangezogen werden. In großen Sammlungsschränken und tischhohen Repositorien, die Schinkel entworfen hatte, wurden archäologische Artefakte, darunter Gemmen, Kleinkunst, Varia, Eisen- und Bronzeguss, aber auch die Münz- und Medalliensammlung des Königs verwahrt. Der außerordentlich gebildete und belesene Monarch nutzte den Raum als Bühne, um sich hier in diesem mittelalterlich anmutenden Ambiente von Franz Krüger porträtieren zu lassen (Abb. 5). Damit offenbarten sich nicht nur die künstlerischen und intellektuellen Interessen des Monarchen, sondern auch seine Geisteshaltung.

Ein von Schinkel entworfener, heute noch erhaltener Mappenschrank aus diesem Kontext lässt vermuten, wie die für die Aufbewahrung von Medaillen vorgesehenen Möbel ausgesehen haben dürften (Abb. 6).



Abb. 6: Karl Friedrich Schinkel (Entwurf):
Mappenschrank für das Wohnzimmer König
Friedrich Wilhelms IV. im Berliner Schloss,
Zeder, Mahagoni, um 1830.



Abb. 7: Eduard Mertens: Bibliothek Kaiser Wilhelms I. im Kaiserlichen Palais, Berlin, Fotografie um 1890.



Abb. 9: Eduard Mertens: Arbeitszimmer Kaiser Wilhelms I. im Kaiserlichen Palais, Berlin, Fotografie um 1890.

Nach dem Tod des Königs 1861 und dem Tod seiner Frau zwölf Jahre später, wurden die Sammlungen zunächst vor Ort belassen, gelangten dann aber nach 1877 in das neu gegründete Hohenzollernmuseum nach Schloss Monbijou.

Nach der Abgabe der Medaillensammlung der Berliner Kunstammer an das Königliche Museum, war die von Kaiser Wilhelm I. angelegte private Kollektion sicher die bedeutendste, die ein Mitglied des Hauses Hohenzollern im Verlauf des 19. Jahrhunderts angelegt hat. Sicher bildeten auch hier Ereignisse und Begebenheiten aus dem eigenen Leben den Schwerpunkt, unter denen die von Friedrich Wilhelm Kullrich geschaffenen Generalitätsmedaillen von 1866¹⁶ und 1871¹⁷ als Hauptstücke herausragen (Los 191). Auch die berühmte „Kosmosmedaille“ zählt zu den Spitzenstücken dieser Sammlung (Los 154). Die wirkliche Kennerschaft Wilhelms für die Materie lässt sich jedoch an der Gruppe brandenburgischer Goldtaler, der „Fridericana“-Serie, russischen Münzen und Medaillen sowie bayerischen und pfälzischen Goldtalern ablesen.

Die Sammlung war auf zwei Wohnorte Wilhelms I., Schloss Koblenz und seine Berliner Residenz, das Kaiserliche Palais in der Straße Unter den Linden konzentriert. Aus Koblenz gelangten ca. 200 Objekte erst kurz vor dem Ende des ersten Weltkriegs in das Hohenzollernmuseum. Im Palais befanden sich die ca. 1.500 Stücke in der Bibliothek, einem einfenstrigen Raum, der am Opernplatz lag (Abb. 7). Neben den Büchern hatte hier die Grafiksammlung und eine umfangreiche Kartensammlung des Kaisers ihren Platz.

Im benachbarten Arbeitszimmer des Kaisers, in dem er mehrmals wöchentlich Otto von Bismarck empfing (Abb. 8), befanden sich weitere über einhundert Medaillen und Münzen, die offen auf Tischen, Kommoden, Etais und in Vitrinen lagen (Abb. 9).¹⁸

Abb. 8: Konrad Siemenroth: Bismarck bei Kaiser Wilhelm I. im Kaiserlichen Palais, Unter den Linden in Berlin, Aquarell 1887.





Abb. 10: Paul Bülow: Kaiser Wilhelm I. in seinem Arbeitszimmer, Gemälde 1883.

Die Darstellungen hatten offenbar einen hohen Erinnerungswert für den Monarchen (Abb. 10), denn es handelte sich ausschließlich um Porträts von Verwandten und Freunden, Ereignissen, wie dem Tod der von ihm so verehrten Mutter oder die Waffengänge, an denen er in seiner langen Offizierslaufbahn teilgenommen hatte. Die eigene Krönung in Königsberg 1861, war ihm durch eine goldene Medaille, die zu diesem Anlass geprägt wurde, ständig präsent (Los 186).¹⁹

Auf Betreiben seines Sohnes Kronprinz Friedrich Wilhelms, wurde 1877 im Schloss Monbijou, einem Anfang des 18. Jahrhunderts errichteten Sommerschloss, das u. a. von der Mutter Friedrichs II. bewohnt wurde, ein dynastisches Museum zu Ehren des Hauses Hohenzollern eingerichtet (Abb. 11). Jedem Herrscher, mit Ausnahmen auch deren Frauen, wurden ein oder mehrere Räume gewidmet. Die hier präsentierte brandenburgisch-preußische Hof- und Kulturgeschichte rundete das Konzept der stetig wachsenden Königlichen Museen im Herzen der neuen Reichshauptstadt ab.

Der Kaiser überwies noch zu seinen Lebzeiten eine ganze Reihe von Erinnerungsmedaillen an das Museum.

Nach dem Tod Wilhelms I. wurde die Sammlung aus dem Palais in den Tresor des Berliner Schlosses verbracht,

später aber an das Hohenzollernmuseum abgegeben. Zusammen mit den Nachlässen seines Bruders und Vaters bildete der Bestand den numismatischen Schwerpunkt des Museums. Die Museumsleitung erwarb gelegentlich Objekte durch Ankäufe und Schenkungen, doch blieb die Anzahl dieser Gruppe bis 1918 eher bescheiden.

Die Sammlungen Kaiser Friedrichs III. und Kaiser Wilhelms II.

1871 wurde Kronprinz Friedrich (III.) Wilhelm von seinem Vater, Wilhelm I. zum Protektor der Königlichen Museen ernannt. Er und vor allem seine Frau Victoria hielten nicht nur engen Kontakt zu den Direktoren der Museen, sondern nahmen in der Folgezeit Beziehungen zu führenden privaten Kunstsammlern auf, darunter Ferdinand Robert-Tornow, dessen Sammlung die Kronprinzessin 1875 erbt. Unter den zahlreichen Objekten aus dem Bereich der angewandten Kunst befanden sich auch Medaillen aus dem 16.-18. Jahrhundert. Dass sich das Kronprinzenpaar für die Medaillenkunst interessierte, belegt sein Einfluss auf die von Gustav Eberlein gestaltete Gedenkmedaille anlässlich seiner Silberhochzeit 1883.²⁰ Am Ende dieses Prozesses stehen die von Walter Uhlmann 1888 gestalteten Makromedaillen auf den Kaiser und seine Frau Victoria, welche die künstlerische Leitung übernommen hatte.²¹

Über die numismatische Sammlung des späteren 99-Tage-Kaiser Friedrichs III. wissen wir nur wenig. Die gezielten Schenkungen durch „Seine Kaiserliche Hoheit, den Kronprinzen“ an das Hohenzollernmuseum lassen zunächst einmal auf kein spezifisches Sammelinteresse schließen. In den Hauptbüchern des Museums werden jedoch einige Überweisungen aus der „Medaillensammlung“ des Kaisers erwähnt, was auf entsprechend größeren Kontext hinweist.

In den Sammlungen des vormaligen Königshauses auf der Burg Hohenzollern hat sich ein Münz- und Medaillenschrank aus dem Inventar des Berliner Kronprinzenpalais, der Stadtresidenz Friedrichs III. als Kronprinz erhalten (Abb. 12 und 13). Er stammt aus Raum 255,²² einem „kleinen Vorsaal im reichsten und schönsten Renaissance-Styl“, der unmittelbar vor dem Arbeitszimmer des Kronprinzen, im östlichen Seitenflügel des Gebäudes lag (Abb. 14). Das stilistisch dem Stil der Neorenaissance zuzuordnende Möbel aus geschnitztem Ebenholz besitzt in seinem Inneren 22 Repositoren, die an der Front ausklappbar sind und in denen sich jeweils eine Lade für Medaillen und Münzen befand. Das verschlungene „FR“ auf der von Greifen gehaltenen Mittelkartusche steht für „Fridericus Rex“ und verweist auf die Könige Friedrich I. oder Friedrich den Großen.



Abb. 11: Unbekannter Fotograf:
Schloss Monbijou von der Gartenseite,
Fotografie um 1930.



Abb. 14: Unbekannter Fotograf: Kronprinz Friedrich (III.) Wilhelm
in seinem Arbeitszimmer im Kronprinzenpalais, Fotografie 1871.



Abb. 12 und 13: Unbekannter Möbeltischler:
Münz- und Medaillenschrank
Kaiser Friedrichs III., Ebenholz um 1883.

Sollte sich aus dieser Tatsache ableiten lassen, dass ab dem Großen Kurfürsten jedem Regenten der Dynastie bis zu Wilhelm I. ein entsprechender Schrank gewidmet war, könnten mindestens acht Möbelstücke dieses Typus existiert haben. Ob die Sammlung des Kaisers in den Besitz seiner Frau, der Kaiserin Friedrich gelangte, lässt sich derzeit nicht nachvollziehen.²³

Kaiser Wilhelm II. pflegte eine völlig andere Beziehung zum Thema Münzen und Medaillen. Unter seiner

Regentschaft entstand zwischen 1897 und 1904 nach den Plänen Ernst Eberhard von Ihnes ein moderner, funktionaler und nach den Vorstellungen des Kaisers besonders prächtiger Museumsbau, der als „Kaiser-Friedrich-Museum“ eröffnet wurde. In seinem Sockelgeschoss am Kupfergraben wurde ein sechzig Meter langer Tresor eingebaut, der eher an die Gestaltung von Oberdecks der großen Luxusdampfer jener Zeit erinnert, als an klassische Sammlungsschränke einer der größten Münz- und Medaillensammlungen weltweit.



Abb. 15: Unbekannter Fotograf der Messbildanstalt: Empfangszimmer Kaiser Wilhelms II. (vormals Audienzzimmer König Friedrichs II.) im Berliner Schloss, Fotografie 1912.

Die Akquisitionen unter dem Kaiser – der preußischen Regierung gelang der Erwerb mehrerer bedeutender Sammlungen – begründete den heutigen Ruf des Berliner Münzkabinetts. Daneben gelangten alle während der Regierungszeit Wilhelms entstandenen Gedenkmedaillen als Geschenk des Kaisers mit je einem Exemplar in das Münzkabinett, während ein zweites Stück dem Hohenzollernmuseum übergeben wurde.²⁴

Vor allem nach der Silbernen Hochzeit 1906, dem 25jährigen Regierungsjubiläum 1913 und während des ersten Weltkriegs gelangten umfangreiche Serien und Einzelstücke als Überweisungen des Kaisers in die Sammlungen beider Kabinette.

In Schloss Monbijou wurden die neuen Erwerbungen vor allem in den Wilhelm II. und seiner Frau Auguste Viktoria gewidmeten Räumen 1-3 präsentiert.

Daneben besaß der Kaiser eine kleine private, zahlenmäßig nicht sehr umfangreiche Sammlung an Medaillen, die vor allem familiengeschichtliche Ereignisse abbildeten. Sie gelangten in der Regel als Weihnachtsgeschenke von Familienmitgliedern und Freunden in den Besitz Wilhelms II. und wurden in von Julius Zwiener angefertigten Vitrinenschränken und -tischen im Empfangszimmer der Kaiserlichen Wohnung im Berliner Schloss ausgestellt (Abb. 15).²⁵ Eine Besonderheit bildete sicher die Art und Weise der Präsentation der Medaillen. Die betreffenden Objekte wurden mit Montierungen versehen, die aus einer

Rahmung und einem Sockel bestanden, um aus ihnen Vitrinenobjekte zu kreieren. Auch die in den Boden von Bechern, Schalen und Etuis eingelassenen Medaillen und Münzen wurden so einer neuen Nutzung zugeführt (Abb. 16).

Einmal abgesehen von der wichtigen politischen Patronage des Münzkabinetts, die zur Bedeutung der Berliner Museen beitragen sollten und dem Erwerb künstlerisch bedeutender Einzelstücke im Bereich der Medaillenkunst, die während der Regierungszeit des Kaisers entstanden sind oder erworben wurden, lässt sich eine besondere Leidenschaft Wilhelms II. für die Numismatik nicht belegen. Die kaiserliche Unterstützung des vom Oberhofmarschallamt betreuten Museums in Schloss Monbijou sollte als gegeben angenommen werden. Sein Direktor Paul Seidel machte es sich zur Aufgabe, den Bestand in den sogenannten „Hohenzollern-Jahrbüchern“ teilweise zu publizieren und aufzuarbeiten.²⁶

Dennoch ließ sich der Kaiser noch in seinem Doornener Exil regelmäßig über die Entwicklung und Zustand seiner Sammlungen im Hohenzollernmuseum unterrichten.²⁷

Nach 1926 wurde die Medaillensammlung zusammen mit der Ordenssammlung und Teilen des preußischen Kronschatzes in Raum 7, einem Raum auf der Spreeseite des Schlosses präsentiert.



Abb. 16: Abraham Abramson: Medaille auf das Einhundertjährige Bestehen des Königreichs Preußen, Bronze 1801, Messingmontierung, Chrysoprasstufe, 1801/um 1901.

Schloss Monbijou zwischen 1918 und 1945

Die ab 1926 unter staatliche Verwaltung gestellten Sammlungen dienten dem Zweck, das Museum Schloss Monbijou in „seiner Eigenart“ zu erhalten und beließen den bis 1918 angewachsenen Bestand im Privateigentum des vormaligen Königshauses.²⁸ Zwar schränkte der Vertrag das Besitzrecht des Hauses Hohenzollern an den Objekten etwas ein, jedoch konnte das Museum nicht eigenständig agieren, wie z. B. bei geplanten Ausstellungen oder etwaigen Verkäufen. Hierbei konnte der vormalige Kaiser nach wie vor sein Veto geltend machen.

Nach 1933 versuchte das NS-Regime mehrfach die Sammlungen des Museums gänzlich in staatliche Obhut zu überführen, ja sogar das Schloss an einem anderen Ort wiederaufzubauen, weil es den Plänen Hitlers für ein neues Museumsquartier im Weg stand.²⁹

Nach den schweren Bombardements ab der Jahresmitte 1943, die vor allem Berlin trafen, wurden die seit 1940 vorbereiteten Bergungen von Museumsgut in verstärktem Maße durchgeführt. Die Medaillen wurden in Kisten verpackt und in die als bombensicher geltenden Keller des Berliner Schlosses überführt. Dort befanden sie sich noch bei Kriegsende 1945. Die schweren Luftangriffe Ende 1943 ließen auch Schloss Monbijou in Schutt und Asche versinken. Das Ende des Museums war damit besiegelt.

Stefan Schimmel

¹ Siehe dazu: Ausst. Kat. Die Brandenburgisch-Preußische Kunstkammer, S. 19ff., Berlin 1981; Elke Bannicke und Christian Stoess: Die Anfänge im kurfürstlichen Schloss, 16. Jahrhundert bis 1830, S. 15ff., in: Bernd Weisser (Hrsg.): Münzkabinett. Menschen, Münzen, Medaillen, Berlin 2020 und Eva Dolezel: Der Traum vom Museum. Die Kunstkammer im Berliner Schloss um 1800 – eine museumsgeschichtliche Verortung, S. 69ff., Berlin 2019

² Ebd.

³ Raum 985-987 (im dritten Obergeschoss des Berliner Schlosses, zwischen dem Rittersaal und der Kapelle gelegen.

⁴ Bannicke/Stoess 2020, S. 20ff.

⁵ Ausst. Kat. Friedrich II. und die Kunst. Ausstellung zum 200. Todestag, S. 74ff., Potsdam 1986

⁶ Ebd., S. 26

⁷ Denon war Generaldirektor des Musée Napoléon und trug im Auftrag der französischen Regierung in ganz Europa erbeutete Kunstsammlungen zusammen, um im Louvre eine Universalmuseum einzurichten.

⁸ Ebd., S. 30

⁹ Im Zuge der Vermögensauseinandersetzung wurden die Leihgaben des vormaligen Königshauses an die Berliner Museen gegen eine Entschädigungszahlung als sogenannte „Hohenzollernstiftung“ an den Staat abgetreten.

¹⁰ SPStG, Historische Inventare, Nr. 266: Inventarium des Königlichen Schlosses zu Charlottenburg und der dazu gehörenden Gebäude. Neuer Flügel, Erstes Stockwerk, M3. 309-345, Vol. IV, 1835, fol. 28-64

¹¹ SPStG, Historische Inventare, Nr. 486: Inventarium des Königlichen Stadt=Schlosses zu Potsdam, Vol. III, welches das 3te Stockwerk incl. des Belvederes auf dem Brauhausberge enthält. No. 230 bis incl. 317., fol. 87-120; Das entsprechende Inventar des Königlichen Palais erwähnt nur in wenigen Fällen Gegenstände numismatischen Charakters.

¹² In den handschriftlichen Katalogen der Jugendbibliothek Friedrich Wilhelms IV. fanden mehrere numismatische Werke, vor allem in Bezug auf die Antike, aber auch der Renaissance Erwähnung (Staatsbibliothek Berlin, Bestand libri pictorati).

¹³ Siehe hierzu den Onlineartikel von Dietmar Kreutzer: Preußens Romantiker. Die Münzen Friedrich Wilhelms IV., 2020

¹⁴ HM 664 (MKB 186)

¹⁵ Dazu siehe ausführlich, Jörg Meiner: Wohnen mit Geschichte. Die Appartements Friedrich Wilhelms IV. von Preußen in historischen Residenzen der Hohenzollern, S. 57-72, Berlin 2009

¹⁶ HM 229 (MKB 1495)

¹⁷ HM 230 (MKB 1496)

¹⁸ GStA PK, BPH Rep. 113, Nr. 2441, fol. 139c-h und 140 (Inventar des Alten oder Kaiserliche Palais)

¹⁹ HM 1113 (MKB 1529)

²⁰ Julius Menadier: Schaumünzen der Hohenzollernherrscher, S. 159, in: Hohenzollern-Jahrbuch Nr. 5, Berlin 1901

²¹ Ebd.; Die beiden Exemplare aus dem Hohenzollernmuseum (HM 9296 (MKB 1963) und 9297 (MKB 1962)) befinden sich in der Schatzkammer auf der Burg Hohenzollern.

²² Der Schrank gelangte 1974 aus dem Nachlass der vormaligen Oberhofmeisterin der Kronprinzessin Cecilie, Freifrau Rose von Tiele-Winckler zurück auf die Burg Hohenzollern. Zahlreiche Möbelstücke aus der Erbauungsphase, Zeit Kronprinz Friedrich (III.) Wilhelms und Kronprinzessin Victorias gehörten auch nach 1905 zum Inventar des Palais, als es von Kronprinz Wilhelm und seiner Frau Cecilie, einer Herzogin zu Mecklenburg bezogen wurde. Das Inventar des Palais wurde nach 1918 vollständig an das vormalige Kronprinzenpaar abgegeben.

²³ Das Inventar des Palais gelangte per Erbfolge in den Besitz der älteren, nachgeborenen Kinder des Kaiserpaars, darunter Prinz Heinrich, Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe und Kronprinzessin Sophie von Griechenland. Bekannt sind gegenwärtig nur Teilinventare des Palais.

²⁴ Vergleiche Wolfgang Steguweit und Bernd Kluge: Suum Quique. Medaillenkunst und Münzprägung in Brandenburg-Preußen, S. 208, in: Das Kabinett, Schriftenreihe des Münzkabinetts, Band 10, Berlin 2008

²⁵ Raum 668 (erstes Obergeschoss, am Schlossplatz). Die Sammlung befindet sich heute im Exilsitz des Kaisers in Haus Doorn/Niederland und im Eigentum des Hauses Hohenzollern, auf der Burg Hohenzollern.

²⁶ Siehe u. a. Julius Menadier: Schaumünzen der Hohenzollern-Herrscher in Brandenburg-Preußen, S. 143 ff., in: Paul Seidel (Hrsg.): Hohenzollern-Jahrbuch Bd. 5, Berlin 1901

²⁷ Brief des Generalbevollmächtigten Wilhelm von Dommers vom 28. Dezember 1934 an Wilhelms II. über die Anzahl der Stücke der Medaillensammlung, die sich im Hohenzollernmuseum befanden, in: HABHZ A.I. No. 67 Acta betr. das Hohenzollern Museum im Schlosse Monbijou, fol. 163v. (1920-1941)

²⁸ VAV von 1926 § 5. Der sogenannte Auseinandersetzungsvertrag zwischen Staat und Krone, regelte die Besitzverhältnisse beider Parteien.

²⁹ Thomas Kemper: Schloss Monbijou. Von der Königlichen Residenz zum Hohenzollern-Museum, S. 138ff. Berlin 2005

THE COIN AND MEDAL COLLECTION OF THE PRUSSIAN ROYAL FAMILY 1640 TO 1918



Fig. 1: Lorenz Beger: The Cabinet of Curiosities in the Pharmacy Wing of the Berlin Palace, engraving from 1696.

From the Electoral Coin Cabinet to the Royal Museum

Very little information has survived regarding the older collections of the Electoral House of Brandenburg. While it is known that a coin collection existed during the reign of Elector George William, father of the Great Elector, it is now almost impossible to determine how the collection was organized. The devastating effects of the Thirty Years' War on Electoral Brandenburg resulted in the total loss of these holdings. For this reason, Elector Frederick William of Brandenburg must be regarded as the true founder of the medal collection of the Brandenburg-Prussian "*Kunstammer*" (Chamber of Art and Curiosities).¹ By the end of his life, he had amassed

a collection of almost 20,000 items comprising gems, brooches, coins and medals. These were housed in rooms adjoining the pharmacy wing of the Berlin Palace (Fig. 1).

Although Elector Frederick III – who became King Frederick I in Prussia in 1701 – continued to expand the collections through acquisitions and donations, his primary focus was on presenting the inherited collection in a new way. The extensive conversion of Berlin Palace into a magnificent Baroque residence included the creation of a cabinet of curiosities. This was located on the third floor of the palace.²

Given that the collection focused on ancient pieces, it made sense to display the contemporary objects in the



Fig. 2: Gerard Dagly: Cabinet from the “Kunstammer” of the Berlin Palace, wood, lacquer, 1695.

three rooms of the Antiquities and Medals Cabinet, too.³ This is the context of the four exceptionally significant pieces of cabinet furniture created by cabinetmaker and lacquer artist Gérard Dagly, dating from 1695 (Fig. 2). The reign of Frederick William I also brought change to this area. To plug the gaps in the state budget, the king decided to have around 300 gold medals melted down.⁴

The Soldier King’s successor, Frederick II, initially showed no interest in numismatic collecting either.

Despite his interest in Roman and Greek antiquities, he initially paid no attention to the collection.⁵ During the Seven Years’ War, the cabinet was relocated to Magdeburg, the Empire’s most important fortress.

In 1768 and 1769, he commissioned the construction of a so-called Antique Temple in the Sanssouci Park, based on designs by Carl von Gonthard. The king used this building to house the sculptures, busts and reliefs he had purchased from the Polignac Collection. In a side cabinet, he displayed the ancient coins from his ancestors’ collection and the items he had acquired from Baron Stosch (gemstones) and Baron Pfau (ancient coins) in elaborate cedarwood cabinets (Fig. 3). The more recent holdings remained in Berlin. Frederick William II inherited the collections of the Margraves of Brandenburg-Ansbach-Bayreuth, which were transferred to Berlin in 1791.

As early as 1798, the new king, Frederick William III, transferred his great-uncle’s collection back to Berlin.

In 1805, the preacher Jean Henry became the curator and librarian of the chamber of art and curiosities. He submitted a plan not only for the reorganization of the royal collections, but also for the construction of a large museum building.⁶



Fig. 3: Unknown artist: King Frederick II’s coin cabinet from the Temple of Antiquity in Sanssouci Park, cedar, brass, 1769.



Fig. 4: Johann Heinrich Hintze: King Frederick William IV's Study, in the Erasmus Chapel of the Berlin Palace, watercolor, 1839.

Due to the war against France and Vivant Denon's removal of a large part of the royal collections to Paris, this plan could realistically only be set in motion after the Treaty of Paris and the Congress of Vienna. The museum in *Lustgarten* was not opened to the public until 1830. On this occasion, the numismatic collection was moved from its traditional location in the Berlin Palace to the museum, where it was housed in the basement. The four old coin cabinets from Frederick II's Antique Temple initially found a new home there too, but were later replaced by mahogany cabinets designed by Karl Friedrich Schinkel.⁷

This means that the royal collections were held on loan under the administration of the state.

However, this significant turning point did not mark the end of royal collecting activities. Frederick William III surrounded himself with various objects in his residences, including medals, coins and plaques, which served as mementos or formed part of his living environment. Many of these objects could be found in his apartment in the New Wing of Charlottenburg Palace. The library, the Yellow Room and the Blue Room contained numismatic items relating to the early death of his wife, Queen Louise, the German campaign of 1813, and the restoration of the Bourbon monarchy in France.⁹ Numerous items of this kind could also be found in the

king's apartment at Potsdam Palace, on tables, in chests of drawers, and in cupboards.¹⁰ Given their private and commemorative nature, they were not separated from the everyday objects in the king's living quarters, nor were they kept in a separate place. Frederick William's apartment in Charlottenburg was cleared in 1888 and the apartment at Potsdam Palace between 1895 and 1898. All the medals and coins were added to the collections of the Hohenzollern Museum, which was founded in 1877.

The Medal Collections of Frederick William IV and William I

An interest in numismatics is evident from an early age in the two eldest sons of Frederick William III, who succeeded him as regents.¹¹ Several specimens of the medal commemorating Frederick William IV's tenth birthday exist, suggesting that it was intended to be distributed to members of the court, family and friends. Crown Prince Frederick William was distinctly artistic and therefore influenced

the design of "his" coins and medals. Following Henri François Brandt's death, he appointed Christoph Carl Pfeuffer as the Berlin Mint's chief engraver. Over a period of 20 years, Pfeuffer created significant numismatic works of art. His most notable creations include the Reformation Medals of 1839 (lot No. 131) and numerous works depicting the portrait of Frederick William IV, which were highly praised by art critics and historians for their individuality.¹²

The king's collection included ancient, circulated coins, as well as items commemorating events from his life. Above all, however, it comprised Russian medals and coins. The king's artistic commitment is most evident in the medal designed by Utkin to commemorate the construction of Alexander Column in Palace Square, Saint Petersburg. Created between 1830 and 1834, it was based on Frederick William's ideas and was created in honor of Emperor Alexander I, who died in 1825 (lot No. 290).¹³

From 1823 onwards, after marrying Princess Elisabeth Ludovika of Bavaria, he took up residence in King Frederick II's apartment on the first floor of the Berlin Palace.¹⁴ The centerpiece of this apartment, which was designed and remodeled by Karl Friedrich Schinkel between 1824/25 and 1840, was the Erasmus Chapel, which dates from the late Gothic period. Between 1824



Fig. 5: Franz Krüger:
King Frederick William IV
in his office in Berlin Palace,
painting from 1844.

and 1825, an entrance hall and a living/study room were incorporated into the space, featuring an elaborate ribbed vault (Fig. 4). The king stored a large part of his collection here, including prints, watercolors, plans and maps. As space soon became insufficient, neighboring rooms were incorporated. Schinkel designed large cabinets and table-height display cases in which archaeological artefacts, gemstones, small works of art, miscellaneous items and cast-iron objects, as well as the king's collection of coins and medals, were kept. The highly

educated and well-read monarch used the room as a stage, commissioning Franz Krüger to paint him in this medieval-style setting (Fig. 5). This does not only reveal the artistic interests of the monarch, but also his mindset.

A portfolio cabinet designed by Schinkel that is still preserved today suggests what furniture intended for storing medals might have looked like (Fig. 6).



Fig. 6: Karl Friedrich Schinkel (design):
Document cabinet for King Frederick William IV's
living room in the Berlin Palace,
cedar and mahogany, ca. 1830.



Fig. 7: Eduard Mertens: Emperor Wilhelm I's Library in the Royal Residence, Berlin, photograph circa 1890.



Fig. 9: Eduard Mertens: Emperor Wilhelm I's office in the Royal Residence, Berlin; photograph circa 1890.

Following his death in 1861, and the death of Queen Elisabeth twelve years later, the collections were initially left in situ but were subsequently transferred to the newly founded Hohenzollern Museum at Monbijou Palace after 1877.

After the coin and medal collection was transferred from the Berlin chamber of art and curiosities to the Royal Museum, Emperor Wilhelm I's private collection became the most significant amassed by a member of the House of Hohenzollern during the 19th century. Events from his own life undoubtedly formed the focus of the collection. Among these, two "Generalitätsmedaillen" (Generals' Medals) from 1866¹⁵ and 1871¹⁶, created by Friedrich Wilhelm Kullrich, stand out as centerpieces featuring high-quality portraits of the elderly sovereign (lot No. 191). The famous Cosmos Medal also belongs to this group of significant pieces (lot No. 154). The emperor's true collecting interests are evident in a group of Brandenburg gold talers, a "Fridericiana" series, Russian coins and medals, as well as Bavarian and Palatinate gold talers. The collection was concentrated at two of Wilhelm I's residences: Koblenz Castle and his Berlin residence,

the so-called Old or Imperial Palace on *Unter den Linden*. Shortly before the end of the First World War, around 200 objects from Koblenz were transferred to the Berlin Hohenzollern Museum. In the Old Palace, the approximately 1,500 items were housed in the library, a room with a single window facing *Opernplatz* (Fig. 7). In addition to the books, this library housed an extensive collection of prints and maps.

In the adjoining study of William I, where he received Otto von Bismarck several times a week (Fig. 8), more than a further one hundred medals and coins were lying openly on tables, in display cabinets, and on chests of drawers (Fig. 9).¹⁷ The depictions evidently held great sentimental value for the monarch as they were all portraits of relatives, friends and significant events in his life, such as the death of his revered mother and the

Fig. 8: Konrad Siemenroth: Bismarck with Emperor Wilhelm I at the Royal Residence, Boulevard Unter den Linden in Berlin, watercolor, 1887.





Fig. 10: Paul Bülow: Emperor Wilhelm I in his office, painting from 1883.

military campaigns in which he had participated during his long career as an officer. Thanks to a gold medal (lot No. 186), he was constantly reminded of his coronation in Königsberg in 1861, ensuring he was always aware of the past (Fig. 10).¹⁸

At the instigation of his son, the Crown Prince, a dynastic museum in honor of the House of Hohenzollern was established in 1877 at Monbijou Palace – a summer palace built in the early 18th century that was later inhabited by Frederick II's mother, among others (Fig. 11). In terms of its concept, the museum followed the royal, chronological collections at Rosenborg Castle (Copenhagen). One or more rooms were dedicated to each ruler, and sometimes to their wives as well. This presentation of the history of the Brandenburg-Prussian court and culture complemented the concept of the ever-expanding royal museums on Museum Island, located in the heart of the new imperial capital.

Even during his lifetime, the emperor bequeathed a series of commemorative medals to the museum.

Following his death, the collection was initially moved from the Old Palace to the vault at the Berlin Palace, but was later transferred to the Hohenzollern Museum. Along

with the collections of his late brother and father, it formed the numismatic focus of the museum. The management occasionally added to the collection through purchases and donations, but the number of items remained modest until 1918.

The Collections of Emperor Frederick III and Emperor William II

In 1871, Crown Prince Frederick (III) William was appointed Protector of the Royal Museums by his father, Emperor William I. He and his wife, Queen Victoria, maintained close contact with the museums' directors and subsequently established links with leading private art collectors, including Ferdinand Robert-Tornow, whose collection the Crown Princess inherited in 1875. The numerous objects from the field of applied arts also included medals from the 16th to 18th centuries. The Crown Prince and Princess's interest in medal art is evident in their influence on the commemorative medal designed by Gustav Eberlein to celebrate their 25th wedding anniversary in 1883.¹⁹ This process culminated in the large-scale medals commemorating the emperor and his wife that were designed by Walter Uhlmann in 1888, who had taken on the role of artistic director.²⁰

Very little is known about the numismatic collection of Frederick III, who would later become known as the "99-day emperor". The targeted donations made by "His Imperial Highness, the Crown Prince" to the Hohenzollern Museum do not, at first glance, suggest any specific interests regarding specific topics. However, the ledgers of the Hohenzollern Museum mention several transfers from the emperor's "medal collection", suggesting a broader context.

Among the collections of the former royal household at Hohenzollern Castle, a coin and medal cabinet from inventory of the Berlin Crown Prince's Palace, the main residence of Frederick III as Crown Prince, has been preserved (Figs. 12 and 13). This cabinet is from Room 255,²¹ a "small antechamber in the richest and most beautiful Renaissance style", situated immediately outside the crown prince's study in the eastern side wing of the building (Fig. 14). The cabinet, which is made of carved ebony, is stylistically attributed to the Renaissance period. Inside, there are 22 fold-out compartments, each containing a drawer for medals and coins. The intertwined "FR" on the central cartouche, which is held by griffins, stands for "Fridericus Rex" and refers to the kings Frederick I or Frederick the Great. Given this evidence, it could be argued that a corresponding cabinet was dedicated to each ruler of the dynasty from the Great Elector onwards up to William I. This suggests that there may have been at least eight pieces of furniture of this



Fig. 11: Unknown photographer:
Monbijou Castle as seen from the garden,
photograph circa 1930.



Fig. 14: Unknown photographer: Crown Prince Friedrich (III) Wilhelm
in his study at the Crown Prince's Residence, photograph from 1871.



Fig. 12 und 13: Unknown cabinetmaker:
Coin and medal cabinet of Emperor Frederick III,
ebony, ca. 1883.

type. It is not currently possible to ascertain whether the emperor's collection passed into the possession of his wife, Empress Victoria.²²

Emperor William II had a completely different relationship with coins and medals. During his reign, a modern and functional yet magnificent museum building was constructed according to the plans of Ernst Eberhard von Ihnes between 1897 and 1904 that was named after the imperial father. The ground floor features a sixty-

meter-long vault, whose design is more reminiscent of the upper decks of the great luxury liners of the time than of display cabinets for one of the world's largest coin and medal collections. Acquisitions made during the emperor's reign secured several significant collections and established the reputation of Berlin's numismatic collection. Additionally, one specimen each of all the commemorative medals created during William's reign were donated by the emperor to Berlin's numismatic collection and to the Hohenzollern Museum.²³



Fig. 15: Unknown photographer: Emperor Wilhelm II's Reception Room (formerly King Frederick II's Audience Chamber) in the Berlin Palace, photograph from 1912.

Especially after the Silver Jubilee in 1906 and the 25th anniversary of his reign in 1913, as well as during the First World War, the collections of both museums were expanded with significant individual pieces and extensive series from the emperor.

At Monbijou Palace, the new acquisitions were primarily exhibited in Rooms 1-3, which were dedicated to William II and his wife, Augusta Viktoria.

The emperor also possessed a small private collection of medals, not particularly extensive in number, which mainly depicted events from his family's history. These found their way into William's collection mainly as Christmas gifts from family members and friends, and were displayed in display cabinets and on tables crafted by the cabinetmaker Julius Zwiener in the reception room of the imperial apartments at Berlin Palace (Fig. 15).²⁴ The manner in which the medals were presented was certainly a distinctive feature. They were often fitted with mounts consisting of a frame and plinth, transforming them into display pieces. In this way, the medals and coins set into the bases of cups, bowls and cases were also put to new use (Fig. 16).

Despite the curatorial patronage of the Berlin numismatic collection and the presence of artistically significant and outstanding pieces of medal art created during the emperor's reign, there is no evidence that William II had a particular passion for numismatics. Support for the museum at Monbijou Palace, overseen by the Office of the Grand Marshal of the Court, was to be expected. Its director, Paul Seidel, published and catalogued part of the collection in the Hohenzollern Yearbooks.²⁵

Nevertheless, even while in exile in Doorn, the emperor regularly asked for information about the development and condition of his collections at the Hohenzollern Museum.²⁶

The medal collection was displayed alongside the order collection and parts of the Prussian Crown Jewels in Room 7, located on the Spree side of the palace.



Fig. 16: Abraham Abramson: Medal on the occasion of the 100th anniversary of the Kingdom of Prussia, bronze 1801, brass mount, chrysoprase step, 1801/circa 1901.

Monbijou Palace Between 1918 and 1945

From 1926 onwards, the collections were placed under state administration and served the purpose of preserving the “unique character” of the Monbijou Palace Museum, leaving the collection, which had grown until 1918, in the private ownership of the former royal family.²⁷ Although this agreement limited the House of Hohenzollern’s ownership rights over the objects, the museum was unable to act independently. For example, it could not plan exhibitions or make sales on its own. In such cases, the former emperor could exercise his right of veto. After 1933, the Nazi regime attempted to transfer the museum’s collections entirely into state custody and rebuild the palace on a different site, as it obstructed Hitler’s plans for a new museum quarter.²⁸

Following the heavy bombing raids that hit Berlin particularly hard from mid-1943 onwards, the salvage operations that had been in preparation since 1940 were intensified. The medals were packed into boxes and transferred to the bombproof cellars of the Berlin Palace. They remained there until the end of the war in 1945. The heavy air raids at the end of 1943 also reduced the Monbijou Palace to rubble and ashes. This sealed the fate of the museum.

Stefan Schimmel

¹ See exhibition catalog: Die Brandenburgisch-Preußische Kunstkammer, p. 19 ff., Berlin 1981; Elke Bannicke and Christian Stoess: Die Anfänge im kurfürstlichen Schloss, 16. Jahrhundert bis 1830, p. 15 ff., in: Bernd Weisser (ed.): Münzkabinett. Menschen, Münzen, Medaillen, Berlin 2020 und Eva Dolezel: Der Traum vom Museum. Die Kunstkammer im Berliner Schloss um 1800 – eine museumsgeschichtliche Verortung, p. 69 ff., Berlin 2019

² Ibid.

³ Rooms 985-987 (located on the third floor of the Berlin Palace, between the Knights’ Hall and the Chapel)

⁴ Bannicke/Stoess 2020, p. 20 ff.

⁵ Exhibition catalog: Friedrich II. und die Kunst. Ausstellung zum 200. Todestag, p. 74 ff., Potsdam 1986

⁶ Ibid, p. 26

⁷ Ibid, p. 30

⁸ As part of the estate settlement, items on loan from the former royal house to the Berlin museums were transferred to the state in the form of a so-called “Hohenzollern Foundation”, in exchange for compensation.

⁹ SPSG, Historische Inventare, No. 266: Inventarium des Königlichen Schlosses zu Charlottenburg und der dazu gehörenden Gebäude. Neuer Flügel, Erstes Stockwerk, M3. 309-345, vol. IV, 1835, pp. 28-64

¹⁰ SPSG, Historische Inventare, No. 486: Inventarium des Königlichen Stadt=Schlosses zu Potsdam, Vol. III, welches das 3te Stockwerk incl. des Belvederes auf dem Brauhausberge enthält. No. 230 to 317, pp. 87-120; the relevant inventory of the Royal Palace only mentions numismatic items in a few instances.

¹¹ Several numismatic works were mentioned in the handwritten catalogs of Frederick William IV’s youth library, primarily relating to antiquity, but also to the Renaissance (Berlin State Library, “Libri Pictorati”).

¹² See on this topic the online article by Dietmar Kreutzer: Preußens Romantiker. Die Münzen Friedrich Wilhelms IV., 2020

¹³ HM 664 (MKB 186)

¹⁴ For further details, see Jörg Meiner: Wohnen mit Geschichte. Die Appartements Friedrich Wilhelms IV. von Preußen in historischen Residenzen der Hohenzollern, pp. 57-72, Berlin 2009

¹⁵ HM 229 (MKB 1495)

¹⁶ HM 230 (MKB 1496)

¹⁷ GStA PK, BPH rep. 113, No. 2441, p. 139c-h and 140 (inventory of the Old or Imperial Palace)

¹⁸ HM 1113 (MKB 1529)

¹⁹ Julius Menadier: Schaumünzen der Hohenzollernherrscher, p. 159, in: Hohenzollern-Jahrbuch No. 5, Berlin 1901

²⁰ Ibid; the two specimens from the Hohenzollern Museum (HM 9296 (MKB 1963) and HM 9297 (MKB 1962)) are housed in the treasury of Hohenzollern Castle.

²¹ The cabinet returned to Hohenzollern Castle in 1974 from the estate of the Grand Mistress of the Court to Crown Princess Cecilie, Freifrau Rose von Tiele-Winckler. Numerous pieces of furniture dating from the construction period, the time of Crown Prince Frederick William (III) and Crown Princess Victoria remained part of the palace’s inventory even after 1905 when Crown Prince William and his wife, Duchess Cecilie of Mecklenburg, moved into the palace. The palace’s inventory was handed over in its entirety to the former Crown Prince and Princess after 1918.

²² The palace’s contents were passed down to the older, later-born children of the imperial couple by inheritance, including Prince Henry, Princess Victoria of Schaumburg-Lippe, and Crown Princess Sophie of Greece.

²³ Cf. Wolfgang Steguweit and Bernd Kluge: Suum Quique. Medaillenkunst und Münzprägung in Brandenburg-Preußen, p. 208, in: Das Kabinett, Schriftenreihe des Münzkabinetts, volume 10, Berlin 2008

²⁴ Room 668 (first floor, at Schlossplatz). The collection is now housed at the emperor’s exile residence in Doorn in the Netherlands as well as at Hohenzollern Castle, in the possession of the House of Hohenzollern.

²⁵ See, among others, Julius Menadier: Schaumünzen der Hohenzollern-Herrscher in Brandenburg-Preußen, p. 143 ff., in: Paul Seidel (ed.): Hohenzollern-Jahrbuch volume 5, Berlin 1901

²⁶ Letter from the plenipotentiary Wilhelm von Dommès, dated 28 December 1934, addressed to William II regarding the number of items in the medal collection held at the Hohenzollern Museum: HABHZ A.I. No. 67 Acta regarding the Hohenzollern Museum at Monbijou Castle, p. 163v. (1920-1941)

²⁷ VAV of 1926 § 5. The so-called settlement agreement between the state and the Crown regulated the ownership rights of both parties.

²⁸ Thomas Kemper: Schloss Monbijou. Von der Königlichen Residenz zum Hohenzollern-Museum, p. 138ff. Berlin 2005

DIE MÜNZEN- UND MEDAILLENSAMMLUNG DES HOHENZOLLERNMUSEUMS NACH 1945



Die wechselvolle deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts spiegelt sich auch in der Münzen- und Medaillensammlung des Hauses Hohenzollern wider. Die Provenienz der Einzelstücke war bisher nur in Ausnahmefällen nachvollziehbar, unklar war auch, wie die Medaillen in die Sammlungen des Hohenzollernmuseum gelangten. Diese Wissenslücke wurde durch jüngste Forschungen endlich geschlossen. Dabei konnte nachgewiesen werden, dass König Friedrich Wilhelm IV. und sein jüngerer Bruder Wilhelm I., der spätere erste deutsche Kaiser, die beiden bedeutendsten Kollektionen der Sammlung zusammengetragen hatten und vor allem auf die künstlerische Gestaltung der Münzen und Medaillen einen großen Einfluss nahmen.

Bereits ihr gemeinsamer Vater, der preußische König Friedrich Wilhelm III. hatte prominente Stücke für seine Nachfahren zurückgelegt und nicht den Beständen der Kunstammer übereignet. Auch Kaiser Friedrich III. hatte in seiner Kronprinzenzeit eine eigene Medaillensammlung zusammengetragen. Sein Sohn und Nachfolger Kaiser Wilhelm II. engagierte sich zwar für den Ankauf ganzer Sammlungen für das staatliche Münzkabinett, ließ aber doch bedeutende Medaillen und Plaketten den Sammlungen in Schloss Monbijou zukommen.

So entstand ein hochbedeutendes Ensemble, das schrittweise dem 1877 eröffneten Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, gelegen in der Mitte der neuen

Reichshauptstadt Berlin, übergeben und öffentlich präsentiert wurde. Auch das Ende der Monarchie und die anschließenden Vermögensauseinandersetzungen zwischen Krone und Staat bedeuteten nicht die Schließung des Museums.

Erst der Ausbruch des zweiten Weltkriegs bedeutete eine Zäsur in der Geschichte des Hauses, das 1943 geschlossen wurde. Das Gebäude wurde durch Bombeneinwirkung besonders schwer getroffen. Trotz seiner Zerstörung war es nach dem Krieg auf Wunsch des Generaldirektors der Staatlichen Museen von Ost-Berlin Prof. Ludwig Justi zunächst für den Wiederaufbau vorgesehen. Sein Tod 1957 setzte dem Vorhaben ein Ende, so dass das Gebäude nur zwei Jahre später auf Beschluss des SED-Magistrats von Ost-Berlin abgerissen wurde.

Die aus Sicherheitsgründen in die bombensicheren Keller des Berliner Schlosses verbrachte Münzen- und Medaillensammlung des Hohenzollernmuseums wurde dort zusammen mit zahlreichen anderen Kunstschatzen der Berliner Museen noch vor Kriegsende am 6. Mai 1945 von der Kunst- und Trophäenkommission der Roten Armee beschlagnahmt und in die Sowjetunion verbracht.

Neben der zahlenmäßig kleinen Sammlung des Hohenzollernmuseums wurden auch die sehr bedeutenden staatlichen Münzsammlungen aus dem Bode-Museum ebenso wie das gesamte Münzkabinett aus Dresden nach Russland abtransportiert. Professor Paul Arnold, der langjährige Direktor der Staatlichen Münzsammlung in Dresden, berichtete nach dem Krieg, dass die Bestände einfach in Säcke geschüttet und verladen wurden.

Nach dem Tod Stalins traten bedeutende Verbesserungen zwischen beiden Staaten ein. Nach dem Vertrag über gegenseitige Beziehungen von 1955 war die Rückgabe der entführten Bestände in die DDR greifbar geworden und wurden im Rahmen eines Kulturabkommens zwischen beiden Ländern dann auch wirklich realisiert.

Ab 1958 kehrten in mehreren Tranchen die Bestände der Berliner Museen und auch des ehemaligen Hohenzollernmuseums nach Berlin zurück.

Die beiden Holzkisten mit den numismatischen Sammlungen des Hohenzollernmuseums wurden zunächst an das Museum für Deutsche Geschichte übergeben, welches die zentrale Zuordnung der



Ruine des Schloss Monbijou (Abriss 1959, heute Monbijou-Park). Michael Sobotta, Fotografie 1955.

sogenannten „Rückführungssammlungen“ koordinierte. Zuständigkeitshalber gelangte der Bestand an das im Bode-Museum befindliche Münzkabinett.

Hier blieb der Bestand zunächst unbeachtet und wurde erst ab Mitte der 1970er Jahre erforscht. Anfangs fand ein Abgleich mit den erhaltenen Hauptbüchern des Hohenzollernmuseums statt, die bei der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci aufbewahrt wurden. Ab 1977 wurden Teile der Sammlung in das Staatliche Münzkabinett eingegliedert. Im Wesentlichen handelte es sich um Münzen und Medaillen, die noch nicht mit einem Exemplar in den Beständen vertreten waren. Den Schwerpunkt bildeten dabei russische Goldmedaillen und Darstellungen wichtiger Ereignisse, wie Krönungen, Huldigungen, Geburten und Hochzeiten.

Der quantitativ bedeutendere Restbestand wurde nicht in die Sammlungen integriert und blieb trotz der nachträglichen Inventarisierung als Sonderposition innerhalb des Berliner Münzkabinetts separiert. Es war diese vorbildliche Aufteilung der Bestände, die nach der

Wiedervereinigung Deutschlands zur Grundlage einer Restitution der Bestände an das Haus Hohenzollern genommen und die schließlich 2025 durch einen entsprechenden Rahmenvertrag zwischen öffentlicher Hand und dem Haus Hohenzollern zum Abschluss gebracht wurde.

Dass es nach wie vor ein Bewusstsein für das Privateigentum des Hauses Hohenzollern gab, davon konnte ich mich vor über zwanzig Jahren selbst überzeugen, da ich von der damaligen Leitung des Kabinetts auf diesen Aspekt hingewiesen wurde.

Alle deutschen Fürstenhäuser verloren in Folge des 1. Weltkrieges ihre politische Macht, Kaiser Wilhelm II. wurde am 9. November 1918 zur Abdankung gezwungen und verzichtete einige Wochen später offiziell für sich und seine Nachkommen auf den Thron. Das Ende der Monarchie in Deutschland war besiegelt, auch alle anderen deutschen Fürsten mussten abdanken. Wilhelm II. starb 1941 in Haus Doorn (Niederlande), das er als Exilsitz erworben hatte.

Die Weimarer Republik ging mit den entmachteten Herrscherhäusern großzügig um. In Ausgleichsverträgen mit den Fürstenhäusern wurde in den 1920er Jahren geregelt, was den ehemaligen regierenden Häusern als Privateigentum zugestanden wurde und welche Vermögenswerte Staatseigentum wurden. So geschah es auch 1926 in Preußen, wo der Hohenzollern-Vergleich die Vermögensaufteilung zwischen dem Freistaat und dem Haus Hohenzollern regelte. Viele Fragen blieben dennoch ungeklärt und konnten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und der deutsch-deutschen Teilung nicht endgültig geklärt werden. Die deutsche Wiedervereinigung und das Ende der DDR-Diktatur ermöglichten eine Aufnahme der Gespräche über enteignete Vermögenswerte. Dieser Gesprächsprozess, der auch mit dem Haus Hohenzollern geführt wurde, dauerte über dreißig Jahre an und konnte im vergangenen Jahr durch einen umfassenden Rahmenvertrag zum Abschluss gebracht werden. In einer Pressemitteilung der Bundesregierung vom 12. Mai 2025 heißt es:

„Der Bund sowie die Länder Berlin und Brandenburg haben sich mit dem Haus Hohenzollern auf eine endgültige Einigung in der seit fast 100 Jahren dauernden Vermögensauseinandersetzung verständigt... zentrales Element der Einigung ist der Übergang aller Objekte vor allem des ehemaligen Hohenzollernmuseums, deren Eigentum zwischen der öffentlichen Hand (Länder Berlin und Brandenburg sowie Bund) und Hohenzollern lange umstritten war, in eine gemeinsame gemeinnützige „Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz“. Kulturstaatsminister Wolfram Weimer: „Diese Einigung ist ein gewaltiger Erfolg für den Kulturstandort Deutschland und die kunstinteressierte Öffentlichkeit. Hundert Jahre lang gab es Unsicherheit über Objekte, die für die Kunst- und Sammlungsgeschichte Preußens und damit der deutschen Geschichte insgesamt zentral sind. Umso dankbarer bin ich dafür, dass es in vertrauensvollen Gesprächen zu diesem Durchbruch gekommen ist. Großer Gewinner ist die Öffentlichkeit, die die großartigen Bestände weiterhin in Museen sehen kann. Zudem wird damit endlich ein dauerhafter Rechtsfrieden zwischen dem Haus Hohenzollern und der öffentlichen Hand gestiftet.“

„Ich danke allen, die an dieser Einigung beteiligt waren“, sagte Weimer. „Die öffentliche Hand hat hier gemeinsam und geschlossen agiert. Bedanken möchte ich mich auch beim Haus Hohenzollern, insbesondere auch bei Georg Friedrich Prinz von Preußen persönlich. Die Verhandlungen waren von dem gemeinsamen Geist getragen, die historisch so bedeutsamen Zeugnisse

unserer Geschichte weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“

Auch wir haben Anlass, uns herzlich bei Georg Friedrich Prinz von Preußen und dem Haus Hohenzollern für das uns entgegengebrachte Vertrauen zu bedanken. Ein Teil der zurückgegebenen Bestände wird in unserem Auktionshaus versteigert. Eine Auswahl von Stücken wird künftig auf der Burg Hohenzollern präsentiert und mit den dortigen Sammlungen vereint werden.

Für die in die Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz eingebrachten 500 Münzen und Medaillen, die künftig im Münzkabinett des Bodemuseums aufbewahrt werden, bleibt zu wünschen, dass diese Objekte, die bereits digital inventarisiert sind, in naher Zukunft publiziert werden. In schriftlicher und digitaler Form bliebe die Einheit der Sammlung auf diese Weise erhalten und für die Öffentlichkeit dokumentiert.

Wir wünschen allen Interessenten viel Freude beim Studium dieses Katalogs und viel Erfolg beim Bieten!

Osnabrück, im September 2026



Fritz Rudolf Künker

THE COIN AND MEDAL COLLECTION OF THE HOHENZOLLERN MUSEUM AFTER 1945

The eventful history of Germany in the 19th and 20th centuries is reflected in the coin and medal collection of the House of Hohenzollern. Until now, the provenance of individual specimens could only be verified in exceptional cases, and the circumstances surrounding the inclusion of the medals in the Hohenzollern Museum collection were unclear. However, recent research has finally filled this knowledge gap. This research has revealed that King Frederick William IV and his younger brother William I, who later became the first German Emperor, assembled the two most significant collections within the holdings of the Hohenzollern Museum. It has also been established that they exerted a significant influence on the artistic design of the coins and medals.

Their father, King Frederick William III of Prussia (1797-1840), had already set aside notable pieces for his descendants, which were not transferred to the holdings of the “Kunstammer”, the chamber of art and curiosities. Emperor Frederick III had also assembled his own collection of medals during his time as Crown Prince. Despite his son and successor Emperor William II being committed to purchasing entire collections for the state coin cabinet, he still donated significant medals and plaques to the collections at Monbijou Palace.

This resulted in a highly significant collection, which was gradually transferred to the Hohenzollern Museum at Monbijou Palace. Opened in 1877, the museum was situated in the heart of the new imperial capital, Berlin, and the collection was put on public display. Even the end of the monarchy and subsequent disputes between the Crown and the state over assets did not lead to the museum’s closure.

It was the outbreak of the Second World War that marked a turning point in the building’s history, with the museum closing in 1943. The building was badly damaged by bombing. Despite this destruction, it was initially earmarked for reconstruction after the war at the request of Prof. Ludwig Justi, Director-General of the State Museums of East Berlin. However, his death in 1957 rendered the project obsolete and the building was demolished just two years later, following a decision by the SED magistrate of East Berlin.

The coin and medal collection of the Hohenzollern Museum, which had been moved to the bombproof cellars of the Berlin Palace for safekeeping, was confiscated by the Red Army’s trophy brigade on

6 May 1945, before the war ended, along with numerous other art treasures from Berlin’s museums. It was then transported to the Soviet Union.

Along with the relatively small collection of the Hohenzollern Museum, the highly significant state coin collections from the Bode Museum and the entire Dresden coin collection were also transported to Russia. After the war, Professor Paul Arnold, the long-standing director of the official state collection of Dresden, reported that the holdings had simply been dumped into sacks and loaded onto lorries.

After Stalin’s death, there were major improvements in the relationship between the two countries. Under the 1955 Treaty on Relations, the return of the looted artefacts to Germany became a tangible prospect, which was subsequently realized as part of a cultural agreement between the two countries.

From 1958 onwards, the collections of Berlin’s museums, including those of the former Hohenzollern Museum, were returned to the city in several batches.

The two wooden boxes containing the Hohenzollern Museum’s numismatic collections were initially handed over to the German Historical Museum, which coordinated the central allocation of the “repatriated collections”. Due to jurisdictional issues, the collection was transferred to the numismatic collection housed within the Bode Museum.

Here, the collection went unnoticed and remained unexplored until the mid-1970s. A comparison was initially made with the surviving ledgers of the Hohenzollern Museum, which were kept by the administration of the State Palaces and Gardens of Potsdam-Sanssouci. From 1977 onwards, parts of the collection were incorporated into the “Münzkabinett”, the numismatic collection in Berlin. These consisted mainly of coins and medals that were not already present in the collections. The focus was on Russian gold medals and depictions of significant events such as coronations, homages, births and weddings.

The remaining items, which were more significant in quantity, were not incorporated into the collections. Despite being inventoried subsequently, these items remained separate as a special category within the Münzkabinett. Following German reunification, it was

this exemplary division of the holdings that formed the basis for their restitution to the House of Hohenzollern, which was finally concluded in 2025 through a corresponding framework agreement between the public sector and the House of Hohenzollern.

Over twenty years ago, I was made aware by the Münzkabinett's management at the time that there was still an awareness of the House of Hohenzollern's private ownership of these items.

Following the First World War, all German princely houses lost their political power; on 9 November 1918, Emperor William II was forced to abdicate and, a few weeks later, officially renounced the throne on behalf of himself and his descendants. This marked the end of monarchy in Germany, with all other German princes also being forced to abdicate. William II died in 1941 at Huis Doorn in the Netherlands, which he had purchased as a residence for his exile.

The Weimar Republic treated the deposed royal houses generously. In the 1920s, settlement agreements were made with the princely houses to regulate what would be granted to the former ruling houses as private property and which assets would become state property. A similar agreement was reached in Prussia in 1926, when the Hohenzollern Settlement divided assets between the state and the House of Hohenzollern. However, many questions remained unresolved and could not be definitively settled until the end of the Second World War and the division of Germany. German reunification and the collapse of the GDR dictatorship enabled negotiations on expropriated assets to resume. These negotiations, which involved members of the House of Hohenzollern, lasted over thirty years and concluded last year with a comprehensive framework agreement. A press release from the German government dated 12 May 2025 states:

“The federal government and the states of Berlin and Brandenburg have finally resolved the nearly 100-year dispute with the House of Hohenzollern over assets. [...] A central element of the agreement is the transfer of all objects, particularly those from the former Hohenzollern Museum, whose ownership has been disputed for a long time between the public sector (the states of Berlin and Brandenburg and the federal government) and the House of Hohenzollern, to a joint foundation called ‘Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz’. The Minister of State for Culture, Wolfram Weimer, said: ‘This agreement is a tremendous success for Germany as a center of culture and for the art-loving public. For a hundred years, there has been uncertainty surrounding properties that are central to the history of art and collecting in Prussia and, thus, to German history as a whole. I am all the more grateful that this breakthrough has been achieved

through discussions conducted in a spirit of trust. The public are the big winner, as they will continue to be able to view these magnificent collections in museums. Furthermore, this finally establishes a lasting legal settlement between the House of Hohenzollern and the public sector.’

‘I would like to thank everyone involved in this agreement,’ Weimer said. ‘The public sector has acted in a united and concerted manner. I would also like to thank the House of Hohenzollern, particularly Prince Georg Friedrich of Prussia. The negotiations were guided by our shared commitment to ensuring that these historically significant artefacts remain accessible to the public.’”

We, too, have every reason to express our heartfelt thanks to Prince Georg Friedrich of Prussia and the House of Hohenzollern for placing their trust in us. Part of the returned collection will be auctioned by our auction house. A selection of items will be displayed at Hohenzollern Castle in future and incorporated into the collections there.

The 500 coins and medals transferred to the Hohenzollern foundation that are to be housed in the Bode Museum's numismatic collection from now on have already been inventoried digitally. We hope that these objects will soon be published. In this way, the unity of the collection will be preserved and documented for the public in both print and digital form.

We hope that all interested parties will enjoy studying this catalog, and we wish you every success with your bids!

Osnabrück, September 2026

Fritz Rudolf Künker

KÖNIG FRIEDRICH II. IN PREUSSEN, SEIT 1772 VON PREUSSEN, GENANNT DER „GROSSE“, (1712/1740-1786)



Johann Georg Ziesenis: König Friedrich II., Gemälde 1763.

Friedrich wurde an einem Sonntag, dem 24. Januar 1712 im Berliner Schloss als ältester überlebender Sohn des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und dessen Frau Sophie Dorothea, einer Prinzessin von Hannover, geboren.

Gemeinsam mit seiner älteren Schwester Wilhelmine (1709–1758), der späteren Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth, zu der er zeitlebens ein enges Vertrauensverhältnis unterhielt, wuchs er unter der Obhut der hugenottischen Gouvernante Marthe de Roucoulle (1659–1741) auf, die bereits seinen Vater erzogen hatte und auch ihn nachhaltig prägte.

Bereits 1713 wurde er im Alter von einem Jahr zum Fähnrich ernannt; es folgten rasch weitere Beförderungen bis zum Oberstleutnant im Jahre 1728, was seine frühe Einbindung in die militärische Ordnung verdeutlicht.

Seit dem sechsten Lebensjahr erhielt er eine strenge, autoritär geprägte reformiert-protestantische Erziehung. Diese stand ab 1718 (bis 1729) unter der Leitung von Albrecht Konrad Graf Finck von Finckenstein (1660–1735) und wurde bis 1727 maßgeblich von Jacques Égide Duhan de Jandun (1685–1746) mitgestaltet, zu dem er eine lebenslange Bindung entwickelte.

Gegen den Willen seines Vaters erhielt Friedrich Unterricht in Latein, Literatur und Flötenspiel, was wiederholt gewaltsame Reaktionen des Königs hervorrief. Der Konflikt verschärfte sich seit 1729 durch seine enge Beziehung zu Hans Hermann von Katte (1704–1730). Im Kontext der Heiratspläne des Königs plante Friedrich gemeinsam mit ihm 1730 die Flucht nach England, wurden jedoch nach einem Fluchtversuch bei Steinfurt gefasst, der Fahnenflucht beschuldigt und in der Festung Küstrin inhaftiert.

Wie bereits bekannt, wurden beide inhaftiert und entgegen der Bitten der Berater und Minister des Königs, wegen Hochverrats angeklagt. Erst eine Intervention Kaiser Karls VI. bewirkte die Aufhebung des Todesurteils gegen Friedrich, nicht aber die gegen Katte. Während der Haft verlor er vorübergehend seinen Rang und Status. 1732 kam es zu einer offiziellen Aussöhnung mit dem Vater: Friedrich wurde rehabilitiert, wieder in die Armee aufgenommen und zum Inhaber des Regiments zu Fuß von der Goltz ernannt, das fortan den Namen Regiment Kronprinz (IR 16) trug.

Auf väterlichen Wunsch hin heiratete er 1733 Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern (1715–1797), eine Nichte der Kaiserin Elisabeth Christine, Gemahlin Kaiser Karls VI. (1685–1740). Die Ehe blieb kinderlos. Ab 1740 lebten die Eheleute getrennt. Die Jahre bis zu seiner Thronbesteigung 1740 verbrachte Friedrich im Militärdienst in Neuruppin, dem Standort seines Regiments, und residierte ab 1736 auf Schloss Rheinsberg am Grienericksee.

Nach dem Tod seines Vaters am 31. Mai 1740 bestieg Friedrich als König den Thron. Mit seinem Regierungsantritt setzte eine vorsichtige Reformpolitik im Sinne der Aufklärung ein. Bereits kurz nach seinem Regierungsantritt schränkte er die Anwendung der Folter stark ein und schaffte sie 1754 vollständig ab – aus der Überzeugung heraus, dass sie ein ungeeignetes Mittel der Wahrheitsfindung sei.

Religionspolitisch führte er die bereits bestehende Praxis relativer Toleranz fort, zusammengefasst in der Formel, jeder solle nach seiner Façon selig werden. Zugleich blieb die Politik gegenüber Juden restriktiv. Wirtschaftlich förderte er gezielt neue Industrien, etwa die Seidenproduktion, um die wirtschaftliche Eigenständigkeit Preußens zu stärken.

Im Bereich der Öffentlichkeit lockerte er die Zensur für nichtpolitische Schriften und ermöglichte begrenzte Pressefreiheit, während politische Inhalte weiterhin kontrolliert wurden. Zugleich verstand er sich als zugänglicher Herrscher und suchte direkten Kontakt zu seinen Untertanen, wobei er insbesondere obrigkeitliche Willkür einzudämmen versuchte. Frühe Begegnungen mit Gelehrten wie Voltaire unterstreichen seinen Anspruch als aufgeklärter Monarch.

Sechs Monate nach seiner Thronbesteigung begann Friedrich II. am 16. Dezember 1740 den Ersten Schlesischen Krieg. Anlass war die Thronfolgekrise nach dem Tod Kaiser Karls VI. (1685–1740, König von Spanien seit 1703, Kaiser seit 1711) und der Regierungsübernahme seiner Tochter Erzherzogin Maria Theresia (1717–1780) in den habsburgischen Erbländen gemäß der Pragmatischen Sanktion vom 19. April 1719. Friedrich nutzte die unklare politische Situation für den Einfall in Schlesien und sicherte sich nach militärischen Erfolgen im Frieden von Breslau vom 11. Juni 1742 den Besitz der reichen Provinz. Der Konflikt weitete sich allerdings zum Österreichischen Erbfolgekrieg zwischen 1740 und 1748 aus.

Als sich die militärische Lage zugunsten Österreichs zu wenden begann, griff Friedrich 1744 erneut ein und eröffnete den Zweiten Schlesischen Krieg. Trotz anfänglicher Rückschläge konnte er sich behaupten und im Frieden von Dresden vom 25. Dezember 1745 den Besitz Schlesiens endgültig bestätigen lassen, was zugleich seinen Ruf als opportunistischer Bündnispolitiker festigte.

Neben diesen Konflikten erwarb Preußen 1744 durch Erbfall Ostfriesland, nachdem dessen letzter Fürst ohne Nachkommen verstorben war.

Nach der von Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg (1711–1794) betriebenen Umkehr der Allianzen begann Friedrich II. 1756 mit einem Präventivschlag den Siebenjährigen Krieg, um dem drohenden Angriff einer breiten Koalition zuvorzukommen. Er marschierte in das reiche Kurfürstentum Sachsen ein, dass in Folge zum Aufmarschgebiet der preußischen Armee und ihrer Gegner wurde. Als Feldherr errang er bedeutende Siege (u. a. bei Roßbach und bei Leuthen 1757), erlitt jedoch

auch schwere Niederlagen, etwa bei Kunersdorf (1759), die Preußen an den Rand des Zusammenbruchs brachten.

Die militärische und finanzielle Lage blieb bis 1761 kritisch. Die entscheidende Wende trat erst 1762 mit dem Tod der russischen Kaiserin Elisabeth Petrowna (1709–1762) und der Thronbesteigung ihres Nachfolgers Peters III. Fjodorowitsch (1728–1762, reg. 1762) ein. Der Kaiser, ein großer Bewunderer des Königs und alles Preußischen, beendete den Krieg, wodurch die gegnerische Koalition zerbrach.

Im Frieden von Hubertusburg vom 15. Februar 1763 wurde der Status quo bestätigt; Preußen behauptete sich als europäische Großmacht. Ab dieser Zeit taucht sein Beiname der Große auf, der nach seinem Tod zu einer festen Bezeichnung wurde. Die Kriegsjahre, angefüllt von körperlichen Strapazen, einer daraus resultierender, sich verschlechternder Gesundheit, der Verlust seiner Mutter und Lieblingsschwester führten zu seinem abgeklärten Regierungsstil, der von Zynismus und Härte gegenüber seinem Umfeld geprägt war.

Nach 1763 widmete sich Friedrich verstärkt inneren Reformen. Er förderte die Rechtsentwicklung (u. a. die Vorbereitung des Allgemeinen Landrechts), unterstützte gezielt Landwirtschaft und Binnenkolonisation sowie die Kultivierung neuer Nutzpflanzen wie der Kartoffel. Zudem ließ er die Infrastruktur ausbauen, neue Siedlungen anlegen und gründete wirtschaftliche Einrichtungen wie die Berliner Porzellanmanufaktur. Sozialpolitische Reformen, etwa die Einschränkung der Leibeigenschaft, blieben hingegen auf die königlichen Domänen begrenzt. Das Bildungswesen wurde ausgebaut, litt jedoch weiterhin unter strukturellen Defiziten, insbesondere in der Lehrerausbildung.

Außenpolitisch orientierte sich der König nach dem Ende des Krieges vor allem an einem Bündnis mit Russland, das über zwei Jahrzehnte die Grundlage seiner Politik bildete. Im Rahmen der Ersten Teilung Polens 1772 sicherte sich Preußen weitere territoriale Gewinne und eine strategisch wichtige Landverbindung. Mit der Annexion Westpreußens, nannte er sich ab diesem Zeitpunkt König von Preußen. Im Bayerischen Erbfolgekrieg von 1778/79 verhinderte er eine weitere Machtverschiebung zugunsten Österreichs. Zur Sicherung des Gleichgewichts im Reich initiierte er 1785 den protestantisch dominierten Fürstenbund, der bis 1791 bestand.

Die in der Öffentlichkeit zur Schau getragene Schlichtheit, ja Nachlässigkeit in seinem äußerlichen Auftreten, darf als bewusste Inszenierung verstanden werden.

Wie schon sein Vater, der die Uniform als ständige Kleidung eines Monarchen europaweit salonfähig gemacht hatte, trug er meist den einfachen Waffenrock einer Interimsuniform eines Obersten seines Bataillons Leibgarde (IR 15,I), ergänzt durch den gestickten Bruststern des Schwarzen Adlerorden.

Als Schriftsteller verfasste er zahlreiche, überwiegend französischsprachige Werke, darunter den Antimachiavell (1740), in dem er politische Grundsätze der Aufklärung formulierte und zugleich machtpolitisches Handeln rechtfertigte. In historischen Schriften und Memoiren deutete er die Entwicklung Preußens aus seiner Perspektive. Seine kritische Haltung gegenüber der zeitgenössischen deutschen Literatur stieß auf deutlichen Widerspruch.

Kulturell zeigte sich Friedrich vielseitig interessiert: Er initiierte zusammen mit befreundeten Architekten, Künstlern, Philosophen und Kunstgelehrten einen besonderen Stil, das sogenannte friderizianische Rokoko. Er entwickelte eine enorme Baupolitik in seinem Königreich und initiierte bedeutende Bauprojekte wie den Umbau von Schloss Potsdam und Charlottenburg, die Oper Unter den Linden, Schloss Sanssouci und das Neue Palais. Er legte umfangreiche Kunstsammlungen an. Zugleich war er ein engagierter Musiker, spielte Querflöte, komponierte und förderte das Hofmusikleben.

Auch der Freimaurerei stand er nahe: Bereits als Kronprinz aufgenommen, unterstützte er nach 1740 deren Ausbreitung in Preußen, ohne sich dauerhaft institutionell zu binden.

Am 17. August 1786 starb Friedrich II. um 4:00 Uhr morgens auf Schloss Sanssouci in seinem Lehnssessel. Entgegen seiner Verfügung ließ ihn sein Neffe und Nachfolger Friedrich Wilhelm II. (1744–1797) in einem schmucklosen Metallsarkophag an der Seite seines Vaters in der Gruft des Königlichen Monuments der Garnisonkirche zu Potsdam beisetzen.

Friedrich II. gilt als zentraler Vertreter des aufgeklärten Absolutismus und verstand sich selbst als erster Diener des Staates. Seine Herrschaft war innenpolitisch durch Reformen geprägt, darunter die Abschaffung der Folter sowie der Ausbau des Bildungswesens.

Die gegen Österreich geführten Schlesischen Kriege begründeten den sogenannten Deutschen Dualismus. Spätestens nach dem Siebenjährigen Krieg etablierte sich Preußen als fünfte Großmacht neben Frankreich, Großbritannien, Österreich und Russland. Mit der Beteiligung an der Ersten Teilung Polens und dem Erwerb Westpreußens festigte Friedrich diese Stellung weiter. Insgesamt verband seine Politik innenpolitische Konsolidierung mit einer auf machtpolitischem Gleichgewicht und territorialer Expansion ausgerichteten Außenpolitik.

Michael Autengruber

Literatur:

- Bendikowski, Tillmann: Friedrich der Große. München 2011.
 Blanning, Tim: Friedrich der Große – König von Preußen – eine Biographie. Übersetzung aus dem Englischen von Andreas Nohl. München 2018.
 Bled, Jean-Paul: Frédéric le Grand. Paris 2004
 Bled, Jean-Paul: Friedrich der Große. Aus dem Französischen von Wolfgang Hartung. Düsseldorf 2006.
 Bringmann, Wilhelm: Friedrich der Große. Ein Porträt. München 2006.
 Fraser, David: Frederick the Great. London 2000.
 Frie, Ewald: Friedrich II. Reinbek 2012.
 Hahn, Peter-Michael: Friedrich II. von Preußen. Feldherr, Autokrat und Selbstdarsteller. Stuttgart 2013.
 Heinrich, Gerd: Friedrich II. von Preußen. Leistung und Leben eines großen Königs. Berlin 2009.
 Kunisch, Johannes: Friedrich der Große. München 2011.
 Luh, Jürgen: Der Große. Friedrich II. von Preußen. München 2011.
 Mittenzwei, Ingrid: Friedrich II. von Preußen. Eine Biographie. Berlin (Ost) 1980.
 Schieder, Theodor: Friedrich der Große. Ein Königtum der Widersprüche. Frankfurt am Main 1983.
 Sösemann, Bernd (Hrsg.): Friedrich der Große in Europa – gefeiert und umstritten. Stuttgart 2012.
 Verschiedene Seiten von
 de.wikipedia en.wikipedia, fr.wikipedia und pl.wikipedia.


KÖNIG FRIEDRICH II., DER GROSSE, 1740-1786

- 5001 1/6 Reichstaler preuß. 1752 C, Cleve. 5,13 g. Kluge 92.2; Olding 50 b. Vorzüglich 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 498, MKB 29). Geschenk von S. Walter, Berlin.



- 5002 18 Grösch 1752 E, Königsberg. 5,87 g. Kluge 213.1; Olding 181 b. Vorzüglich 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 498, MKB 30). Geschenk von S. Walter, Berlin.



- 5003 18-Grösch 1753 G, Stettin. 6,00 g. Variante mit verändertem Brustbild. Kluge 221; Olding 239 Anm. Vorzüglich 150,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 498, MKB 32). Geschenk von S. Walter, Berlin.



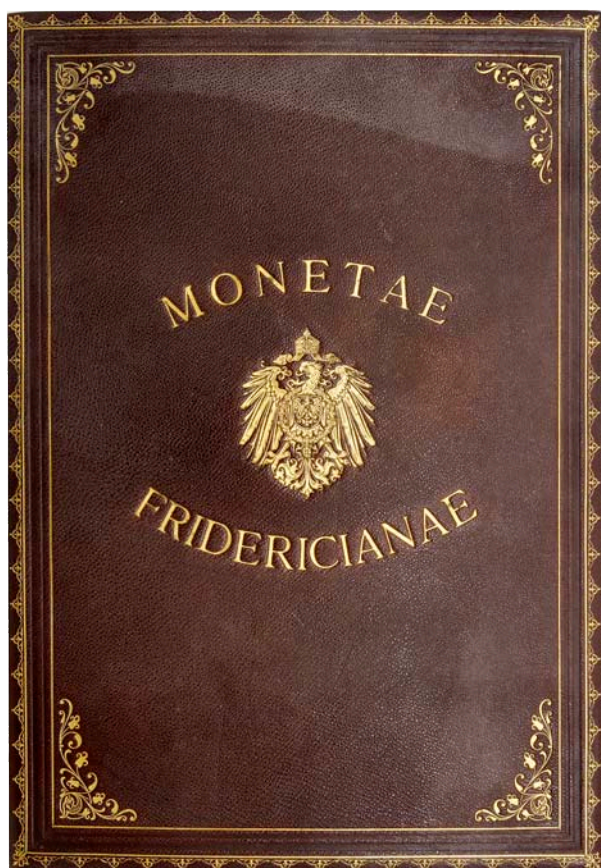
- 5004 18-Gröschler 1755 E, Königsberg. 6,09 g. Kluge 219.1; Olding 190 a. R Vorzüglich + 150,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 498, MKB 34). Geschenk von S. Walter, Berlin.



- 5005 18 Kreuzer 1755 B, Breslau. 6,09 g. Preußischer Typ. Kluge 294.1; Olding 294. Vorzüglich-Stempelglanz 150,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 498, MKB 33). Geschenk von S. Walter, Berlin.



- 5006 Reichstaler preuß. 1786 A, Berlin. Sogenannter Sterbetaler. 21,75 g. Dav. 2590 A; Kluge 124; Olding 70 Anm. Sehr schön 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1064, MKB 978). Geschenk von Frau Geheim-Sekretär Büro.



5007



5007 Lot. Kleine Sammlung von Münzen, geprägt unter der Regentschaft von Friedrich II., des Großen, vom 3 Kreuzer-Stück bis zum 1/2 Reichstaler preuß. In brauner Lederschattulle mit goldener Verzierung und Samteinlage (Anfertigung nach 1871). 21 Stück. Zum Teil mit kl. Fehlern, meist schön-sehr schön Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1107, MKB 1038-1058). Aus dem Schreibtisch Friedrich Wilhelms III. im Vortragszimmer des Potsdamer Schlosses. Nachlass König Friedrich Wilhelms III.

100,--

Die Schlesischen Kriege

Ereignisse und Schlachten aus den drei Schlesischen Kriegen, die Preußen ab 1740 unter Friedrich dem Großen führte, werden durch viele der nachfolgenden Medaillen eindrucksvoll ins Bild gesetzt. Die Konflikte begannen als Teil des Österreichischen Erbfolgekrieges, als Preußen – nach dem Tod des römisch-deutschen Kaisers Karl VI. – mit Schlesien einen Teil des Habsburgischen Reiches besetzte. Bereits 1742 musste Erzherzogin Maria Theresia im Frieden von Berlin weitreichende Gebiete an Preußen abtreten; auch in den nachfolgenden Jahren blieb Friedrich der Große siegreich und konnte seinen Gebietsanspruch auf Schlesien sichern. Im Gegenzug erkannte er 1745 im Friedensschluss von Dresden den Gatten Maria Theresias, Franz I. Stephan, als Kaiser des Heiligen Römischen Reichs an. Der Dritte Schlesische Krieg, besser bekannt als „Siebenjähriger Krieg“, erfasst ab 1756 alle europäischen Großmächte und nahm globale Dimensionen an. Während die Habsburgermonarchie und Preußen mit ihren Verbündeten um das Machtverhältnis in Europa kämpften, stritten Frankreich und das mit Preußen verbündete Großbritannien parallel um Einfluss in Nordamerika und Indien. Mit dem Frieden von Hubertusburg 1763 endete der Krieg in Europa endgültig, der status quo ante bellum wurde wiederhergestellt und Preußen hatte sich als europäische Großmacht etabliert.



5008 Silbermedaille 1742, von L. H. Barbiez, auf die Vorverhandlungen zum Frieden von Breslau. Geharnischtes Brustbild r. mit umgelegtem Mantel und Ordenskreuz//Adler mit Ölzeig in einem Fang schwebt über einem am Boden aufgeschichteten Haufen aus Waffentrophäen. 44,69 mm; 58,59 g. F. u. S. 4262; Olding 532. **Von großer Seltenheit.** Felder leicht bearbeitet, Tuscheziffer (Inventarnummer) im Feld der Vorderseite, sehr schön

500.--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 61, MKB 1572). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I. Der Rückseitenstempel wurde u. a. auch für eine Medaille verwendet, die auf der Vorderseite ein Porträt von Maria Theresia zeigt.



5009

- 5009 Silberne Schraubmedaille o. J. (1742), unsigniert, auf den Frieden von Breslau. Büste Friedrichs II. v. v. auf Postament, zu den Seiten stehen Pax und Bellona, im Hintergrund weibliche Gestalt mit Säule// Schwebender Genius hält das Medaillonbild Maria Theresias, im Vordergrund zu den Seiten sitzen Justitia und Pietas v. v. Inhalt: In den Deckelinnenseiten befinden sich zwei kolorierte Bilder: 1) Mars und Pandur; 2) Husar kniet vor sitzender Pax, die einen Lorbeerzweig in der Rechten und eine Fackel in der Linken hält sowie 17 kolorierte, teilweise miteinander verbundene Kupferstiche mit Darstellungen verschiedener Schlachten und Belagerungen. 47,25 mm; 30,32 g. Olding 543; Preßler 461.

Von großer Seltenheit. Vorzüglich

750,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 465, MKB 1724). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5010 Zinndose, gefertigt aus Vorder- und Rückseite der Medaille 1742, von A. Vestner, auf den Frieden von Breslau. Geharnischtes Brustbild r. mit umgelegtem Mantel/Herkules, der sich auf seine Keule stützt, wird von einem über ihm schwebenden Genius bekrönt, oben ein zweiter Genius mit Zweig, der nach r. zu aufgestellten Kriegstrophäen schwebt, im Hintergrund die Stadtansicht von Breslau, im Abschnitt zwei Zeilen Schrift und römische Jahreszahl. Inhalt: 42 zumeist miteinander verbundene, schwarz-weiße Kupferstiche mit Bildern von Schlachten des Siebenjährigen Krieges mit Beschreibungen der Ereignisse; sowie ein schwarz-weißer Kupferstich mit dem Bildnis Friedrichs II. und zwei schwarz-weiße Kupferstiche (Landkarten) in den Deckelinnenseiten. 49,82 mm; 76,96 g. Bernheimer - (vgl. 329 a); F. u. S. - (vgl. 4267); Olding - (vgl. 541); Preßler 463.

Sehr schön
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 467, MKB 1723). Geschenk des Geheimen Regierungsrats Wilhelm von Bode.

100,--



- 5011 Silbermedaille 1745, von L. H. Barbiez, auf die Besetzung von Dresden am 18. Dezember im Zweiten Schlesischen Krieg. Geharnischtes Brustbild r. mit Lorbeerkranz und umgelegtem Mantel//Der König in römischer Imperatorenracht steht nach r. und erhält von der vor ihm knienden Stadtgöttin die Stadtschlüssel, im Hintergrund Stadtansicht von Dresden. 47,48 mm; 58,69 g. F. u. S. 4309; Olding 562. RR Kl. Randfehler und Kratzer, vorzüglich + 1.000,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 59, MKB 1550). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



- 5012 Silbermedaille 1745, unsigniert, von G. W. Kittel, auf die Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni. Schlachtszene//Fama mit Posaune und Lorbeerkranz schwebt r., im Abschnitt das Datum der Schlacht in zwei Zeilen. 34,42 mm; 13,90 g. F. u. S. 4302; Olding 906. Hübsche Patina, sehr schön-vorzüglich 150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 65, MKB 1559). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



1,5:1

5013

1,5:1

- 5013 Silbermedaille 1756, von J. Chr. Marmé, auf den Sieg bei Lobositz am 1. Oktober. Geharnischtes Brustbild r. mit Lorbeerkranz, umgelegtem Mantel und Ordenskreuz//Obelisk mit dem gekrönten Medaillonbild des Königs r., oben der gekrönte preußische Adler mit Lorbeerkranz auf Kugel, auf dem Fuß des Obeliskens fünf Zeilen Schrift, zu den Seiten stehen Justitia und Prudentia, die die Personifikationen von Neid und Zwietracht zu Boden treten, im Hintergrund Schlachtszenen und die brennende Stadt. 41,94 mm; 30,12 g. F. u. S. 4343; Olding 596.

RR Teilweise vergoldet, kl. Kratzer im Rand, sehr schön + Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 69, MKB 1567). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.

250,--



1,5:1

5014

1,5:1

- 5014 Silbermedaille 1757, von G. H. Singer und D. Ulitsch, auf die Schlacht bei Lissa am 5. Dezember. Reiterdenkmal des Königs//Der preußische Adler vertreibt den österreichischen Doppeladler mit Blitzen aus dem Horst, im Hintergrund das Schlachtfeld und die Stadtansicht von Breslau. 41,89 mm; 28,96 g. F. u. S. 4371; Olding 620.

Hübsche Patina, Henkelspur, Felder min. geglättet, sehr schön + Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 68, MKB 1571). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.

200,--



5015

- 5015 Silberne Schraubmedaille 1759 (Inhalt 1763), von I. M. Mörikofer, auf die Siege des Jahres. Geharnischtes Brustbild I. mit umgelegtem Mantel und Ordenskreuz//Sitzende Klio schreibt in ein Buch, das sie auf die Schultern des r. sitzenden Saturns stützt. Inhalt: 38 zumeist miteinander verbundene, schwarz-weiße Kupferstiche mit Landkarten sowie Bildern von Schlachten des Siebenjährigen Krieges oder Stadtansichten mit Beschreibungen der Ereignisse auf Französisch; sowie ein weiterer loser schwarz-weißer Kupferstich mit dem Bildnis Friedrichs II. und zwei schwarz-weiße Kupferstiche in den Deckelinnenseiten. 50,26 mm; 29,63 g. Olding 667 b; Preßler 465.

R Hübsche Patina, vorzüglich

400,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1725, MKB 1722). (Aus Schloss Merseburg, unter Vorbehalt der Eigentumsrechte der Staatsverwaltung, Juli 1877).



5016



- 5016 Satirische Bronzemedaille 1759, unsigniert, auf die fränkischen Städte. Geharnischtes Brustbild r., den Kopf nach vorn gewandt//Elf Zeilen Schrift. 41,78 mm; 14,54 g. Fischer/Maué 5.008; Olding 668; Slg. Wilm. 1158. Vorzüglich

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 463, MKB 1771). Geschenk Kaiser Friedrichs III. an das Museum.



1,5:1



5017



1,5:1



- 5017 Silbermedaille 1766, von J. Abraham. Preis der Akademie der Wissenschaften. Geharnischtes Brustbild r. mit umgelegtem Mantel//Vier Zeilen Schrift, umher Lorbeerkrantz, unten römische Jahreszahl. 30,45 mm; 13,49 g. Hoffmann 15; Olding 685. Hübsche Patina, sehr schön

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 493, MKB 23). Geschenk des Generalarztes Dr. Valentini.



5018



- 5018 Silbermedaille 1779, von D. F. Loos, auf den Frieden von Teschen am 13. Mai. Büste r. mit Lorbeerkrantz auf Postament mit fünf Zeilen Inschrift, l. Justitia, r. Bellona, die mit dem Schwert auf eine Karte mit "BAVARIA" zeigt//Bellona sitzt nach r. auf einem Felsen und schmückt ihren Helm mit dem Laub des neben ihr stehenden Ölbaums, am Boden Schwert und Schild. 43,36 mm; 28,49 g. F. u. S. 4488; Olding 708; Pax in Nummis 626; Sommer A 5. Hübsche Patina, fast sehr schön

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 9907, MKB 1425). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen



5019



- 5019 Bronzemedaille 1785, von A. Abramson, auf die 100-Jahrfeier der Aufnahme der französischen Flüchtlinge in Brandenburg. Säulenhalle, im Vordergrund kniet eine weibliche Gestalt mit umgelegtem Schleier nach r. an einem flammenden Opferaltar, r. neben dem Altar befindet sich das Standbild der göttlichen Vorsehung mit Füllhorn und Zepter mit strahlendem Gottesauge, oben ein Medaillonbild Friedrichs II.//Weibliche Gestalt mit umgelegtem Schleier und dem Evangelium in der Rechten kniet nach r. vor einem Postament mit der Büste des Großen Kurfürsten, im Hintergrund brennende Ortschaft. 43,31 mm; 24,25 g. Hoffmann 43; Olding 747; Slg. Opitz 3093 (dort in Silber). Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1176, MKB 1308). Angekauft von der Fa. Lederer für 10 Mark im April 1914.
Mit altem Beschreibungskärtchen.



1,5:1



5020



1,5:1

- 5020 Silbermedaille 1786, von J. G. Holtzhey, auf seinen Tod. Uniformiertes Brustbild 1.//Gekrönte, rauchende Urne auf Postament, umher Symbole des Friedens und des Krieges, oben fliegender Adler unter strahlendem Sternenkranz. 44,87 mm; 23,62 g. Olding 753 a.

Hübsche Patina, kl. Tuscheziffer (Inventarnummer) im Feld der Rückseite, vorzüglich-Stempelglanz

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 472, MKB 1583). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

- 5021 Entfällt.

KÖNIG FRIEDRICH WILHELM II. VON PREUSSEN

(1744/1786-1797)



Anton Graff: König Friedrich Wilhelm II., Gemälde 1787.

Friedrich Wilhelm II. wurde am 25. September 1744 im Berliner Kronprinzenpalais als ältester Sohn des Prinzen von Preußen und preußischen Thronfolgers August Wilhelm (1722–1758) und dessen Frau Prinzessin Luise Amalie von Braunschweig-Bevern (1722–1780) geboren. August Wilhelm war der jüngere Bruder König Friedrichs II.

1747 übernahm der König für seinen dreijährigen Neffen die Erziehung und Ausbildung. Im Berliner Schloss ließ er ihn im Sinne aufklärerischer Ideale ausbilden. Das Kind wurde dabei wie ein Miniaturerwachsener behandelt; kindgerechte Pädagogik nach heutigen Maßstäben spielte kaum eine Rolle. Ein Mathematiker wurde früh als Hauslehrer eingesetzt, da logisches Denken als Grundlage der Vernunft galt.

Die Erziehung übernahm der Schweizer Nicolas de Béguelin (1714–1789). Der Tagesablauf war streng geregelt: Sprachunterricht, höfische Sozialisation, schriftliches Lernen und kontrolliertes Spiel. Der Prinz wurde früh in das Hofleben eingebunden. Friedrich II. forderte zusätzlich demonstratives Selbstbewusstsein; Disziplin wurde teils durch Strafen durchgesetzt.

Der Unterricht umfasste als zentrale Fächer Mathematik, Jura, Philosophie und Geschichte, sowie praktische und körperliche Ausbildung, jedoch ohne klare Vorbereitung auf seine künftige Regierungstätigkeit.

1751 übernahm Major Heinrich Adrian Graf von Borcke (1715–1788) als Oberhofmeister die militärische Erziehung, welche von strenger Disziplin und körperlicher Züchtigung geprägt war, die jedoch vom König gebilligt wurde. Ziel war die Überwindung der Schüchternheit durch konsequente Härte.

Die Jugend Friedrich Wilhelms fiel in die Zeit des Siebenjährigen Krieges und war von dessen Krisen und Unsicherheiten geprägt. Das Verhältnis seines Vaters zu seinem älteren Bruder, dem König, litt durch einige militärische Fehlentscheidungen des Thronfolgers nachhaltig. 1757 wurde Prinz August Wilhelm aus der Armee entlassen und zog sich nach Schloss Oranienburg zurück, wo er bald darauf verstarb. Nach dem Tod des Vaters wurde Friedrich Wilhelm 1758 im Winterlager in Torgau als preußischer Thronfolger bestätigt und zum Prinzen von Preußen ernannt. Der Hof war kriegsbedingt häufig auf der Flucht, der weitere Unterricht stark eingeschränkt.

In der Endphase des Krieges nahm er an militärischen Einsätzen teil und wurde für seine Tapferkeit gelobt, während das Verhältnis zum König bereits erste Risse zeigte und merklich abkühlte. Preußen behauptete sich im Frieden von Hubertusburg zwar als Großmacht, erlitt jedoch erhebliche demographische und wirtschaftliche Verluste.

Auf Weisung des Königs wurde Friedrich Wilhelm am 14. Juli 1765 mit seiner Cousine Prinzessin Elisabeth von Braunschweig-Wolfenbüttel (1746–1840) verheiratet, von der er auf Grund des beiderseitigen Ehebruchs jedoch schon im April 1769 wieder geschieden wurde. Kurz darauf ehelichte er Prinzessin Friederike Luise von

Hessen-Darmstadt (1751–1805). Am 3. August 1770 kam ihr ältester Sohn Friedrich Wilhelm, der spätere König Friedrich Wilhelm III. in Potsdam zur Welt. Es folgten noch sechs weitere Kinder. Im Mai 1787 ging der König seine erste morganatische Ehe mit Julie von Voß (1766–1789) ein, die er im November des gleichen Jahres zur Gräfin Ingelheim erhob. Nach deren frühen Tod an Lungentuberkulose ging er am 11. April 1790 mit Sophie Gräfin von Dönhoff (1768–1834) eine zweite morganatische Ehe ein. 1792 trennte er sich jedoch von der herrschsüchtigen Dönhoff. Daneben pflegte er auch Beziehungen zu zahlreichen weiteren Frauen, vor allem zu seiner lebenslangen Freundin und Vertrauten Wilhelmine Enke (1752–1820), die er 1769 zu seiner offiziellen Mätresse machte und die er am 28. April 1796 zur Gräfin von Lichtenau erhob.

Friedrich II. versuchte seinen Thronfolger wiederholt öffentlich zu diskreditieren, etwa durch die Bevorzugung anderer Verwandter. In der Forschung wird dies teils als Strategie zur Selbstaufwertung interpretiert.

Beide unterschieden sich deutlich: Während Friedrich II. ein rationalistisches, elitäres und frankophiles Ideal vertrat, orientierte sich Friedrich Wilhelm stärker an bürgerlichen, religiösen und repräsentativen Lebensformen. Auch kulturell und weltanschaulich traten klare Gegensätze hervor.

Die Distanz zeigte sich zudem in eingeschränkten Lebensverhältnissen des Kronprinzens und seiner bewussten Ausgrenzung aus politischen Entscheidungsprozessen. Trotz umfassender Bildung blieb ihm praktische Regierungserfahrung weitgehend verwehrt; zugelassen war lediglich die Teilnahme an Gerichtssitzungen.

Demgegenüber verstand sich Friedrich II. als autokratischer erster Diener des Staates, der Regierungstätigkeit zentralisierte und kaum delegierte.

Nachdem Friedrich II. am 17. August 1786 auf Schloss Sanssouci gestorben war, bestieg sein Neffe den Thron unter dem Namen Friedrich Wilhelm II. Mit seinem Regierungsantritt verbanden sich zunächst hohe Erwartungen. Politisch und kulturell markierte er einen deutlichen Bruch: Die Residenz wurde nach Berlin verlegt, das Hofleben intensiviert und populäre Maßnahmen wie Steuererleichterungen eingeführt, die jedoch durch neue Abgaben relativiert wurden.

Friedrich Wilhelm II. führte die Kabinettspolitik seines Vorgängers fort. Trotz fehlender politischer Vorbereitungszeit war er der letzte preußische Herrscher, der intellektuell in der Lage war, die arbeitsseitig vorbereiteten Entscheidungsvorlagen seiner Minister

und Kabinettsräte zu erfassen und zu verantworten. Zugleich blieb die überalterte Verwaltungs- und Militärstruktur weitgehend unverändert, was langfristig die Handlungsfähigkeit des Staates beeinträchtigen sollte. Im 18. Jahrhundert galt Außenpolitik als zentrales Herrschaftsfeld; entsprechend war Friedrich Wilhelm II. hier vergleichsweise gut vorbereitet. Nach 1786 stand Preußen jedoch außenpolitisch isoliert da, was eine aktive Bündnispolitik erforderlich machte.

Zunächst verfolgte der König eine vorsichtige Vermittlungsstrategie, griff jedoch 1787 nach einem diplomatischen Konflikt militärisch in den niederländischen Generalstaaten ein und stellte dort die bestehende Ordnung wieder her. Dieser Erfolg blieb außenpolitisch begrenzt.

Unter dem Einfluss seines Staats- und Kabinettsministers Graf Ewald Friedrich von Hertzberg (1725–1795) hielt Preußen zunächst an der Rivalität mit Österreich fest, näherte sich aber ab 1790 aus machtpolitischen Gründen wieder an. Die Französische Revolution führte zur Beteiligung am Ersten Koalitionskrieg ab 1792, der nach militärischen Rückschlägen und finanzieller Überlastung mit dem Separatfrieden von Basel vom 5. April 1795 beendet wurde.

Parallel verlagerte Friedrich Wilhelm II. seinen Schwerpunkt nach Osten und beteiligte sich an der Zweiten und Dritten Teilung Polens von 1793 und 1795, wodurch Preußen sehr erhebliche Gebietsgewinne erzielte und seine Großmachtstellung territorial ausbaute. Allerdings hatte die Situation des Zweifrontenkrieges in den Jahren von 1793 bis 1795 Preußen an den Rand des Bankrotts getrieben. Hatte Friedrich II. seinem Nachfolger noch einen Staatsschatz von 51 Millionen Talern hinterlassen, beliefen sich die Schulden im Todesjahr seines Neffen auf 48 Millionen Taler.

Mit zunehmendem Alter litt der König an Aszites (Bauchwassersucht), Dysponesis (chronischer Muskelanspannung) und an Gicht. Nachdem er Anfang Oktober 1797 dem Berliner Hofleben den Rücken gekehrt und sich in das Marmoralais bei Potsdam zurückgezogen hatte, verstarb er dort am 16. November 1797, morgens um 8:58 Uhr im Alter von 53 Jahren im boisierten Schreibkabinett während eines Krampfanfalls. Die Beisetzung des verstorbenen Königs erfolgte am 11. Dezember 1797 in der Gruft des Berliner Doms.

Die Bewertung Friedrich Wilhelms II. ist ambivalent. Seine Regierungszeit fiel in eine Epoche tiefgreifender Umbrüche, insbesondere durch Aufklärung und Französische Revolution, denen er als Vertreter des Ancien Régime nur begrenzt gewachsen war.

Reformen blieben weitgehend aus; zugleich setzte er 1794 das Allgemeine Landrecht in Kraft und erließ ein Religionsedikt, das die religiöse Toleranz stärkte. Außenpolitisch erzielte er durch die polnischen Teilungen die umfangreichsten Gebietsgewinne der gesamten preußischen Geschichte.

Das negative Nachbild wurde teilweise bereits von seinem Vorgänger Friedrich II. geprägt und im 19. Jahrhundert verstärkt, wobei insbesondere Hofleben und Mätressenwesen überzeichnet wurden. Viele dieser Aspekte entsprachen jedoch zeitgenössischen Normen. Insgesamt blieb Friedrich Wilhelm II. weit im Schatten seines Vorgängers und wurde schon zu Lebzeiten sehr kritisch beurteilt.

Michael Autengruber

Literatur:

Bissing, Wilhelm Moritz Freiherr von: Friedrich Wilhelm II.

König von Preußen. Ein Lebensbild. Berlin 1967.

Bringmann, Wilhelm: Preußen unter Friedrich Wilhelm II.

(1786–1797). Frankfurt am Main u. a. 2001.

Hagemann, Alfred: Wilhelmine von Lichtenau (1753–1820).

Von der Mätresse zur Mäzenin. Köln 2007.

Meier, Brigitte: Friedrich Wilhelm II. König von Preußen.

Ein Leben zwischen Rokoko und Revolution. Regensburg 2007.

Müller, Michael G.: Die Teilungen Polens 1772, 1793, 1795.

München 1984.

Verschiedene Seiten von

[de.wikipedia](#), [en.wikipedia](#), [fr.wikipedia](#) und [pl.wikipedia](#).


KÖNIG FRIEDRICH WILHELM II., 1786-1797

- 5022 Silbermedaille 1786, von A. Abramson, auf die Huldigung von Preußen in Königsberg am 19. September. Geharnischtes Brustbild r. mit umgelegtem Mantel, Ordensband und Ordenskreuz//Sechs Zeilen Schrift. 27,33 mm; 7,24 g. Hoffmann 64; Hüskens 7.33; Mues/Olding 9.

Hübsche Patina, sehr schön +

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 98, MKB 1601). Geschenk von Dr. Charles F. Foerster, Berlin.



- 5023 Silbermedaille 1791, von J. J. C. Stierle, auf die Vermählung seiner Tochter Friederike mit Friedrich von York. Brustbilder des Brautpaares nebeneinander r.//Lorbeerkrantz mit Schleife auf zwei gekreuzten Fackeln. 29,98 mm; 6,88 g. Brockmann 1051; Kennepohl 397; Mues/Olding 137.

Feine Patina, fast vorzüglich

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 95, MKB 1638). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



1,5:1



5024



1,5:1



1,5:1

- 5024 Silbermedaille 1793, von D. F. und F. W. Loos, auf die Einnahme der Stadt Mainz durch preußische Truppen am 22. Juli. Uniformiertes Brustbild r. mit umgelegtem Ordensband und Ordenskreuz//Der preußische Adler schleudert Blitze auf die belagerte Stadt Mainz. 36,73 mm; 14,84 g. Mues/Olding 90; Slg. Pick I (Auktion Dr. Busso Peus Nachf. 405) 930; Slg. Pick II (Auktion Künker 404) 2576 (dort in Bronze); Slg. Walther 761; Sommer A 34. Hübsche Patina, min. Reste von Zaponlack, vorzüglich + Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 97, MKB 1591). Geschenk von Dr. Charles F. Foerster, Berlin 1910. 100,--



1,5:1



5025



1,5:1



- 5025 Silbermedaille 1793, von A. Abramson, auf das tapfere und mutige Verhalten des Prinzen Friedrich Ludwig Christian (genannt: Louis Ferdinand) von Preußen bei dem Entsatz der Stadt Mainz von der französischen Belagerung durch die kaiserlichen Truppen unter Feldmarschall Graf Clerfayt. Uniformiertes Brustbild des Prinzen l./Louis Ferdinand stützt einen verwundeten österreichischen Soldaten. 34,75 mm; 14,07 g. Hoffmann 87; Slg. Pick I (Auktion Dr. Busso Peus Nachf. 405) 932; Slg. Pick II (Auktion Künker 404) -; Slg. Walther -. RR Schön-sehr schön 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 100, MKB 1658). Von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen (Kaiser Friedrich III.). Geschenk des Kronprinzen (Kaiser Friedrich III.).

KÖNIG FRIEDRICH WILHELM III. VON PREUSSEN (1770/1797-1840)



Edward Francis Cunningham:
Prinz Friedrich Wilhelm (III.) von Preußen,
Pastell 1785.



Anton Graff:
König Friedrich Wilhelm II. von Preußen,
Gemälde 1787.



Anton Graff:
Königin Friederike Luise von Preußen,
Gemälde 1787.

Für einen Biographen stellt es kein leichtes Unterfangen dar, die Persönlichkeit König Friedrich Wilhelms III. zu charakterisieren, sofern man nicht den vielfach verbreiteten stereotypen Be- und Verurteilungen seiner Person folgen möchte. Um dieser historischen Figur gerecht zu werden, bedarf es eines anderen historiographischen Zugangs und geweiteten Blickes.

Heute erscheint es sinnvoll auch psychologische und soziologische Perspektiven einzubeziehen, die von prägenden Erfahrungen der Kindheit und Jugend ausgehen, um auf dieser Grundlage ein differenzierteres Persönlichkeitsbild entwerfen zu können. Ein solcher Ansatz eröffnet die Möglichkeit, individuelle Dispositionen und Handlungsmuster besser zu verstehen und in ihrem historischen Kontext einzuordnen. Genau dieser Zugang soll im Folgenden versucht werden.

Friedrich Wilhelm III. wurde am 3. August 1770 im sogenannten Kabinetts- und Haus am Neuen Markt in Potsdam geboren. Das als eine Art Kronprinzenpalais genutzte Gebäude lag nur wenige Gehminuten vom Potsdamer Schloss entfernt. Da seine Eltern Friedrich Wilhelm (II.) und Friederike Luise als Thronfolgerpaar eines Tages den Thron von seinem Großonkel König Friedrich II. erben sollten, stand der Prinz an dritter Stelle der Thronfolge. Seinen Großonkel Friedrich hat der Prinz als Zeitgenosse erlebt und zu diesem, anders als sein Vater oder Großvater, ein sehr gutes persönliches Verhältnis gepflegt.

Zunächst lebte er in Potsdam, im Haushalt seiner Eltern. Im Gegensatz zu seinem Großonkel, entwickelte Friedrich Wilhelm ein distanziertes Verhältnis zu seinen Eltern ohne enge Bindung, was nicht zuletzt auf deren häufige Abwesenheit vom Hof zurückgeführt wird. In seinen

ersten Lebensjahren wurde er daher vor allem von Kinderfrauen und Gouvernanten betreut.

Zeitgenössische Berichte deuten darauf hin, dass der junge Prinz insbesondere zu seinen Kinderfrauen und später auch zu einzelnen Hauslehrern ein deutlich engeres persönliches Verhältnis entwickelte als zu seinen Eltern. Diese Beziehungen waren häufig von großem Vertrauen geprägt und gingen zugleich mit einer gewissen Scheu gegenüber dem höfischen Leben einher. Solche frühen Bindungen an Erzieher und Betreuungspersonen können teilweise seine später häufig hervorgehobene Schüchternheit und Vorsicht erklären, sowie seine ausgeprägte Orientierung an moralischen Normen und Verhaltensregeln.

Im Jahr 1773 begann seine planmäßig organisierte Erziehung zu einem Prinzen von Geblüt und künftigen preußischen König. Von diesem Zeitpunkt an verfügte er über einen eigenen Hofstaat, mit dem er im Winter im Berliner Schloss und im Sommer in Schloss Potsdam residierte. Unter der Leitung des Hofmeisters Johann Heinrich Ludwig Behnisch (1730-1790), eines preußischen Hofbeamten, der die Gesamtverantwortung für seine Erziehung trug – einschließlich der schulischen, religiösen und militärischen Ausbildung – wurde er systematisch auf seine künftige Regentschaft vorbereitet.

Ab 1781 folgte ihm der Theologe und Pädagoge Friedrich Delbrück (1768–1830). Delbrück galt als entschiedener Vertreter des aufklärerischen Erziehungskonzepts des Philanthropismus und prägte die weitere Ausgestaltung der prinziplichen Erziehung in diesem Sinne. Bereits seit etwa 1778 nahm Oberst Karl August von Backhoff (1720–1807), Kommandeur des Kürassierregiments Nr. 2 (KR 2), die Funktion des leitenden militärischen Gouverneurs wahr und unterrichtete den Prinzen insbesondere in Strategie und Taktik.

Zu den wichtigsten Hauslehrern und Erziehern Friedrich Wilhelms zählte Johann Jakob Engel (1741–1802), Professor an der Berliner Akademie, Schriftsteller und Vertreter der Aufklärung. Er erteilte Unterricht in Philosophie, Morallehre, Literatur und Staatslehre und trug damit wesentlich zur intellektuellen Bildung des Prinzen bei. Für die Vermittlung der religiösen Bildung, insbesondere der protestantischen Ethik sowie der damit verbundenen Vorstellungen staatsbürgerlicher Verantwortung, war der reformierte Geistliche Johann Friedrich Zöllner (1753–1804) zuständig. Im Zusammenhang mit der religiösen Ausbildung des Kronprinzen werden die reformierten Theologen Johann Joachim Spalding (1714–1804), Konsistorialrat und Propst an der Berliner Nikolaikirche sowie August Friedrich



Johann Heinrich Schröder: Friedrich Delbrück, Pastell 1810.



Unbekannter Künstler:
Carl August von Backhoff, Stich um 1795.



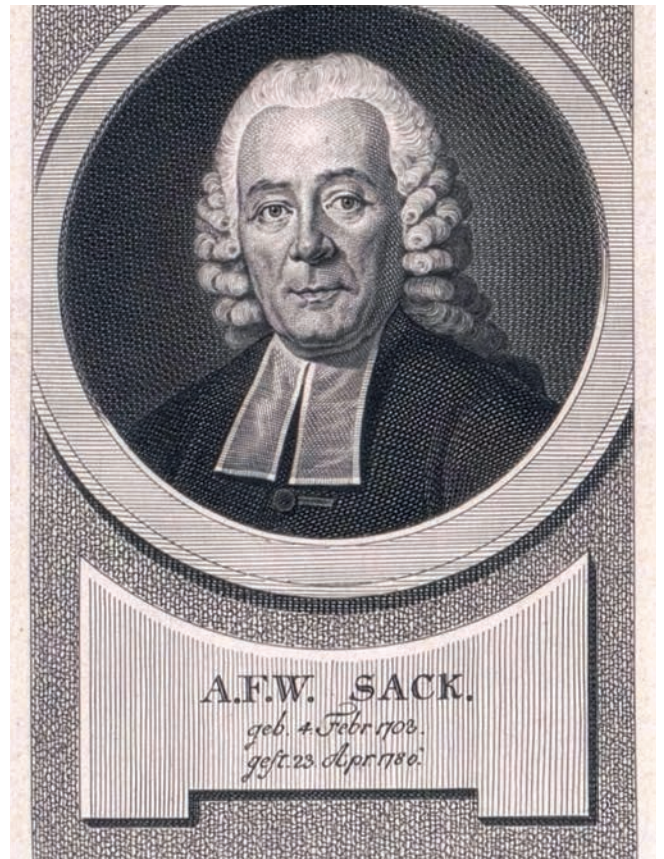
Anton Graff:
Johann Jakob Engel, Gemälde 1773.



Friederike Julie Lisiewska:
Johann Friedrich Zöllner, Foto nach dem heute verschollenen
Gemälde von 1707 aus dem Pfarrhaus der Berliner Marienkirche.



Bernhard Rode:
Johann Joachim Spalding, Gemälde 1762.



Daniel Berger:
August Friedrich Wilhelm Sack, Stich um 1780.

Wilhelm Sack (1703–1786) genannt. Sack war ein bekannter Kanzelredner, Philosoph und Schriftsteller, der Friedrich Wilhelm im Jahr 1786 konfirmierte.

Die militärische Ausbildung lag in den Händen von Gouverneuren aus den Reihen der preußischen Garde. Darüber hinaus erhielt der Prinz Sprachunterricht durch verschiedene Hauslehrer in Französisch (ab 1779), der Sprache der europäischen Höfe, sowie in Deutsch, Rhetorik und Latein. Sein Bildungsprogramm umfasste auch Fächer wie Geschichte (ab 1778) und Staatskunde (ab 1783), in denen sowohl die Geschichte Preußens und der europäischen Dynastien als auch die Grundlagen staatlicher Verwaltung und der politischen Geographie Europas vermittelt wurden.

Sein Ausbildungsprogramm umfasste die Lehre der allgemeinen Geographie, der Kartographie und der Mineralogie sowie Mathematik und Geometrie. Friedrich Wilhelm wurden die Grundlagen des Festungsbaus und der militärischen Vermessungskunde vermittelt, ebenso Kenntnisse in Physik, Naturkunde und Landwirtschaft. Diese breit angelegte, deutlich von aufklärerischen Leitvorstellungen geprägte Allgemeinbildung trug später zur Duldungspolitik König Friedrich Wilhelms III. im Zusammenhang mit der Durchführung der Stein-Hardenbergschen Staats- und Gesellschaftsreformen bei, zu denen unter anderem auch die Emanzipation der Juden durch das Edikt betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem Preußischen Staate vom 11. März 1812 gehören sollte.

Die gesamte Ausbildung Friedrich Wilhelms orientierte sich an mehreren grundlegenden Leitideen: Eine strenge Lebensmoral und Religiosität reformierter Prägung, verbunden mit der Ausübung eines bescheidenen Lebensstils, einem ausgeprägten Pflichtbewusstsein gegenüber Staat, Armee und Volk, einer von der Aufklärung beeinflussten Bildung sowie militärische Disziplin im Sinne der preußischen Militärtradition.

Im Alter von etwa sechs Jahren trat er im Jahr 1776 in die preußische Armee ein, wurde zum Fähnrich ernannt und dem ersten Bataillon Leibgarde (IR 15) unterstellt. Er durfte von nun an die Uniform des Regiments tragen und erhielt den Schwarzen Adlerorden, dem er durch Geburt als Ritter angehörte.

Seine militärische Ausbildung war sowohl von theoretischer als auch praktischer Natur. Im theoretischen Bereich erhielt er eine grundlegende Schulung sowie Einführungen in Militärstrategie, Taktik und Militärgeschichte. Die praktische Ausbildung umfasste militärische Übungen und wurde teilweise von Unteroffizieren des Garderegiments durchgeführt. Zu

ihren Bestandteilen gehörten das Exerzieren und der militärische Drill, Reiten und der Umgang mit Pferden (ab 1780), das Fechten sowie die Handhabung verschiedener Waffen.

Nach dem Tod seines Großonkels Friedrichs II. 1786, bestieg sein Vater den preußischen Thron. Von diesem Zeitpunkt an führte er den Titel eines Kronprinzen und wurde in stärkerem Maße in das Hofleben, in staatliche Angelegenheiten sowie in Hofreisen und diplomatische Kontakte eingebunden.

Nach dem Ende seiner militärischen Grundausbildung 1787, begann seine eigenständige militärische Laufbahn. Im Alter von 18 Jahren wurde er 1788 zum Major im preußischen Kürassierregiment Gensdames (KR 10) befördert. Dieses Regiment gehörte zur schweren Kavallerie der preußischen Armee und zählte zu den prestigeträchtigsten Regimentern, mit enger Bindung an den Hof. Es wurde sowohl für repräsentative Aufgaben als auch als schwere Stoßkavallerie eingesetzt. Für den Kronprinzen besaß die Zugehörigkeit zu diesem Regiment daher nicht nur militärische, sondern auch eine standespolitische Bedeutung.

Nachdem im März 1792 zwischen Österreich und Preußen ein Defensivbündnis geschlossen wurde, erklärte Preußen dem revolutionären Frankreich kurz darauf den Krieg. Das war der Beginn einer Reihe sogenannter Koalitionskriege. Die preußischen Truppen rückten unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls und Herzogs von Braunschweig, Carl Wilhelm Ferdinand (1735–1806) gegen Frankreich ins Feld. Unter ihnen befand sich auch das Regiment Gensdarmes mit seinem Major, dem preußischen Kronprinzen.

Im Sommer überschritt die Koalitionsarmee den Rhein und drang nach Lothringen und in die Champagne vor. Der Vormarsch kam jedoch im September bei Valmy zum Stillstand, woraufhin sich die Truppen wieder aus Frankreich zurückzogen. Friedrich Wilhelm erlebte den Feldzug sowohl im Hauptquartier als auch bei militärischen Operationen und wurde auf diese Weise mit den praktischen Grundlagen der Kriegführung vertraut.

Der Kriegsschauplatz verlagerte sich in der Folgezeit vor allem an den Rhein sowie in die Österreichischen Niederlande. In diesem Zusammenhang kam es unter anderem zur Belagerung von Mainz im Jahr 1793, bei der eine Koalitionsarmee die von französischen Revolutionstruppen besetzte Stadt zurückeroberte. Auch während dieser Kampagnen diente der Kronprinz weiterhin im Feldheer und sammelte Erfahrungen in der praktischen Führung und Organisation militärischer Operationen.



Wilhelm Böttner:
König Friedrich Wilhelm III. von Preußen,
Gemälde 1799.



Wilhelm Böttner:
Königin Luise von Preußen,
Gemälde 1799.

Mit der außenpolitischen Neuorientierung Preußens nach Osten wurde zwischen Frankreich und Preußen am 5. April 1795 in Basel ein Separatfrieden geschlossen. Für Friedrich Wilhelm bildeten die Feldzüge der Jahre 1792 bis 1794 eine prägende Phase seiner militärischen Ausbildung. Er nahm an den Operationen teil und gewann praktische Einblicke in Strategie, Truppenführung und Logistik des Feldkrieges. Diese frühen Kriegserfahrungen beeinflussten sein späteres Verhältnis zum Militär und prägten seine vorsichtige und häufig zurückhaltende Haltung in militärpolitischen Fragen während seiner späteren Regierungszeit als König von Preußen.

Um auch den Einfluss seiner religiösen Prägung auf seine Entwicklung angemessen verstehen zu können, bedarf es zunächst einiger theologischer und dynastischer Vorbemerkungen. Seit dem 16. Jahrhundert bestanden innerhalb

des Protestantismus zwei Konfessionen, die lutherische und die reformiert-calvinistische. Seit 1613 bekannten sich alle Kurfürsten und späteren preußischen Könige bis 1817 zu dieser Konfession.

Die Prinzessinnen und Prinzen des Hauses wurden nach dieser Konfession getauft, im Katechismus unterwiesen und in diesem Bekenntnis auch konfirmiert.

Der Hof nahm ausschließlich am Gottesdienst der reformierten Berliner Hofkirche teil. Friedrich Wilhelm wurde in dieser Tradition erzogen.



Johann Gottfried Schadow:
König Friedrich Wilhelm III. von Preußen,
Gips 1797.



Ernst Gebauer nach François Gérard:
König Friedrich Wilhelm III.
in der Paradeuniform des 1. Garde Regiments
zu Fuß, auf den Stufen des Tuilerinpalastes
in Paris 1814, Gemälde um 1820.

den Ideen der Aufklärung beeinflusst, sodass man durchaus von einem aufgeklärten reformierten Protestantismus sprechen kann, der eine Verbindung von Vernunft und Glauben anstrebte.

Ein zentraler Bestandteil dieser religiösen Unterweisung war ein ausgeprägtes persönliches Pflichtbewusstsein – Pflicht gegenüber Gott, gegenüber sich selbst sowie gegenüber den Untertanen. Diese charaktervolle Haltung gründete auf der religiösen Legitimation von Staat und Monarchie, die sich in der traditionellen Verbindung von Thron und Altar ausdrückte. Zugleich umfasste sie die praktischen moralischen Verpflichtungen eines christlichen Herrschers, insbesondere religiöse Selbstdisziplin und eine ausgeprägte Pflichtethik. In diesem Verständnis erschien Herrschaft als Gottesgnadentum.

Seine Ausbildung legte die wesentlichen Grundlagen für das später von seiner Umgebung wahrgenommene Persönlichkeitsbild. Dieses war einerseits

Das Bibelstudium bildete einen festen Bestandteil seiner religiösen Unterweisung und konzentrierte sich insbesondere auf die Evangelien, die Psalmen sowie auf die alttestamentlichen Königsbücher. Die entsprechenden Texte hatte er nicht nur zu lesen, sondern sich auch inhaltlich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie zu kommentieren.

Einen weiteren zentralen Schwerpunkt seiner religiösen Ausbildung bildete das regelmäßige Studium des reformierten Katechismus, wobei insbesondere die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser sowie die christlichen Tugenden im Mittelpunkt standen.

Die Vermittlung der religiösen Grundwerte beruhte einerseits auf den zentralen Lehren der reformierten Konfession, war andererseits jedoch in Teilen auch von

durch Pflichtbewusstsein, Bescheidenheit und eine ausgeprägte Religiosität geprägt, andererseits jedoch auch durch Nüchternheit und ein eher trockenes Wesen, durch Zurückhaltung und Reserviertheit, bisweilen sogar durch eine gewisse Schüchternheit und Entscheidungsunsicherheit. Legendar war seine charakteristische Redeweise in deutscher Sprache, die er wohl zeitlebens nicht ganz beherrschte und die noch durchfährt war vom heute nicht mehr gebräuchlichen Dialekt seiner Geburtsstadt Potsdam: Das Weglassen von Personalpronomina wurde später als Vorbild für die knappe Ausdrucksweise der preußischen Militärsprache, den sogenannten „Kasernenton“ angesehen. Dem gegenüber steht die erhaltene umfangreiche, in der Regel in französischer Sprache abgefasste Korrespondenz des Königs mit Familienangehörigen und Freunden.



Thomas Lawrence: König Friedrich Wilhelm III.
in Paradeuniform des 1. Garde Regiments zu Fuß,
Gemälde 1817.

Aus ihnen spricht ein gebildeter, vielfach interessierter, gar nicht hölzern wirkender Monarch. Der frankophile und französisch parlierende König gewann im persönlichen Gespräch und entfaltete einen Charme, der besonders von den Teilnehmern des Wiener Kongresses antizipiert wurde.

Einen weiteren deutlichen Einfluss auf die Entwicklung des Königs übte seine Ehe mit Herzogin Luise zu Mecklenburg (1776-1810) aus. Aus der Verbindung mit der Strelitzer Prinzessin gingen insgesamt zehn

Kinder hervor wovon sieben das Erwachsenenalter erreichten. Zu ihnen zählten König Friedrich Wilhelm IV., Wilhelm I., dessen Nachfolger König später deutscher Kaiser, Charlotte, die spätere russische Kaiserin Alexandra Fjodorowna, Prinz Carl, Alexandrine, die einmal Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin werden sollte, Luise und Albrecht. Die Ehe der Partner war von ungewöhnlicher persönlicher Zuneigung, Offenheit und gegenseitigem Vertrauen geprägt. Beide führten ein vergleichsweise familienorientiertes Leben und verbrachten viel Zeit mit ihren Kindern, insbesondere mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und dessen jüngerem Bruder Wilhelm.

Königin Luise war lutherischer Konfession. Ihre persönliche Frömmigkeit war stark gefühlsbetont und wurzelte sowohl in der lutherischen Abendmahlsfrömmigkeit als auch in einer lebendigen Tradition des Kirchenliedes. Ihre Briefe zeigen eine ausgeprägte Hinwendung zu Christus als Erlöserfigur, ein klassisches Motiv lutherischer Theologie. Gleichwohl passte sie sich am preußischen Hof den dort vorherrschenden reformierten Gegebenheiten an. Hinweise auf konfessionelle Spannungen oder demonstrative Abgrenzungen finden sich zwar nicht, war aber für den König ein wesentlicher Grund für seine spätere Kirchenreform, weil er bei Lebzeiten seiner Frau, niemals mit ihr zusammen das Abendmahl nehmen konnte.

Durch Luise kam Friedrich Wilhelm in unmittelbare Berührung mit lutherischen Glaubensinhalten, die teilweise in einem deutlichen Gegensatz zu seiner eigenen reformierten Prägung standen. Gerade in dieser Begegnung lässt sich jedoch auch seine religiöse Weiterentwicklung erkennen. Zwar hielt er in seiner persönlichen Glaubenswelt grundsätzlich an seiner reformierten Prägung fest, doch bezog er zunehmend auch lutherische Vorstellungen in sein religiöses Denken mit ein. Diese Entwicklung bildete eine wichtige Voraussetzung für den späteren Zusammenschluss der lutherischen und der reformierten Konfession zur Evangelischen Kirche in Preußen, der durch den Unionsaufruf König Friedrich Wilhelms III.



Franz Krüger: König Friedrich Wilhelm III. in der Paradeuniform des 1. Garde Regiments, im Hintergrund der Kreuzberg in Berlin, Gemälde um 1830.

vom 27. September 1817, sieben Jahre nach dem Tod der Königin, eingeleitet wurde. In der Folgezeit wurde ab 1821 die allgemeine Kirchenordnung nach persönlichen Wünschen des Königs abgeändert, welche die Hofkirchenordnung, Liturgie und die Abendmahlsordnung umfasste.

Insofern lässt sich durchaus feststellen, dass ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis und zur Interpretation seines Handelns als König in den prägenden Erfahrungen und Einflüssen seiner Kindheit und Jugend zu suchen sind.

Michael Autengruber

Literatur:

- Bauer, Frank: König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Ein Monarch zwischen Beharren und Verändern. Kleine Reihe Geschichte der Befreiungskriege 1813–1815. Potsdam 2020.
- Gersdorff, Dagmar von: Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. Eine Liebe in Preußen. Reinbek 2001.
- Gotthard, Axel: Friedrich Wilhelm III In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 42. Nordhausen 2021.
- Ohff, Heinz: Preußens Könige. München 1999. S.
- Stamm-Kuhlmann, Thomas: König in Preußens großer Zeit. Friedrich Wilhelm III., der Melancholiker auf dem Thron. Berlin 1992.
- Verschiedene Seiten von [de.wikipedia](https://de.wikipedia.org) [en.wikipedia](https://en.wikipedia.org) und [fr.wikipedia](https://fr.wikipedia.org).



5026



1,5:1



5026

KÖNIG FRIEDRICH WILHELM III., 1797-1840

5026 4 Groschen (1/6 Taler) 1801 A. 5,32 g. AKS 23; J. 27; Olding 109.

Leichte Prägeschwäche, min. justiert, vorzüglich +
Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 10641, MKB 1971).

75,--



5027



5028



5027 4 Groschen (1/6 Taler) 1802 A. 5,24 g. AKS 23; J. 27; Olding 109.

Min. justiert, vorzüglich +
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 10638, MKB 1972). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--

5028 4 Groschen (1/6 Taler) 1803 A. 5,28 g. AKS 23; J. 27; Olding 109.

Etwas Belag, leicht justiert, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1973 a). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.

75,--



5029

5029 Taler 1808 G, Glatz. 22,00 g. Am Ende der Vorderseitenumschrift ein Punkt nach PREUSSEN. AKS 10 var.; Dav. 755 var.; Kahnt 361 f; Olding 117 (siehe Abbildung); Thun 242 G var. R Sehr schön
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 716, MKB 257). Aus dem Charlottenburger Schloss, Nachlass König Friedrich Wilhelms III.

200,--



1,5:1



5030



1,5:1

5030 4 Groschen (1/6 Taler) 1808 G. 5,28 g. AKS 23; J. 27; Olding 121.

Selten in dieser Erhaltung. Kl. Schrötlingsfehler, vorzüglich-Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1975). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.



- 5031 1/6 Taler 1809 A. 5,29 g. AKS 24; J. 31; Olding 110. **Prachtexemplar.** Fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1976). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.



- 5032 1/2 Silbergroschen 1821 A. 1,07 g. AKS 30; J. 55; Olding 187. **Prachtexemplar.** Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1106, MKB 1016). Aus dem Schreibtisch Friedrich Wilhelms III. im Vortragszimmer des Potsdamer Schlosses. Nachlass König Friedrich Wilhelms III.



- 5033 Ku.-4 Pfennig 1821 A. 6,44 g. AKS 32; J. 45; Olding 188. **Selten in dieser Erhaltung. Prachtexemplar.** Erstabschlag, fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1106, MKB 1018). Aus dem Schreibtisch Friedrich Wilhelms III. im Vortragszimmer des Potsdamer Schlosses. Nachlass König Friedrich Wilhelms III.
- 5034 Ku.-3 Pfennig 1821 A. 4,37 g. AKS 33; J. 44; Olding 189. **Selten in dieser Erhaltung. Prachtexemplar.** Erstabschlag, fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1106, MKB 1023). Aus dem Schreibtisch Friedrich Wilhelms III. im Vortragszimmer des Potsdamer Schlosses. Nachlass König Friedrich Wilhelms III.
- 5035 Ku.-2 Pfennig 1821 A. 2,93 g. AKS 34; J. 43; Olding 190. **Selten in dieser Erhaltung. Prachtexemplar.** Erstabschlag, fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1106, MKB 1028). Aus dem Schreibtisch Friedrich Wilhelms III. im Vortragszimmer des Potsdamer Schlosses. Nachlass König Friedrich Wilhelms III.
- 5036 Ku.-Pfennig 1821 A. 1,59 g. AKS 35; J. 42; Olding 191. **Prachtexemplar.** Erstabschlag, fast Stempelglanz 50,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1106, MKB 1034). Aus dem Schreibtisch Friedrich Wilhelms III. im Vortragszimmer des Potsdamer Schlosses. Nachlass König Friedrich Wilhelms III.



1,5:1



5037



1,5:1

- 5037 1/6 Taler 1825 A. 5,31 g. AKS 26; J. 58 a; Olding 185 b. Leicht justiert, vorzüglich-Stempelglanz 50,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1983). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.



5038



5039



5040



5041



- 5038 1/6 Taler 1827 A. 5,30 g. AKS 26; J. 58 a; Olding 185 b. **Prachtexemplar.** Fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1984). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.
- 5039 1/6 Taler 1835 A. 5,32 g. AKS 26; J. 58 b; Olding 185 b. **Prachtexemplar.** Fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1988). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.
- 5040 1/6 Taler 1838 A. 5,32 g. AKS 26; J. 58 b; Olding 185 b. **Prachtexemplar.** Fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1992). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.
- 5041 1/6 Taler 1839 A. 5,30 g. AKS 26; J. 58 b; Olding 185 b. **Seltener Jahrgang. Prachtexemplar.** Hübsche Patina, fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1998). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.



1,5:1



5042



1,5:1

- 5042 1/6 Taler 1840 A. 5,35 g. AKS 26; J. 58 b; Olding 185 b. **Prachtexemplar.** Fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 2032). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.



- 5043 Silbermedaille 1798, von A. F. König, auf den Besuch des preußischen Königspaares in Schlesien. Brustbilder des Königspaares nebeneinander r. // Fünf Zeilen Schrift, oben strahlender Stern, unten zwei Lorbeerzweige. 29,55 mm; 8,44 g. F. u. S. 4573; Marienb. 4922 Anm.; Mues/Olding 176.

Hübsche Patina, winz. Randfehler, vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 966, MKB 555). An das Museum geschenkt, anlässlich des Geburtstags Kaiser Wilhelms I. zum 22. März 1878 von Kaufmann Maas, Berlin.



- 5044 Bronzemedaille 1798, von F. W. Loos, auf den Besuch des preußischen Königspaares in den schlesischen Bergwerken in Tarnowitz. Brustbilder des Königspaares nebeneinander l. auf einem Podest, das mit Rosen- und Eichenblättern geschmückt ist // Silesia sitzt nach l. auf einem Steinpostament und hält Erz auf dem Schoß, sie wird von einem Genius mit Grubenlampe entschleiert, zu beiden Seiten liegende Löwen. 51,49 mm; 60,98 g. F. u. S. 4574; Marienb. 4924; Mues/Olding 177; Müseler 49.1/12 a; Sommer A 64.

R Vorzüglich

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 140, MKB 1785). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

KÖNIGIN LUISE VON PREUSSEN: MUTTER UND MYTHOS

„Wenn die Königin Luise zu Beginn der Verhandlungen nach Tilsit gekommen wäre, würde sie größeren Einfluss auf das Ereignis gehabt haben.“ Dieses Kompliment stammt von Napoleon. Luise sollte sich nach ihrem frühen Tod zur Ikone des preußischen Widerstandswillens entwickeln. Für Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. war sie die geliebte Mutter, für deren frühen Tod sie Napoleon verantwortlich machten.



Eine bezaubernde Prinzessin

Luise war bereits vor ihrer Heirat eine gefeierte Schönheit. Als sie und ihre Schwester im März 1793 Friedrich Wilhelm II. vorgestellt wurden, schrieb der über diese Begegnung: „Wie ich die Engel zum ersten Mal sah, ... war ich so frappiert von ihrer Schönheit, dass ich ganz außer mir war. ... Ich wünschte sehr, dass meine Söhne sie sehen möchten und sich in sie verlieben.“

Wenige Tage später machte der Kronprinz Luise den Heiratsantrag. Noch im gleichen Jahr wurde die 17-jährige Prinzessin mit Friedrich Wilhelm getraut. Ihre frische, volksnahe Art eroberte die Herzen der Untertanen im Sturm.

Landesherrin in schlimmen Zeiten

Am 16. November 1797 starb Friedrich Wilhelm II. Sein ältester Sohn, Friedrich Wilhelm III., trat die Nachfolge an. Damit wurde Luise mit 21 Jahren preußische Königin. Sie entwickelte sich zum Mittelpunkt der preußischen Kriegspartei, die Friedrich Wilhelm überzeugte, am 9. Oktober 1806 Frankreich den Krieg zu erklären. Dies führte, wie bereits geschildert, zur Niederlage der preußischen Armee und zur Flucht der Königsfamilie.

Der Bittgang

Die Friedensverhandlungen in Tilsit gestalteten sich schwierig. Preußische Diplomaten erhofften sich günstigere Konditionen, wenn die charmante Herrscherin persönlich Napoleon darum bitten würde. So kam es zu dem berühmten Bittgang Luises am 6. Juli 1807 in Tilsit. Auch wenn ihr Napoleon Komplimente wegen ihres Kleides machte, blieb er in der Sache hart. Er schrieb darüber an Josephine: „Die Königin von Preußen ist wirklich bezaubernd, sie ist voller Koketterie zu mir. Aber sei ja nicht eifersüchtig, ich bin eine Wachselekt, an der alles nur abgleiten kann. Es käme mich teuer zu stehen, den Galanten zu spielen.“

Johann Gottfried Schadow:

Die Prinzessinnengruppe, mit Kronprinzessin Luise und Prinzessin Friederike von Preußen, Marmor 1797.

Anton von Werner:
König Wilhelm I. besucht
am 19. Juli 1870 den
Sarkophag seiner Mutter Luise.
Gemälde 1881.



Los 5054



Im Königsberger Exil

Tief deprimiert blieb das Königspaar mit seinen Kindern in Memel und Königsberg. Ins besetzte Berlin zurückzukehren, kam nicht in Frage. Luise litt schwer unter dem Klima, dem Sparzwang und ihren endlosen Krankheiten. Erst am 23. Dezember 1809 erfolgte die Rückkehr in die Hauptstadt, ein Ereignis, auf das Medaillen geprägt wurden (Los 91-93).

Zu diesem Zeitpunkt war die Gesundheit Luises bereits schwer angegriffen. Sie erkrankte während eines Aufenthalts in der väterlichen Sommerresidenz Hohenzieritz an einer Lungenentzündung, die sich schnell verschlimmerte. Ihr Ehemann und die beiden ältesten Söhne kamen gerade noch rechtzeitig, um am 19. Juli 1810 an ihrem Totenbett zu stehen.

Der Mythos Luise von Preußen

Die tote Königin wurde zur Ikone. Ihr unprätentiöses, an bürgerlichen Idealen orientiertes Verhalten bot eine Identifikationsmöglichkeit für preußische Bürger, die mit der Radikalität der französischen Revolution nichts anfangen konnten.

Nicht nur die Medaillen, die anlässlich ihres Todes geprägt wurden (Los 94 und 95), verbreiteten ihr Bild. Das Prinzessinnen-Denkmal von Schadow zum Beispiel wurde in den verschiedensten Materialien zum Kauf angeboten.

Das Mausoleum im Schlosspark von Charlottenburg mit Luises Grab entwickelte sich zu einem nationalen Wallfahrtsort, den Wilhelm I. demonstrativ nach Ausbruch des Deutsch-Französischen Kriegs besuchte, bevor er in den Kampf gegen Napoleon III. zog.

Ursula Kampmann



Vergoldetes Messingklischee
auf Königin Luise,
Tochter des Herzogs Carl II.
von Mecklenburg-Strelitz.

Los 5046



Los 5187

Bronzemedaille
auf den 100. Todestag
von Königin Luise.



For the english
version of this article
simply scan the
QR code.



5045



1,5:1



5045

- 5045 Silbermedaille 1798, von D. F. und F. W. Loos, auf den ersten Jahrestag seiner ersten Gemahlin Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, als Königin. Brustbild Luisens r.//Acht Zeilen Schrift in einem Kranz aus Rosen. 36,20 mm; 14,02 g. Marienb. 3896; Mues/Olding 458 a; Sommer A 62. Hübsche Patina, vorzüglich + 100,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1271, MKB 1133). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5047



5046



5048



- 5046 Vergoldetes Messingklischee o. J., von F. Detler, auf seine erste Gemahlin Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Tochter Herzog Karls II. von Mecklenburg-Strelitz. Brustbild der Königin r. mit geflochtenem hochgestecktem Haar, Diadem und umgelegtem Mantel. 55,56 mm; 13,59 g. Marienb. 3893; Mues/Olding 466. Vorzüglich 75,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 7362, MKB 1414). Aus der Kaufmann Lietzmannschen Sammlung.
- 5047 Silbermedaille 1801, von D. F. und F. W. Loos, auf die Huldigung des Königspaares anlässlich des 100jährigen Bestehens des Königreichs Preußen am 18. Januar. Brustbilder Friedrich Wilhelms III. und seiner Gemahlin, Königin Luise, nebeneinander l.//Krone in Strahlen, darunter zehn Zeilen Schrift. 41,62 mm; 27,78 g. Mues/Olding 186; Sommer A 77. Hübsche Patina, fast Stempelglanz 200,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 148, MKB 1619). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.
- 5048 Silbermedaille 1804, von A. Abramson, auf den Tod des Berliner Oberkonsistorialrates und Propstes Johann Joachim Spalding. Kopf Spaldings l.//Sieben Zeilen Schrift in Schlangenkreis. 41,62 mm; 20,75 g. Hoffmann 279; Marienb. -; Slg. Opitz 1672. Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz 100,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 592, MKB 126). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

DAS EUROPÄISCHE TRAUMA: KAISER NAPOLEON I. BONAPARTE



Charles Meynier: Einzug Kaisers Napoleons I. in Berlin, am 28. Oktober 1806, Gemälde 1810.

Am 14. Oktober 1806 erlitten die preußischen Truppen in der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt eine vernichtende Niederlage gegen das französische Bürgerheer Napoleons. Rund 33.000 preußische Soldaten bezahlten die königliche Selbstüberschätzung mit ihrem Leben oder ihrer Gesundheit. Friedrich Wilhelm III. hatte Frankreich im Vertrauen auf die preußische Armee ein Ultimatum gestellt. Nun bewies die Niederlage, dass das Preußen Friedrichs des Großen endgültig der Vergangenheit angehörte. Aber wie sollte es weitergehen?

Der Blick nach Frankreich

Das junge französische Kaiserreich stellte für radikale Demokraten auch im Deutschen Reich ein mögliches Vorbild dar. Es bewies, dass eine Staatsform existierte, in der nicht die Herkunft oder der Reichtum, sondern allein die persönliche Tüchtigkeit zählte. Andere blickten angstvoll auf das Geschehen jenseits der Grenze.

Sie fürchteten ein Schreckensregime mit Tausenden von Toten wie unter Robespierre und das Ende alles Bekannten, Vertrauten.

Für die Mitglieder des Hauses Hohenzollern stellte die Französische Revolution eine persönliche Bedrohung dar. Sie lehrte, dass selbst Könige hingerichtet werden konnten. Dass Napoleon keine Rücksicht auf bestehende Rechtsnormen nahm, hatte die nur zwei Jahre zurückliegende Entführung und Hinrichtung des Herzogs von Enghien, einem Mitglied des Hauses Orleans, gezeigt. Wie also würde der Sieger mit der preußischen Königsfamilie umgehen, sollte er ihrer habhaft werden?

Auf der Flucht

Der Hof entzog sich Napoleon durch die Flucht. Der zehnjährige Kronprinz Friedrich Wilhelm und der neunjährige Prinz Wilhelm waren alt genug,



Ernst Keil: Weihnachten im deutschen Lazarett, in Versailles. Im Hintergrund zu sehen Meyniers Monumentalbild des Einzugs in der preußischen Hauptstadt Berlin. Holzschnitt/Druck aus: Die Gartenlaube von 1871.

um die Schrecken des Geschehens zu begreifen. Sie flüchteten mit ihrer an Typhus erkrankten Mutter durch eine winterliche Landschaft. Erst nach langen und anstrengenden Tagen fand sich die Familie in Ostpreußen wieder zusammen.

Napoleon residierte indessen zuerst im Charlottenburger, dann im Berliner Schloss. Die Berliner Bürger mussten rund 150.000 bis 200.000 Soldaten unterbringen und für ihren Unterhalt bezahlen. Weitere Demütigungen förderten den Hass auf alles Französische. So wurde die ikonische Quadriga auf dem Brandenburger Tor als Kriegsbeute nach Paris verbracht. Und nicht nur sie. Die Oberhofmeisterin Gräfin Voß, welche die Königin auf ihrer Flucht begleitete, schrieb am 11. November 1807 Folgendes: „Ich erhielt das Verzeichnis von allem, was die Franzosen teils offiziell aus Berlin nach Paris fortgeschafft, teils einfach geraubt haben, ebenso aus den königlichen Schlössern, wie aus

Silbermedaille auf die Rückkehr des Königspaares aus dem Exil in Königsberg nach Berlin im Dezember 1809



Los 5049



Ex. Los 5317



Ex. Los 5318



Potsdam, meistens Statuen, Bilder, Porzellan, Vasen, Kostbarkeiten und Kunstwerke aller Art; es ist eine unglaubliche Liste.“

Der Diktatfrieden von Tilsit

Friedrich Wilhelm III. blieb nach der schweren Niederlage nichts anderes übrig, als Frieden zu schließen – mit schwerwiegenden Folgen. Preußen verlor fast die Hälfte(!) seines Staatsgebiets und seiner Untertanen; das preußische Militär musste auf 42.000 Mann reduziert, Kontributionen in Höhe von 120 Millionen Francs geleistet werden. Damit schienen alle Ambitionen Preußens auf den Rang einer europäischen Großmacht eliminiert.

Doch gerade das harte Vorgehen Napoleons vereinte die Preußen im Kampf gegen die französische Vorherrschaft.

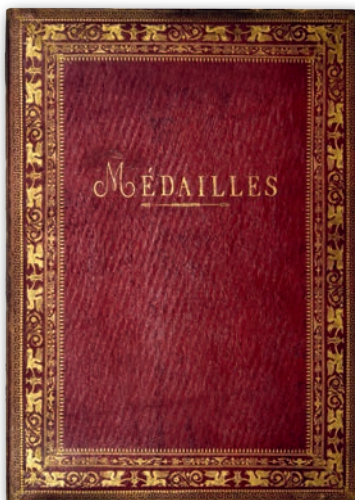
Ursula Kampmann

2:1
Los 5251

For the english version of this article simply scan the QR code.



Ex. Los 5319





5049

- 5049 Silbermedaille 1809, von D. F. Loos und A. Hoffmann, auf die Rückkehr des Königspaares nach Berlin. Die Brustbilder von Friedrich Wilhelm III. und seiner ersten Gemahlin Luise Auguste Wilhelmine Amalie (*1776, †1810), Tochter des Herzogs Karl II. von Mecklenburg-Strelitz, nebeneinander r./Berolina mit Mauerkrone steht nach l. und opfert an einem flammenden Altar, der mit dem preußischen Adler verziert ist, hinter ihr ruht ein Löwe. 36,37 mm; 17,24 g. Marienb. 3696; Mues/Olding 233; Sommer A 142. **R Prachtexemplar.** Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 144, MKB 1613). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

150,--

Vom Schlachtfeld bei Jena und Auerstedt aus mußte das Königspaar nach Königsberg flüchten. Im Frieden von Tilsit, im Jahre 1807, hatte Preußen alle Gebiete westlich der Elbe abgetreten. Das restliche Gebiet sollte so lange von französischen Truppen besetzt bleiben, bis Preußen eine riesige Kriegskontribution bezahlt hätte. Von Oktober 1806 bis Dezember 1808 hatte auch Berlin eine französische Besatzung. Erst ein Jahr später, am 23. Dezember 1809, kehrte das Königspaar in die Hauptstadt zurück und wurde von der Bevölkerung begeistert empfangen.



1,5:1



5050



1,5:1

- 5050 Silbermedaille 1809, von D. F. Loos und A. Hoffmann, auf die Rückkehr des Königspaares nach Berlin. Die Brustbilder von Friedrich Wilhelm III. und seiner ersten Gemahlin Luise Auguste Wilhelmine Amalie (*1776, †1810), Tochter des Herzogs Karl II. von Mecklenburg-Strelitz, nebeneinander r./Berolina mit Mauerkrone steht nach l. und opfert an einem flammenden Altar, der mit dem preußischen Adler verziert ist, hinter ihr ruht ein Löwe. 28,44 mm; 4,87 g. Marienb. 3697; Mues/Olding 234; Sommer A 144. **R Feine Patina, vorzüglich-Stempelglanz** Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1633). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.

200,--



1,5:1



5051



1,5:1

- 5051 Silbermedaille 1809, von D. F. Loos, auf die Rückkehr des Königspaares nach Berlin. Die Brustbilder von Friedrich Wilhelm III. und seiner ersten Gemahlin Luise Auguste Wilhelmine Amalie (*1776, †1810), Tochter des Herzogs Karl II. von Mecklenburg-Strelitz, nebeneinander r./Chronos sitzt nach l. auf einem Quader und schreibt die Jahreszahl 1809 an eine Pyramide, darunter sechs Zeilen Schrift. 28,32 mm; 5,43 g. Marienb. 3695; Mues/Olding 235 b; Sommer A 143 var.

Hübsche Patina, winz. Randfehler, vorzüglich +

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 147, MKB 1622). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5052



- 5052 Bronzemedaille 1809, von D. F. oder F. W. Loos. Kalendermedaille. Brustbilder Friedrich Wilhelms III. und seiner ersten Gemahlin Luise Auguste Wilhelmine Amalie (*1776, †1810), Tochter des Herzogs Karl II. von Mecklenburg-Strelitz, nebeneinander r., umher in abgetheilten Kreisen die Angabe der Monats- und Festtage//Tabellarischer Kalender für 1809, unter anderem mit den Angaben des Auf- und Untergangs der Sonne, des Mondwechsels, sowie der Geburtstage der königlichen Familie. 44,67 mm; 34,76 g. Marienb. 3694 (dort in Silber); Mues/Olding 229; Sommer A 136.

Dunkle Patina, kl. Stempelfehler, vorzüglich +

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 143, MKB 1784). Angekauft von Dr. Charles F. Foerster für 8 Mark.



5053



2:1



5053

- 5053 Silbermedaille 1810, von D. F. Loos, auf den Tod seiner ersten Gemahlin Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Herzogin von Mecklenburg-Strelitz. Büste der Königin r.//Die gekrönte, trauernde Borussia sitzt nach r. und hält mit der Rechten einen Adlerschild, den linken Arm auf eine Urne mit der Aufschrift LUISE gelegt, r. ein Tisch mit Krone. 28,60 mm; 8,48 g. Marienb. 3901; Menadier 400 Anm.; Mues/Olding 462; Sommer A 146.

Hübsche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 159, MKB 1640). Aus Schloss Charlottenburg. Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms III. (SPSG, Inv. 266: Inventarium des Königlichen Schlosses zu Charlottenburg und der dazu gehörenden Gebäude. Neuer Flügel, Erstes Stockwerk, M3. 309-345, Vol. IV, 1835, fol. 32e (Raum 311, Bibliothek) "Vom Nachlass Seiner Majestät des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm d. IIIten. 1. In dem Mahagoni=Bureau: a. Im mittleren Theile, im großen offenen Fach: (...) Nr. 44/Ein schwarzes Maroquin-Etui worin: (...) Eine kleine silberne Medaille wie die Obige, mit ähnlichem Avers, im Revers eine trauernde Borussia mit der Umschrift: Sie ist dahin pp."



5054



- 5054 Silbermedaille 1810 (frühestens ab 1811 gefertigt), von J. V. Döll und Döll jun., auf die Beisetzung der Königin Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Herzogin von Mecklenburg-Strelitz im Mausoleum in Charlottenburg. Die Königin auf dem Paradebett//Vorderansicht des Mausoleums, im Abschnitt drei Zeilen Schrift und Jahreszahl. 36,04 mm; 12,17 g. Marienb. 3902; Mues/Olding 464; Sommer A 147.

Hübsche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 158, MKB 1637). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Da Chr. D. Rauch erst 1811 mit den Arbeiten an dem Grabmal begann, kann die vorliegende Medaille frühestens 1811 entstanden sein.

DER LANGE WEG ZUM FRIEDEN



Friedensfeier in East Bergholt nach dem Ersten Pariser Frieden. Gemälde von John Constable aus dem Jahr 1814.

Mit der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 hatten die europäischen Mächte bewiesen, dass sie Napoleon mit vereinten Kräften gewachsen waren. Nun ging es darum, das in Schieflage geratene europäische Gleichgewicht wieder zu tarieren. Es brauchte einen gewaltigen diplomatischen Aufwand, bis dies erreicht war.

Der 1. Pariser Frieden von 1814

Mit dem Vertrag von Chaumont am 9. März 1814 entschieden die Verbündeten, mit welchem Frankreich sie verhandeln wollten: nicht mit dem revolutionären, nicht mit dem kaiserlichen, sondern mit dem bourbonischen. So zwangen sie Napoleon nach dem Einmarsch der verbündeten Truppen in Paris am 31. März 1814 zur Abdankung am 6. April 1814. Der am 11. April 1814 geschlossene Vertrag von Fontainebleau regelte das Schicksal von Napoleon und seiner Familie großzügig. Der Korse erhielt die Insel Elba als souveränes Fürstentum auf Lebenszeit sowie 2 Mio. Francs Unterhalt aus der französischen Staatskasse.

Durch diesen diplomatischen Schachzug wurde aus dem besiegten Frankreich ein gleichberechtigter Verhandlungspartner, dessen Interessen der erfahrene Diplomat Talleyrand souverän vertrat. Während die Könige sich in Paris amüsierten und zum Beispiel die berühmte Pariser Münzstätte besuchten, gelang es Talleyrand, Frankreich mitsamt seiner Kolonien im Wesentlichen intakt zu halten. Er setzte die Grenzen von 1792 durch, was sogar leichte Gebietsgewinne gegenüber der vorrepublikanischen Zeit bedeutete. Umgekehrt gingen alle nach 1792 eroberte Gebiete an ihre ehemaligen Herrscher zurück. So kam zum Beispiel die Herrschaft Neuenburg wieder an Preußen.

Der Kongress tanzt

Wichtiger Bestandteil des 1. Pariser Friedens war die Vereinbarung, bei einer weiteren Konferenz in Wien die Ansprüche aller von der französischen Expansion betroffenen Staatswesen zu klären. Ein diplomatischer Alptraum! Fast 10 Monate lang - vom 18. September



Blick durch das Hallesche Tor auf den Belle-Alliance-Platz – heute Mehringplatz. In der Mitte des Platzes die Friedenssäule, die anlässlich des 25. Jahrestages des 2. Pariser Friedens errichtet wurde. Photochromdruck um 1900. Library of Congress LC-DIG-ppmsca-00343

1814 bis zum 9. Juni 1815 - rangen Diplomaten um Kompromisse, zu denen niemand bereit war.

Deshalb kann Europa Napoleon eigentlich für seine Flucht von Elba am 1. März 1815 dankbar sein. Sie brachte nämlich Bewegung in die Verhandlungen.

Die Wiener Kongressakte mit ihren 121 Artikeln wurde am 9. Juni 1815 unterzeichnet, keine zwei Wochen später - am 22. Juni - verlor Napoleon mit der Schlacht von Waterloo endgültig alle Macht.

Der 2. Pariser Frieden von 1815

Nach Napoleons letztem Aufbäumen wurden die Grenzen Frankreichs neu verhandelt. Diesmal einigten sich die Diplomaten auf 1790 als Stichjahr, wodurch Frankreich weitere Gebiete verlor. Preußen erhielt die industriellen Zentren Saarbrücken und Saarlouis. Landau ging an Österreich. Aber auch die Schweiz und das Königreich Savoyen durften sich über Zugewinne freuen. Dazu musste Frankreich 700 Mio. Francs Entschädigung zahlen und fünf Jahre lang eine alliierte Besatzungsarmee von 150.000 Soldaten in den Grenzgebieten unterhalten.

Dieser Kompromiss war tatsächlich tragfähig. Viele Jahrzehnte lang. Trotz innenpolitischer Unruhen, hielten die Regierungen mehr oder weniger untereinander Frieden. Erst die Großmachtambitionen von Napoleon III. und der Anspruch Preußens auf eine Führungsrolle im deutschen Reich lösten eine neue Kriegswelle aus.

Ursula Kampmann



Los 5056



Los 5057



Los 5058



For the english version of this article simply scan the QR code.



1,5:1



5055



1,5:1

- 5055 Silbermedaille 1810, von A. Abramson, auf den 34. Geburtstag Königin Luises von Preußen, Mutter des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Jugendliches Brustbild des Kronprinzen in Uniform l./Blühender Lorbeerbaum. 28,74 mm; 6,38 g. Bolzenthall 54; Hoffmann 118; Marienb. 10107; Mues/Olding 497. Von großer Seltenheit. Prachtexemplar. Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 209, MKB 1664). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

500,--



5056



- 5056 Silbermedaille 1814, von R. Gayard, auf den Besuch des Königs in der Pariser Münze. Uniformiertes Brustbild l./Fünf Zeilen Schrift. 40,50 mm; 34,63 g. Bolzenthall 66; Marienb. 3735; Mues/Olding 276; Slg. Julius 3017. R Dunkle Patina, winz. Stempelfehler, vorzüglich-Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 504, MKB 41). Aus Schloss Charlottenburg, Juni 1888. Nachlass König Friedrich Wilhelm III. (SPSG, Inv. 266: "Inventarium des Königlichen Schlosses zu Charlottenburg und der dazu gehörenden Gebäude. Neuer Flügel, Erstes Stockwerk, M3. 309-345, Vol. IV, 1835, fol. 62f (Raum 313, Blaues Zimmer) 3. Im Schreibtisch: a. Im mittelsten Schubkasten: (...) Nr. 58. Ein rundes, roth ledernes Etui, enthaltend 2 goldene und 2 silberne Medaillen, welche bei Anwesenheit Seiner Majestät in Paris, daselbst geschlagen worden.").

300,--



5057



1,5:1



5057

- 5057 Bronzemedaille 1814, von H. F. Brandt, auf die Wiedervereinigung von Neuenburg mit Preußen nach dem Pariser Frieden. Uniformiertes Brustbild l. mit Ordensstern//Kirchengebäude. 40,88 mm; 43,06 g. Marienb. 5660; Mues/Olding 299; Slg. Henckel 5458. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 129, MKB 1774). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--



1,5:1



5058



- 5058 Silbermedaille 1815, von A. F. König, auf die vollständige Vereinigung Pommerns und Rügens mit Preußen durch den Frieden von Paris und die bereits in drei Jahrhunderten (1653, 1720 und 1815) erfolgte Huldigung Pommerns. Die Büsten des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm sowie der Könige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich Wilhelm III. nebeneinander nach 1.//Die gekrönte Borussia empfängt von der Pommerania das Gelöbniß der Treue, beide reichen sich über Altar die rechte Hand, im Vordergrund das Baltische Meer, l. sitzender Neptun mit Dreizack und Seehund, r. sitzender Flussgott Viadrus (Oder) mit Steuerruder und Füllhorn. 49,85 mm; 55,57 g. Bolzenthalt 106; Marienb. 4979; Menadier 384; Mues/Olding 320. **Sehr selten, besonders in dieser Erhaltung. Prachtexemplar.**

Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

750,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 996, MKB 1604). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5059



- 5059 Silbermedaille 1817, von D. F. oder F. W. Loos, auf das 50jährige Dienstjubiläum des preußischen General-Stabs-Chirurgen Johann Goercke. Uniformiertes Brustbild Goerkes 1.//Ein mit Sternen gekrönter Genius schreibt den Namen Goerkes auf einen Gedenkstein, auf dem Boden liegen Waffen, Askulapstab und eine Schale. 47,33 mm; 38,69 g. Marienb. 10757; Slg. Brettauer 411; Sommer A 189. **R Herrliche Patina, winz. Kratzer, fast Stempelglanz**

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 589, MKB 123). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5060



- 5060 Silbermedaille o. J. (1817), von D. F. Loos, auf das 50jährige Dienstjubiläum des königlich preußischen General-Postmeisters Friedrich von Seegebarth. Uniformiertes Brustbild Seegebarths l.//Zwölf Zeilen Schrift in Eichenkranz. 47,35 mm; 41,45 g. Marienb. 10844; Sommer A 207.

R Hübsche Patina, winz. Randfehler, vorzüglich +

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 489, MKB 20). Vom Museum angekauft.



5061



1,5:1



5061

- 5061 Silbermedaille 1819, von D. F. Loos. Prämie der chirurgischen und augenärztlichen Klinik in Berlin. Vorderseitenansicht der Klinik//Äskulapstab. 29,88 mm; 9,99 g. Hüsken 7.127.2; Laverrenz 207; Slg. Brettauer 2501; Sommer A 219.

Selten, besonders in dieser Erhaltung. Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 702, MKB 233). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5062



1,5:1



5062

- 5062 Silbermedaille 1821, von A. F. König, Werkstatt Loos, auf die Einweihung des wieder aufgebauten Schauspielhauses in Berlin am 26. Mai, das im Jahr 1817 durch einen Brand zerstört wurde. Büste l.// Ansicht des Berliner Schauspielhauses. 36,64 mm; 18,16 g. Bolzenthall 99; Marienb. 10369; Mues/Olding 358 b.

R Herrliche Patina, winz. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 131, MKB 1597). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Das heutige Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt im Berliner Ortsteil Mitte wurde nach den Plänen von Karl Friedrich Schinkel erbaut und als "Königliches Schauspielhaus" am 26. Mai 1821 eingeweiht.



5063

- 5063 Silbermedaille 1823, von F. König, auf die Vermählung seines Sohnes Friedrich Wilhelm (später König Friedrich Wilhelm IV.) mit Elisabeth Ludovika, der vierten Tochter des bayerischen Königs Maximilian I. (IV.). Joseph. Köpfe des Brautpaares nebeneinander l.//Hymen bekränzt Brautpaar, das sich über einem Altar die Hände reicht, l. preußischer Adler, r. bayerischer Löwe. 47,50 mm; 42,20 g. Bolzenthal 117; Marienb. 4159; Mues/Olding 501; Witt. 2818.

Prachtexemplar. Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

400,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 165, MKB 1649). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5064

- 5064 Bronzemedaille o. J. (1823), von G. Goetze, auf die Vermählung seines Sohnes Friedrich Wilhelm (später König Friedrich Wilhelm IV.) mit Elisabeth Ludovika, der vierten Tochter des bayerischen Königs Maximilian I. (IV.). Joseph. Büste des Kronprinzen Friedrich Wilhelm r.//Büste der Kronprinzessin Elisabeth Ludovika r. 41,27 mm; 48,48 g. Marienb. 4163; Mues/Olding 500; Witt. 2822.

Hübsche Kupferpatina, min. Randfehler, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 190, MKB 1789). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5065

- 5065 Bronzemedaille 1823, von F. König, auf den Wiederaufbau der Stadt Gnesen. Der antik gekleidete, neben einem Adler stehende König reicht der vor ihm knienden Stadt Gnesen die Hand, oben Victoria, die einen Kranz über den Kopf des Königs hält//Die auf den Adlerschild gestützte Provinz Posen opfert an einem Altar. 59,68 mm; 98,54 g. Marienb. 4951; Mues/Olding 363.

Hübsche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 691, MKB 222). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5066

- 5066 Bronzemedaille o. J., von H. F. Brandt. Prämie des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen, verliehen von 1823 bis ca. 1850. Eichenkranz//Minerva mit Fackel steht vor dem arbeitenden Thalos, dem Erfinder der Säge und der Drehscheibe. 83,10 mm; 282,35 g. Bolzenthall 103; Lehnert 34.

RR Kl. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz

300,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 898, MKB 475). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5067

- 5067 Silbermedaille 1825, von H. Gube, Werkstatt Loos, Berlin, auf die 50jährige Lehrtätigkeit Professor Hagens an der Universität von Königsberg. Kopf Hagens l.//Buch und Lorbeerkranz auf Stehpult. 42,38 mm; 27,48 g. Laverrenz 112; Slg. Brettauer 444.

R Herrliche Patina, winz. Kratzer auf der Vorderseite, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 587, MKB 120). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Karl Gottfried Hagen, *1749, †1829, stammte aus einer ostpreußischen Apothekerfamilie und wurde selbst Pharmazeut. Er stand in engem freundschaftlichen wie wissenschaftlichen Kontakt mit Immanuel Kant.



5068

- 5068 Bronzemedaille 1825, von H. Gube, auf die Vermählung seiner Tochter Luise Wilhelmine Amalie, mit Friedrich, Prinz der Niederlande. Beider Brustbilder nebeneinander r.//Eine weibliche Gestalt schwebt r. und streut Blumen, neben ihr Amor mit Fackel. 42,23 mm; 39,07 g. Bolzenthall 123; Marienb. 3920; Mues/Olding 488.

Hübsche Kupferpatina, vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 999, MKB 597). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5069



- 5069 Bronzemedaille 1827, von H. Gube, auf die Vermählung seines Sohnes, Prinz Friedrich Karl Alexander mit Maria von Sachsen-Weimar. Beider Brustbilder nebeneinander r.//Der Prinz in antiker Kleidung führt die Prinzessin zu der vom Thron heruntersteigenden Borussia. 42,06 mm; 41,04 g. Bolzenthal 129; Frede 57; Marienb. 3922; Mues/Olding 477. Hübsche Kupferpatina, min. Flecken, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1000, MKB 598). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5070



- 5070 Bronzemedaille 1828, von F. Brandt, auf den Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt, *1769 Berlin, †1859 Berlin. Widmung der Hörer seiner öffentlichen Vorträge über physikalische Geographie im Herbst 1828. Büste r.//Sonnenwagen über Tierkreis, unten Neptun und Pomona. 63,02 mm; 115,54 g. Lehnert 42; Slg. Brettauer 527. Hübsche Kupferpatina, winz. Randfehler, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 578, MKB 107). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5071



- 5071 Bronzemedaille 1829, von Chr. Pfeuffer, auf die Vermählung seines Sohnes, Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig (später Wilhelm I.), mit Augusta von Sachsen-Weimar. Die Brustbilder des Brautpaares nebeneinander r.//Auf einem Altarstein die Wappen von Preußen und Sachsen-Weimar, darüber fünf Zeilen Schrift, umher Lorbeer- und Rosenzweige. 42,12 mm; 49,11 g. Frede 59; Marienb. -; Mues/Olding 622; Slg. Henckel 2456; Slg. Merseb. 4043 (dort in Silber); Sommer P 32.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1001, MKB 599). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5072

- 5072 Bronzemedaille 1830, von Chr. Pfeuffer, auf die Vermählung seines Sohnes, Prinz Friedrich Heinrich Albrecht mit Marianne, Prinzessin der Niederlande. Brustbilder des Brautpaares nebeneinander r.//Die aneinander gelehnten, gekrönten Wappenschilder von Preußen und den Niederlanden, dahinter Hymen mit Fackel und Kranz auf Sockel. 42,06 mm; 45,80 g. Bolzenthal 142; Marienb. 3927; Mues/Olding 493; Slg. Henckel 2458; Sommer P 40. Min. Randfehler, fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1002, MKB 600). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5073

- 5073 Bronzemedaille 1834, von H. F. Brandt, auf das 50jährige Dienstjubiläum des preußischen Generals und Staatsministers G. F. H. Graf von Wylich und Lottum. Brustbild von Wylichs l.//Thronende weibliche Figur mit Steuerruder und Geldrolle, l. und r. kniende allegorische Figuren, im Abschnitt Prägework. 50,18 mm; 66,30 g. Bolzenthal 153; F. u. S. 4073; Lehnert 55; Marienb. 10867. Fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 560, MKB 88). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5074

- 5074 Bronzemedaille 1834, von H. F. Brandt, auf den Tod des preußischen Münzmechanicus Johann Gottlieb Ernst Kleinstüber. Kopf Kleinstübers r.//Verschleierte weibliche Figur sitzt r. mit Urne und trauert. 41,60 mm; 35,88 g. Lehnert 65; Wurzbach 4635. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1011, MKB 629). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5075



- 5075 Bronzemedaille 1835, von F. König, auf seinen Besuch in Görlitz. Kopf l. mit Lorbeerkranz//Die Stadtgöttin von Görlitz sitzt l., in der Rechten Lorbeerkranz, den linken Arm auf einen Sockel gelehnt, der mit dem Stadtwappen verziert ist. 38,94 mm; 31,70 g. F. u. S. 4613; Marienb. 4935; Mues/Olding 381; Slg. Henckel 4407. Leichte Lackreste, vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 135, MKB 1776). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5076



- 5076 Silbermedaille 1836, von H. F. Brandt, auf den Geheimen Staatsrat und Arzt Dr. Chr. Wilhelm Hufeland, *1762 Langensalza, †1836 Berlin. Brustbild Hufelands r. mit umgelegtem Pelzmantel//Sechs Zeilen Schrift. 41,49 mm; 36,14 g. Lehnert 66; Slg. Brettauer 525.

In Silber sehr selten. Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 584, MKB 116). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5077



- 5077 Silbermedaille o. J. (1838), von H. F. Brandt, auf den Tod des preußischen Generalleutnants Job Wilhelm von Witzleben. Büste von Witzlebens r.//Fünf Zeilen Schrift, umher Eichen- und Lorbeerzweig. 41,55 mm; 28,68 g. Lehnert 71. In Silber sehr selten. Vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 561, MKB 89). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Karl Ernst Job Wilhelm von Witzleben (*1783, Halberstadt; †1837, Berlin) war ein preußischer Generalleutnant, Kriegsminister und enger Vertrauter des Königs Friedrich Wilhelm III. Er entstammte einem alten Adelsgeschlecht und machte früh Karriere im Militär. Während der Napoleonischen Kriege kämpfte er in mehreren Schlachten und wurde später zu einem wichtigen Reformator des preußischen Heeres. Als Kriegsminister setzte er sich besonders für die Modernisierung der Armee, die Verbindung von stehender Armee und Landwehr sowie die Einführung neuer Waffen wie des Zündnadelgewehrs ein. Neben seiner militärischen Laufbahn galt er als talentierter Musiker und Geigenspieler. Wegen schwerer Krankheit zog sich Witzleben 1835 aus dem Staatsdienst zurück und starb am 9. Juli 1837 in Berlin. Dort erinnern bis heute Straßen, Plätze und sein Grabmal auf dem Invalidenfriedhof an ihn.



5078

- 5078 Bronzemedaille o. J. (1838), von H. F. Brandt, auf den Tod des preußischen Generalleutnants Job Wilhelm von Witzleben. Büste von Witzlebens r./Fünf Zeilen Schrift, umher Eichen- und Lorbeerzweig. 41,48 mm; 33,44 g. Lehnert 71. Hüsche Kupferpatina, vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1007, MKB 615). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5079

- 5079 Bronzemedaille 1838, von Chr. Pfeuffer, Werkstatt G. Loos, auf die 100-Jahrfeier der Aufnahme Friedrichs II. in den Freimaurerorden. Jugendliche Büste Friedrichs II. r./Drei weibliche Gestalten mit Freimaurer-Symbolen stehen um einen Altar. 44,76 mm; 53,63 g. HZC 14; Marienb. 3837 (dort in Silber); Sommer P 60. Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 496, MKB 25). Vom Museum angekauft für 6 Mark. Während einer Reise mit seinem Vater trat der Kronprinz in Braunschweig heimlich und gegen den Willen des Vaters dem Freimaurerorden bei.



5080

- 5080 Bronzemedaille 1838, von H. F. Brandt, auf die 100-Jahrfeier der Aufnahme Friedrichs des Großen in den Freimaurerorden. Jugendlicher Kopf Friedrichs I. in Strahlenkranz/Brennender Altar, darauf Handschlag in Kranz und Freimaureremblem, unten halten zwei Adler eine Girlande. 41,54 mm; 33,38 g. HZC 15; Lehnert 73; Slg. Henckel 2381. Min. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 496, MKB 1772). Vom Museum angekauft für 6 Mark.

DIE REFORMATIONSMEDAILLE DER STADT BERLIN



Unbekannter Künstler: Einzug der Prediger anlässlich der 300-Jahr-Feier der Reformation in Brandenburg, Lithographie 1839.

Offizielle Medaillen spielen häufig eine Rolle im Zeremoniell der Ereignisse. Nur selten können wir diese Rolle so gut fassen wie bei der Medaille, welche die Stadt Berlin anlässlich der 300-Jahrfeier der Reformation prägen ließ. Dies lag im Trend: In vielen Staaten ging im 19. Jahrhundert die Organisation des Reformationsjubiläums von staatlicher in bürgerliche Hand über. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde das Fest vom 1. bis zum 3. November 1839 als Akt des Glaubens inszeniert.

Das Datum verwundert zunächst: Doch feierten die Berliner nicht wie andere protestantische Gemeinden den Thesenanschlag Luthers von 1517, sondern die Bekehrung des Landes zur protestantischen Konfession. Hierfür gab es zwei zentrale Ereignisse. Am 1. November 1539 nahm Joachim II. in der Spandauer Nikolaikirche erstmals das Abendmahl in beiderlei Gestalt und am 2. November 1539 fand ein zweiter protestantischer Gottesdienst in Berlin statt.

Durch den zeitgenössischen Bericht des evangelischen Pfarrers und Historikers Ludwig Frege haben wir genaue Kenntnis darüber, welche Umzüge, Festakte, Gottesdienste und Ansprachen gehalten wurden.

Silbermedaille auf die 300-Jahrfeier der Reformation in Berlin 1839



Los 5081

Zum bleibenden Andenken

Darin geht er detailliert auf die Medaille (Los 5081) ein: „Zum bleibenden Andenken an die Jubelfeier hatte die Stadt, deren Behörden bei dieser Gelegenheit weder Kosten noch Mühe gespart hatten, eine Denkmünze prägen lassen. Die künstlerische Ausführung derselben war dem rühmlichst bekannten Medailleur L. Pfeuffer [tatsächlich hieß Pfeuffer mit Vornamen Christoph Carl]

übertragen worden, welcher durch die Gelungenheit seines eben so schön gedachten als reich ausgestatteten Kunstwerkes seinem Talente und seiner Geschicklichkeit ein bleibendes Denkmal gestiftet hat. Noch in den fernsten Zeiten wird diese Denkmünze als ein würdiges Zeichen der Erinnerung an den hochwichtigen Festtag des 2. November betrachtet werden.“

Ein Geschenk an die königliche Familie

Frege hielt in seinem Bericht fest, welchen Personen die Vertreter der Stadt Berlin diese Medaille zukommen ließen: „Von dieser Denkmünze wurden am Tage vor dem Feste Sr. Majestät dem Könige und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen Exemplare in Gold und Bronze überreicht, desgleichen Exemplare in Silber und Bronze sämtlichen übrigen Mitgliedern der Königlichen hohen Familie. Nicht minder wurden an diesem Tage etwa 2500 Stück dieser Denkmünze an die höchsten und hohen Behörden, an die Geistlichkeit, die Universität, die Direktoren, Vorsteher und Lehrer sämtlicher evangelischen Schulen Berlins, sowie an andere angesehene Personen und an alle in der hiesigen Communal-Verwaltung mitwirkende Mitglieder der Bürgerschaft verteilt. Außerdem wurden an alle evangelischen Kirchen Berlins so wie an die Magistrats-Collegien der Nachbarstädte Potsdam, Brandenburg, Spandow Denkmünzen zu Verteilung und Aufbewahrung übersendet.“

Eine detaillierte Deutung des Münzbilds

Am meisten Platz nimmt die Beschreibung der Medaille ein, die Frege besonders am Herzen lag: „Ihre Vorderseite enthält die Brustbilder des Kurfürsten Joachim II. und Sr. Majestät des Königs, der beiden Fürsten, in deren Tage die wichtigen Tatsachen der Gründung der evangelischen Kirche in der Mark und die dritte Jubelfeier derselben fallen. Im Kurfürsten-Ornate ist Joachim dargestellt, im Königsmantel erscheint des Königs Majestät. Die einfache aber Alles sagende Umschrift gibt die Namen beider Fürsten und die beiden betreffenden Jahreszahlen 1539 und 1839 an.“

Auf der Kehrseite ist die Feier des Gedächtnis-Tages dargestellt. Am Hochaltare des alten auf dem Schloßplatze befindlich gewesenen Domes steht unter dem Bilde des gekreuzigten Heilands der Bischof von Brandenburg, Mathias von Jagow, in der rechten Hand den Kelch haltend, welchen er den auf den Stufen des Altar knienden Personen, dem Bürgermeister und einem Ratsherrn darreicht, während die linke Hand zum Segnen erhoben ist. Hinter den Knienden steht mit einer Gebärde, welche Andacht und Erbauung ausspricht, eine Gruppe von Bürgern die Sehnsucht der gesamten Bürgerschaft nach dem heiligen Male andeutend. Als Zeuge dieser

heiligen Handlung tritt auf der anderen Seite des Altars der Kurfürst hervor. Er erscheint mit entblößtem Haupte, den Kurhut vor sich haltend, Ritter des Hofes umgeben ihn. Im Abschnitt stehen die Worte: DIE STADT BERLIN ZUM 2. NOV. 1839. Die Umschrift gibt in derselben Schriftart die beiden recht passend gewählten Bibelstellen Matth. 26 V27 und Ev. Joh. 5 V. 39: „Trinket Alle daraus“ und „Suchet in der Schrift, sie ist's, die von mir zeuget.“

Ursula Kampmann

Bronzemedaille auf die 300-Jahrfeier der Reformation in Berlin 1839



Los 5082



Alle Zitate aus L. Frege, Das dritte Brandenburgische Reformations-Jubiläum oder ausführliche Beschreibung aller bei Gelegenheit der 300jährigen Jubelfeier am 1., 2., und 3. November 1839 in Spandow, Berlin und mehreren anderen Städten der Mark stattgefundenen Festlichkeiten. Berlin, 1839, S. 61f.



For the english version of this article simply scan the QR code.



5081

- 5081 Silbermedaille 1839, von Chr. Pfeuffer, auf die 300-Jahrfeier der Reformation in Berlin. Brustbilder von Kurfürst Joachim II. und Friedrich Wilhelm III. nebeneinander l.//In einer Kirche Szene des Abendmahls, in der Mitte der Bischof von Brandenburg, der den Kelch verteilt, r. steht Kurfürst Joachim II. 45,07 mm; 43,70 g. Bolzenthal 164; Marienb. 3844; Mues/Olding 386; Slg. Henckel 2394; Slg. Opitz 3411; Slg. Whiting 698 (dort in Zinn); Sommer P 64.

RR Prachtexemplar. Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

250,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1012, MKB 630). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5082



5083



5084



- 5082 Bronzemedaille 1839, von Chr. Pfeuffer, auf die 300-Jahrfeier der Reformation in Berlin. Brustbilder von Kurfürst Joachim II. und Friedrich Wilhelm III. nebeneinander l.//In einer Kirche Szene des Abendmahls, in der Mitte der Bischof von Brandenburg, der den Kelch verteilt, r. steht Kurfürst Joachim II. 45,02 mm; 57,56 g. Bolzenthal 164; Marienb. 3845; Mues/Olding 386; Slg. Henckel 2395; Slg. Opitz 3411 a; Slg. Whiting 698 (dort in Zinn); Sommer P 64.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 508, MKB 1781). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

- 5083 Silbermedaille 1840, von H. F. Brandt, auf seinen Tod. Erinnerungsmedaille für das Garde-Corps. Kopf l. mit Schnurrbart//Im Feld: ERINNERUNG, umher Schrift. 44,93 mm; 51,01 g. Bolzenthal 168; Lehnert 81; Mues/Olding 387.

Nur 3.790 Exemplare geprägt. Vorzüglich

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 505, MKB 43). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

- 5084 Bronzemedaille 1840, von A. F. König, auf seinen Tod. Kopf l.//Todesengel steht v. v. mit gesenkter Fackel und blättert im Buch der personifizierten Geschichte, die neben ihm sitzt, eine Seite um. 41,53 mm; 42,89 g. Bolzenthal 167; Marienb. 3851; Mues/Olding 388.

Hübsche Patina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1130, MKB 1268). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

KÖNIG FRIEDRICH WILHELM IV. VON PREUSSEN

(1795/1840-1861)



Friedrich Georg Weitsch:

König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise von Preußen
im Park von Charlottenburg, Gemälde 1799.

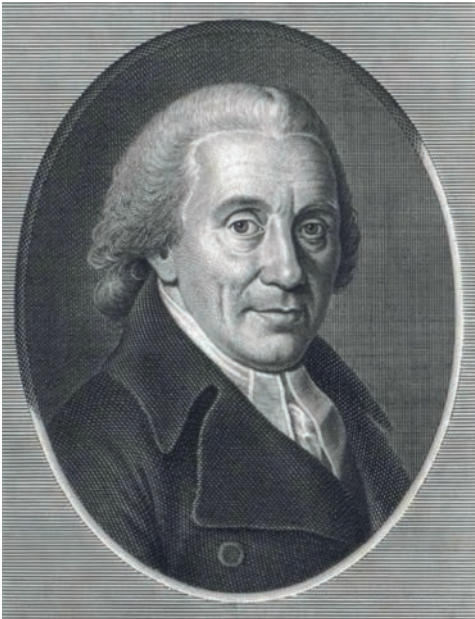
Anders als bei seinem Vater, scheint eine Charakterisierung der Persönlichkeit König Friedrich Wilhelms IV. unter psychologischen und soziologischen Gesichtspunkten einfacher, da die Quellenlage durch Memoirenliteratur, erhaltene Korrespondenz sowie Selbstzeugnissen deutlich umfangreicher erhalten geblieben ist. Die dichte archivalische Überlieferung ermöglicht es, die Entwicklung seiner individuellen Dispositionen und Handlungsweisen präziser nachzuvollziehen und in ihren historischen Kontext einzuordnen.



Johann Heinrich Schröder:

Kronprinzessin Luise mit ihrem ältesten Sohn
Prinz Friedrich Wilhelm, Pastell 1796.

Friedrich Wilhelm wurde am 15. Oktober 1795 im Kronprinzenpalais zu Berlin als ältester Sohn des künftigen Königs Friedrich Wilhelms III. und seiner Frau Luise geboren. In den ersten Lebensjahren bis 1799 lebte er im Wechsel zwischen dem Palais seiner Eltern in der Straße Unter den Linden, vor allem während der Karnevalssaison, Schloss Charlottenburg im Spätsommer sowie den Potsdamer Residenzen und seinem in der Stadt gelegenen, dortigen Schloss über Ostern und Sanssouci im Frühsommer. Die junge Familie pflegte dabei einen für den preußischen Hof ungewöhnlich familiären Lebensstil, der zwar sehr privilegiert, aber vergleichsweise wenig von höfischen Konventionen bestimmt war. Vor allem im Spätsommer konnte die Familie ihre Vorlieben im ländlichen Paretz, vor den Toren Potsdams im Havelland gelegen, ausleben. Hier gab sich das Königspaar als Gutsherr und -herrin, den



Johann Heinrich Lips nach
Johann Heinrich Schröder:
Friedrich Samuel Gottfried Sack, Stich um 1795.



Unbekannter Künstler:
Ankunft Napoleons in Potsdam,
am 24. Oktober 1806, Aquarell 1806.

Kindern blieb die Möglichkeit, sich in der Natur, beim Fischen oder Jagen auszutoben. Hier befanden sich auch die Nutzgärten, welche Friedrich Wilhelm und seine Geschwister bestellen mussten, um die Ernte an die einheimische Bevölkerung zu verkaufen.

Die frühe Erziehung erfolgte im unmittelbaren Umfeld der Eltern unter Betreuung durch Kinderfrauen und Gouvernanten. In dieser Phase entwickelte sich auch eine für diese Kreise atypisch enge Bindung an die Mutter.

Um 1799 wurden für den Kronprinzen und seinen zwei Jahre jüngeren Bruder Wilhelm getrennte Hofstaaten eingerichtet, die jedoch auf ausdrücklichen Wunsch der Königin faktisch als gemeinsamer Haushalt geführt wurden. Es ist daher zwischen der institutionellen Trennung der Hofstaaten und der praktischen Einheit der Erziehungsorganisation zu unterscheiden. Die Leitung lag bei dem Theologen und Pädagogen Friedrich Delbrück, der bis 1809 als Gouverneur und Oberhofmeister fungierte und bereits zuvor eine vergleichbare Rolle als Erzieher Friedrich Wilhelms III. innehatte. Delbrück war ein entschiedener Vertreter des philanthropischen Erziehungsideals der Aufklärung und prägte die weitere Ausbildung der Prinzen maßgeblich in diesem Sinne.

Zu den wichtigsten Lehrkräften zählten Johann Jakob Engel (1741-1802), der Unterricht in Philosophie, Morallehre, Literatur und Staatskunde erteilte und

damit wesentlich zur intellektuellen Bildung beitrug. Für die militärische Ausbildung war Generalmajor Karl August von Backhoff (1720-1807) verantwortlich. Er hatte wie Delbrück bereits an der Erziehung des Vaters Friedrich Wilhelms mitgewirkt. Die Prinzen erhielten Unterricht in Französisch, Deutsch, Rhetorik und Latein. Das Curriculum umfasste darüber hinaus Geschichte und Staatskunde mit Schwerpunkten auf der preußischen und europäischen Dynastiegeschichte sowie der Vermittlung von Grundlagen staatlicher Verwaltung und politischer Geographie. Die religiöse und ethisch-staatsbürgerliche Bildung wurde maßgeblich durch den reformierten Hofgeistlichen Friedrich Samuel Gottfried Sack (1738-1817) geprägt. Sack setzte sich in zahlreichen Schriften, insbesondere in einer einflussreichen Publikation von 1812, für eine Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche ein, die kurz nach seinem Tod im Zuge des Unionsaufrufs realisiert wurde. Kurz vor seinem Tod wurde er von Friedrich Wilhelm III. noch zum Bischof ernannt.

Nach der für Preußen verheerenden Niederlage in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806, besetzten französische Truppen Berlin: Am 27. Oktober zog Kaiser Napoleon als Sieger in die Stadt ein. Bereits am 17. Oktober floh Delbrück mit den Prinzen nach Königsberg, vereinte sich in Stettin mit der Königin, während König Friedrich Wilhelm III. erst am 9. Dezember in der Hauptstadt Preußens eintraf und sie gemeinsam ihre Flucht bis nach Memel fortsetzten,



Ernst Gebauer:
Jean Pierre Frédéric Ancillon,
Gemälde 1816.

das am 7. Januar 1807 erreicht wurde. Infolge dieser Ereignisse kam es zu einer abrupten Unterbrechung des regulären Hoflebens. Zwischen 1807 und 1808 bestand ein provisorischer Hof in Memel. Nach der Übersiedelung des Hofes nach Königsberg, wo man aus Sicherheitsgründen bis Ende 1809 blieb, residierte das Königspaar in der kalten Jahreszeit im Königlichen Schloss und bezog während der Sommermonate das Haus auf den Huben, dem kleinen Sommerhaus eines Königsberger Bürgers. Nicht etwa, dass der preußische Adel seine Landschlösser dem Königspaar als standesgemäße Residenz angeboten hätte, doch bestand der König auf diese demonstrative Bescheidenheit, da er bei der Tilgung der gigantischen Kontributionszahlungen, die Frankreich Preußen auferlegte, mit gutem Beispiel vorangehen wollte und für seine Person keine Ausnahme machen wollte.

Der Unterricht der Prinzen wurde durch diese Ereignisse zunächst unterbrochen und konnte nur in unregelmäßiger Form fortgeführt werden. Erst ab Ende 1807 setzte wieder eine kontinuierlichere Erziehung ein. Nach dem Zusammenbruch Preußens wurde die Ausbildung Friedrich Wilhelms zunehmend auf die Anforderungen einer künftigen Regierungsübernahme ausgerichtet. 1809 wurde auf Wunsch der Königin Luise der reformierte Theologe und Philosoph Jean Pierre Frédéric Ancillon (1767–1837), Staatsrat, Professor für Geschichte an der Allgemeinen Kriegsschule, Hofhistoriograph und Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, zum Gouverneur und Oberhofmeister der Prinzen ernannt.

Diese personelle Entscheidung sollte sich jedoch als Fehlbesetzung erweisen. Ancillon steht sicher für eine antiliberalen, frömmelnde Erziehung des Heranwachsenden. Sie erklärt auch das Verhalten des Königs gegenüber der Revolution von 1848.

1810 wurde Major Carl von Clausewitz als militärischer Lehrer bestellt. Für den Kronprinzen verfasste er 1812 die Lehrschrift „Prinzipien des Krieges“, die als Grundlage des Unterrichts diente. Im selben Jahr beendete Clausewitz seine Lehrtätigkeit, um erneut in preußisch-russische Dienste zu treten und an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teilzunehmen. Von etwa 1816 bis 1823 wirkte Generalleutnant Georg Dubislav Ludwig von Pirch (1763–1838) als Militärgouverneur des Kronprinzen.

Der Tod seiner Mutter, Königin Luise, am 19. Juli 1810 auf Schloss Hohenzieritz in Mecklenburg im Alter von nur 34 Jahren stellte für den vierzehnjährigen Friedrich Wilhelm eine tiefe persönliche Zäsur dar. Dieses Ereignis interpretierte er als göttliche Fügung.



Wilhelm Wach:
General Carl von Clausewitz,
Gemälde um 1818.



Karl Friedrich Schinkel (Entwurf):
Grabmal Georg Dubislaw Ludwigs von Pirch
auf dem Berliner Invalidenfriedhof,
Eisenguss 1838/39.



Franz Gareis:
Friedrich von Hardenberg, gen. „Novalis“,
Gemälde 1799.

Das enge höfische Umfeld beschrieb den Prinzen als künstlerisch begabt und aufgeweckt, zugleich jedoch ungehorsam und eigenwillig, was seinen Erziehern wiederholt Schwierigkeiten bereitete. In späteren Jahren verfügte Friedrich Wilhelm im Gegensatz zu seinem wortkargen Vater über ausgeprägte rhetorische Fähigkeiten. Sein durch den Berliner Wortwitz geprägten Humor, konnte er im persönlichen Gespräch sehr für sich einnehmen. Er gehörte zu den gebildetsten Herrschern seiner Zeit, war phantasievoll, zugleich jedoch auch unbeständig, inkonsequent und wenig praktisch veranlagt. Im Lateinunterricht wurde sein Interesse an der klassischen Antike geweckt. Sein künstlerisches Talent wurde erkannt, so dass man Johann Heusinger als Zeichenlehrer bestellte. Sein Denken wurde in besonderem Maße durch die Lektüre des Autors Novalis

(Friedrich von Hardenberg, 1772–1801) und dessen 1798 erschienene Fragmentsammlung „Glauben und Liebe“ oder „Der König und die Königin“ geprägt. Obwohl Delbrücks Erziehungskonzept dem Philanthropismus und damit einem aufklärerischen Ansatz verpflichtet war, entwickelte sich daraus eine geistige Ausrichtung, die zunehmend von postaufklärerischen Strömungen und insbesondere von der gefühlsbetonten Romantik beeinflusst war.

Den eingeleiteten preußischen Reformen, die auf eine innere Modernisierung des Staates abzielten, stand der Kronprinz insgesamt eher ablehnend gegenüber. Unter dem Einfluss Delbrücks, vor allem aber Ancillons entwickelte er eine ausgeprägte Distanz gegenüber revolutionären Entwicklungen, so dass er für die von



Thomas Lawrence:
Staatskanzler Karl August von Hardenberg,
Gemälde 1817.



Johann Christoph Rincklake:
Freiherr Karl vom und zum Stein,
Gemälde 1804.

Staatskanzler Karl August von Hardenberg (1750–1822) vertretene Idee einer Revolution von oben kein Verständnis aufbrachte. Für Friedrich Wilhelm bedeutete der vom Staatskanzler repräsentierte bürokratische Absolutismus eine Abkehr von dem von ihm bevorzugten ständischen Ordnungsprinzip. Die Reformen erschienen ihm als Annäherung an die gesellschaftlichen Verhältnisse der Französischen Revolution.

Im Gegensatz dazu beschrieb der Vorgänger Hardenbergs, der Freiherr von und zum Stein die Erziehung des künftigen Königs als verweicht.

Am 18. Oktober 1805, kurz nach Vollendung seines zehnten Lebensjahres, wurde der Kronprinz nach preußischer Tradition zum Fähnrich ernannt und dem 1. Bataillon Leibgarde (IR 15, I) zugeteilt. Am 10. August 1807 erfolgte im Alter von zwölf Jahren seine Beförderung zum Secondeleutnant.

Wie bereits bei seinem Vater war auch die militärische Ausbildung Friedrich Wilhelms sowohl theoretisch als auch praktisch angelegt und lag in den Händen verschiedener Lehrer. Der theoretische Unterricht umfasste eine grundlegende schulische Bildung sowie Einführungen in Militärstrategie, Taktik und Militärgeschichte. Die praktische Ausbildung bestand aus militärischen Übungen, die teilweise von Unteroffizieren des Garderegiments durchgeführt wurden, und beinhaltete insbesondere Exerzieren und Drill, das Reiten und den Umgang mit Pferden, das Fechten sowie die Handhabung verschiedener Waffen.

Im Unterschied zu seinem jüngeren Bruder Wilhelm und zur Bestürzung seines Vaters entwickelte der Kronprinz jedoch kein ausgeprägtes Interesse an militärischen Angelegenheiten und zeigte weder für die theoretischen noch für die praktischen Aspekte der Kriegskunst eine nachhaltige Neigung. Entsprechend blieb sein Ansehen



Heinrich Anton Dähling:
Friedrich Wilhelm III. und seine Familie, Gouache 1807.



Heinrich Anton Dähling:
Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen,
Gouache 1810.

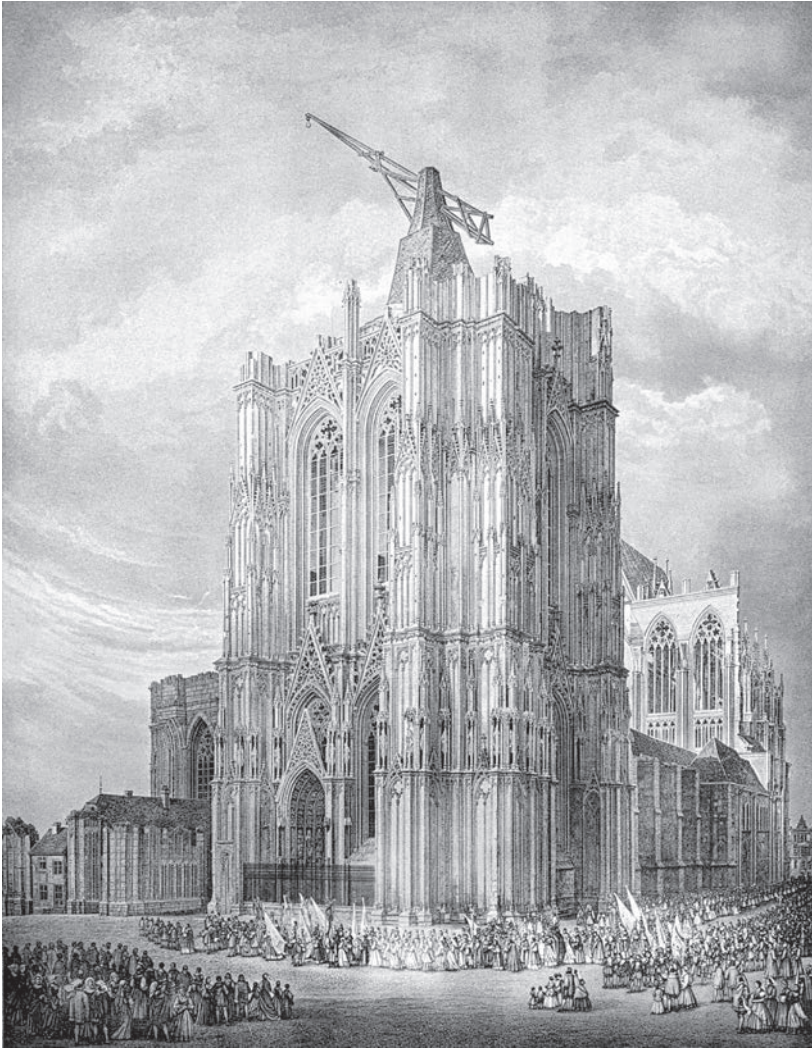
innerhalb des Offizierkorps weit hinter dem seines Bruders zurück und er wurde nie in vollem Maße als überzeugter Soldat wahrgenommen. Gleichwohl war er als preußischer Kronprinz, nach seiner Beförderung zum Stabskapitän im 1. Garde- Regiment zu Fuß am 21. März 1813, zur Teilnahme an den Feldzügen der Befreiungskriege verpflichtet.

Sein Verständnis des Krieges war dabei von einer engen Verknüpfung patriotischer und religiöser Deutungsmuster geprägt. Den Kampf gegen Napoleon interpretierte er als eine Art Kreuzzug gegen die von Frankreich ausgehenden Ideen der Aufklärung und die Französische Revolution. Napoleon und die Franzosen erschienen ihm als Ausdruck einer göttlichen Strafe, die es abzuwehren galt. In zahlreichen zeitgenössischen Korrespondenzen finden sich Hinweise auf religiöse Erfahrungen und Deutungen, die an Motive der pietistischen Erweckungsbewegung anknüpfen, insbesondere an subjektive Gotteserfahrung, die Bedeutung des persönlichen Gebets sowie individuelle Vorstellungen von Heil und Erlösung.

Eine ausgeprägte Frankophobie begleitete Friedrich Wilhelm zeitlebens. Wiederholt äußerte er die Überzeugung, dass der revolutionäre Geist den Franzosen gewissermaßen wesenseigen sei. Die Ereignisse der Revolutionen von 1789, 1830 und 1848 erschienen ihm im Nachhinein als Bestätigung dieser Auffassung. Auch die Herrschaft Napoleons mit ihrer Verbindung absolutistischer, revolutionärer und plebiszitärer Elemente interpretierte er als charakteristischen Ausdruck der französischen Volksart.

Seine ideologisch-ästhetischen Vorstellungen gewannen zunehmend an Bedeutung und traten insbesondere während seiner Reise im Juli 1815 in die infolge des Wiener Kongresses an Preußen gefallene Rheinprovinz deutlicher hervor. Die historisch geprägte Burgenlandschaft des Oberen Mittelrheintals weckte seine ausgeprägte Begeisterung für das Mittelalter. Bereits 1814 hatte er den unvollendeten Kölner Dom kennengelernt, den er nun erneut aufsuchte.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts beschäftigte sich Friedrich Wilhelm mit der Deutung der eigentlich aus Frankreich stammenden gotischen Architektur, als deutsch-nationalem Stil. In Preußen hatte die „einheimische“ Antike ihren Durchbruch durch



Max Hasak:

Der Dom zu Köln, nach dem Fassadenriss F von 1824,
Buchillustration 1911.

die „Wiederentdeckung“ der Marienburg durch den Baumeister Friedrich Gilly erfahren, der seine Aufmaße und romantisch anmutenden Innenraumansichten 1799 aufwendig publiziert hatte. Sowohl der Kronprinz wie auch sein Vater waren begeistert von der Architektur des Deutschen Ordens.

In den Kölner Dom projizierte Friedrich Wilhelm die idealisierte Vorstellung eines Reichsgedankens, der aus seiner Sicht von gemeinsamen christlichen und monarchischen Prinzipien getragen wurde. Vor diesem Hintergrund entwickelte er die Vision einer Restauration des 1806 untergegangenen Reiches, im Idealfall unter seiner eigenen Führung als römisch-deutscher Kaiser. Bereits als Kronprinz setzte er sich daher für die Vollendung des Kölner Doms ein, ein Vorhaben, das jedoch erst nach seinem Regierungsantritt in die Tat umgesetzt werden konnte.

Das Gottesgnadentums Friedrich Wilhelms IV. war nicht nur zentraler Bestandteil seines Denkens. Er entfernte sich zunehmend von der reformierten Nüchternheit, später auch von den von seiner Mutter vorgelebten lutherischen Religionsansichten und wandte sich immer mehr altkirchlichen Traditionen zu. Diese geistliche Auffassung korrespondierte mit dem professionellen Interesse des Königs an künstlerisch-architektonischen Fragen. Das von ihm initiierte Kirchenbauprogramm sollte der geistigen Erneuerung Preußens dienen.

Der Wandel seiner persönlichen Glaubenswelt beeinflusste auch seinen Lebensstil, insbesondere seine Ernährungsgewohnheiten. In der Kindheit waren Lebensweise und Ernährung bewusst einfach gehalten: Schlichte, zweckmäßige Kost zu festen Zeiten sowie körperliche Ertüchtigung waren Bestandteile dieses Lebenskonzepts. Ab seinem fünfzehnten Lebensjahr nahm Friedrich Wilhelm verstärkt am Hofleben und an gesellschaftlichen Veranstaltungen teil. Dadurch erhielt er Zugang zu einer opulenten Küche. Die Vorlieben für gute Speisen und Wein traten erstmals hervor. Im Erwachsenenalter entwickelte sich daraus eine ausgeprägte Genusskultur als Bestandteil seines ästhetisch geprägten Lebensstils. Diese zeigte sich in einer Vorliebe für gehobene Küche und gepflegte Tischkultur, wobei auch

Einflüsse der italienischen Lebensart, die er auf Reisen kennenlernte, wirksam wurden. Der regelmäßige Konsum an Wein gehörte ebenso dazu, wie eine ausgeprägte Vorliebe für französischen Champagner. Als König bevorzugte er eine reichhaltige Küche. In Verbindung mit der zunehmenden Belastung durch Amtsgeschäfte, Stress sowie wenig körperlicher Bewegung führte dies zu einer deutlichen Gewichtszunahme, so dass Friedrich Wilhelm bereits als junger Mann eine ausgeprägte Korpulenz entwickelte. Mit zunehmendem Alter verschlechterte sich sein Gesundheitszustand merklich. Sein Übergewicht und eine starke Kurzsichtigkeit bereiteten ihm bei militärischen Inspektionen wiederholt erhebliche körperliche Schwierigkeiten. In seinem letzten Lebensjahrzehnt trat eine fortschreitende Verschlechterung seines Gesundheitszustandes ein, die sich in Erschöpfung, Nervenschwäche, Konzentrationsstörungen und



Franz Krüger: König Friedrich Wilhelm IV.
in Generalsuniform,
vor dem Neuen Palais in Potsdam,
Gemälde 1844.



Franz Biow:
König Friedrich Wilhelm IV.
in Generalsuniform,
Daguerreotypie 1847

zerebralen Durchblutungsstörungen äußerte. Im Jahr 1857 erlitt er mehrere Schlaganfälle, die zu Sprachstörungen, Lähmungserscheinungen und einer zunehmenden geistigen Eintrübung führten. Angesichts der fortschreitenden Krankheit übergab er im Oktober 1858 seinem jüngeren Bruder Wilhelm die Regierungsgeschäfte.

Bis zu seinem Tod am 2. Januar 1861 verschlimmerten sich die körperlichen Verfallserscheinungen weiter. Zwar war sein Sprachzentrum gestört, doch konnte er zunächst noch ausgedehnte Spaziergänge unternehmen. Auch eine letzte Italienreise konnte der kranke Monarch antreten, doch nahmen seine Kräfte merklich ab. Ende 1860 und zu Beginn des Jahres 1861 setzten weitere Schlaganfälle seinem Leben ein Ende.

Die vorangegangenen Ausführungen haben verdeutlicht, in welchem Maße die religiös und militärisch geprägte sowie zugleich von aufklärerischen, postaufklärerischen und frühromantischen Elementen bestimmte Ausbildung Friedrich Wilhelms in Kindheit und Jugend seine spätere Persönlichkeit als König formte.

Michael Autengruber

Literatur:

- Barclay, David E.: Anarchie und guter Wille. Friedrich Wilhelm IV. und die deutsche Monarchie. Berlin 1995.
- Blasius, Dirk: Friedrich Wilhelm IV. 1795–1861. Psychopathologie und Geschichte. Göttingen 1992.
- Bußmann, Walter: Zwischen Preußen und Deutschland. Friedrich Wilhelm IV. Berlin 1990.
- Dehio, Ludwig: Friedrich Wilhelm IV. Ein Baukünstler der Romantik. Berlin/München 1961.
- Gotthard, Axel: Friedrich Wilhelm IV. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 42. Nordhausen 2021. Sp. 439–469.
- Kraus, Hans-Christoph, und Baumgart, Winfried (Hg.): Der König und sein Beichtvater. Friedrich Wilhelm IV. und Carl Wilhelm Saegert. Briefwechsel 1848 bis 1856. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts Band 72). Berlin 2016.
- Kroll, Frank-Lothar: Friedrich Wilhelm IV. und das Staatsdenken der deutschen Romantik. Berlin 1990.
- Krüger, Peter, und Schoeps, Julius H. (Hrsg.): Der verkannte Monarch. Friedrich Wilhelm IV. in seiner Zeit. Potsdam 1997.
- Minkels, Dorothea: Briefwechsel des Königspaares Friedrich Wilhelm IV. & Elisabeth von Preussen (Baiern). Norderstedt 2020. Band 1: (1841–1842). Band 2: (1840–1843): Preussens erster moderner König. Band 3: (1844–1845): Der Industrie- und Kunstförderer & die Protektorin sozialer Einrichtungen.
- Ohff, Heinz: Preußens Könige. München 1999. S. 225–258.
- Rothkirch, Malve Gräfin: Der „Romantiker“ auf dem Preußenthron. Porträt König Friedrich Wilhelms IV. Düsseldorf 1990.
- Senn, Rolf Thomas: In Arkadien. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Eine biographische Landvermessung. Berlin 2013.
- Werquet, Jan: Historismus und Repräsentation. Die Baupolitik Friedrich Wilhelms IV. in der preußischen Rheinprovinz. (Kunstwissenschaftliche Studien. Band 160). Berlin 2010.
- Verschiedene Seiten von [de.wikipedia](https://de.wikipedia.org) [en.wikipedia](https://en.wikipedia.org) und [fr.wikipedia](https://fr.wikipedia.org).



KÖNIG FRIEDRICH WILHELM IV., 1840-1861

- 5085 6 Kreuzer 1852 A, für Hohenzollern. 2,69 g. AKS 22; J. 21; Olding 352. **Selten in dieser Erhaltung.** Fast Stempelglanz 150,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 918, MKB 492). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



- 5086 3 Kreuzer 1852 A. Prägung für Hohenzollern. 1,30 g. AKS 23; J. 20; Olding 353. Fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 919, MKB 494). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



- 5087 Ku.-Kreuzer 1852 A, für Hohenzollern. 3,91 g. AKS 24; J. 19; Olding 354. **Hübsche Kupferpatina, winz. Randfehler, fast Stempelglanz** 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 920, MKB 495). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



- 5088 Bronzemedaille o. J. (1838), von H. F. Brandt. Kronprinzenmedaille. Kopf l./Leere Zierrafel für Gravur. 54,22 mm; 82,18 g. Marienb. 4157; Menadier 423; Mues/Olding 575; Slg. Henckel 2423. **R Hübsche Patina, fast Stempelglanz** 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 734, MKB 293). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

VON FRIEDRICH WILHELM III. ZU FRIEDRICH WILHELM IV.



Friedrich August Stüler:
Die Huldigung von König Friedrich Wilhelm IV.
in Königsberg am 10. September 1840,
Aquarell 1840.

Am 7. Juni 1840 starb Friedrich Wilhelm III. im Alter von 69 Jahren nach 43 Jahren Herrschaft in Berlin. Mit seinem Tod sollte eine Ära zu Ende gehen. Nur die Regentschaften Friedrichs II. sowie des Großen Kurfürsten waren noch länger.

Vorsorge zu Lebzeiten

Eine schmucklose Goldmedaille erinnert an seinen Tod (Los 136). Sie zeigt auf der Vorderseite das Porträt des Verstorbenen. Die Rückseite nennt Geburts- und Sterbedatum. Ähnliche Medaillen waren bereits 1825 anlässlich des Todes von Kaiser Alexander I. an die „Alexandriner“ verteilt worden. So nannte man die Angehörigen des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, deren Regimentschef Alexander I. war.

Anlässlich seiner eigenen Beisetzung, so Friedrich Wilhelm III. in seiner „letztwilligen Verordnung“ vom 1. Dezember 1827, sollten „sämtliche Truppen des Garde-Corps, die am Beisetzungstage in der Parade



Los 5089

Silbermedaille auf die Huldigung in Königsberg 1840.

gewesen oder zum effectiven Stand gerechnet werden ... eine Gedächtnismünze [erhalten] ... Vom Regiments-Commandeur incl. aufwärts ist sie von Gold, desgleichen für meine Adjutanten und für die beiden Commandeure der Leibcompagnien zu geben...“. Die niederen Ränge erhielten zum Andenken Medaillen in Silber und Bronze. Insgesamt wurden 58 Stücke in Gold, 3.790 in Silber und 16.959 in Bronze hergestellt.



Franz Krüger: Die Huldigung der preußischen Stände vor Friedrich Wilhelm IV. in Berlin am 15. Oktober 1840, Gemälde 1840-43.

Was ist eine Huldigung?

Rein rechtlich gesehen wurde Friedrich Wilhelm IV. mit dem Tod seines Vaters sofort preußischer König. Einer Krönung bedurfte es daher eigentlich nicht. Jedoch war es für einen legitimistischen Herrscher von besonderer Bedeutung im Rahmen einer Zeremonie, den Übergang der Königswürde auf den Nachfolger zu manifestieren. Um jedoch die enormen Kosten einer Krönung zu reduzieren, gab es seit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I. keine Zeremonie dieser Art mehr, sondern lediglich eine Erbhuldigung der Stände des Königsreichs. Dieses aus dem Mittelalter stammende Zeremoniell der Huldigung, einer Art kollektiver Unterwerfung, hatte zudem im Heiligen Römischen Reich auch eine lange Tradition.

Ursprünglich hatten sich Lehnsherr und Lehnsenehmer Schutz resp. Gehorsam und Erfüllung der Lehnspflichten versprochen, entwickelte sich die Huldigung in der frühen Neuzeit zu einer Machtprobe zwischen Fürst und Ständen: Je nach Ausgangssituation (zumeist ging es um die Schulden, die der Vorgänger angehäuft hatte und die die Stände nun tilgen sollten) musste der Fürst mehr oder weniger Privilegien zugestehen.

Das gehörte im Preußen des 19. Jahrhunderts der Vergangenheit an. Die Huldigung war eine Zeremonie, die Friedrich Wilhelm IV. mit seiner besonderen Vorliebe für das Mittelalter sehr wichtig war. Er bot in seinem Convocations-Patent vom 10. August 1840 die Stände aller Provinzen auf. Dabei versammelten sich die Vertreter der Provinzen außerhalb des Deutschen Bundes (Königreich Preußen mit Ost- und Westpreußen sowie das Großherzogtum Posen) am 10. September 1840 in Königsberg und die Vertreter der Provinzen innerhalb des Deutschen Bundes (Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, die Rheinprovinzen und Westfalen) am 15. Oktober 1840 in Berlin.

Die Huldigung in Königsberg

Nachdem die Stände dem Herrscher eine Gedenkschrift mit ihren Bitten überreicht hatten, folgte am Nachmittag der eigentliche Eid. Darin gelobten alle Anwesenden dem gesamten königlichen Hause der Hohenzollern Treue und Gehorsam. Der Herrscher versprach seinerseits, dass er „ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König sein“ wolle. In einer mitreißenden Rede, die Einblattdrucke im ganzen Land verbreiteten, bat er die Gesandten um ihre Unterstützung: „Wollen Sie mir helfen und beistehen, die

Eigenschaften immer herrlicher zu entfalten, durch welche Preußen mit seinen nur vierzehn Millionen den Großmächten der Erde [gleich] gestellt ist? – nämlich: Ehre, Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärtsschreiten in Alters Weisheit zugleich und heldenmüthiger Jugend-Kraft? Wollen Sie in diesem Streben Mich nicht lassen noch versäumen, sondern treu mit Mir ausharren, durch gute wie durch böse Tage - O! dann antworten Sie mir mit dem klaren, schönsten Laute der Muttersprache, antworten Sie mir ein ehrenfestes Ja! - (Dieses Ja ertönte mächtig von allen Seiten des Kopf an Kopf gefüllten Platzes, und man konnte in dem Ausdruck der vieltausendstimmigen Antwort deutlich die Entschiedenheit und Wärme wieder vernehmen, mit welcher die Frage an das Volk gerichtet war.)“

Zur Erinnerung an diese Feier der Eintracht gab Friedrich Wilhelm IV. Medaillen in Auftrag, von denen sich zwei Exemplare in der Imperial Collection befinden (Los 141 und 142). Sie zeigen auf der Vorderseite sein Porträt mit dem Titel „König von Preußen“, unter dem Datum und Anlass zu lesen sind. Die Rückseite präsentiert die Wappen aller preußischen Provinzen, die zusammengehalten werden durch die Kette des Schwarzen Adlerordens. Ihn hatte Kurfürst Friedrich III. in Königsberg am Vorabend seiner Krönung zum König in Preußen gestiftet. Das Motto des Ordens „Sum Cuique“ (= Jedem das Seine) findet sich am unteren Rand eines erhöhten Rings um die zentrale Darstellung. Sie zeigt das gekrönte Wappen auf dem Eisernen Kreuz, im Vordergrund die königlichen Insignien: Szepter, Schwert und Reichsapfel.

Diese Medaille wurde nicht nur an die bei der Huldigung Anwesenden verteilt. Friedrich Wilhelm IV. nutzte sie später auch als diplomatisches und persönliches Geschenk.

Die Huldigung in Berlin

Die Feierlichkeiten in Berlin fielen wesentlich umfangreicher aus. Sie dauerten vom 15. bis zum 20. Oktober 1840 und begannen mit einem eindrucksvollen Festzug aller Teilnehmenden, der vom Stadtschloss zum Dom führte. Dort fand ein Festgottesdienst statt, ehe die eigentliche Huldigung mit der Eidesleistung vorgenommen wurde, die ähnlich wie die in Königsberg ablief.

Anschließend folgte ein Festschmaus. Es wurden unter anderem programmatisch Rheinlachs und sächsische Mehlspeisen gereicht, während Rinderfilets, Fasane, Rebhühner, Wild und Kalbsbraten (aus Brandenburg, Pommern und Schlesien) den Hauptgang bildeten.

Wir sind deshalb über die Feierlichkeiten so detailliert informiert, weil das Geschehen in zahlreichen zeitgenössischen Programmen, Gemälden und grafischen Darstellungen festgehalten ist. Sie sollten das Geschehen all denjenigen mitteilen, die nicht daran teilnehmen konnten.

Die Huldigungsmedaillen anlässlich der Berliner Feier

Parallel zu den Huldigungsmedaillen für Königsberg wurden auch für Berlin Huldigungsmedaillen produziert, von denen in der Imperial Collection zwei Exemplare in Gold vorliegen (Los 143 und 144).

Neben den zur Erinnerung an die Teilnehmer verteilten Medaillen, die im Auftrag des Königs entstanden, gestaltete der junge Stempelschneider Carl Heinrich Lorenz Medaillen, die ebenfalls an die Huldigung erinnern (Los 140). Ob es sich dabei um eine staatliche Auftragsarbeit handelt oder ob ein privater Medaillen-Unternehmer sie zu kommerziellen Zwecken schuf, muss dahingestellt bleiben. Vieles spricht für letzteres, so zum Beispiel das Fehlen von Goldabschlägen, die vielen verschiedenen Größen und die prominente Verwendung von Bronze. Ferner greift die Inschrift der Rückseite „Ich will ein gerechter Richter, ein treuer sorgfältiger barmherziger Fürst, ein christlicher König sein“, die Rede Friedrich Wilhelms in Königsberg auf. Damit dürften die Medaillen erst nach dem 10. September 1848 entstanden sein. Dass auf ihnen gleichzeitig an beide Veranstaltungen erinnert wird, könnte ebenfalls auf eine Vergrößerung des potenziellen Kundenkreises zielen.

Eine späte Huldigung auf der Burg Hohenzollern

Aus dem Jahr 1851 stammt eine weitere Huldigungsmedaille der Imperial Collection

(Los 171). Sie ist wesentlich seltener als die Medaillen des Jahres 1840 und hat nichts mit den Huldigungen zum Regierungsantritt von Friedrich Wilhelm IV. zu tun. Stattdessen erinnert sie daran, dass die Fürsten Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen und sein Vetter Friedrich Wilhelm Konstantin zu Hohenzollern-Hechingen in der Folge der revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 auf ihre Souveränität in den beiden hohenzollernschen Fürstentümern verzichtet und am 7. Dezember 1849 vertraglich an Preußen abgetreten hatten.

Am 23. August 1851 reiste Friedrich Wilhelm IV. persönlich nach Hechingen, um dort die Huldigung seiner neuen Untertanen entgegenzunehmen: 300 Deputierte leisteten unter der sogenannten „Königslinde“ im Hof der Burg Hohenzollern, der Stammburg des Geschlechts den Erbhuldigungseid. Am gleichen Tag stiftete der König den Königlichen Hausorden von Hohenzollern, mit der Devise: „Vom Fels zum Meer“.

Das sollte die letzte Huldigung sein, die ein preußischer Herrscher entgegennahm. Freiwillige, auf Gegenseitigkeit beruhende Eide und Unterwerfungen vor einem Herrscher, passten nicht mehr zum Konzept des neuen Nationalstaates.

Ursula Kampmann



Los 5093

Silbermedaille auf die Huldigung in Berlin 1840.



Los 5130

Silbermedaille auf die Huldigung in Hohenzollern 1851.



For the english version of this article simply scan the QR code.



5089



1,5:1



5089

- 5089 Silbermedaille 1840, von K. Fischer und Chr. Pfeuffer, auf seine Huldigung in Königsberg. Büste r., darunter zwei Zeilen Schrift//Eisernes Kreuz mit dem gekrönten Adlerschild belegt, davor Schwert, Zepter und Reichsapfel gekreuzt, umher Ordenskette, die mit acht kleinen Wappenschilden belegt ist. 42,26 mm; 29,05 g. Hüskén 7.173.2; Marienb. 2581; Mues/Olding 509; Sommer P 67/2.

RR Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

400,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1018, MKB 652). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5090



- 5090 Bronzemedaille 1840, von K. Fischer und Chr. Pfeuffer, auf seine Huldigung in Königsberg. Büste r., darunter zwei Zeilen Schrift//Eisernes Kreuz mit dem gekrönten Adlerschild belegt, davor Schwert, Zepter und Reichsapfel gekreuzt, umher Ordenskette, die mit acht kleinen Wappenschilden belegt ist. 42,44 mm; 30,12 g. Hüskén 7.173.2 (dort in Silber); Marienb. 2581 (dort in Silber); Mues/Olding 509; Sommer P 67/2.

RR Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1018, MKB 655). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5091



5092



- 5091 Silbermedaille 1840, von K. Fischer und Chr. Pfeuffer, auf seine Huldigung in Königsberg. Büste r., darunter zwei Zeilen Schrift//Eisernes Kreuz mit dem gekrönten Adlerschild belegt, davor Schwert, Zepter und Reichsapfel gekreuzt, umher Ordenskette, die mit acht kleinen Wappenschilden belegt ist. 30,55 mm; 14,41 g. Hüskén 7.174; Marienb. 9848; Mues/Olding 510; Sommer P 67/1.

Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1018, MKB 657). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

- 5092 Bronzemedaille 1840, von K. Fischer und Chr. Pfeuffer, auf seine Huldigung in Königsberg. Büste r., darunter zwei Zeilen Schrift//Eisernes Kreuz mit dem gekrönten Adlerschild belegt, davor Schwert, Zepter und Reichsapfel gekreuzt, umher Ordenskette, die mit acht kleinen Wappenschilden belegt ist. 30,56 mm; 13,76 g. Hüskén 7.174.2 (dort in Silber); Marienb. 9848 (dort in Silber); Mues/Olding 510; Sommer P 67/1.

Vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1018, MKB 660). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5093



1,5:1



5093

- 5093 Silbermedaille 1840, von K. Fischer und Chr. Pfeuffer. Große Huldigungsmedaille für Berlin. Kopf r., darunter zwei Zeilen Schrift//Eisernes Kreuz mit dem gekrönten Adlerschild belegt, davor Schwert, Zepter und Reichsapfel gekreuzt, umher Ordenskette, die mit acht kleinen Wappenschilden belegt ist. 42,07 mm; 29,03 g. Hüsen 7.175.2; Marienb. 4218; Mues/Olding 512; Sommer P 68/2.

Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 739, MKB 296). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5094



1,5:1



5094

- 5094 Silbermedaille 1840, von K. Fischer und Chr. Pfeuffer. Kleine Huldigungsmedaille für Berlin. Kopf r., darunter zwei Zeilen Schrift//Eisernes Kreuz mit dem gekrönten Adlerschild belegt, davor Schwert, Zepter und Reichsapfel gekreuzt, umher Ordenskette, die mit acht kleinen Wappenschilden belegt ist. 30,53 mm; 14,37 g. Hüsen 7.176.2; Marienb. 4220; Mues/Olding 513; Sommer P 68/1.

Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1018, MKB 659). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5095



1,5:1



5095

- 5095 Bronzemedaille o. J. (1840), von K. Fischer, auf seine Gemahlin Elisabeth Ludovika, Tochter Maximilian I. Josephs von Bayern. Kopf Elisabeths l. mit Diadem//Genius schreitet mit Fackel nach r. und hält mit der Linken die drei Grazien empor. 36,56 mm; 33,12 g. Marienb. 4272 (dort in Silber); Mues/Olding 617.

Hübsche Kupferpatina, winz. Kratzer im Rand, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1094, MKB 1005). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



1,5:1

5096

1,5:1

- 5096 Silbermedaille 1841, von H. Lorenz, auf das 50jährige Freimaurerjubiläum des Grafen Henckel von Donnersmarck. Büste des Grafen l./Fußboden mit Teppich, auf dem ein Kubus steht, der mit Buch, Schwert und einem Palmzweig belegt ist, zu den Seiten je eine Säule, die eine Himmels- bzw. Erdkugel tragen, umher liegen Ordensbekleidungen am Boden; im Hintergrund aufgehende Sonne, deren Scheibe von drei Rosen bedeckt ist. 44,36 mm; 35,87 g. F. u. S. 3783; HZC 19.

In Silber von größter Seltenheit. Prachtexemplar. Hübsche Patina, fast Stempelglanz

300,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1150, MKB 1283). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5097

1,5:1

5097

- 5097 Bronzemedaille 1841, von H. Lorenz, auf das 50jährige Freimaurerjubiläum des Grafen Henckel von Donnersmarck. Büste des Grafen l./Fußboden mit Teppich, auf dem ein Kubus steht, der mit Buch, Schwert und einem Palmzweig belegt ist, zu den Seiten je eine Säule, die eine Himmels- bzw. Erdkugel tragen, umher liegen Ordensbekleidungen am Boden; im Hintergrund aufgehende Sonne, deren Scheibe von drei Rosen bedeckt ist. 44,44 mm; 47,11 g. F. u. S. 3783; HZC 19.

Min. Kratzer, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 794, MKB 357). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

EINE ALTERNATIVE ZUM POUR LE MÉRITE FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Johann Heinrich Hintze: Das königliche Museum in Berlin,
von der Schlossfreiheit aus gesehen.
Gemälde 1832.



Am 31. Mai 1842 gründete Friedrich Wilhelm IV. auf Anregung Alexanders von Humboldt die Friedensklasse des Ordens Pour le mérite unter der Bezeichnung Pour le mérite für Wissenschaften und Künste. Ausgezeichnet werden sollten herausragende Vertreter der Geistes- und Naturwissenschaften sowie der Medizin. Dem Orden durften ausschließlich Männer angehören. Ihre Ernennung erfolgte auf königlichen Vorschlag, aber mit Zustimmung der Mitglieder des Ordens.

Große Preismedaille für Wissenschaft

Man darf sich fragen, warum Friedrich Wilhelm IV. ausgerechnet im Jahr 1842 darüber hinaus neue Stempel für die Große Preismedaille für Wissenschaft anforderte, die Medailleur Johann Ludwig Jachtmann kurz vor seinem Tod am 26. Juli 1842 ablieferte. Einen kleinen Hinweis darauf könnte die Darstellung der Vorderseite geben. Sie ist absolut parallel zur Großen Preismedaille der Akademie für Kunst aufgebaut und zeigt neben dem Porträt des Herrschers in vier

Feldern vier Personifikationen: Oben mit dem Kreuz die Theologie mit ihrem Nimbus; links von ihr die Jurisprudenz, das Schwert in der einen, die Waage in der anderen Hand; unten die Medizin im Stil der antiken Göttin Hygieia, die eine Schlange aus einer Schale füttert; und rechts, ja, was soll das sein? Gemeinhin wird diese Gestalt wegen der antikisierenden Figuren als Archäologie gedeutet.

Damit stellt sich die Frage, wieso ausgerechnet die Archäologie gleichberechtigt neben den drei klassischen Fakultäten der Universität erscheint. Zu erwarten wäre eher die vierte, die Philosophische Fakultät, zu der im Jahr 1840 nicht nur die Archäologie mit allen Geisteswissenschaften zählte, sondern auch die Naturwissenschaften. Als vierte Allegorie erscheint allerdings die philosophische Fakultät. Sie erscheint auf einem Thron sitzend, der von zwei Statuen der Artemis Ephesia flankiert wird. Diese Göttin wurde im 19. Jahrhundert häufig als Symbol des Kosmos mit all seinen Erscheinungen gewählt. Wir kennen sie von der Kosmos-Medaille (Los 154).



Carl Emanuel Conrad:
Rotunde des Alten Museums in Berlin,
Aquarell um 1830.

Damit umfasst die Große Preismedaille alle klassischen Disziplinen der akademischen Wissenschaft. Das könnte darauf hindeuten, dass Friedrich Wilhelm IV. sich die Vergabe eines Wissenschaftspreises neben dem Pour le mérite selbst vorbehalten wollte. Schließlich hatte er die Theologen ausdrücklich von der Verleihung dieses Ordens ausgeschlossen – auf der großen Preismedaille dagegen erscheint die Theologie als Teil der akademischen Welt.

Mit dieser Medaille behielt sich der König also vielleicht die Möglichkeit vor, Wissenschaftler, die er selbst für herausragend hielt, zu ehren, ohne das Urteil der Fachkommission berücksichtigen zu müssen.

Große Preismedaille der Akademie für Kunst

Die Vorderseite der Großen Preismedaille der Akademie für Kunst ist absolut identisch gestaltet und könnte ursprünglich für einen ähnlichen Zweck vorgesehen gewesen sein, nämlich Personen auszuzeichnen, die sich nach königlichem Empfinden in einem Bereich der Künste hervorgetan hatten. Denn sie zeigt in den vier Feldern nicht nur die bildenden Künste – Malerei (oben), Bildhauerei (rechts) und Architektur (links) –, sondern auch die darstellenden Künste, die ein geflügelter Genius mit Leier und Buch im untersten Feld vertritt.

Wir wissen, dass die Große Medaille für Kunst und Wissenschaften vor 1842 auch an Schauspielerinnen wie Sophie Friederike Krickeberg (1837) und Johanna Franul von Weißenthurn (1839) verliehen wurde. Die darstellenden Künste wurden aber nach 1842 nicht mehr bei der Vergabe berücksichtigt. Die berühmte Sängerin Jenny Lind, die Friedrich Wilhelm IV. im Jahr 1844 begeistert haben soll, erhielt diese Auszeichnung nicht.



Los 5098

Preismedaille in Bronze für die Wissenschaft



Los 5102

Adlermedaille, Ehrengeschenk für besondere Verdienste.



Ernst Henseler: Der Ostsaal des Südflügels der Gemäldegalerie im Königlichen Museum mit Werken der holländischen und flämischen Schule des 17. Jahrhunderts, Holzschnitt 1884.

Die große und kleine Preismedaille entwickelte sich nämlich zu einer Ehrung, die von der Preußischen Akademie der Künste ab 1846 an bildende Künstler verliehen wurde, die während der Akademieausstellungen besonders beeindruckende Werke ausgestellt hatten. Erstmals erfolgte die Verleihung im Jahr 1846. Mit der großen Preismedaille geehrt wurden:

- Karl Begas, Bildhauer –
später an der Berliner Siegesallee beteiligt
- Franz Krüger, Hofmaler Friedrich Wilhelms IV.
- Karl Schorn, Historienmaler
- Ludwig Wichmann, Bildhauer –
Mitwirkender am Berliner Kreuzberg-Monument
- Eduard Magnus, Porträtist

Die Medaille illustriert meisterhaft die unterschiedliche Wertschätzung, die der bildenden und der darstellenden Kunst unter Friedrich Wilhelm IV. entgegengebracht wurde. Davon spricht auch die Rückseite der Medaille: Sie zeigt das Alte Museum im Lustgarten, wo Besucher das sehen konnten, was im 19. Jahrhundert als die hohe Kunst galt: Werke der Malerei und der Bildhauerei.

Ursula Kampmann



Los 5114

Staatspreismedaille in Silber für gewerbliche Leistungen.



Los 5116

Preismedaille in Silber für Kunst.



For the english
version of this article
simply scan the
QR code.



5098



5099



5098



- 5098 Bronzemedaille o. J. (1841), von J. L. Jachtmann und Chr. Pfeuffer. Preismedaille für die Wissenschaft (1. Ausführung). Kopf l., umher ein breites Reliefband, auf dem in allegorischer Darstellung die vier Fakultäten Theologie, Archäologie, Medizin und Jura zu sehen sind//Helios in Sonnenwagen v. v., darunter Tierkreis mit sieben Himmelszeichen. 42,49 mm; 37,58 g. Hülsen 7.177 (dort in Gold); Marienb. 4172; Mues/Olding 604; Sommer P 106. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1021, MKB 687). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.
- 5099 Bronzemedaille o. J. (ab 1841), von Chr. Pfeuffer. Kleine Staatspreismedaille für Wissenschaft (2. Form). Kopf l., umher ein breites Reliefband, auf dem in allegorischer Darstellung die vier Fakultäten Theologie, Archäologie, Medizin und Jura dargestellt sind//Helios in Sonnenwagen v. v., darunter Tierkreis, auf dem sieben Himmelszeichen dargestellt sind. 30,53 mm; 17,04 g. Hülsen 7.198 (dort in Gold); Marienb. 4171; Mues/Olding 605; Slg. Henckel 2471; Sommer P 107/2. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1021, MKB 689). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5100



1,5:1



5100

- 5100 Silbermedaille 1842, von H. F. Brandt, auf Ernst Heinrich Adolf von Pfuel (*1779 auf Gut Jahnsfelde; †1866, Berlin), den Gründer der Schwimmschule Berlin. Kopf r.//Neun Zeilen Widmung der dankbaren Schüler. 34,53 mm; 21,76 g. Lehnert 84; Wurzbach 7341. In Silber selten. Herrliche Patina, fast Stempelglanz 150,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1122, MKB 1249). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5101



- 5101 Silbermedaille 1843, von H. F. Brandt, auf das 50jährige Dienstjubiläum von Gaspar Moliere (1752-1844), Pastor der französischen Kolonie zu Berlin. Brustbild r.//Drei Zeilen Schrift, umher Eichenzweige. 44,84 mm; 43,63 g. Lehnert 86. RR Nur 50 Exemplare geprägt. Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz 150,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 803, MKB 367). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



- 5102 Silbermedaille o. J. (1844), von Chr. Pfeuffer. Adlermedaille. Ehrengeschenk für besondere Verdienste. Kopf r./Adler mit Palmzweig in den Fängen. 42,53 mm; 29,36 g. Hüsen 7.182.2; Mues/Olding 583; Sommer P 97/1. **RR Prachtexemplar.** Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz 750,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1019, MKB 662). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



- 5103 Bronzemedaille o. J. (1844), von Chr. Pfeuffer. Adlermedaille. Ehrengeschenk für besondere Verdienste. Kopf r./Adler mit Palmzweig in den Fängen. 42,28 mm; 40,75 g. Hüsen 7.182.2 (dort in Silber); Marienb. 4180; Mues/Olding 583; Sommer P 97/1. **Hübsche Kupferpatina, min. Randfehler, fast Stempelglanz** 150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1019, MKB 670). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5104



- 5104 Bronzemedaille o. J. (1846), von Chr. Pfeuffer, auf die Uraufführung der "Antigone" des Sophokles durch Felix Mendelssohn-Bartholdy in Berlin. Büste des Sophokles r. mit Haarreif, umher griechische Umschrift in zwei Zeilen, unten geflügeltes Wesen, halb Mensch, halb Vogel, das eine Doppelflöte bläst//Weibliche Gestalt, die einen Opferkrug auf ihrem Kopf trägt, schreitet l. an einen Altar, daneben Säule mit Statuette, umher Efeukranz, belegt mit vier Medaillons, auf denen eine Maske, die Köpfe Mendelssohn-Bartoldys bzw. Ludwig Tiecks sowie Musikinstrumente (Harfe und Flöte) zu sehen sind. 63,25 mm; 148,94 g. Niggel 1303; Sommer P 72. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1045, MKB 963). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Klaus Sommer bemerkt zu dieser Medaille: "Die Idee, den antiken Stoff zu vertonen, stammt von Friedrich Wilhelm IV. Auf Vorschlag Ludwig Tiecks wurde Mendelssohn-Bartholdy mit dieser Aufgabe betraut, Tieck half bei der Inszenierung mit. Innerhalb von nur 11 Tagen hatte Mendelssohn-Bartholdy die Musik geschrieben. Die Uraufführung fand in einem kleinen, privaten Kreis in Potsdam und am 28. Oktober 1841 vor geladenem Publikum in Berlin statt. Die ersten öffentlichen Aufführungen folgten am 5. März 1842 in Leipzig und am 13. April 1842 in Berlin. Trotz des anfänglichen Beifalls konnte sich das Stück nicht durchsetzen."

Nach den Akten des ehemaligen Stempelarchivs der Berliner Münze wurde diese Medaille im Jahr 1846 geprägt (vgl. GN 307, S. 402 Anm. 50), Klaus Sommer hatte sie noch 1841 datiert.



5105



- 5105 Bronzemedaille 1846, von C. F. Lorenz, auf den 65. Geburtstag von Peter Christian Wilhelm Beuth, Reformator des Gewerbewesens und Gründer des Gewerbeinstituts in Berlin. Kopf Beuths r.//Geflügelte Personifikation der Industrie mit Hermesflügeln an den Armen schreitet l. vor modernen Maschinen. 78,75 mm; 255,80 g. Wurzbach 759. Fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1159, MKB 1293). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5106



- 5106 Bronzemedaille 1846, unsigniert, von K. Fischer, auf den 200. Geburtstag des Philosophen und Begründers der Akademie der Wissenschaften in Berlin, Gottfried Wilhelm Leibniz (*01. Juli 1646, †14. November 1716). Büste von Leibniz r.//Weibliche Gestalt steht nach r. und legt einen Lorbeerkrantz auf einen Altar, darüber Adler. 52,68 mm; 56,60 g. Laverrenz 219; Marienb. -.

Hübsche Kupferpatina, min. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1160, MKB 1294). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5107

- 5107 Silbermedaille 1847, von J. B. Resek, auf den Musiker Giacomo Meyerbeer. Büste Meyerbeers r.// Fünf Zeilen Schrift, umher Lorbeer- und Eichenzweig. 45,46 mm; 43,73 g. Niggel 1333.

In Silber sehr selten. Herrliche Patina, winz. Kratzer, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 781, MKB 341). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Giacomo Meyerbeer, eigentlich Jakob Liebmann Meyer Beer (* 5. September 1791, Tasdorf, Mark Brandenburg; † 2. Mai 1864, Paris), war ein deutscher Pianist, Komponist und Dirigent. Er war einer der erfolgreichsten Opernkomponisten des 19. Jahrhunderts und gilt als Meister der französischen Grand opéra.

DER KOSMOS HUMBOLDTS AUF EINER MEDAILLE



Joseph Karl Stieler:
Alexander von Humboldt,
in der Hand das Manuskript
zum ersten Band des
„Kosmos“, Gemälde 1843.

Wir wissen allerdings, dass Alexander von Humboldt selbst ein goldenes Exemplar der Medaille besaß, das nicht mit dem Exemplar des Berliner Münzkabinetts identisch ist. Wir wissen außerdem, dass Humboldts Exemplar – ein „Geschenk S. M. des Königs Friedrich Wilhelm IV.“, wie im Katalog zu lesen – in einer vom königlichen Auktionator

„1845 und 1847 erschienen die beiden ersten Bände des „Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“ des preußischen Weltreisenden und Gelehrten Alexander von Humboldt (1769-1859). Anlässlich dieses Ereignisses wurde er mit dieser Medaille geehrt, für die Peter Cornelius (1783-1867) den Entwurf fertigte und die von Karl Fischer (1802-1862) ausgeführt wurde. Die Medaille wurde auf Befehl des preußischen Königs und im Auftrag des Generaldirektors der Königlichen Museen, Ignaz von Olfers (1793-1872), in der Berliner Münze geprägt. Der erste Prägeauftrag lautete über die Ausprägung einer Goldmedaille, zehn Exemplaren in Silber und 50 Exemplaren in Kupfer.“¹

Theodor Müller am 17. September 1860 in Humboldts Wohnräumen abgehaltenen Auktion unter Nr. 356 verkauft wurde.“²

In der Imperial Collection Part I befand sich ein Exemplar dieser seltenen Medaille in Gold (Los 154, Zuschlag: 70.000 Euro). Sie gehörte zur Medaillensammlung Kaiser Wilhelms I. und gelangte aus dessen Nachlass in das Hohenzollernmuseum. Auch Friedrich Wilhelm IV. hat ein Exemplar besessen. Die Kosmos-Medaillen in Gold sind jedoch von größter Seltenheit. Es existieren weniger als eine Handvoll dieser Stücke, von denen unseres Wissens seit 1860 keines mehr auf den Markt gekommen ist.



Franz Krüger: Alexander von Humboldt (Ausschnitt), auf dem für Nikolaus I. geschaffenen Gemälde „Parade auf dem Opernplatz in Berlin“, Gemälde 1829/1830.



Bronzemedaille auf das Erscheinen des zweiten Bandes des Werkes „Kosmos“ 1847



Alexander von Humboldt am Berliner Hof

Alexander von Humboldt muss man wohl niemandem vorstellen. Der deutsche Forschungsreisende gehört zu den bekanntesten Naturwissenschaftlern des 19. Jahrhunderts. Bemerkenswert ist sein ganzheitlicher Ansatz. Wenn wir

heute von Ökosystemen sprechen, hat Humboldt dies mit seinen umfassenden Beschreibungen der von ihm erforschten Länder vorgedacht.

Alexander von Humboldt hatte als Sohn des Kammerherrn einer Prinzessin von Preußen sozusagen schon von Geburt an ein enges Verhältnis zum preußischen Königshof. Friedrich Wilhelm II. war sein Taufpate. Nachdem Humboldt als junger Mann durch eine große Erbschaft finanziell unabhängig geworden war, zog es ihn in die weite Welt, wo er die Forschungsreisen absolvierte, die ihn berühmt machen sollten.

¹ Siehe <https://ikmk.smb.museum/object?id=18205202>, abgerufen am 30. März 2026

² Katharina Lepekhina und Christian Stoess, Alexander von Humboldt und seine Münzen und Medaillen. In: Geldgeschichtliche Nachrichten 307 (Januar 2020), S. 400 mit Anm. 49

Sie ruinierten ihn gleichzeitig finanziell, so dass er sich 1805 bereit erklärte, nach Berlin zurückzukehren. Dafür bewilligte ihm Friedrich Wilhelm III. eine jährliche Pension von 2.500 Talern und ernannte ihn zum königlichen Kammerherrn. Damit waren keine konkreten Verpflichtungen verbunden, aber es wurde erwartet, dass der berühmte Gast bei königlichen Einladungen glänzte, der höfischen Gesellschaft aus seinen neuesten Werken vorlas, gelegentlich eine diplomatische Mission übernahm und bei passender Gelegenheit dem König als Reiseführer diente, so zum Beispiel als Friedrich Wilhelm III. 1822 anlässlich eines Kongresses in Verona auch Venedig und Rom besichtigte.

Humboldt zog die anregenden Großstädte Paris und London dem noch etwas provinziellen Berlin vor, doch als er 1827 endgültig zurückkehrte, tat er das auch, um mit dem „Kosmos“ eine Gesamtschau seiner wissenschaftlichen Forschungen zu schreiben.

Welches Werk Humboldts verbirgt sich hinter dem Titel „Kosmos“?

Der Begriff Kosmos ist dem Griechischen entlehnt, wo er die Weltordnung beschreibt. Humboldt griff ihn als Titel für Vorträge auf, die er vom Herbst 1827 bis zum Frühjahr 1828 in Berlin hielt. Dabei sprach er frei und ohne Manuskript, ermöglichte seinen Zuhörern so einen von Details unbeschwerten Zugang zum Verständnis der Natur. Um die unautorisierte Veröffentlichung von Mitschriften der in Berlin begeistert aufgenommenen Vorlesung zu verhüten, entschied sich Humboldt, selbst ein Werk unter diesem Titel zu verfassen. Geplant waren zwei Bände, die im Dezember 1829 erscheinen sollten.

Humboldt war nicht in der Lage, den ambitionierten Zeitplan einzuhalten. Der erste Band, der selbstverständlich König Friedrich Wilhelm IV. gewidmet war, erschien 1845. Zwei Jahre später wurde der zweite Band publiziert. Dessen Erscheinen ist der konkrete Anlass für die Kosmos-Medaille.

Humboldt war sich zu diesem Zeitpunkt im Klaren, dass sein Werk damit nicht abgeschlossen war. Weitere Bände folgten. Ihre Vollendung wurde zu einem Wettlauf des greisen Wissenschaftlers gegen die Zeit und seinem nahen Ende. Selten ging er vor drei Uhr morgens ins Bett. Der Tod nahm ihm 1859 die Feder aus der Hand. Der fünfte Band des Kosmos blieb Fragment.

Die Kosmos-Medaille

Die Rückseite der Kosmos-Medaille ist schon deshalb bemerkenswert, da sie sowohl antike Vorbilder aufgreift, wie auch das neue Naturverständnis des Alexander

von Humboldt künstlerisch zusammenfasst. Auf der Rückseite sitzt ein geflügelter Genius inmitten einer gebirgigen Landschaft. Er hält in seiner linken Hand ein großes Teleskop, um in den Himmel zu schauen. Daran ist ein Senkblei gebunden, mit dem die Tiefen gemessen werden können.

Mit der rechten Hand zieht er den Schleier von einer Kultstatue der Artemis Ephesia, die mit ihren vielen Brüsten und den deutlich zu erkennenden Reliefflecken mit Tierköpfen auf dem Unterleib leicht zu erkennen ist. Artemis Ephesia entwickelte sich im 19. Jahrhundert zur Personifikation der Natur.

Zwischen Genius und Artemis ist die Sphinx abgebildet. Ihr Rätsel löste der junge Ödipus mit der Antwort „Der Mensch“. Im Abschnitt des Kreises ist durch ein antikisierendes Motiv das Meer angedeutet, in dem Delphine schwimmen, deren Darstellung ebenfalls an antike Vorbilder erinnert. Darum herum windet sich ein üppiger Kranz von mehr oder weniger exotischen Pflanzen, der in den Tierkreis und Sternbilder eingebettet ist.

Peter Cornelius fasste mit seiner Darstellung die wesentlichen Gebiete der Forschung Humboldts zusammen: Erde, Meere, Mensch, Pflanzen und Tiere, die sich mit dem sie umgebenden Weltall vereinen zu dem, was der Forscher als Kosmos verstand.

Humboldt schätzte die Darstellung sehr. Eine gerahmte Entwurfszeichnung hing in seiner Wohnung. Sie stammte, wie uns eine im Versteigerungskatalog des Nachlasses von Humboldt zitierte Aufschrift mitteilt,³ nicht nur von Peter Cornelius, der als alleiniger Schöpfer auf der Medaille genannt ist, sondern auch von dem wesentlich weniger bekannten Heinrich Asmus. Das in einem prachtvollen Holzrahmen gefasste Bild war ein persönliches Geschenk von König Friedrich Wilhelm IV. an Humboldt.

Es dürfte wohl keine Medaille geben, die für die Forschungsgeschichte des 19. Jahrhunderts von größerer Bedeutung ist. Sie würdigt die herausragenden Leistungen des bekanntesten Naturwissenschaftlers des 19. Jahrhunderts, der mit seinen Publikationen unser Denken heute noch prägt.

Ursula Kampmann

³ a.a.O. S. 396 mit Anm. 14



For the English version of this article simply scan the QR code.



5108 Bronzemedaille 1847, von K. Fischer, auf den Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt, *1769 Berlin, †1859 Berlin und das Erscheinen des zweiten Bandes seines Werkes "Kosmos". Büste r./Isis (Symbol für Humboldts wissenschaftliches Genie) entschleiert eine Statue (die Geheimnisse der Natur), zu ihren Füßen Sphinx, umher Blumenkranz, im äußeren Ring zwölf Tierkreiszeichen zwischen Sternen. 63,40 mm; 172,02 g. Slg. Brettauer 530 (dort in Silber).

Hübsche Kupferpatina, winz. Randfehler und Druckstelle im Feld der Vorderseite, fast Stempelglanz Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 784, MKB 348). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

150,--

SILBERNE HOCHZEIT ANGESICHTS SCHWERER ZEITEN



Unbekannter Künstler:
Erinnerung an den
Befreiungskampf in der
verhängnisvollen Nacht vom
18. auf den 19. März 1848,
Lithographie, koloriert, 1848.

Am Rande des Abgrunds

Sie lässt nicht ahnen,
dass das Jahr 1848 einige
Herrscher in Europa den
Thron kostete.

Die Pariser Revolution
im Februar des Jahres
1848 hatte eine Welle

Manchmal ist das Fehlen einer Information auf einer Medaille aussagekräftiger als die Darstellung selbst. Wüssten wir es nicht, wir kämen nie auf den Gedanken, dass – während die Verantwortlichen sie schufen – eine Revolution die Hohenzollernmonarchie erschütterte. Die Silberne Hochzeit des Herrscherpaares wurde zum Anlass für das königstreue Preußen, seine Loyalität zum Ausdruck zu bringen.

Liebe überwindet die Zeit

Die Lose 5109 und 5110 zeigen auf der Vorderseite das Doppelporträt König Friedrich Wilhelms IV. und seiner Frau Elisabeth von Bayern, die – wie im Abschnitt auf der Rückseite zu lesen – am 29. November 1848 ihre Silberne Hochzeit feierten. Die meisterhafte Darstellung der Rückseite zeigt einen mit Rosen bekränzten Amor, der deutlich am Bogen in seiner linken Hand zu erkennen ist. Über ihm strahlt seine mythische Mutter Venus als Stern der Liebe. Amor hält den gefesselten Chronos nieder und bringt so zum Ausdruck, dass die wahre Liebe die Folgen des Alterns nicht fürchten muss. Welch passende Darstellung für eine Silberne Hochzeit! Den Entwurf lieferte der damals sehr bekannte Maler Peter von Cornelius.

von Aufständen ausgelöst. Auch Berlin war betroffen. Friedrich Wilhelm IV. versuchte durch Zugeständnisse zu deeskalieren. Doch während einer Massenkundgebung auf dem Schlossplatz lösten sich – wohl unbeabsichtigt – zwei Schüsse. Daraufhin begannen die Radikalen, Barrikaden zu bauen.

Friedrich Wilhelm IV. entschied sich, gegen den ausdrücklichen Rat des Militärs, für eine friedliche Lösung. Mit großem persönlichen Mut trat er den Aufständischen entgegen, um seine Kompromissbereitschaft zu signalisieren. Das anschließende Geschehen, bei dem ihn die Revolutionäre zwangen, ihren Gefallenen die Reverenz zu erweisen und sein Haupt zu entblößen, kostete den König öffentliches Ansehen, bei einem Teil der Gesellschaft, vor allem aber den Rückhalt der eigenen Armee. Aber auch die radikalen Kräfte verloren. Sie lösten durch ihr Verhalten bei vielen Berlinern die Furcht vor Zuständen aus, wie sie während der Französischen Revolution geherrscht hatten.

Zum Glück siegte in Preußen die Vernunft. Die gemäßigten Kräfte arbeiteten zusammen, um eine neue Grundlage für ein Miteinander von Herrscher und Volk zu schaffen.



Unbekannter Künstler:
Silberne Hochzeit des
preußischen Königspaares.
Friedrich Wilhelm IV.
nimmt Glückwünsche des
Berliner Bürgermeisters
entgegen, während die
Königin von einer
Ehrenjungfrau ein Vivatband
überreicht bekommt,
Lithographie, koloriert,
um 1848.

Silberne Hochzeit in Potsdam

So konnte das Königspaar ein gutes halbes Jahr später in Potsdam Geschenke und Glückwünsche von Volksvertretern entgegennehmen. Ein Neuruppiner Bilderbogen beschreibt das Geschehen folgendermaßen: „Während fast in ganz Europa Unruhen und Revolutionen, Krieg, Cholera und schwere Zeiten die Völker bedrückten, von denen auch wir Preußen nicht frei blieben, haben wir doch auch einen Tag der reinsten Freude erlebt, einen Tag, der es in so bewegter Zeit bewiesen hat, wie tief die Liebe zu unserm erlauchten Königshause in den Herzen des Volkes wurzelt, den Tag, zu welchem unser geliebtes Königspaar seine silberne Hochzeit feierte. Im ganzen Lande erregte er die frohesten Gefühle und von fern und nahe kamen Deputationen, um dem erhabenen Ehepaar die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen.“

Tatsächlich erhielten Friedrich Wilhelm und Elisabeth derart viele Glückwunschadressen und Gedichte, dass die Idee entstand, sie als Beweis der Liebe des eigenen Volkes zum Herrscherpaar in einem Buch veröffentlichen zu lassen. 444 Seiten umfasst der Prunkband. Der Erlös aus seinem Verkauf wurde das Gründungskapital der Königin-Elisabeth-Vereins-Stiftung. Ihr Stiftungszweck war es, verdiente Ehepaare aller Religionen, die im Gebiet der preußischen Monarchie lebten, anlässlich von deren runden Ehejubiläen zu beschenken.

Ursula Kampmann



Los 5109



Silbermedaille auf die Silberhochzeit von Friedrich Wilhelm IV. und Elisabeth Ludovika 1848.



Los 5110



Bronzemedaille auf die Silberhochzeit von Friedrich Wilhelm IV. und Elisabeth Ludovika 1848.



For the english
version of this article
simply scan the
QR code.



1,5:1

1,5:1

- 5109 Silbermedaille 1848, von K. Fischer, auf seine Silberhochzeit mit Elisabeth Ludovika, Tochter Maximilian I. Josephs von Bayern. Die Büsten des Königspaares nebeneinander r.//Auf einem Felsblock sitzender Amor hält mit der Rechten den gefesselten Saturn nieder, oben strahlender Stern. 50,05 mm; 72,93 g. Marienb. 4244; Mues/Olding 531.

RR Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

400,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4309, MKB 1396). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5110

- 5110 Bronzemedaille 1848, von K. Fischer, auf seine Silberhochzeit mit Elisabeth Ludovika, Tochter Maximilian I. Josephs von Bayern. Die Büsten des Königspaares nebeneinander r.//Auf einem Felsblock sitzender Amor hält mit der Rechten den gefesselten Saturn nieder, oben strahlender Stern. 50,56 mm; 78,72 g. Marienb. 4245; Mues/Olding 531; Slg. Henckel 2566.

Hübsche Kupferpatina, min. Randfehler, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1024, MKB 698). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

SÜNDEBOCK DER RADIKALEN, IDENTIFIKATIONSGESTALT DER KONSERVATIVEN, HOFFNUNGSTRÄGER DER NATIONALEN

O. Roth: Am Bildstöckel von Muggensturm während
des Gefechts bei Bischofswerder am 29. Juni 1849.
Holzschnitt um 1850.

Dass ein feindliches Artilleriegeschoss
während des Kampfes einen Bildstock traf und
nicht den daneben stehenden Prinzen Wilhelm,
wurde von vielen Konservativen als
Zeichen Gottes interpretiert.

Wenn wir Geschichte rekonstruieren wollen, besteht das zentrale Problem darin, dass wir ihren Ausgang kennen. Deshalb beobachten wir vor allem die Kräfte, denen die jeweilige Epoche die Hauptrolle zugeteilt hat. Das führt häufig zur Überschätzung oder Fehlinterpretation der Bedeutung von Persönlichkeiten oder gesellschaftlichen Entwicklungen aus der Perspektive nachgeborener Generationen. Ein wichtiges Beispiel dafür sind die radikalen Demokraten des Jahres 1848.

Die Akteure

Am extremsten verhielten sich die Radikalen. Ihre Antwort auf den industriellen Wandel und die gesellschaftlichen Probleme war es, alle Ungerechtigkeiten durch eine Neuverteilung des Besitzes und aller Privilegien zu beseitigen. Diese Position wurde nur von einem winzigen Teil der Bevölkerung geteilt. Viele forderten dagegen eine Mitbestimmung an den Gesetzen eines Staates, den sie mit ihren Steuern finanzierten. Wir würden diese große Gruppe als „Liberale“ bezeichnen. Ihre Zahl wurde nur übertroffen durch die schweigende Masse der Konservativen, die alten Werten nachtrauerten und glaubten, eine Rückbesinnung auf alte Zeiten könne Napoleon und die Ideen der Französischen Revolution ungeschehen machen.

Vertreter aller drei Gruppen wollten das Beste für ihr Land, auch wenn sie sich nicht einig waren, was das Beste war.

Identifikationsgestalt der Konservativen

Prinz Wilhelm von Preußen, fühlte sich seit seinem Eintritt ins Heer im Alter von 10 Jahren eng dem Militär verbunden. Seine Kameraden boten ihm eine geistige Heimat. Wilhelm dankte es ihnen mit unverbrüchlicher Treue und die Übernahme ihrer Ideale: Keine Bevölkerungsgruppe war



konservativer als das vom Adel dominierte Heer. Wilhelms erzkonservative Haltung stieß in Preußen und bei den Verbündeten durchaus auf breite Zustimmung.

Im März 1848 hatte er auf Demonstranten schießen lassen und zog daher als „Kartätschenprinz“ den Zorn der Öffentlichkeit auf sich. Wilhelm, der sich auf der Pfaueninsel in der Havel versteckt hielt, musste auf dem Höhepunkt der Revolution nach Großbritannien ins Exil. Friedrich Wilhelm IV. hatte Königin Victoria gebeten, seinen Bruder bis zur Beruhigung der Lage, in England aufzunehmen.

Sündenbock der Radikalen

Doch als Wilhelm nach der Thronbesteigung seines kinderlosen Bruders Friedrich Wilhelm IV. zum Thronfolger avancierte, rückte er ins Licht der Öffentlichkeit. Seine zum Teil sehr undiplomatischen



Peter Lenk: Denkmal der Badischen Revolution in Schopfheim. Der preußische Gegner wird zur gesichtslosen Kriegsmaschine, Guss 2004 (Detail).

Äußerungen empörten Radikale und Liberale gleichermaßen. Wilhelm wurde zur Hassgestalt der Revolutionäre, vor allem als ihn sein Bruder zum Militärgouverneur am Rhein und in Westphalen ernannte.

Um Schlimmes zu verhüten, sandte ihn sein königlicher Bruder auf dem Höhepunkt der Revolution nach Großbritannien.

Hoffnungsträger der Nationalen

Wilhelm blieb nur wenige Wochen. Er kehrte am 21. Juni 1848 nach Berlin zurück. Möglich machte dies seine Wahl in die Preußische Nationalversammlung als Vertreter des Kreises Wirsitz / Posen. Diese Wahl ist bezeichnend für den Umgang Wilhelms mit missliebigen Veränderungen: Er nutzte sie zu seinem Vorteil.

So fand er auch ein pragmatisches Verhältnis zur Frage, wie ein zukünftiges Deutschland aussehen sollte. Großdeutsch (mit Österreich) oder kleindeutsch (ohne Österreich). Während Friedrich Wilhelm auf der Treue gegenüber Österreich beharrte, scharte Wilhelm nationale Kräfte hinter sich, indem er auf die nationale Karte setzte.

Im Bündnis gegen die radikalen Kräfte

Auf dieser Basis konnten sich liberale und konservative Kräfte mit Wilhelm arrangieren. Denn die schweigende Mehrheit des bürgerlichen Deutschlands hatte genug von Revolutionen. Sie forderten geregelte Verhältnisse. Nur so wird die durchaus provokante Rückseite der Medaille auf diese Ereignisse (Los 5111) verständlich. Sie ordnet die Niederschlagung der Revolution in der Pfalz und in Baden des Jahres 1849 in ein göttliches Heilsgeschehen ein. Wilhelm war von Friedrich Wilhelm IV. zum Oberbefehlshaber der Operationsarmee ernannt worden. Das Motiv assoziiert ihn mit dem Erzengel

Michael, der den Schlüssel zum Paradies hält und einen sich heftig sträubenden Drachen (die Revolution) als Sinnbild des Teufels an die Kette legt.

Keine Abbildung zeigt deutlicher, wie gespalten die Gesellschaft im Deutschland des Jahres 1849 war. Wilhelm erlebte dies wiederholt am eigenen Leibe: Fünf Attentate wurden zwischen 1849 und 1871 auf ihn verübt.

Ursula Kampmann



Bronzemedaille auf die Niederschlagung der Badischen Revolution 1849.



For the english version of this article simply scan the QR code.



5111

- 5111 Bronzemedaille 1849, von F. W. Kullrich, auf die Niederschlagung der Badischen Revolution durch Kronprinz Friedrich Wilhelm (später König bzw. Kaiser Wilhelm I.). Büste des Kronprinzen r.//Der Erzengel Michael mit Schlüssel in der Rechten steht halbr. und vernichtet den Drachen. 50,90 mm; 57,86 g. Marienb. -; Mues/Olding 625; Slg. Henckel 2721; Sommer K 2.

Winz. Kratzer im Rand, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 746, MKB 306). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5112

1,5:1

1,5:1

- 5112 Silbermedaille 1850, von J. K. Fischer, auf den Tod von Friedrich Wilhelm, Graf von Brandenburg. Kopf des Grafen l.//Der Graf als antiker Krieger mit Steuerruder steht an Säule gelehnt und wird von Fama geleitet und von Viktoria bekränzt. 50,45 mm; 58,26 g. Marienb. 10728; Mues/Olding 160.

In Silber sehr selten. Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

500,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1039, MKB 928). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Friedrich Wilhelm Graf von Brandenburg wurde 1792 in Berlin als Sohn des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. geboren. Er trat 1807 in die Armee ein und machte eine erfolgreiche militärische Karriere, in deren Verlauf er sich besonders in den Befreiungskriegen auszeichnete und schließlich zum General aufstieg. Im Jahr 1848 wurde er zum Ministerpräsidenten von Preußen ernannt und spielte während der Revolution eine entscheidende politische Rolle. So löste er die Nationalversammlung auf und setzte eine vom König bestimmte Verfassung durch. Zudem gelang es ihm durch diplomatisches Geschick, einen Krieg gegen Österreich zu verhindern. Bereits 1818 hatte er Mathilde von Massenbach geheiratet, mit der er acht Kinder bekam. Friedrich Wilhelm Graf von Brandenburg starb im Jahr 1850 in Berlin.



5113



- 5113 Bronzemedaille 1850, von J. K. Fischer, auf den Tod von Friedrich Wilhelm, Graf von Brandenburg. Kopf des Grafen l.//Der Graf als antiker Krieger mit Steuerruder steht an Säule gelehnt und wird von Fama geleitet und von Viktoria bekränzt. 50,44 mm; 56,87 g. Marienb. 7637; Mues/Olding 160.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1039, MKB 932). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



1,5:1



5114



1,5:1

- 5114 Silbermedaille o. J. (1850), unsigniert. Staatspreismedaille für gewerbliche Leistungen. Kopf r., umher Kranz aus stilisierten Blüten//Gekrönte Borussia mit Lorbeerkrantz und Stab wird von einem Adler getragen. 41,77 mm; 43,76 g. Hüsen 7.201.2; Marienb. 10112; Mues/Olding 586.

Hübsche Patina, kl. Tuscheziffer (Inventarnummer) auf dem Rand, vorzüglich +

250,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 211, MKB 1645). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5115



- 5115 Bronzemedaille o. J. (1850), von J. L. Jachtmann und Chr. Pfeuffer. Preismedaille für die Kunst. Kopf l., umher ein breites Reliefband, auf dem in allegorischer Darstellung die Malerei, Bildhauerei, Musik und Baukunst zu sehen sind, dazwischen Verzierungen//Ansicht des alten Berliner Museums, darüber Helios in Sonnenwagen v. v. 42,53 mm; 68,82 g. Hüsen 7.199 (dort in Gold); Marienb. 4173; Mues/Olding 592; Sommer P 104.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1022, MKB 691). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



- 5116 Silbermedaille o. J. (1850), von Chr. Pfeuffer. Preismedaille für Kunst. Kopf l., umher ein breites Reliefband, auf dem in allegorischer Darstellung die Malerei, Bildhauerei, Musik und Baukunst zu sehen sind, dazwischen Verzierungen//Ansicht des alten Berliner Museums, darüber Helios in Sonnenwagen v. v. 30,58 mm; 19,22 g. Hüskén 7.200 (dort in Gold); Marienb. 4174 (dort in Bronze); Mues/Olding 593; Sommer P 105.

In Silber von großer Seltenheit. Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 740, MKB 298). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

150,--



- 5117 Bronzemedaille o. J. (1850), von Chr. Pfeuffer. Preismedaille für Kunst. Kopf l., umher ein breites Reliefband, auf dem in allegorischer Darstellung die Malerei, Bildhauerei, Musik und Baukunst zu sehen sind, dazwischen Verzierungen//Ansicht des alten Berliner Museums, darüber Helios in Sonnenwagen v. v. 30,57 mm; 16,56 g. Hüskén 7.200 (dort in Gold); Marienb. 4174; Mues/Olding 593; Slg. Henckel 2470; Sommer P 105.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1022, MKB 695). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



- 5118 Silbermedaille o. J. (nach 1850), von J. K. Fischer. Büste r./Büste seiner Gemahlin, Elisabeth Ludovika von Bayern, l. mit Diadem. 36,49 mm; 25,07 g. Marienb. 4165; Mues/Olding 607.

Von großer Seltenheit. Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1020, MKB 673). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

500,--



5119



- 5119 Bronzemedaille o. J. (nach 1850), von J. K. Fischer. Büste r./Büste seiner Gemahlin, Elisabeth Ludovika von Bayern, l. mit Diadem. 36,53 mm; 32,63 g. Marienb. 4165 (dort in Silber); Mues/Olding 607; Slg. Henckel 2473. **R Stempelglanz** 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1020, MKB 679). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5120



1,5:1



5120

- 5120 Silbermedaille 1850, von Chr. Pfeuffer, auf das 50-jährige Dienstjubiläum des Arztes Johann Karl Jacob Lohmeyer. Kopf Lohmeyers r./Neben sitzendem Äsculap steht Mars, dahinter ein Adler. 47,63 mm; 43,23 g. Slg. Brettauer 709; Sommer P 86. **In Silber sehr selten. Prachtexemplar.** Herrliche Patina, fast Stempelglanz 200,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 791, MKB 351). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5121



- 5121 Bronzemedaille 1850, von F. W. Kullrich, auf den Tod von Gottfried Schadow. Brustbild Schadows r. mit Calotte/Darstellung des oberen Teils der Wandarchitektur des von Schadow geschaffenen Grabmals für den Grafen von der Mark: Die drei Parzen (Schicksalsgöttinnen). 50,86 mm; 55,95 g. Marienb. 10836 (dort in Silber); Sommer K 3. **In Originaltut.** Hübsche Kupferpatina, winz. Kratzer, fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1038, MKB 907). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Johann Gottfried Schadow, *1764 in Berlin, gehört zu den größten Bildhauern seiner Zeit. Seine berühmtesten Werke sind das Grabmal des Grafen von der Mark aus dem Jahr 1790, das hier auf der Rückseitendarstellung der Medaille abgebildet ist und die Quadriga auf dem Brandenburger Tor aus dem Jahr 1794. Schadows Kunst war sowohl vom Klassizismus als auch vom Naturalismus beeinflusst. Er starb am 27.01.1850 in Berlin.

EIN MYTHOS WIRD BEGRÜNDET: DAS DENKMAL FÜR KÖNIG FRIEDRICH DEN GROSSEN IN BERLIN



Eduard Gaertner:
Die Straße Unter den Linden,
Gemälde 1852.

Als die Ritterschaft der Provinz Brandenburg anlässlich der Erbhuldigung von 1840 nach Berlin reiste, wurde ihr ganz besondere Unterhaltung geboten. In zwölf lebenden Bildern führte man ihnen die gesamte preußische Geschichte vor. Warum das an dieser Stelle Erwähnung findet: Drei der zwölf Bilder waren Friedrich II. gewidmet, während die anderen Ahnen mit lediglich einem Bild bedacht wurden. Die Hohenzollern knüpften so nach über fünfzig Jahren an eine Epoche der militärischen Stärke und kulturellen Ausstrahlung an. Friedrich II. wurde zum Vorbild der eigenen Politik.

Ein Denkmal für den „Alten Fritz“

In diesem Zusammenhang besaß das lange liegengebliebene Denkmalprojekt für Friedrich II. einen besonderen Stellenwert. Erst 1836 hatte Friedrich Wilhelm III. den endgültigen Auftrag für die Realisierung des Denkmals erteilt. Den Auftrag erhielt einer der wichtigsten Bildhauer seiner Zeit, Christian Daniel Rauch. Er lieferte einen Entwurf zu einem Reiterstandbild in realistischer Manier, das Friedrich in Uniform auf seinem Lieblingspferd Condé zeigte. Die Kosten in Höhe von 200.000 Taler übernahm die Staatskasse. Eine Spendenaktion wurde abgelehnt. Bei einem derart zentralen Symbol wollte das Königshaus die Kontrolle behalten.

Die Grundsteinlegung

Am 31. Mai 1840 – anlässlich des 100. Jahrestags der Thronbesteigung Friedrichs II. am 31. Mai 1740 – legte Kronprinz Friedrich Wilhelm den Grundstein. Sein

Vater, der König, konnte auf Grund einer hartnäckigen Influenza, die ihn bereits schwer gezeichnet hatte, nur vom Fenster seines Arbeitszimmers der Zeremonie beiwohnen. Bereits eine Woche darauf verstarb er. Eine offizielle Medaille zu diesem Anlass wurde nicht beauftragt. Die Medaillen, die zur Erinnerung an dieses Ereignis verkauft wurden, stammen aus der Berliner Medaillen-Münze des Unternehmers und Münzmeisters Gottfried Loos (Los 5122). Die Rückseite zeigt ein dem späteren Denkmal sehr ähnliches Bild, weil das Modell, an dem Rauch arbeitete, allgemein bekannt war.

Guss im ehemaligen Münzgebäude

Der Guss der Statue erfolgte gegen Mitternacht des 11. Juli 1846 durch den Kunstgießer Frießel, der noch viele weitere Bronzestatuen schaffen und die „Berliner Kunstgießerei“ zu großer Bekanntheit führen sollte. Wegen der Größe des Standbilds errichtete man für den Guss eigens eine neue Halle. Sie stand auf dem Gelände der alten Münzstätte an der Münzstraße 10. Das ehemalige Münzgebäude wurde ebenfalls genutzt. Da für den Sockel noch viele weitere Figuren erforderlich waren, stellte Fries das komplexe Kunstwerk erst Ende des Jahres 1849 fertig.

Die Enthüllung der Statue zum großen Friedrichsfest am 31. Mai 1851

Die Nachwehen der Revolution von 1848 verzögerten die Enthüllung und Fertigstellung der Statue. Schließlich war es so weit: Mit einer bis ins kleinste Detail geplanten

Inszenierung, dem sogenannten „Friedrichsfest“, wurde das Denkmal am 31. Mai 1851 eingeweiht.

Das Militär war die zentrale Zielgruppe, während sich die Medien darüber beschwerten, dass der Berliner Bevölkerung der Zugang zur Veranstaltung verwehrt blieb. Um eine Kontinuität zu den Feldzügen Friedrichs II. herzustellen, hatte man 80 noch lebende Veteranen seines Heeres ausfindig gemacht und als Ehrengäste geladen.

Um 11.00 Uhr – wie eine Festchronik erzählt – „(...) sprengt des Prinzen von Preußen König. Hoheit, hoch und stattlich wie der Kriegsgott selbst“ heran. Gemeint ist Wilhelm, der im Kreis des Heeres auf den königlichen Bruder wartet. Der betrat unter den Klängen des Marschs Friedrichs des Großen als letzter die Szenerie, hinter ihm eine Schar von illustren Gästen aus den mit Preußen verbündeten Fürstenhäusern. Auch wenn keine regierenden Häupter kamen, schickten viele ihre Kronprinzen. Unter den Salutschüssen der 30.000 anwesenden Soldaten ließ Friedrich Wilhelm IV. die Statue enthüllen. Mit dem Choral „Nun danket Alle Gott!“ endete der Festakt.“

Die Medaille

Diesmal hatte Friedrich Wilhelm IV. eine Medaille auf den Anlass anfertigen lassen. Der erste, der sie erhielt, war der Bildhauer selbst, wie eine Festchronik berichtet: „Die Medaille, von der Se. Majestät der König dem Meister Rauch am Denkmal selbst Exemplare in Gold, Silber und Bronze reichten, ist von Kullrich geschnitten und zeigt auf dem Avers das Brustbild Friedrichs des Großen, auf dem Revers die ganze Reiterstatue.“

Hinsichtlich der Beschreibung der Stücke unterlag der Autor einem Irrtum, wahrscheinlich weil er die im königlichen Auftrag gefertigten Medaillen nicht zu sehen bekam. Er mag an die von der privaten Berliner Medaillen-Münze Loos hergestellten Stücke gedacht haben, die allerdings auch nicht den König Friedrich zu Pferde, sondern die Porträts von Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. zeigten (Los 5122). Diese privat angefertigten Medaillen kosteten – so jedenfalls der Autor – in Gold die wirklich beachtliche Summe von 50 Talern; in Silber bekam sie ein Sammler für 2 ½ Taler,

Zwei Medaillen auf die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen unter den Linden in Berlin 1851



Los 5122



Los 5124



in Bronze bereits für einen Taler. Er mag auch hier nicht korrekt informiert gewesen sein, denn ein zugehöriger Einlagentext in einem Originaletui nennt als Verkaufspreis in Gold 40 Friedrichsd'or, in Silber 12 Taler und in Bronze zwei Taler.

Inspiration der Friedrich-Verehrung

Natürlich war die Erinnerung an Friedrich II. in Preußen nie ganz verschwunden, aber die Errichtung des monumentalen Standbilds löste in der Bevölkerung einen wahren Boom aus. Autoren, Künstler, Buchhandlungen und Theater befriedigten die Nachfrage: In den Zeitungen erschienen lange Oden auf den König. Nie wurden mehr Theaterstücke aufgeführt, die Friedrich II. gewidmet waren (freilich unter den strengen Augen der Zensoren). Noten zu den Militärmärschen, die man damals für Kompositionen des Königs hielt, verkauften sich



Adolph von Menzel:
Flötenkonzert Friedrichs
des Großen in Sanssouci.
Gemälde 1852.

blendend. Und das obwohl sie $\frac{1}{3}$ bis $\frac{2}{3}$ Taler pro Stück kosteten. Adolf von Menzel malte ein schmeichelhaftes Bild des „volkstümlichen“ Königs nach dem anderen.

Die Gesamtausgabe der Werke des literarisch dilettierenden Monarchen, wurde in 18 Bänden neu aufgelegt. Die Kosten waren enorm und betrugen 20 Taler für alle 18 Bände.

Wenn die beliebtesten Filme der Ufa noch in den 1920er Jahren Friedrich den Großen zum Thema hatten, wenn der Alte Fritz heute noch weltweit eine Marke ist, dann lässt sich dieser neuentfachte, bisher nicht enden wollende Mythos mit einiger Sicherheit auf das Jahr 1851 zurückführen, als das Reiterstandbild des preußischsten aller Preußenkönige errichtet wurde.

Das Friedrich-Denkmal als touristische Attraktion

Das Reiterstandbild befand sich an einer so zentralen Stelle Berlins, dass Besucher der Stadt es nicht übersehen konnten. Tatsächlich lassen sich immer wieder Hinweise in zeitgenössischer Briefliteratur finden. So schrieb der amerikanische Philosoph William James im Oktober 1867 an seine Schwester Alice: „Nach dem Abendessen unternahm ich einen längeren Spaziergang Unter den Linden und am Schloss und Museum vorbei. Es gibt hier unzählige Statuen (viele davon Reiterstatuen), und man kann sich gar nicht vorstellen, wie sie den Ort erhellen.“

George Bancroft, ein amerikanischer Historiker, ehemaliger Marineminister und von 1867 bis 1874 Gesandter der Vereinigten Staaten in Berlin, macht sich über die vielen Statuen lustig. Er habe „die imposante Reiterfigur des ehrenwerten Geo. Bancroft“



Unbekannter Künstler: Illustration mit dem Denkmal für Friedrich II. aus dem Bericht von Kume Kunitakes über die Iwakura-Mission, Holzschnitt um 1873.

gesucht. Anscheinend konnte er sich bei den vielen Reiterstandbildern nicht vorstellen, dass irgendeine Persönlichkeit ohne diese Ehrung geblieben sein soll.

Das größte Kompliment machte die japanische Iwakura-Mission der Statue Friedrichs des Großen. Kume Kunitake bildete sie in seinem offiziellen Bericht über die Ergebnisse der Iwakura-Mission ab.

Ursula Kampmann



For the english
version of this article
simply scan the
QR code.



Los 5128



Los 5126



Los 5129



1,5:1

5122

- 5122 Silbermedaille 1851, von C. Rauch und H. Bubert, Werkstatt G. Loos, auf die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen auf dem Boulevard "Unter den Linden" in Berlin. Köpfe Friedrich Wilhelms III. (Gründer) und Friedrich Wilhelms IV. (Vollender) hintereinander gestaffelt r./v. Ansicht des Denkmals. 60,88 mm; 115,42 g. Marienb. 4249; Mues/Olding 544; Slg. Henckel 2597.

In Silber selten. In Originaltut. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

1.250,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1035, MKB 901). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5123

- 5123 Bronzemedaille 1851, von C. Rauch und H. Bubert, Werkstatt G. Loos, auf die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen auf dem Boulevard "Unter den Linden" in Berlin. Köpfe Friedrich Wilhelms III. (Gründer) und Friedrich Wilhelms IV. (Vollender) hintereinander gestaffelt r./v. Ansicht des Denkmals. 60,90 mm; 119,21 g. Marienb. 4250; Mues/Olding 544; Slg. Henckel 2597.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 210, MKB 910). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



1,5:1

5124

- 5124 Silbermedaille 1851, von F. W. Kullrich, auf die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen auf dem Boulevard "Unter den Linden" in Berlin. Ansicht der Reiterstatue nach r.//Ansicht des vollständigen Denkmals. 62,44 mm; 116,58 g. Marienb. 4251; Mues/Olding 545; Slg. Henckel 2599; Sommer K 4.

RR Prachtexemplar. Herrliche Patina, winz. Kratzer, fast Stempelglanz

750,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1036, MKB 910). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Friedrich Wilhelm IV., von Kullrichs Arbeit sehr angetan, kaufte die Stempel und ließ damit die zum Verschenken bestimmten Exemplare prägen. Je eine Medaille in Gold, Silber und Bronze überreichte der König dem Erbauer dieses Denkmals, Christian Rauch, bei der Enthüllungsfeier. Der besseren Raumausfüllung zuliebe lässt Kullrich die Mähne des Pferdes auf der Vorderseite wehen. Tatsächlich liegt sie am Halse an.



5125

- 5125 Bronzemedaille 1851, von F. W. Kullrich, auf die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen auf dem Boulevard "Unter den Linden" in Berlin. Ansicht der Reiterstatue nach r.//Ansicht des vollständigen Denkmals. 62,50 mm; 115,87 g. Marienb. 4252; Mues/Olding 545; Slg. Henckel 2600; Sommer K 4.

Vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1036, MKB 917). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5126



1,5:1



5126

- 5126 Silbermedaille 1851, von F. W. Kullrich, auf die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen auf dem Boulevard "Unter den Linden" in Berlin. Brustbild Friedrichs II. l. mit Hut, umgelegtem Mantel und Ordensstern//Ansicht des oberen Teils des Denkmals. 37,80 mm; 21,79 g. Marienb. 4253; Sommer K 5. Herrliche Patina, vorzüglich +
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 482, MKB 1592). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5127



- 5127 Bronzemedaille 1851, von F. W. Kullrich, auf die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen auf dem Boulevard "Unter den Linden" in Berlin. Brustbild Friedrichs II. l. mit Hut, umgelegtem Mantel und Ordensstern//Ansicht des oberen Teils des Denkmals. 37,80 mm; 23,76 g. Marienb. 4254; Sommer K 5. Winz. Lackreste, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1137, MKB 1274). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--



5128



- 5128 Bronzemedaille 1851, von A. Mertens, Werkstatt Loos, Berlin, auf die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen auf dem Boulevard "Unter den Linden" in Berlin. Kopf des Bildhauers Christian Rauch l.//Ansicht des Denkmals. 60,91 mm; 117,12 g. Marienb. 7760; Slg. Henckel 2603. **Prachtexemplar.** In Originaltut. Hübsche Kupferpatina, Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1033, MKB 880). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5129 1:2



- 5129 Vergoldete Bleigußmedaille 1851, unsigniert, auf die Enthüllung des Reiterdenkmals Friedrichs des Großen auf dem Boulevard "Unter den Linden" in Berlin, gewidmet von der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin. Kopf des Bildhauers Christian Rauch 1.//Ansicht des Denkmals, umher Reliefband mit verschiedenen allegorischen Darstellungen und Szenen. 191,70 mm; 2,66 kg.

In Originaletui. Leicht korrodiert, Gußloch im Rand, vorzüglich

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 294, MKB 1953). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5130



5131



- 5130 Silbermedaille 1851, von Chr. Pfeuffer, auf seine Huldigung in Hohenzollern. Kopf r.//Der gekrönte preußische Adler mit Zepter und Reichsapfel in den Fängen, auf seiner Brust der Zollernschild. 30,51 mm; 14,65 g. Hüsen 7204.2; Marienb. 5560; Mues/Olding 547; Sommer P 87.

Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

300,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1025, MKB 727). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

- 5131 Bronzemedaille 1851, von Chr. Pfeuffer, auf seine Huldigung in Hohenzollern. Kopf r.//Der gekrönte preußische Adler mit Zepter und Reichsapfel in den Fängen, auf seiner Brust der Zollernschild. 30,58 mm; 17,20 g. Hüsen 7204.2 (dort in Silber); Marienb. 5561; Mues/Olding 547; Sommer P 87.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1025, MKB 744). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5132



- 5132 Silbermedaille 1853, von F. W. Kullrich, nach einem Entwurf von P. von Cornelius, auf die Vermählung seiner Nichte Anna, Tochter seines Bruders Carl, mit Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, am 26. Mai. Beider Büsten nebeneinander r.//Hymen mit Fackel steht v. v. und führt den r. stehenden Fürsten mit dem hessischen Löwen zur l. thronenden, antik gekleideten Prinzessin mit dem preußischen Adler neben sich. 50,86 mm; 58,08 g. Marienb. 4285; Mues/Olding 485; Schütz 2053; Sommer K 7.

RR Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

500,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1028, MKB 809). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5133



- 5133 Bronzemedaille 1853, von F. W. Kullrich, nach einem Entwurf von P. von Cornelius, auf die Vermählung seiner Nichte Anna, Tochter seines Bruders Carl, mit Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, am 26. Mai. Beider Büsten nebeneinander r.//Hymen mit Fackel steht v. v. und führt den r. stehenden Fürsten mit dem hessischen Löwen zur l. thronenden, antik gekleideten Prinzessin mit dem preußischen Adler neben sich. 50,83 mm; 56,97 g. Marienb. 4285 (dort in Silber); Mues/Olding 485; Schütz 2053.Br; Sommer K 7.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4307, MKB 1393). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5134



- 5134 Bronzemedaille 1853, von F. W. Kullrich, auf das Blücher-Mausoleum in Krieblowitz (Schlesien). Büste des preußischen Feldherrn Gebhard Leberecht von Blücher I. // Ansicht des Mausoleums. 50,90 mm; 60,28 g. F. u. S. 3706; Marienb. 7633 (dort in Silber); Mues/Olding 554; Slg. Julius 4091; Sommer K 8.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1005, MKB 608). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5135



- 5135 Silbermedaille 1854, von F. W. Kullrich, nach einem Entwurf von E. Daege, auf die Vermählung seines Neffen, Prinz Friedrich Karl von Preußen, mit der Prinzessin Maria Anna, Tochter Herzog Leopold Friedrichs von Anhalt-Dessau. Köpfe des Brautpaares nebeneinander r. // Das Brautpaar in antiker Kleidung reicht sich vor einem Altar, der mit den Wappen von Preußen und Anhalt geschmückt ist, die Hand, im Abschnitt Kranz. 50,88 mm; 58,27 g. Mann 972 a; Marienb. 4287; Mues/Olding 479; Sommer K 13.

R Herrliche Patina, winz. Kratzer, fast Stempelglanz

400,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4308, MKB 1394). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.

Friedrich Karl von Preußen, *1828, †1885, führte 1864 die preußischen Truppen gegen die Dänen und war im Krieg 1870/71 Armeeführer. Die Herstellung dieser und der nachfolgenden Medaille wurde "auf allerhöchsten Befehl" ausgeführt.



5136



- 5136 Bronzemedaille 1854, von F. W. Kullrich, nach einem Entwurf von E. Daege, auf die Vermählung seines Neffen, Prinz Friedrich Karl von Preußen, mit der Prinzessin Maria Anna, Tochter Herzog Leopold Friedrichs von Anhalt-Dessau. Köpfe des Brautpaares nebeneinander r. // Das Brautpaar in antiker Kleidung reicht sich vor einem Altar, der mit den Wappen von Preußen und Anhalt geschmückt ist, die Hand, im Abschnitt Kranz. 50,89 mm; 59,99 g. Mann 972 b; Marienb. 4288; Mues/Olding 479; Sommer K 13.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4308, MKB 1395). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass Kaiser Wilhelms I.

DIE FRAU AN SEINER SEITE: AUGUSTA VON SACHSEN-WEIMAR-EISENACH



Franz Xaver Winterhalter:
Porträt von Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach.
Gemälde von 1853.

Dass eine Ehe „keine bloße Familien Angelegenheit, sondern eine Staatsangelegenheit ist, sollte Dir, denke ich, einleuchten,“ schrieb Friedrich Wilhelm III. im Jahr 1822 an seine Tochter Charlotte. Damit rief er ihr in Erinnerung, dass ein Mitglied des preußischen Königshauses sich verpflichtet fühlen müsse, bei der Eheschließung die Belange des Königreichs im Auge zu behalten.

Das private Glück in einer Ehe zu finden, war in Kreisen des Hochadels keine Option. Auch wenn das Familienleben der Herrschenden gerade nach der 1848er Revolution im bürgerlichen Stil inszeniert wurde, blieb die Ehe eine Zweckgemeinschaft zum Wohl der Dynastie und des Staates.

Eine Schwiegermutter mit Ambitionen

So war es sicher nicht Liebe, die Prinz Wilhelm (I.) zur Heirat mit Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach veranlasste. Sein jüngerer Bruder Carl hatte sich in ihre ältere Schwester verliebt. Doch die Schwiegermutter in spe – eine Schwester von Kaiser Alexanders I. und dessen jüngeren Bruder Großfürst Nikolaus (I.) – hatte andere Ambitionen: Sie stimmte der Ehe nur unter der Bedingung zu, dass Wilhelm ihre jüngere Tochter heiraten würde. Schließlich begann es sich zu diesem Zeitpunkt bereits abzuzeichnen, dass die Ehe des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelms (IV.) kinderlos bleiben und Wilhelm so eines Tages zum Thronfolger avancieren würde. Dieser durchschaute die Intrige. Er schrieb, dass einige Mitglieder des Berliner Hofes entschlossen seien, „mir A[ugusta] coute qui coute [= koste es, was es wolle] anzuschnallen.“

Letztendlich tat Wilhelm aber dann genau das, was man von ihm erwartete: Im Oktober 1828 hielt er um die Hand Augustas an. Es war eine Verbindung, die – wie er selbst schreibt – „mehr durch die Vernunft als das Herz dictiert“ wurde.

Eine intelligente, liberale Frau

Dass die Ehe trotzdem ein dynastischer und politischer Erfolg wurde, zeugt von der hohen sozialen Intelligenz des Paares. Wilhelm akzeptierte Augusta als Partnerin, deren Rat er stets akzeptierte.

Doch nur selten tat er, was sie empfahl, denn die politische Grundeinstellung des Paares war zu verschieden. Während Wilhelm extrem konservative Ansichten vertrat, war Augusta zutiefst liberal.

Es dürfte für Augusta auch keine leichte Aufgabe gewesen sein, sich mit den stadtbekannten Affären ihres Mannes abzufinden. Man arrangierte sich und ging größtenteils getrennte Wege. Ihre Silberhochzeit fällt in die so genannten Koblenzer Jahre, als Wilhelm zwischen 1850 und 1858 das Amt eines Generalgouverneurs der Rheinprovinz und Westfalen bekleidete. Die gemeinsame Residenz war in Koblenz, wo der Ehemann seine Gattin monatelang allein ließ, um selbst in Berlin zu residieren.



Die kaiserliche Familie: Im Zentrum übergroß Wilhelm I., darüber Kaiserin Augusta. Links ihr Sohn Friedrich III. und seine Gemahlin Victoria; darunter der Enkel, Wilhelm II. und seine Gemahlin Auguste Viktoria, ganz unten der Urenkel Friedrich Wilhelm. Auf die weiblichen und jüngeren Kinder verzichtet diese Graphik vollständig.



Los 5137



Silbermedaille 1854 auf die Silberhochzeit von Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig (später Wilhelm I.) mit Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar.

Nichtsdestotrotz nahm Augusta immer wieder Einfluss auf die Tagespolitik. Sie verfasste durchdachte Memoranden, in denen sie wiedergab, was sie erfahren hatte. Wilhelm ermutigte sie dazu. Sehr zum Ärger von Bismarck, der immer wieder versuchte, ihren Einfluss zu beschneiden. Wilhelm schrieb: „...höre so viele Urteile wie Du willst, teile sie mir nach wie vor mit, denn das ist Deine Pflicht, aber glaube nur nicht, dass jene Urteile immer die allein richtigen sind, weil sie nicht die meinigen und nicht die der Regierung sind.“

Augusta tat, wie ihr geheißsen. Sie schrieb. Insgesamt 5.800 Briefe der Korrespondenz des Herrscherpaares sind erhalten.



Los 5071



Bronzemedaille 1854 auf die Vermählung von Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig (später Wilhelm I.) mit Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar.

Silberhochzeit

Als Wilhelm und Augusta am 11. Juni 1854 ihre Silberhochzeit begingen, war dies also ein öffentliches, kein privates Fest. Es bot den Untertanen die Möglichkeit, ihre Loyalität zum künftigen Herrscherpaar zu bekunden. Mit Konzerten, Gottesdiensten, Volksfesten und Bällen wurde der Tag im ganzen preußischen Königreich feierlich begangen.

Als Zeichen der Loyalität ist auch die Medaille zu verstehen. Wer seine Anhänglichkeit zum Königshaus in seiner Münzsammlung beweisen wollte, kaufte sie. Damit jeder sich eine Medaille leisten konnte, wurden sie nicht nur in Gold, sondern auch in Silber, Bronze und Zinn angeboten.

Ursula Kampmann



For the english version of this article simply scan the QR code.



Los 5164



Los 5165



Vergoldete Bronzemedaille auf die Goldene Hochzeit Kaiser Wilhelms I. und Augustas am 11. Juni 1879.



Vergoldete Bronzemedaille auf die Goldene Hochzeit des Kaiserpaars am 11. Juni 1879, gewidmet von der Königlichen Akademie der Künste.



- 5137 Silbermedaille 1854, von F. W. Kullrich, nach einem Entwurf von E. Daege, auf die Silberhochzeit seines Bruders, Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig (später Wilhelm I.) mit Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar. Beider Büsten nebeneinander r.//Das Prinzenpaar reicht sich über einem Altar die Hand, zu den Seiten Brautführer und Brautjungfer, in der Mitte geflügelter Genius, der zwei Kränze über das Paar hält; im Abschnitt die gekrönten und verbundenen Wappenschilde von Preußen und Sachsen. 50,50 mm; 57,53 g. Marienb. 10131; Mues/Olding 627; Sommer K 10.

Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

400,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4310, MKB 1397). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



- 5138 Bronzemedaille 1854, von F. W. Kullrich, nach einem Entwurf von E. Daege, auf die Silberhochzeit seines Bruders, Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig (später Wilhelm I.) mit Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar. Beider Büsten nebeneinander r.//Das Prinzenpaar reicht sich über einem Altar die Hand, zu den Seiten Brautführer und Brautjungfer, in der Mitte geflügelter Genius, der zwei Kränze über das Paar hält; im Abschnitt die gekrönten und verbundenen Wappenschilde von Preußen und Sachsen. 50,82 mm; 62,71 g. Marienb. 10131 (dort in Silber); Mues/Olding 627; Sommer K 10.

Prachtexemplar. Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1027, MKB 806 a). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5139

- 5139 Bronzemedaille 1854, von F. W. Kullrich, auf den Tod von Johann Friedrich Borsig. Büste Borsigs l.// Eine vor einer Fabrik sitzende Frau hält in ihrer Linken einen Lorbeerkrantz, in der Rechten eine Lokomotive, l. Spreegöttin. 79,15 mm; 239,04 g. Döry/Kubinsky 78; Sommer K 12.

Hübsche Kupferpatina, vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 808, MKB 374). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

August Borsig (*1804, Breslau; †1854, Berlin) war ein deutscher Unternehmer und gründete 1837 die Borsigwerke in Berlin. Nach einer schwierigen Ausbildung arbeitete er sich im Maschinenbau nach oben. Sein Unternehmen baute zuerst Dampfmaschinen und später vor allem Lokomotiven, wodurch Borsig sehr erfolgreich wurde. Er galt als strenger, aber gerechter Arbeitgeber und unterstützte seine Arbeiter mit sozialen Angeboten. August Borsigs Schwester Louise war die Schwiegermutter von F. W. Kullrich. Die vorliegende Medaille, die erst 1855 fertig wurde, wurde nach seinem Tod von seinem Sohn Albert Borsig in Auftrag gegeben. 1854 starb August Borsig auf dem Höhepunkt seines Erfolgs.



1,5:1

5140

5140

- 5140 Silbermedaille 1855, von K. Fischer, auf die Vermählung seiner Nichte, Prinzessin Marie Luise Anna, mit Alexis, Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld im Jahre 1854. Büsten des Brautpaares nebeneinander r.// Amor und Hymen geleiten den Landgrafen r. zu seiner Gemahlin, die auf einem verzierten Sessel sitzt, an dessen Seite steht der preußische Adler; im Abschnitt befinden sich die gekrönten Wappenschilde von Hessen und Preußen. 50,63 mm; 58,16 g. Marienb. 4289; Mues/Olding 484; Slg. Henckel 2726.

Von großer Seltenheit. Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

600,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1029, MKB 817). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5141

- 5141 Bronzemedaille 1855, von K. Fischer, auf die Vermählung seiner Nichte, Prinzessin Marie Luise Anna, mit Alexis, Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld im Jahre 1854. Büsten des Brautpaares nebeneinander r.//Amor und Hymen geleiten den Landgrafen r. zu seiner Gemahlin, die auf einem verzierten Sessel sitzt, an dessen Seite steht der preußische Adler; im Abschnitt befinden sich die gekrönten Wappenschilde von Hessen und Preußen. 50,62 mm; 59,93 g. Marienb. 4289 (dort in Silber); Mues/Olding 484; Slg. Henckel 2727.

R Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1029, MKB 821). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5142

- 5142 Bronzemedaille 1855, von F. W. Kullrich, nach einem Entwurf von L. Rosenfelder, auf das 600jährige Stadtjubiläum von Königsberg, gestiftet vom Festkomitee. Ein rundes Medaillon mit dem Brustbild Friedrich Wilhelms IV. r., umher fünf achteckige Medaillons mit den Brustbildern und Namen von Ludwig von Erlichshausen, Friedrich Wilhelm dem Großen Kurfürsten, Friedrich dem Großen, Albrecht von Preußen und Winrich von Kniprode, umher Lorbeer- und Eichenzweige, unten der preußische Ordens- und der gekrönte Königsschild//Der preußische Adler sitzt auf einem Rahmen, in dem die Stadtansicht von Königsberg mit dem Schloß dargestellt ist, unten die Wappen von Königsberg, Löbenicht und Kneiphof auf Eichenzweigen. 62,45 mm; 115,75 g. Marienb. 2703; Mues/Olding 556; Sommer K 14.

R Winz. Randfehler, fast Stempelglanz

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1906). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.



5143

- 5143 Bronzemedaille 1855, von F. W. Kullrich, geprägt zu Ehren der Feldmarschälle Ludwig von York, Graf von Wartenburg, Gebhard Leberecht von Blücher, Fürst von Wahlstatt und August Wilhelm Anton Neidhardt, Graf von Gneisenau. Büsten der drei Generäle nebeneinander r., umher ein Reliefband mit Szenen aus den Befreiungskriegen//Standbilder der drei Feldmarschälle auf dem Boulevard "Unter den Linden" in Berlin, darunter gekrönter Adler. 62,50 mm; 112,02 g. Rothacker, in: Beiträge zur brandenburgisch/preußischen Numismatik, Numismatisches Heft 32, 2024, Nr. 5; F. u. S. 3709; Marienb. 10125; Sommer K 15. Fast Stempelglanz

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1006, MKB 613). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5144

- 5144 Bronzemedaille 1856, von G. Loos und W. Kullrich, auf den Frieden von Paris. Ein Friedensengel mit Füllhorn übergibt Athena, die nach l. thront und einen Schild mit Europa auf dem Stier hält, einen Palmzweig, umher sieben Genien mit Kränzen und Trompeten zwischen den Köpfen der sieben Herrscher, die den Frieden geschlossen haben//Sechs Zeilen Schrift, umher Efeukranz. 56,06 mm; 69,30 g. Diakov 661.1 (dort in Silber); Marienb. 4259; Mues/Olding 559 V.1; Pax in Nummis 811; Sommer K 19. R Hübsche Kupferpatina, min. Randfehler, fast Stempelglanz

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1042, MKB 956).

Nach zähen Verhandlungen mit dem russischen Zaren wurde der Frieden von Paris, der das Ende des Krimkriegs bedeutete, am 30. März 1856 unterzeichnet. Bereits im Vorjahr hatten Briten und Franzosen begonnen, Friedensbedingungen auszuarbeiten, denen Österreich und Preußen zustimmten. Erst mit der Einnahme der Stadt Sewastopol Anfang September 1855 war Zar Alexander II. überhaupt zu einem Friedensschluß bereit. Nach langwierigen Gesprächen im Februar und März 1856 zwischen den europäischen Großmächten und dem Osmanischen Reich kam es Ende März zu einem offiziellen Abschluß des Krimkriegs.



1,5:1



5145



- 5145 Silbermedaille 1858, von F. W. Kullrich, auf die Vermählung seines Neffen, des späteren Kaisers Friedrich III., mit Victoria, Prinzessin von Großbritannien. Die Köpfe des Brautpaares nebeneinander r.//Das kniende Brautpaar wechselt vor einem stehenden Engel die Ringe, unten das preußische und englische Wappen mit Spruchband. 50,92 mm; 65,62 g. Eimer -; Marienb. 6491; Mues/Olding 770; Sommer K 22.

Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

750,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4314, MKB 1401). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5146



- 5146 Bronzemedaille 1858, von F. W. Kullrich, auf die Vermählung seines Neffen, des späteren Kaisers Friedrich III., mit Victoria, Prinzessin von Großbritannien. Die Köpfe des Brautpaares nebeneinander r.//Das kniende Brautpaar wechselt vor einem stehenden Engel die Ringe, unten das preußische und englische Wappen mit Spruchband. 50,85 mm; 60,79 g. Eimer -; Marienb. 6492; Mues/Olding 770; Sommer K 22.

Prachtexemplar. Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1032, MKB 865). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



- 5147 Bronzemedaille 1858, von F. W. Kullrich, auf die Vermählung seines Neffen, dem späteren Kaiser Friedrich III., mit Victoria, Prinzessin von Großbritannien. Auf einem Postament der Engel des Lichts, der an einem Band zwei Medaillons mit den Köpfen des Brautpaares hält, unten die Wappenschilder von England und Preußen//Der Prinz führt seine Gemahlin von einem Schiff, das von einem Hymen gesteuert wird, Borussia zu, l. steht St. Georg mit dem Drachen; der Schiffsschnabel trägt die Namen der Brauteltern. 53,17 mm; 64,64 g. Eimer 1518; Marienb. 6490; Sommer K 23.

Hübsche Kupferpatina, Tuscheziffer "8664" (Inventarnummer) auf dem Rand, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 8664, MKB 1418). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



- 5148 Bronzemedaille 1859, von J. Wiener, auf die Eröffnung der Rheinbahn von Köln nach Mainz am 15. Dezember. Die Büsten Friedrich Wilhelms IV. und des Prinzregenten Wilhelm nebeneinander r.// Ansicht des Kölner Zentralbahnhofes mit dem unvollendeten Dom im Hintergrund. 70,19 mm; 162,37 g. Döry/Kubinsky 113; Marienb. 5547; Menadier 445; Mues/Olding 563; Weiler 2472.

Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1125, MKB 1254). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5149



- 5149 Bronzemedaille o. J. (1859), unsigniert, von F. W. Kullrich (Vorderseite). Schiller-Staatspreismedaille, verliehen für besondere literarische Leistungen. Büsten des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwigs (später Wilhelm I.) und der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar nebeneinander r./Büste Schillers mit Lorbeerkranz l. 56,12 mm; 73,95 g. Hüsen 7.211 (dort in Gold); Mues/Olding 630; Slg. Henckel 2737; Sommer K 30. Hübsche Kupferpatina, winz. Randfehler, fast Stempelglanz 100,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 239, MKB 1916). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



1,5:1



5150



1,5:1

- 5150 Bronzemedaille 1861, unsigniert, von F. W. Kullrich, auf seinen Tod am 2. Januar. Kopf r./Vier Zeilen Schrift, umher zwei Zypressenzweige, oben Schmetterling. 41,51 mm; 29,60 g. Marienb. 4266; Mues/Olding 565; Slg. Henckel 2705. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz 100,--
- Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1127, MKB 1264).



5151



- 5151 Tragbarer, vergoldeter, aufklappbarer Silberanhänger o. J. (graviert 1861), unsigniert, auf seinen Tod am 2. Januar. Emailliertes Christusmonogramm//Sieben Zeilen gravierte Schrift. 25,57 mm; 9,64 g. Kl. Kratzer, vorzüglich 100,--
- Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1128, MKB 1267).

WILHELM I. DEUTSCHER KAISER UND KÖNIG VON PREUSSEN (1797/1861-1888)



Henriette Félicité Tassaert nach
Johann Friedrich August Tischbein:
Kronprinzessin Luise von Preußen,
Pastell 1796.

Henriette Félicité Tassaert nach
Johann Friedrich August Tischbein:
Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen,
Pastell 1796.



Es erscheint bemerkenswert, in welchem Maße sich die Persönlichkeitsprofile zweier nahezu gleichaltriger Personen, die unter der Anleitung derselben Erzieher und innerhalb vergleichbarer Rahmenbedingungen aufwuchsen, aufgrund ihrer unterschiedlichen Dispositionen divergierend entwickelten. Während sich Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) zu einem ästhetisch gebildeten, genussaffinen Romantiker entwickelte, dem militärische Belange fernlagen, hatte sein zwei Jahre jüngerer Bruder Wilhelm (I.) bereits früh ein Interesse an allem Soldatischen und Militärischen entwickelt. Diese Interessen blieben zeitlebens von zentraler Bedeutung (vgl. Wolfram Siemann).

Gleichzeitig ist jedoch festzustellen, dass gemeinsame Erfahrungen auch vergleichbare Prägungen hervorriefen. Wie im Falle Friedrich Wilhelms, ermöglicht die vergleichsweise dichte Quellenlage bei Kaiser

Wilhelm I. eine differenzierte Rekonstruktion der charakterlichen Entwicklung des künftigen Kaisers.

Wilhelm Friedrich Ludwig, Prinz von Preußen, wurde am 22. März 1797 im Kronprinzenpalais in Berlin als zweiter Sohn des preußischen Kronprinzenpaares geboren. In den ersten Lebensjahren (ca. 1797 bis 1798/99) lebte er im Wechsel zwischen dem Kronprinzenpalais, dem Schloss Charlottenburg sowie den Potsdamer Residenzen. Die Familie pflegte dabei einen familiären, nahezu bürgerlich geprägten Lebensstil, der nur wenig von höfischen Konventionen bestimmt war. Die frühe Erziehung erfolgte im unmittelbaren Umfeld der Eltern unter Betreuung durch Kinderfrauen; in dieser Phase entwickelte sich – wie auch bei seinem älteren Bruder Friedrich Wilhelm – eine sehr enge Bindung an die gemeinsame Mutter – Königin Luise. Mehr noch als sein älterer Bruder verehrte er seine Mutter ein Leben lang.

Um 1798/99 wurden für Prinz Wilhelm und seinen älteren Bruder formal getrennte Hofstaaten eingerichtet, die jedoch als gemeinsamer Haushalt geführt wurden. Wilhelm wurde von denselben Lehrern wie sein älterer Bruder unterrichtet, hatte aber im Unterschied zu diesem, nicht dessen schnelle Auffassungsgabe. Dagegen brillierte Wilhelm in allen körperlichen Übungen.

Der Krieg gegen Frankreich, der Untergang der preußischen Armee bei Jena im Oktober 1806 und die anschließende Flucht nach Preußen, die erst nahe der russischen Grenze in Memel endete, hinterließen bei dem Jungen einen tiefen, ja traumatischen Eindruck.

In Memel schlossen der Kronprinz und Prinz Wilhelm eine lebenslange Freundschaft mit Friedrich Wilhelm August Argelander (1799-1875), der später ein bedeutender Astronom werden sollte.

Nach der Rückkehr aus Ostpreußen 1809 erhielten die beiden Prinzen einen neuen Erzieher, den Theologen und Philosoph Jean Pierre Frédéric Ancillon, der zu ihrem Gouverneur und Oberhofmeister ernannt wurde. Während die religiöse Erziehung bei Friedrich Wilhelm verfiel, stieß sie bei Prinz Wilhelm auf nur wenig Resonanz.

Da sein Vater für Prinz Wilhelm eine militärische Laufbahn vorsah, wurde er am 22. März 1807, seinem zehnten Geburtstag, zum Fähnrich ernannt. Nach Einschätzung seiner Mutter war der häufig kränkelnde Prinz den Anforderungen des militärischen Diensts zunächst nicht gewachsen.

Der Tod der Mutter, der populären Königin Luise am 19. Juli 1810, war für den sensiblen Jungen ein traumatisches Erlebnis. Seine Tante, Prinzessin Marianne von Preußen (1785-1846), wurde nach dem Tod der Mutter zu seiner wichtigsten weiblichen Bezugsperson.

Nach dem katastrophalen Ausgang von Napoleons Russlandfeldzug im Jahr 1812 begann Preußen, das seit dem Frieden von Tilsit vom 7. Juli 1807 und seit dem Allianz- und Subsidienvvertrag vom 24. Februar 1812 an Frankreich gebunden war, sich schrittweise von diesem Bündnis zu lösen. Anfang 1813 bildete sich eine russisch-preußische Koalition, der sich bald auch Großbritannien und Österreich anschlossen.

Im Winter 1813/1814 entsprach Friedrich Wilhelm III. dem Wunsch seines nahezu siebzehnjährigen Sohnes, ebenfalls ins Feld ziehen zu dürfen. Wilhelm nahm jedoch aus relativer Distanz an den Kampfhandlungen teil, um militärische Erfahrungen zu sammeln. Am 27. Februar 1814 nahm er gemeinsam mit seinem



Wilhelm von Schadow:
Prinzessin Marianne von Preußen in altdeutscher Tracht,
Gemälde 1812.

Vater an der Schlacht bei Bar-sur-Aube in der Champagne teil, wobei beide unter französisches Gewehrfeuer gerieten, jedoch unverletzt blieben.

Für seine vermeintliche Tapferkeit erhielt Wilhelm am 5. März 1814 den russischen St. Georgs-Orden IV. Klasse sowie am 10. März 1814 das preußische Eiserne Kreuz II. Klasse. Er selbst sah diese Auszeichnungen jedoch eher seiner Stellung geschuldet denn als persönlichen Verdienst. Am 30. Oktober 1814 wurde er schließlich zum Sekondeleutnant befördert.

Diese Erfahrungen hinterließen bei Prinz Wilhelm nachhaltige Eindrücke. Sowohl die preußische Niederlage von 1806/1807 als auch seine Teilnahme an den Befreiungskriegen wirkten hierbei entscheidend. Soldat zu sein bedeutete für Wilhelm vor allem Treue gegenüber Gott, König und Vaterland. Bereits als Sechzehnjähriger zeigte er ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein, eine ernsthafte Auffassung seines Amts als Offizier sowie eine hohes Maß an persönlicher Disziplin. Der Dienst erschien ihm als sittliche Verpflichtung und nicht



Carl von Steuben: Prinz Wilhelm von Preußen mit der Alliiertenbinde, Gemälde 1814.



Franz Krüger: Wilhelm I. als Prinz von Preußen, Gemälde 1858.

als Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Zeitgenössische Berichte betonten seine Anspruchslosigkeit im Quartier, seine Ausdauer bei Märschen sowie seine Bereitschaft, die Bedingungen des Feldlebens vorbehaltlos zu akzeptieren.

Während des Feldzugs von 1814 wurden sein ruhiges Verhalten, ohne Übermut oder panische Reaktionen beobachtet. Er suchte keine exponierte Heldenrolle, zeigte jedoch Standhaftigkeit und Selbstbeherrschung – Eigenschaften, die ihn von impulsiveren Offizieren unterschieden und sein weiteres Leben prägen sollten.

Im Unterschied zu anderen Prinzen akzeptierte er die militärische Hierarchie uneingeschränkt und respektierte erfahrene Generäle. Sein Interesse galt dem Lernen, nicht der Einflussnahme.

Schon früh zeigte sich seine enge Verbundenheit mit der traditionellen Ordnung sowie eine Skepsis gegenüber weitreichenden Reformideen. Diese Haltung gründete sowohl in seinen frühen Begegnungen mit den von der Revolution geprägten französischen Soldaten als auch

in seinen Eindrücken in Russland, das er 1826 kurz nach dem Dekabristenaufstand besuchte.

Bereits in jungen Jahren verkörperte er den Typus des altpreußischen Linienoffiziers mit ausgeprägtem monarchischem Verantwortungsbewusstsein. Eng mit seiner militärischen Prägung verbunden war Wilhelms Religiosität. Als altpreußischer Pflichtprotestant verstand er Religion weniger als Ausdruck individueller Innerlichkeit sondern als Grundlage von Gottesfurcht, Verantwortung und staatsbezogener Moral. In calvinistischer Tradition war er zudem von der Vorstellung der Prädestination geprägt, die er als Gottes ewigen Ratschluss beziehungsweise Ausdruck der göttlichen Vorsehung interpretierte; entsprechend war er überzeugt, dass Gott aktiv in den Gang der Geschichte eingreife.

Wilhelm war weder Mystiker noch theologischer Denker und schon gar kein kirchlicher Reformator. Dem von Friedrich Wilhelm III. 1817 eingeleiteten Zusammenschluss der lutherischen und reformierten Kirche zur Evangelischen Kirche in Preußen stand

er grundsätzlich zustimmend und loyal gegenüber. Er verstand diesen Schritt als Akt staatlicher Kirchenordnung und nicht als theologische Reform, die er als loyaler Untertan unterstützte. Auch den späteren Veränderungen in Kirchen-, Hof-, Liturgie- und Abendmahlsordnung stand er grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber, blieb jedoch in seiner persönlichen Frömmigkeit weiterhin der calvinistischen Prägung verpflichtet.

Auch in kirchenpolitischen Fragen argumentierte Wilhelm nur selten theologisch. Im Kontext des sogenannten Kulturkampfes äußerte er sich zurückhaltender als Reichskanzler Otto von Bismarck. Seine Positionen waren überwiegend staatsrechtlich geprägt. Den universalistischen Anspruch Papst Pius IX. (1792–1878) deutete er in erster Linie als politische Herausforderung an die staatliche Autorität. In diesem Zusammenhang formulierte er das Credo, „dass er keine Gewalt über ihm anerkenne als Gott. Er sei durch Gottes Gnade König von Preußen und der Papst mag in geistlichen Dingen herrschen, in Preußen herrsche ich.“ Zugleich äußerte er die Sorge, eine zu starke Bindung an Rom könne die staatliche Loyalität der Untertanen untergraben: „Ich werde niemals dulden, dass Untertanen in ihrem Gewissen dem Staat entfremdet werden.“

Nach den Attentaten von 1878 mäßigte er seine Haltung gegenüber der katholischen Kirche. Er erklärte nun, dass er keinen Religionskrieg wolle. Diese veränderte Position trug indirekt zur späteren Annäherung an Papst Leo XIII. (1810–1903) bei.

Wilhelms persönliche Frömmigkeit beeinflusste seinen gesamten Lebensstil deutlich, insbesondere auch seine Alltagsführung und Ernährungsgewohnheiten. Zeitgenössische Beschreibungen charakterisieren ihn als maßvoll, obwohl er eine exquisite Küche schätzte und an seinem Hof französische Köche bevorzugte. Er galt als großer Frauenverehrer, galt als Kavalier des 19. Jahrhunderts und stand einem zwar nicht überbordnenden, jedoch außerordentlich elegantem Hof vor.

Sein Pflichtbewusstsein spiegelte sich in einem streng geregelten Tagesablauf wider. Er stand in der Regel gegen 6.30 Uhr auf, nahm ein einfaches Frühstück ein und widmete sich anschließend mehrere Stunden der Militärkorrespondenz sowie dem Studium von Akten, die er mit eigenhändigen Marginalien (etwa „Einverstanden“, „Vortrag erbeten“, „Mit Gottes Hilfe“, „So Gott will“, „Gott schütze Preußen“ oder „Mit Gott für König und Vaterland“) versah. Es folgten Audienzen, die in der Regel stehend vorgenommen wurden.



Adolphe Braun: Papst Pius IX., Fotografie 1875.



Adolphe Braun: Papst Leo XIII., Fotografie 1878.

Unbekannter Künstler
nach Franz Xaver Winterhalter:
König Wilhelm I. in der Galauniform
des Regiments Garde du Corps,
Gemälde um 1861.





Paul Bülow: Wilhelm I.
in seinem Arbeitszimmer,
Gemälde 1883.

Das Diner fand gewöhnlich um 13.00 Uhr nach den Regeln des Hofzeremoniells mit fester Sitzordnung statt. Der Kaiser aß nur wenig. Während der Mahlzeiten sprach er wenig und vermied längere politische Diskussionen. Der Nachmittag war häufig Spaziergängen oder Ausritten vorbehalten, bevor erneut Audienzen und Aktenstudium folgten. Gegen 19.00 Uhr nahm er an gesellschaftlichen Zusammenkünften teil oder empfing Gäste im kleineren Kreis. Er schätzte insbesondere Märsche und Militärmusik und zeigte nur geringes Interesse an der Oper. Gegen 22.00 Uhr zog er sich in der Regel zurück. Insgesamt maß er der Regelmäßigkeit seines Tagesablaufs deutlich größere Bedeutung

bei als repräsentativem gesellschaftlichem Glanz. Diese ausgeprägte Disziplin bewahrte er bis ins hohe Alter. Noch jenseits des 85. Lebensjahres widmete er sich täglich intensiv der Aktenarbeit.

Kurz vor Wilhelms Tod am 9. März 1888 kam es zu der letzten Begegnung zwischen ihm und Bismarck in seinem Schlafzimmer im Alten Palais Unter den Linden in Berlin. Im Verlauf dieser Begegnung soll der Kaiser zu Bismarck gesagt haben: Es war nicht immer leicht, unter Ihnen Kaiser zu sein. Diese Äußerung ist erstmals vom Reichstagsabgeordneten Ludwig Bamberger (1823-1899) im Jahre 1899, also über zehn Jahre nach Wilhelms Tod



Anton von Werner:
Kaiser Wilhelm I. auf dem Sterbebett,
am 9. März 1888, Gemälde 1898.

kolportiert worden. Um mit Giordano Bruno (1548- 1600) zu sprechen: „Se non è vero, è ben trovato!“, was zu deutsch bedeutet: „Wenn es auch nicht wahr ist, so ist es gut erfunden“.

Wilhelm I. blieb zeitlebens ein calvinistisch geprägter, gläubiger Soldat – fest verwurzelt im Gottesgnadentum und überzeugt davon, dass göttliche Vorsehung und menschliche Geschichte untrennbar miteinander verbunden seien.

Michael Autengruber

Literatur:

Bismarck, Otto von: Gedanken und Erinnerungen. Essen 1990.
Fischer, Robert-Tarek Fischer: Wilhelm I. Vom preußischen König zum ersten Deutschen Kaiser. Köln 2020.
Herre, Franz: Kaiser Wilhelm I. Der letzte Preuße. Köln 1980.
Markert, Jan: Der verkannte Monarch. Wilhelm I. und die Herausforderungen wissenschaftlicher Biographik. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte. Neue Folge 31 (2021), S. 231–244.
Markert, Jan: Ein System von Bismarcks Gnaden? Kaiser Wilhelm I. und seine Umgebung – Plädoyer für eine Neubewertung monarchischer Herrschaft in Preußen und Deutschland vor 1888. In: Pyta, Wolfram, und Voigt, Rüdiger (Hrsg.): Zugang zum Machthaber (Staatsverständnisse 171). Baden-Baden 2022, S. 127–156.
Markert, Jan: Wilhelm I.: Vom „Kartätschenprinz“ zum Reichsgründer. Berlin 2024.

(Schneider, Louis:) Erdient und Verdient! - Die Orden, militärischen Ehrenzeichen und Kriegs-Denkmünzen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm I. Berlin 1875.
Schulze-Wegener, Guntram: Wilhelm I. Deutscher Kaiser, König von Preußen, Nationaler Mythos. Hamburg und Bonn 2015.
Siemann, Wolfram: Gesellschaft im Aufbruch. Deutschland 1849 – 1871. Frankfurt am Main 1990.
Walter, Dierk: Der Berufssoldat auf dem Thron. Wilhelm I. (1797–1888). In: Walter, Dierk, Förster, Stig und Pöhlmann, Markus (Hrsg.): Kriegsherren der Weltgeschichte. 22 historische Porträts. München 2006, S. 217–233.
Weber, Rita: Wilhelm I. Nicht zum König geboren. Nicht zum König erzogen. In: Weinland, Martina (Hrsg.): Im Dienste Preußens. Wer erzog Prinzen zu Königen? Berlin 2001. Verschiedene Seiten von [de.wikipedia](https://de.wikipedia.org) [en.wikipedia](https://en.wikipedia.org) und [fr.wikipedia](https://fr.wikipedia.org).



5153



5152



5153

KÖNIG WILHELM I., 1861-1888 (KAISER VON 1871 BIS 1888)

- 5152 Silbergroschen 1862 A. 2,22 g. AKS 103; J. 89; Olding 415. **Prachtexemplar.** Stempelglanz 50,--
Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1118, MKB 1247 b).
- 5153 Vereinstaler 1871 A. Sieg. 18,50 g. AKS 118; Dav. 785; Kahnt 390; Olding 408; Thun 272. **Fast Stempelglanz** 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 981, MKB 567). Geschenk von S. Walter, Berlin, April 1897.



1,5:1

5154



- 5154 Bronzemedaille 1864, von J. und L. Wiener, auf die Eröffnung der Bahnlinie Koblenz-Oberlahnstein. Die Köpfe von Wilhelm I. und seiner Gemahlin Augusta von Preußen nebeneinander 1.//Ansicht der Koblenzer Rheinbrücke. 70,42 mm; 154,87 g. Döry/Kubinszky 142; Marienb. -; Menadier 461; Mues/Olding 653. **Kl. Randfehler, fast Stempelglanz** 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 247, MKB 1903). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



1,5:1

5155

- 5155 Bronzemedaille 1865, von J. und L. Wiener, auf die 50jährige Zugehörigkeit der Rheinprovinz zum Königreich Preußen. Die Büsten Friedrich Wilhelms III., Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I. nebeneinander l./Ansicht des Aachener Rathauses. 69,71 mm; 133,75 g. Menadier 61; Mues/Olding 658; van Hoydonck 215.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 249, MKB 1899). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5156

- 5156 Bronzemedaille 1865, von J. und L. Wiener, auf die Internationale Ausstellung Flora in Köln. Die Brustbilder Kronprinz Friedrich Wilhelms von Preußen und seiner Gemahlin Viktoria nebeneinander r./Wappen von Köln über Jahreszahl. 50,76 mm; 44,19 g. Marienb. 6502 (dort in Silber); Reinecke 154; van Hoydonck 214; Weiler 2557.

Vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 5703, MKB 1409). Aus der Medaillensammlung Kaiser Wilhelms II.

DER DEUTSCHE KRIEG VON 1866



Franz Xaver Winterhalter, Franz Joseph I.
Gemälde 1865, Öl auf Leinwand.

nicht zugestand. Der gemeinsame Feldzug gegen Dänemark übertünchte nur das Bild, das sich mit dem Wegfall des äußeren Gegners wieder aufklarte.

An diesem Konflikt war Wilhelm keineswegs unschuldig, er hatte schon als Thronfolger gegen Österreich gehetzt und wurde somit „das Opfer einer politischen Selbstradikalisierung“ (Markert, 642). Ausgleich hatte er mit Maximalforderungen und dem Bestehen auf denselben verhindert, jeder Abbruch der Verhandlungen bestärkte wiederum sein Feindbild. Aber auch Franz Joseph wollte und konnte nicht nachgeben, da er die Gefährdung des österreichischen Großmachtstatus befürchtete. Somit konnte mit diesen beiden Herrschern eigentlich kein Kompromiss zustande kommen.

Der drohende Konflikt konnte im Sommer 1865 noch in der Gasteiner Konvention (14. August) entschärft werden, was für Österreich aber das letzte Entgegenkommen bedeutete. Ein halbes Jahr später, am 28. Februar 1866, trat Wilhelm mit seinem Kronrat zusammen. Dort verkündete er, dass sich hinter dem Konflikt um die Elbherzogtümer die

Der Auslöser für den Krieg der beiden deutschen Großmächte Österreich und Preußen war die konfliktreiche gemeinsame Kontrolle der durch den Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 gewonnenen Elbherzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg. Die Ursache reichte aber viel tiefer, nämlich in den deutschen Dualismus und der Frage, wem die Vorherrschaft über das politisch zersplitterte Deutschland gebührt. So pochte Preußen unter Wilhelm I. auf einen gleichberechtigten Status, den der österreichische Kaiser Franz Joseph aber

Deutsche Frage verberge. Es wurde beschlossen, einen Krieg diplomatisch vorzubereiten. Österreich verstärkte als Reaktion seine Grenzen.

Allerdings war die öffentliche Meinung zu einem Bruderkrieg in weiten Bevölkerungsteilen höchst unpopulär. Wilhelm, der gelernt hatte, auf diese zu achten, brauchte einen Kriegsgrund. Er war zwar zum Waffengang entschlossen, wollte allerdings nicht als Aggressor dastehen. Sein Ministerpräsident Otto von



Georg Bleibtreu, Die Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866.
Gemälde ca. 1869, Öl auf Leinwand.



Los 5157

Bismarck sollte einen casus belli beschaffen. Dazu präsentierte dieser in der Frankfurter Versammlung des Deutschen Bundes ein Reformprojekt, das unter anderen Punkten ein allgemeines und direktes Wahlrecht vorschlug. Dieses konnte Franz Joseph nicht annehmen, da es ihm zu revolutionär erschien.

Als in Österreich bekannt wurde, dass das Königreich Italien (als heimlicher Verbündeter Preußens) militärisch aufrüstete, wurde am 21. April 1866 die Südarmee gegen Italien mobilisiert, die Nordarmee gegen Preußen folgte am 27. April. Darauf antwortete Wilhelm am 3. Mai mit der Teilmobilisierung der preußischen Armee. Dennoch belauerten sich beide Gegner, denn keiner war erpicht darauf, den ersten Schuss abzufeuern.

Am 1. Juni 1866 erklärte der österreichische Bevollmächtigte in der Bundesversammlung, dass der Bund die Entscheidung über Schleswig, Holstein und Lauenburg treffen sollte. Dies veranlasste Wilhelm die militärische Besetzung der Elbherzogtümer anzuordnen. Sein General Edwin von Manteuffel schritt jedoch erst am 11. Juni zur Tat und hatte den österreichischen Truppen auch den Abzug gestattet. Die Besetzung war nun Kriegsgrund für die Österreicher, die am selben Tag die Mobilisierung des Bundesheeres beantragten.



Bronzemedallion auf den siegreichen Krieg gegen Österreich



Franz Xaver Winterhalter, Porträt von Napoleon III.,
Gemälde ca. 1853, Öl auf Leinwand.

Für Wilhelm war überraschend, dass sich fast alle Mittelstaaten gegen ihn wandten. Doch marschierten diese getrennt gegen die Preußen und wurden auch getrennt geschlagen. Eine Kriegserklärung formulierte keine Seite. Am 16. Juni kam aus Berlin die Proklamation an das deutsche Volk, während Franz Joseph sich An meine Völker wandte. Die Gefahr von außen schloss in Preußen die Reihen und die lange vermisste Kriegsbegeisterung stellte sich ein.

Am 3. Juli fand die Schlacht bei Königgrätz statt, die die Preußen als Sieger verließen. Damit war auch die Deutsche Frage beantwortet. Franz Joseph suchte aus politischen Gründen nach einer Waffenruhe, da bei den vielen österreichischen Toten, die Bereitschaft in seinen Nichtdeutschen Staaten sinken konnte, für ihn weiter in den Krieg zu ziehen. Zudem war auch die Südmarmee am 24. Juni bei Custozza von den Italienern geschlagen worden.

Als Folge des Krieges wurde der Norddeutsche Bund ins Leben gerufen. Ganz Deutschland konnte Preußen noch nicht gewinnen, da der französische Kaiser Napoleon III. sich dagegen verwahrte. Um sein Reich dennoch zu vergrößern, annektierte Wilhelm neben dem Königreich Hannover auch die freie Stadt Frankfurt am Main, das Herzogtum Hessen-Nassau sowie das Kurfürstentum Hessen.

Martin Ziegert



For the english
version of this article
simply scan the
QR code.



1,5:1



5157



- 5157 Bronzemedaille 1866 (gefertigt 1869), von F. W. Kullrich, auf den siegreichen Krieg gegen Österreich. Kopf r., umher breiter Rand mit matten Feldern und den Namen des Ministerpräsidenten Graf Bismarck, des Kriegsministers von Roon und der elf kommandierenden Generäle//Die Siegesgöttin Viktoria mit Palmzweig und Kranz in der erhobenen Rechten schwebt r. 84,93 mm; 306,26 g. Bennert 2; Marienb. 4417 (dort in Silber); Mues/Olding 671; Sommer K 54.

R Nur 150 Exemplare in Bronze geprägt. Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 229, MKB 1904). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.

500,--



5158



- 5158 Bronzemedaille 1867, von F. W. Kullrich, auf die 25-Jahrfeier des Kölner Dombauvereins. Köpfe der Schirmherren des Dombaues, Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. nebeneinander l.//Ansicht des Doms im unfertigen Zustand. 70,08 mm; 170,60 g. Marienb. 10390; Mues/Olding 683; Sommer K 60; Weiler 119.

Fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 250, MKB 1824). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5159



- 5159 Bronzemedaille 1870, von L. Wiener, auf die Eröffnung der Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Düsseldorf. Die Köpfe von Wilhelm I. und seiner Gemahlin Augusta Marie Luise Katharina (*1811, †1890), Tochter des Großherzogs Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach, nebeneinander r.//Ansicht der König-Wilhelm-Eisenbahnbrücke, im Vordergrund der nach r. lagernde Flußgott des Rheins, den rechten Arm auf Quellurne gelehnt, mit der Linken hält er die Wappenschilder von Elberfeld und Aachen. 70,68 mm; 152,06 g. Döry/Kubinszky 145; Marienb. -; Mues/Olding 685; Reinecke 157 (dort in Bronze vergoldet); Schulten 9; Slg. Henckel 4933.

Winz. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 252, MKB 1915). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I. Die Rheinbrücke wurde von 1868 bis 1870 in Düsseldorf im Zuge der Bergisch-Märkischen Bahn (Sitz Elberfeld) für die Strecke Elberfeld-Aachen gebaut. Sie wurde damit rechtzeitig für die Truppentransporte im deutsch-französischen Krieg (1870/1871) fertig. Daraus resultiert das besondere Schicksal dieser Medaille. Die Einweihungsfeier der Brücke, zu der die Medaille rechtzeitig fertiggestellt war, fiel nämlich wegen des Kriegsausbruches aus. 1901 wurden die Medaillen zufällig auf dem Speicher des Verwaltungsgebäudes der Bergisch-Märkischen Bahn wiedergefunden, und sie wurden anschließend verteilt.



5160

- 5160 Bronzemedaille 1870, von F. W. Kullrich, auf den Tod des Fürsten Wilhelm Radziwill. Büste des Fürsten l./Dreifach behelmtes Wappen. 42,60 mm; 37,35 g. H.-Cz. 6118 (dort in Silber); Sommer K 67. Min. Lackreste, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 813, MKB 380). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Friedrich Wilhelm Nikolaus Radziwill war preußischer General, Chef des Ingenieurkorps und Mitglied des preußischen Herrenhauses. Der Fürst war begeisterter Numismatiker und hatte eine bedeutende Sammlung polnischer Prägungen zusammengetragen. Er war außerdem Präsident der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin, für dessen Mitglieder die vorliegende Medaille in wenigen Exemplaren hergestellt wurde.



5161

1,5:1

1,5:1

- 5161 Silbermedaille 1871, von E. Weigand, auf den preußischen Generalfeldmarschall Helmuth Karl Bernhard von Moltke, *1800 Parchim, †1891 Berlin. Büste Moltkes r./Engel mit Kranz und Palmzweig auf einem nach rechts fliegenden Adler. 45,12 mm; 28,72 g. Marienb. 7705; Sommer W 15. RR Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 255, MKB 1694). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I. Helmuth Karl Bernhard von Moltke, später Freiherr und ab 1870 Graf von Moltke, wurde auch als „Moltke der Ältere“ oder volkstümlich als „Der große Schweiger“ bezeichnet. Er wurde am 26. Oktober 1800 in Parchim geboren und starb am 24. April 1891 in Berlin. Als preußischer Generalfeldmarschall und langjähriger Chef des Generalstabs spielte er eine entscheidende Rolle bei den Erfolgen Preußens während der Deutschen Einigungskriege. Moltke galt als einer der bedeutendsten Militärstrategen des 19. Jahrhunderts. Seine militärischen Ideen und Organisationsprinzipien beeinflussen teilweise bis heute auch Bereiche außerhalb des Militärs. Zudem war er mit weiteren bekannten Persönlichkeiten der Familie von Moltke verwandt, darunter sein Neffe Helmuth von Moltke der Jüngere sowie sein Urgroßneffe Helmuth James Graf von Moltke, der später dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus angehörte.



1,5:1

5162

- 5162 Bronzemedaille 1877, unsigniert, von K. Schwenzer, auf den Einzug des Kaisers in Straßburg. Wilhelm I. im Kaiserornat thront v. v. mit erhobenem Schwert und Reichsapfel//Die personifizierte Stadt steht v. v. unter einem Portal zwischen zwei Schilden, in der Rechten Palmzweig. 60,26 mm; 99,09 g. Marienb. 6125.

Vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4311, MKB 1400). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5163

- 5163 Bronzemedaille 1878, von F. W. Kullrich, auf die Errichtung des Reiterdenkmals für seinen Vater Friedrich Wilhelm III. auf dem Heumarkt in Köln. Büsten Wilhelms I. und seiner Gemahlin Augusta nebeneinander r.//Ansicht des Denkmals. 60,94 mm; 96,87 g. Marienb. 6142; Sommer K 84.

R Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 253, MKB 1911). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5164 1:1,3



- 5164 Vergoldete Bronzemedaille 1879, von R. Siemering, auf die Goldene Hochzeit des Kaiserpaars am 11. Juni, gewidmet von der Königlich Akademie der Künste. Die Büsten Kaiser Wilhelms I. und seiner Gemahlin Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach einander gegenüber, dazwischen Lorbeerzweig und Kaiserkrone, darunter Adler mit ausgebreiteten Flügeln//Brautpaar kniet in antiker Kleidung voreinander und wird von einem hinter ihnen schwebenden Genius gesegnet, zu den Seiten Engelsköpfe, im Abschnitt das preußische und das herzoglich sächsische Wappen, darüber gekrönter Helm, zu den Seiten zwei Füllhörner. 121,93 mm (inklusive Einfassung); 533,80 g. Menadier 462.

In Ziereinfassung. Vorzüglich-Stempelglanz

500,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 2087). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig dem Nachlass Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.

Der Bildhauer Rudolf Siemering (*1835, Königsberg; †1905, Berlin) besuchte nach einer Ausbildung zum Tischler ab 1855 die Kunstakademie in Königsberg. Seit 1858 war er an der Berliner Akademie tätig, bis 1861 als Schüler von Gustav Blaeser, danach ab 1862 mit eigenem Atelier. 1871 wurde er zum Vorsteher des Rauch-Museums ernannt und arbeitete gemeinsam mit H. Hagen an der Erweiterung des Schadow-Frieses an der Könighchen Münze.



1:1





5165



- 5165 Vergoldete Bronzemedaille 1879, von W. Kullrich und E. Weigand, Werkstatt G. Loos, auf die Goldene Hochzeit Kaiser Wilhelms I. und Augustas am 11. Juni. Das Kaiserpaar thront nach l., davor steht ein Genius mit Fackel in der Rechten, mit der Linken hält er zwei Kränze über die Häupter des Paares//Drei Zeilen Schrift, umher Myrtenkranz, oben Kaiserkrone, unten die Wappenschilder von Preußen und Sachsen. 60,94 mm; 110,73 g. Marienb. 6147; Sommer K 86 und W 33.

Winz. Randfehler, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 226, MKB 1912). Medaillensammlung Kaiser Wilhelms I.



5166



1,5:1



5167



- 5166 Bronzemedaille 1880, von E. Enke und E. Weigand, auf den 70. Todestag der Königin Luise (1776-1810). Denkmal der Königin//Drei Zeilen Schrift in Efeukranz. 41,28 mm; 27,90 g. Marienb. 10659.

Hübsche Patina, fast Stempelglanz

100,--

Akter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1132, MKB 1270).

- 5167 Silbermedaille 1881, mit Signatur AM (vermutlich A. Mertens, Stempelschneider in Berlin 1851-1871 von der Prägeanstalt G. Loos), auf den 80. Geburtstag des Prinzen Friedrich Karl Alexander, Sohn Friedrich Wilhelms III. Kopf l.//Kriegsarmaturen und Orden umgeben von Lorbeer- und Eichenzweig, darauf der preußische Adler, den Kopf nach l. gewandt. 39,23 mm; 28,03 g. Marienb. 6458.

R Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

150,--

Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 511, MKB 48).

Friedrich Karl Alexander wurde am 29.6.1801 als dritter Sohn Friedrich Wilhelms III. und der beliebten Königin Luise geboren. Er heiratete am 26. Mai 1827 Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar-Eisenach. Ihr Sohn Friedrich Karl spielte als preußischer General eine bedeutende Rolle in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/1871. Friedrich Karl Alexander starb am 21.1.1883 im Alter von 81 Jahren.



5168



- 5168 Bronzemedaille 1881, von F. W. Kullrich, auf die Vermählung seines Enkels, des Prinzen Wilhelm (ab 1888 Kaiser Wilhelm II.) mit Auguste Viktoria, Tochter Friedrichs VIII. von Schleswig-Holstein-Augustenburg. Die Brustbilder des Brautpaares einander gegenüber, oben Krone//Gekröntes Wappen von Preußen und Schleswig-Holstein, zu den Seiten die gekrönten Initialen W und AV. 50,99 mm; 62,01 g. Lange 571; Marienb. 6785; Sommer K 95. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz 100,--
Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 941, MKB 532).



5169



- 5169 Silbermedaille 1882, von E. Weigand und F. W. Kullrich, auf das 50jährige Bestehen des schlesischen Rennvereins in Breslau. Köpfe Wilhelms I. und Friedrich Wilhelms III. l.//Silesia sitzt nach l. mit Kranz und Wappenschild, im Hintergrund Rennpferde und Stadtansicht. 50,60 mm; 58,59 g. F. u. S. 4787; Marienb. 6191; Sommer K 104 und W 41. Hübsche Patina, vorzüglich-Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 313, MKB 1665). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



1,5:1



5170



1,5:1



- 5170 Silbermedaille 1882, von Lemcke und Schultze. Schützenmedaille, geprägt auf das siebte Mitteldeutsche und siebte Brandenburgische Bundesschießen in Berlin. Kopf Wilhelms I. r.//Stadtschild über den Schilden des Deutschen Reiches und Preußens in Dreipass. 34,33 mm; 13,88 g. Marienb. 6198 (dort mit Trageöse); Slg. Peltzer 851. RR Herrliche Patina, winz. Druckstellen auf der Vorderseite, fast Stempelglanz 250,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 305, MKB 1669). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5171

1,5:1

1,5:1

- 5171 Silbermedaille o. J. (1883), von J. R., auf das oberhalb von Rüdesheim errichtete Niederwalddenkmal, zur Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg 1870/1871. Brustbild halbr. im Krönungsornat// Ansicht des Denkmals. 50,97 mm; 51,43 g. In prunkvoller mit Leder bezogener Holzschatulle, ausgekleidet mit roter, goldbestickter Samteinlage. Marienb. - (Rückseite siehe 10394).

Hübsche Patina, winz. Kratzer, fast Stempelglanz

500,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1191, MKB 1957). Geschenk Kaiser Wilhelms I. an das Hohenzollernmuseum, 1883.



5172

- 5172 Bronzemedaille 1885, von W. Uhlmann und O. Schultz, auf die 200-Jahrfeier der Aufnahme der Flüchtlinge in Preußen. Büsten Friedrich Wilhelms, des Großen Kurfürsten und Wilhelms I. einander gegenüber, darüber der gekrönte Adler in Strahlen, unten zwei aneinandergelehnte Schilde mit dem Kurhut bzw. der Königskrone, darüber Kaiserkrone//Die gekrönte Borussia mit Schwert und Schild steht beschützend in einer Kinderschar, die mit Emblemen des christlichen Glaubens versehen ist. 60,95 mm; 103,20 g. Marienb. 6221.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 969, MKB 557). Geschenk des Konsistoriums der Französischen Kirche an das Hohenzollernmuseum.



- 5173 Silbermedaille 1886, von O. Schultz, auf sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Uniformiertes Brustbild halbl.//Der gekrönte preußische Adler mit den Krönungsinsignien auf der Brust, auf den ausgebreiteten Flügeln liegen zwei Orden auf, l. das Düppeler-Sturmkreuz und r. das Erinnerungskreuz Königgrätz, der Schwanz ist mit dem Eisernen Kreuz belegt, umher die Kette des Ordens vom Schwarzen Adler. 26,41 mm; 7,56 g. Marienb. 6229. Mit Trageöse. Hübsche Patina, fast Stempelglanz 60,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1671). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



- 5174 Bronzemedaille 1886, Werkstatt Lauer, Nürnberg, auf sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Büste l. mit Lorbeerkrantz//Germania mit Lorbeerkrantz in der Rechten und Palmzweig in der Linken sitzt auf einem l. fliegenden Adler. 50,28 mm; 68,25 g. Marienb. 6230; Wurzbach 9652. Min. Kratzer und Randfehler, fast Stempelglanz 100,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 308, MKB 1791). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



- 5175 Silbermedaille 1887, Werkstatt Loos, auf das 80jährige Dienstjubiläum des Kaisers. Brustbild r. in Uniform//Drei Zeilen Schrift in Eichenkrantz. 38,63 mm; 25,53 g. Marienb. 6259. Hübsche Patina, min. Kratzer, fast Stempelglanz 150,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 311, MKB 1667). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



1,5:1

5176

1,5:1

- 5176 Silbermedaille 1887, von O. Schultz, auf seinen 90. Geburtstag. Brustbild r. mit Kaiserkrone, umgelegtem Mantel und Ordensstern//Pallas mit Speer, Lorbeerkranz und Schild sitzt r., an ihrer Seite Adler. 47,67 mm; 51,70 g. Marienb. 6267.

Prachtexemplar. Herrliche Patina, winz. Randfehler, fast Stempelglanz

250,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1670). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig dem Nachlass Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.



5177

1,5:1

5177

- 5177 Silbermedaille 1887, von E. Encke, auf die akademische Kunstausstellung in Berlin. Weiblicher Kopf l. zwischen Emblemen der Bildhauerkunst und Malerei//Großer Stern und sechs Zeilen Schrift. 47,68 mm; 43,08 g. Marienb. vgl. 6286 (dort mit anderem Durchmesser und Gewicht).

Herrliche Patina, min. Kratzer im Feld der Vorderseite, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 312, MKB 1693). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.

FRIEDRICH III. DEUTSCHER KAISER UND KÖNIG VON PREUSSEN (1831-1888)



Anton Werner: Kronprinz Friedrich (III.) Wilhelm von Preußen, in Bareno, Gemälde 1887.

Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl Prinz von Preußen, wurde am 18. Oktober 1831 im Neuen Palais in Potsdam als einziger Sohn von Prinz Wilhelm (1797–1888), dem späteren König und Kaiser Wilhelm I., und dessen Frau Augusta, einer Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach (1811–1890), geboren. Da sein Onkel König Friedrich Wilhelm IV. kinderlos blieb, rückte Friedrich Wilhelm ab 1840 an zweiter Stelle in der preußischen Thronfolge nach.

Zu Friedrichs ersten Erzieherinnen gehörte neben anderen Marie Sophie von Clausewitz (1779–1836), Witwe des Militärtheoretikers Carl von Clausewitz (1780–1836). Ab 1836 setzte der förmliche Schulunterricht ein. Von 1838 bis 1844 war der schweizerische reformierte Theologe Frédéric Godet (1812–1900) sein Zivilerzieher. Ihm folgte (bis 1850) der Historiker Professor Ernst Curtius (1814–1896), dessen Einfluss eine eher liberale und geistig offene Prägung bewirkte. Religiös wurde er umfassend im Sinne der unierten preußischen Kirche, mit einer gewissen reformierten Ausrichtung unterwiesen. Darüber hinaus erhielt er eine umfangreiche Ausbildung in Deutsch, Französisch, Englisch, Latein und Griechisch, in Literatur, allgemeiner und preußischer Geschichte, Altertumskunde und Philosophie, in Staatsrecht, Verwaltungslehre und Nationalökonomie, in Mathematik, Physik und Geographie, in Zeichnen, Musik, Tischlerei, Buchdruckerei und in der Buchbinderkunst.

1843 erfolgte seine Ernennung zum Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß. Für seine militärische Ausbildung war von 1838 bis 1849 Generalmajor Karl von Unruh (1786–1852) als sein Militärgouverneur tätig. Ihm folgte Oberstleutnant Friedrich Leopold Fischer (1798–1857) nach. Unter ihnen wurde Friedrich sowohl in den theoretischen wie auch praktischen militärischen Fächern unterwiesen. Nachdem er am 3. Mai 1849 den aktiven Militärdienst in

seinem Regiment aufgenommen hatte, wurde er noch im gleichen Jahr zum Premierleutnant befördert.

Am 18. Oktober 1849 für großjährig erklärt, nahm er ein Jahr später an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn das Studium der Rechtswissenschaften auf und hörte auch Geschichte und Politik, sowie Vorlesungen über das politische System in Großbritannien.

Nach Abschluss seiner Ausbildung (1852) setzte Friedrich seine militärische Laufbahn fort. Eine zentrale Rolle spielte sein persönlicher Adjutant, Oberst Helmuth Freiherr von Moltke (1800–1891) als militärischer Mentor.

1851 begegnete Friedrich auf der Londoner Weltausstellung erstmals der elfjährigen Victoria, Princess Royal (1840–1901). Trotz des Altersunterschiedes entwickelte sich rasch ein enger Kontakt, gefördert durch gemeinsame liberale Interessen und den Einfluss ihres Vaters, Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha (1819–1861). Der Aufenthalt in England prägte den Prinzen nachhaltig; ein regelmäßiger Briefwechsel folgte. 1856 wurde die Verlobung der beiden gefeiert, die von liberalen Kreisen, besonders von ihrem Vater Albert, begrüßt, jedoch von konservativen Kreisen strikt abgelehnt wurde. Am 25. Januar 1858 heirateten Friedrich und Victoria in der Kapelle des St. James's Palace in London, wodurch eine politisch wie persönlich bedeutsame Verbindung zwischen dem preußischen und dem britischen Königshaus begründet wurde. Das Paar hatte neben Thronfolger Wilhelm, dem späteren Kaiser Wilhelm II. (1859–1941), noch weitere drei Söhne, die Prinzen Heinrich (1862–1929), Sigismund (1864–1866) und Waldemar (1868–1879) sowie vier Töchter. Nach der ältesten Tochter Prinzessin Charlotte (1860–1919), folgten Viktoria (1866–1929), Sophie (1870–1932) und Margarethe (1872–1954).

Mit der Thronbesteigung seines Vaters am 2. Januar 1861 wurde Friedrich preußischer Kronprinz. 1863 äußerte er sich in der sogenannten Danziger Rede öffentlich distanziert gegenüber der Pressepolitik des preußischen Ministerpräsidenten und späteren Reichskanzlers Otto von Bismarcks (1815–1898), zugleich jedoch loyal gegenüber seinem Vater, dem König. Die Rede führte international zu Zustimmung, in Preußen jedoch zu scharfer Kritik. Anschließend rechtfertigte er sein Verhalten schriftlich, verpflichtete sich jedoch künftig zu politischer Zurückhaltung.

Nach dem preußischen Einmarsch in Holstein am 9. Juni 1866 eskalierte der Konflikt zwischen Preußen und Österreich zum Deutschen Krieg, nachdem der Bundestag die Mobilisierung des Bundesheeres beschlossen hatte. Wilhelm I. reagierte mit dem Einmarsch in mehrere deutsche Staaten. Der Generalstabschef Helmuth von Moltke ließ die preußische Armee in getrennten Verbänden nach Böhmen vorgehen. In der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 spielte die von Friedrich geführte 2. Armee eine entscheidende Rolle gegen die österreichischen Truppen.

Der Frieden von Prag am 23. August 1866 besiegelte die Auflösung des Deutschen Bundes und leitete mit

der Gründung des Norddeutschen Bundes mit Datum vom 16. April 1867 die weitere staatliche Einigung unter preußischer Führung ein.

Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 kommandierte Friedrich als Kronprinz die 3. Armee. Nach frühen Siegen sowie der Mitwirkung bei Sedan und der Belagerung von Paris galt er in Deutschland als Kriegsheld, wurde am 28. Oktober 1870 zum Generalfeldmarschall befördert, und nahm am 18. Januar 1871 an der Kaiserproklamation in Versailles teil.

Als deutscher Kronprinz blieb seine politische Rolle im Kaiserreich jedoch verfassungsrechtlich unklar und faktisch begrenzt. Unter der Dominanz Bismarcks und der langen Regierungszeit Wilhelms I. blieb er politisch weitgehend marginalisiert. Zeitgenössisch wurde er zugleich zum Symbol liberaler Hofkreise, die sich gegen Bismarcks Politik positionierten. Parallel trat er öffentlich gegen den Antisemitismus auf, etwa durch Besuche jüdischer Einrichtungen und entsprechende Stellungnahmen. In den 1880er Jahren unternahm Friedrich mehrere diplomatische Reisen durch Europa und etablierte sich damit als repräsentative, aber politisch nur eingeschränkt wirksame Figur des Kaiserreichs.

Ab Anfang 1887 entwickelte Friedrich, ein starker Raucher, zunehmende Heiserkeit. Nach ersten lokalen Befunden am Kehlkopf bestand der Verdacht auf ein Karzinom, während der Konsiliarius Morell Mackenzie (1837–1892) die Diagnose zunächst relativierte. Die Befunde blieben über Monate umstritten; auch Rudolf Virchow (1821–1902) sah keine eindeutigen Hinweise auf Krebs. Der Patient ließ sich schließlich in England und später in Sanremo behandeln. Es kam jedoch zu keiner nachhaltigen Besserung. Nach einer akuten Verschlechterung im Februar 1888 wurde eine Tracheotomie (Lufttröhrenschnitt) durchgeführt, die die Atmung sicherte, jedoch zur vollständigen Stimmlosigkeit führte.

Nach dem Tod seines Vaters Wilhelm I. am 9. März 1888 wurde er nach Berlin zurückberufen, und traf dort am 11. März ein. Als preußischer König und Deutscher Kaiser nahm er den Namen Friedrich III. an. Aufgrund des fortgeschrittenen Kehlkopfkrebsses war er bereits zu diesem Zeitpunkt sprachunfähig.

Seine kurze Regierungszeit war durch gesundheitlich bedingte relative Handlungsunfähigkeit und starke politische Einschränkungen geprägt. Verfassungsreformerische Absichten blieben daher weitgehend unrealisiert. Außenpolitische Konflikte führten zu Spannungen mit Reichskanzler Otto von

Bismarck, der seine politische Position behauptete. Wesentliche Entscheidungen seiner kurzen Herrschaft betrafen Personal- und Amnestiefragen, darunter die Entlassung konservativer Innenpolitiker sowie begrenzte Liberalisierungsmaßnahmen. Nach nur 99 Tagen Regentschaft verstarb Friedrich III. am 15. Juni 1888 um 11:00 Uhr vormittags im Neuen Palais in Potsdam. Zunächst in der Sakristei der Friedenskirche in Potsdam beigesetzt, wurde er später in die Gruft des am 18. Oktober 1890 eingeweihten Kaiser-Friedrich-Mauseoleums neben der Friedenskirche überführt.

Friedrich III. wurde nach 1871 als liberale Hoffnung des Kaiserreichs gedeutet, insbesondere als verpasste Reformchance (Kaiser-Friedrich-Legende). Tatsächlich blieb seine politische Gestaltungsmacht aufgrund der kurzen Regierungszeit und schweren Krankheit stark eingeschränkt. Bereits als Kronprinz vertrat er eine gemäßigt konstitutionelle Haltung ohne programmatische Reformpolitik; seine wenigen öffentlichen liberalen Äußerungen waren jedoch situativ und nicht systematisch.

Kulturell engagierte er sich gemeinsam mit seiner Gemahlin Victoria für Wissenschaft und Kunst, was sich etwa in der späteren Benennung des Kaiser-Friedrich-Museums (des heutigen Bode-Museums) widerspiegelte.

Michael Autengruber

Literatur:

- Freund, Michael: Das Drama der 99 Tage. Krankheit und Tod Friedrichs III. Köln und Berlin 1966.
- Herre, Franz: Kaiser Friedrich III. Deutschlands liberale Hoffnung. Eine Biographie. Stuttgart 1987.
- Herre, Franz: Kaiserin Friedrich – Victoria, eine Engländerin in Deutschland. Stuttgart 2006.
- Müller, Frank Lorenz: Der 99-Tage-Kaiser. Friedrich III. von Preußen – Prinz, Monarch, Mythos. München 2013.
- Neumann, Hans-Joachim: Friedrich III. – Der 99-Tage-Kaiser. Berlin 2006.
- Richter, Werner: Friedrich III. Leben und Tragik des zweiten Hohenzollern-Kaisers. 2. Auflage. München 1981.
- Verschiedene Seiten von [de.wikipedia](https://de.wikipedia.org), [en.wikipedia](https://en.wikipedia.org) und [fr.wikipedia](https://fr.wikipedia.org).



5178

KÖNIG UND KAISER FRIEDRICH III., 1888

- 5178 Bronzegußmedaille o. J. (nach 1888), unsigniert, von Rohloff, nach einem Entwurf von Römer, auf die Ausgrabung von Pergamon. Büste l./Kopf des Eumenes II von Pergamon r., darunter "AUS PERGAMENISCHEM ERZ". 42,55 mm; 40,21 g. Marienb. 6587; Menadier 493.

Winz. Randfehler, vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 5702, MKB 1408). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms II.

Nach dem Tod Kaiser Friedrichs III. fertigte Rohloff im Auftrag der Generalverwaltung der Königlichen Museen das vorliegende Bronzegussmedaillon nach einem Entwurf von Römer an.



5179 1:2,5

- 5179 Bronzegußmedaillon o. J. (1888), von Schultz, nach einem Entwurf der Vorderseite von W. Uhlmann. Imperator Rex-Medaille seiner Majestät Kaiser und König Friedrich III. Geharnischtes Brustbild r. mit umgelegtem Mantel und Ordensband mit dem Schwarzen Adlerorden//Die gekrönten, verschlungenen Initialen des Kaisers, mit Lorbeerzweigen besteckt, auf Wappenmantel. 168,00 mm; 1.730,00 g (inklusive Aufsteller). Menadier 494.

In defektem Originaltut mit Aufsteller, vorzüglich

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4313, MKB 1958). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass der Kaiserin Augusta.

Dieses Medaillon sowie das Gegenstück dazu (Menadier, Schaumünzen des Hauses Hohenzollern, Königliche Museen zu Berlin 1901. Nr. 500) ist nach dem Tode des Kaisers im Auftrag Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich von Schultz gearbeitet.

WILHELM II. DEUTSCHER KAISER UND KÖNIG VON PREUSSEN (1859-1941/1888-1918)



Arthur von Ferraris: Kaiser Wilhelm II.
in der Galauniform der kgl. ungarischen Generäle,
Gemälde 1898.

Friedrich Wilhelm Viktor Albert, Prinz von Preußen, wurde am 27. Januar 1859 im Berliner Kronprinzenpalais als ältester Sohn des späteren Kaisers Friedrichs III. und seiner Frau Prinzessin Victoria von Großbritannien und Irland, geboren.

Die komplizierte Steißgeburt des Prinzen machte das Eingreifen von Professor Dr. Eduard Arnold Martin (1809–1875) sowie Notmaßnahmen unter Einsatz von Chloroform notwendig. Als Folge traten eine Lähmung des linken Arms und ein Schiefhals auf. Die Ursachen dafür wurden bereits zeitgenössisch kontrovers bewertet.

Zunächst wurde Wilhelm in der evangelisch-unierten Religion unterwiesen und erhielt Unterricht in Lesen und

Schreiben, Französisch, Geschichte und Geographie, Musik und Zeichnen. Die Erziehung übernahm 1866 bis zu Wilhelms Volljährigkeit 1877 weitgehend der reformierte Pädagoge Dr. Georg Ernst Hinzpeter (1827–1907) mit streng autoritärem Konzept, das jedoch als wenig erfolgreich galt und die Persönlichkeit des Thronfolgers nachhaltig prägte. Er unterhielt Unterricht in Religion, Deutsch, Französisch, Englisch und Latein, in Geschichte, Mathematik und Physik, in Staats- und Verfassungslehre. Ab 1874 besuchte er das Fridericianum (das heutige Friedrichsgymnasium) in Kassel, wo er am 20. Januar 1877 sein Abitur bestand.

Unter verschiedenen Offizieren wurde Prinz Wilhelm umfangreich in den theoretischen wie auch praktischen militärischen Fächern unterrichtet. Am 27. Januar 1877, dem Tag seines 18. Geburtstags, wurde er zum Sekondelieutenant im 1. Garderegiment zu Fuß ernannt, wo er am 9. Februar in der 6. Kompanie unter dem Hauptmann Ernst Karl Gustav von Petersdorff (1841–1903) seinen effektiven Militärdienst antrat.

Am 27. April 1881 heiratete er in Berlin Prinzessin Auguste Viktoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (1858–1921), mit der er seit 1880 verlobt war. Mit ihr hatte er sechs überlebende Söhne, darunter Kronprinz Wilhelm (1882–1951), die Prinzen Eitel Friedrich (1883–1942), Adalbert (1884–1948), August Wilhelm (1847–1949), Oskar (1888–1858) und Joachim (1890–1920) sowie die Tochter Prinzessin Viktoria Luise (1892–1980), ab 1913 die letzte Herzogin von Braunschweig.

Bis 1888 war der Prinz verschiedenen Garde-Einheiten zugeteilt, zuletzt als Kommandeur einer Brigade; seine schnelle militärische Karriere wurde durch wiederholte Beurlaubungen zur Ausbildung in der Verwaltung ergänzt, blieb jedoch angesichts der politischen Lage fragmentarisch. Die Regierungsstruktur war weiterhin maßgeblich durch den preußischen Ministerpräsidenten und Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck (1815–1898) geprägt, der die zentrale politische Steuerung innehatte und auch unter dem neuen Kaiser seinen Einfluss zu behaupten versuchte.

Nach dem Tod seines Vaters Kaiser Friedrichs III. am 15. Juni 1888 bestieg Wilhelm II. im Alter von nur 29 Jahren den deutsch-preußischen Thron.

Seine dreißigjährige Herrschaft war durch den Anspruch geprägt, das Deutsche Reich als Großmacht zu etablieren. Dies ging mit militärischer Aufrüstung, expansiver Kolonialpolitik und einer zunehmend konfrontativen Außenpolitik, besonders gegen das Britische Empire, einher, wobei Fehleinschätzungen und inkohärente Entscheidungen zur internationalen Isolation beitrugen. Zugleich führte die demonstrative Militärorientierung zu einer tiefen gesellschaftlichen Verankerung militaristischer Normen, in denen Rang und Militärdienst zentrale soziale Aufstiegsriterien bildeten.

Der wirtschaftliche und technologische Aufschwung begünstigte eine ausgeprägte Fortschrittsgläubigkeit. Sozialpolitisch knüpfte Wilhelm II. an Reformen Bismarcks an, ohne jedoch strukturelle Veränderungen oder eine Demokratisierung durchzusetzen; die monarchische Entscheidungsgewalt blieb dominant. Sein persönliches Regiment erwies sich dabei als inkonsistent und stark von wechselnden Einflüssen abhängig.

Innenpolitisch verhinderten strukturelle Defizite des politischen Systems sowie Konflikte zwischen den Parteien stabile Regierungsverhältnisse. Sozialpolitische Initiativen blieben nur begrenzt wirksam und konnten weder die politische Integration der Arbeiterschaft noch den Aufstieg der Sozialdemokratie aufhalten. Insgesamt erscheint Wilhelms Herrschaft gekennzeichnet durch Modernisierungsschübe bei gleichzeitiger politischer Rückständigkeit, institutioneller Schwäche und außenpolitischer Fehlsteuerung.

In der Julikrise 1914 agierte Wilhelm II. widersprüchlich: Zwar bemühte er sich durch persönliche Diplomatie um Deeskalation, förderte jedoch zugleich die Eskalation, indem er der österreichisch-ungarischen Politik faktisch Rückendeckung gewährte. Diese Politik beschleunigte die Zuspitzung der Krise und trug wesentlich zum Kriegausbruch bei. Strategische Fehleinschätzungen, insbesondere hinsichtlich Russlands und des Panslawismus, verstärkten die Dynamik.

Mit Kriegsbeginn verlagerte sich die Entscheidungsgewalt rasch auf die militärische Führung; politische Steuerung wurde zugunsten operativer Logik aufgegeben. Öffentliche Stellungnahmen Wilhelms dienten vor allem der Mobilisierung und propagandistischen Vereinheitlichung (sog. Burgfrieden), während tatsächliche Einflussmöglichkeiten schwanden. Spätestens ab 1916 wurde er durch die Oberste Heeresleitung unter Generalfeldmarschall Paul (von Beneckendorff und) von Hindenburg (1847–1934) und Generalquartiermeister Erich Ludendorff (1865–1937) weitgehend marginalisiert; das Regierungssystem nahm Züge einer Militärdiktatur an. Zentrale

Entscheidungen wie die Wiederaufnahme des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, dessen erklärter Gegner er eigentlich war, traf er im Sinne der Militärs, mit weitreichenden Folgen wie dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Amerika am 6. April 1917.

Wilhelms expansive und teils unrealistische Kriegsziele – umfassende Annexionen, Satellitenstaaten in Osteuropa sowie große koloniale Zugewinne – blieben politisch weitgehend folgenlos, da seine tatsächliche Steuerungsfähigkeit begrenzt war. Insgesamt kennzeichnet die Kriegsphase einen fortschreitenden Machtverlust des Kaisers bei gleichzeitiger Radikalisierung der Zielvorstellungen und struktureller Dominanz militärischer Entscheidungsinstanzen.

Nach dem militärischen Zusammenbruch 1918 leitete die Oberste Heeresleitung den Übergang zu Waffenstillstandsverhandlungen und zur Parlamentarisierung ein. Unter dem Einfluss des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson (1856–1924) wurde die Abdankung Wilhelm II. zur zentralen Voraussetzung eines Friedensschlusses. Zugleich radikalisierte sich die innenpolitische Lage: Revolutionäre Unruhen, der Kieler Matrosenaufstand und der Druck der Mehrheitsparteien machten den Fortbestand der Monarchie unmöglich.

Der Kaiser verlor in dieser Situation faktisch jede Handlungsfähigkeit. Militärische Optionen – etwa ein Vorgehen gegen die Revolution – scheiterten an der fehlenden Loyalität der Truppen, während alternative Szenarien politisch unrealistisch blieben. Am 9. November 1918 wurde seine Abdankung eigenmächtig durch den Reichskanzler Prinz Max von Baden, dem letzten badischen Thronfolger (1867–1929, Reichskanzler 1918) verkündet, parallel zur Ausrufung der Republik. Wilhelm wich daraufhin am 10. November 1918 ins niederländische Exil aus.

Die formelle Abdankung erfolgte am 28. November 1918 auf Schloss Amerongen in der Nähe von Utrecht und besiegelte das Ende der Monarchie. Insgesamt markiert diese Phase den vollständigen Zusammenbruch der kaiserlichen Herrschaft, bedingt durch militärische Niederlage, politische Delegitimierung und revolutionären Druck.

Die Niederlande verweigerten 1920 die geforderte Auslieferung Wilhelms II. an die Alliierten. Ab 1920 bewohnte er das von ihm erworbene Haus Doorn bei Utrecht, wo er de facto als Internierter behandelt wurde. Hier radikalisierte sich sein Denken, insbesondere durch antisemitische und verschwörungsideologische Deutungen seines Sturzes. Während des Zweiten

Weltkriegs verhielt er sich passiv und reagierte opportunistisch auf deutsche Erfolge. Aber insgesamt war seine Exilzeit von politischer Irrelevanz, ideologischer Verhärtung und illusionären Restaurationsansprüchen geprägt. Mit der Besetzung der Niederlande durch die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 wurde das Areal Haus Doorn von der Geheimen Feldpolizei abgeriegelt, Wilhelm II. verblieb dort weiterhin als Internierter, jetzt der Deutschen.

Am 4. Juni 1941 starb Wilhelm II. im Alter von 82 Jahren um 12:30 Uhr im Haus Doorn an einer Lungenembolie. Er wurde im kleinsten Kreis (Familie und einige ehemalige Offiziere) zunächst in einer Kapelle nahe des Doorner Torhauses beigesetzt und später in das nach seinen Plänen errichtete Mausoleum im Park von Haus Doorn überführt, wo er heute noch ruht.

Wilhelm II. wuchs unter emotional belastenden Bedingungen und mit einer körperlichen Behinderung auf, was vermutlich Unsicherheit, Kränkbarkeit und kompensatorische Selbstinszenierung förderte; psychiatrische Diagnosen bleiben umstritten. Seine Persönlichkeit war von Impulsivität, Geltungsbedürfnis und begrenzter Empathie geprägt. Er griff häufig direkt in die Politik ein, bevorzugte militärische Milieus und zeigte geringe personelle Konstanz. Öffentlichkeitswirksame Selbstdarstellung machte ihn zu einem Medienmonarchen, führte jedoch auch zu politischen Fehlritten. Insgesamt kennzeichnen Inszenierungsdrang und mangelnde Urteilkonsistenz sein Handeln.

Michael Autengruber

Literatur:

- Clark, Christopher: Wilhelm II. Die Herrschaft des letzten deutschen Kaisers. Aus dem Englischen. von Norbert Juraschitz und Thomas Pfeiffer. München 2008.
- König, Wolfgang: Wilhelm II. und die Moderne. Der Kaiser und die technisch-industrielle Welt. Paderborn u. a. 2007.
- Krockow, Christian Graf von: Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit. Berlin 1999.
- Röhl, John C. G.: Wilhelm II.
 Band 1: Die Jugend des Kaisers, 1859–1888.
 2. Auflage München 2001.
 Band 2: Der Aufbau der Persönlichen Monarchie, 1888–1900.
 München 2001.
 Band 3: Der Weg in den Abgrund, 1900–1941. München 2008.
- Röhl, John C. G.: Wilhelm II. München 2013.
- Schönberger, Paul und Schimmel, Stefan: Kaisertage – Die unveröffentlichten Aufzeichnungen (1914 bis 1918) der Kammerdiener und Adjutanten Wilhelms II. Konstanz 2018.
- Verschiedene Seiten von [de.wikipedia](https://de.wikipedia.org), [en.wikipedia](https://en.wikipedia.org) und [fr.wikipedia](https://fr.wikipedia.org).



5180

KÖNIG UND KAISER WILHELM II., 1888-1918

5180 Einseitiges, ovales Bronzegußmedaillon o. J., von O. Rohloff. Geharnischtes Brustbild l. mit Ordenskette und umgelegtem Mantel. 144,13 x 176,49 mm; 316,52 g.

Emailliert und vergoldet, drei kl. Löcher, vorzüglich

300,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 897, MKB 1952). Geschenk des Kaufmanns Prof. O. Roloff.



5181



- 5181 Bronzemedaille 1888, von L. Pulst nach einem Entwurf von G. Geyer, auf seine Thronbesteigung am 15. Juni. Zwei Engel halten Palmzweig und Krone über die nach l. gewandten Brustbilder des Kaiserpaars, unten Adler//Kaiserkrone auf Ordensstern über zwei Zeilen Schrift, darunter Krönungsinsignien auf Lorbeer- und Eichenzweig. 60,18 mm; 117,72 g. Marienb. -.

R Kl. Randfehler, fast vorzüglich

75,--

Haus Hohenzollern, aus dem Nachlass Dr. Dr. Louis Ferdinand Prinz von Preußen (1907-1994).



5182



- 5182 Bronzemedaille 1888, unsigniert, auf seinen Besuch in Breslau. Kopf r.//Der behelmte Stadtschild, l. wilder Mann, r. Ritter als Schildhalter. 38,01 mm; 27,02 g. F. u. S. 4858; Marienb. 6869.

Hübsche Kupferpatina, winz. Kratzer, fast Stempelglanz

100,--

Haus Hohenzollern, aus dem Nachlass Dr. Dr. Louis Ferdinand Prinz von Preußen (1907-1994).



5183

- 5183 Tragbare Silbermedaille 1897, Werkstatt Lauer, auf die Enthüllung des Nationaldenkmals Kaiser Wilhelms I. in Berlin anlässlich seines 100. Geburtstages. Gekröntes Brustbild Wilhelms I. r., umher Lorbeer- und Eichenkranz//Ansicht des Denkmals. Mit Randpunzen: Krone, Halbmond und 0,990. 33,35 mm; 15,99 g. Marienb. 7105.

Mit schwarz / weiß / rotem Band. Hübsche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 928, MKB 509). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5184

- 5184 Rechteckige Bronzegußplakette 1898, von O. Rohloff, Berlin, auf die Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem während der Palästinareise des Kaiserpaares. Geharnischtes Brustbild r. mit Helm, umgelegtem Mantel und Ordenskette, darüber stilisierte Stadtansicht von Jerusalem//Ansicht der Erlöserkirche, die aus einem Olivenbaum erwächst, unten Architekturelemente, oben gravierte, stilisierte Stadtansicht von Jerusalem. 107,69 x 64,34 mm; 132,87 g. Marienb. -.

RR Etwas Belag, vorzüglich

500,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 275, MKB 4). Geschenk des Kaufmanns Prof. O. Roloff, Berlin, November 1898.

Kaiser Wilhelm II. und seine Gemahlin Auguste Viktoria bereisten vom 11. Oktober bis 26. November 1898 Palästina sowie weitere Städte des Nahen Ostens. Wichtigstes Vorhaben des Kaisers auf seiner Reise war die Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem. Zu diesem Anlass wurde die vorliegende und wenige weitere Plaketten hergestellt, die an hochrangige türkische und deutsche Würdenträger verliehen worden sind.



5185 1:1,3

- 5185 Bronzeplakette 1906, von O. Rohloff, auf die Taufe seines Enkels Wilhelm Friedrich Franz Josef Christian Olaf, Prinz von Preußen. Gekröntes Wappen, umher Kette des Adlerordens, zu den Seiten je ein Adler als Schildhalter, unten Neun Zeilen Schrift//Taufszene. 174,10 x 115,90 mm; 621,75 g. Marienb. -. Mit aufgeklebter Inventarnummer des Hohenzollern-Museums auf der Vorder-

und Tuscheschrift auf der Rückseite, vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 10572, MKB 1967). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



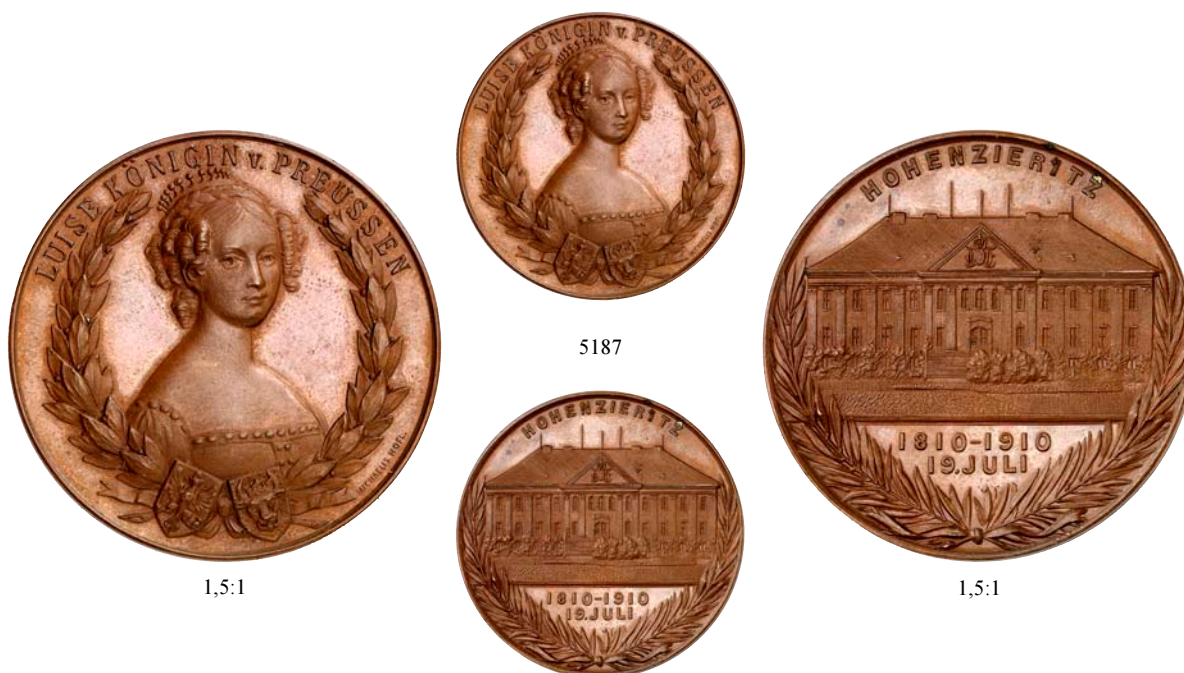
5186

- 5186 Vergoldete Silbermedaille 1907, Werkstatt Lauer, Nürnberg, auf den 100. Geburtstag des preußischen Generals der Infanterie, Eduard Friedrich Karl von Fransecky. Brustbild des Generals in Uniform fast v. v. // Fünf Zeilen Schrift in zwei zusammengebundenen Eichenzweigen. Mit Randpunze: SILBER 990. 50,33 mm; 49,72 g. In Originalsetui. Vorzüglich

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 11143, MKB 2073). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.

Die Medaille trägt den Ausspruch "HIER BLEIBEN WIR HIER STERBEN WIR", den der General während der Schlacht im Swiepwald bei Königgrätz am 3. Juli 1866 ausrief. Die für die Preußen siegreiche Schlacht bei Königgrätz brachte die Entscheidung im Deutsch-Deutschen Krieg von 1866.



- 5187 Bronzemedaille 1910, von K. F. Michaelis, auf den 100. Todestag der preußischen Königin Luise Auguste Wilhelmine Amalie, Gemahlin von Friedrich Wilhelm III., Tochter des Herzogs Carl II. von Mecklenburg-Strelitz. Brustbild Luises halbr., umher Lorbeerkrantz, unten Wappen von Mecklenburg und Preußen//Schloss Hohenzieritz, umher Palmzweige. 38,23 mm; 23,56 g. Kunzel 126; Marienb. 10660.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 731, MKB 291). Vom Museum angekauft für 4 Mark von Michaelis in Neustrelitz.



- 5188 Bronzegußmedaille 1911, von T. von Gosen, auf die 100-Jahrfeier der Universität Breslau. Brustbild I. in Uniform, im Abschnitt vier Zeilen Schrift, umher Kranz aus Früchten und Blumen//Ein weibliche Gestalt mit Schwert und zwei Folianten reitet I. auf einem Hirsch, im Hintergrund Universitätsgebäude und aufgehende Sonne, umher Kranz aus Früchten und Blumen. 91,97 mm; 242,67 g. Marienb. 10519.

Sehr schön-vorzüglich

100,--

Haus Hohenzollern, aus dem Nachlass Dr. Dr. Louis Ferdinand Prinz von Preußen (1907-1994).

Die Universität entstand aus der Vereinigung der Jesuitenhochschule Leopoldina mit der von Frankfurt an der Oder nach Breslau verlegten protestantischen Hochschule. Sie wurde am 3.8.1811 eröffnet.



5189

- 5189 Bronzegußmedaille 1911, von A. Jaegers, auf die Erreichung des Denkmals für General Friedrich Wilhelm von Steuben in Washington, dem deutschen Kaiser Wilhelm II. vom Kongress der Vereinigten Staaten gewidmet. Ansicht der Bronzestatue von Steubens fast v. v./Elf Zeilen Schrift, oben drei Sterne. Mit Randpunze: AKT.-GES. GLADENBECK. 106,85 mm; 408,05 g.

Kl. Klebereste und winz. Kratzer auf der Rückseite, vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1056, MKB 2088). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.

Friedrich Wilhelm Ludolf Gerhard Augustin Freiherr von Steuben, besser bekannt als Baron Steuben (*1730 in Magdeburg; †1794 in Utica, New York), war ein preußischer Offizier und später US-amerikanischer General. Während des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges reorganisierte er die Kontinentalarmee und trug maßgeblich zu ihrer Ausbildung bei. Seit dem 7. Dezember 1910 steht seine von Albert Jaegers geschaffene Bronzestatue im Lafayette Park in Washington. Als Zeichen der Freundschaft mit dem deutschen Volk schenkte der Kongress der Vereinigten Staaten Kaiser Wilhelm II. zugleich ein Duplikat der Statue.

PATRIOTISMUS, MEDAILLEN UND NOT



Nagelungssäule aus dem 1. Weltkrieg neben dem Speyrer Dom. Säulen wie diese spielten eine zentrale Rolle im Spendenbetrieb, um die sozialen Folgen der vielen toten, versehrten und verwundeten Väter / Ehemänner / Söhne abzumildern. Abhängig von der Höhe der Spende war die Größe des Nagels, der in so eine Säule eingeschlagen werden durfte. Foto: KW.

Rindfleisch lag bei 2,00 bis 2,40 Mark und ein Dutzend silberner Messer wurde mit rund 100 Mark angeboten.

Der Mitgliederbeitrag wurde auf die Medaillenkäufe angerechnet:

Mitglieder erhielten alle Medaillen zum Vorzugspreis von 100 statt 120 Mark.

Gerade noch hatten die Direktoren der deutschen Münzkabinette in schönster Eintracht mit ihren französischen Kollegen die Kunst der Medaille zu reformieren versucht, da brach der Erste Weltkrieg aus und eine Welle des Patriotismus schwappte über beide Länder. Sie erreichte auch das Berliner Münzkabinett, wo der einflussreiche Julius Menadier eine Idee entwickelte.

In Zusammenarbeit mit den bedeutendsten Medailleuren Deutschlands wollte er eine Serie von Medaillen herausgeben, um das Geschehen des 1. Weltkriegs in eindrucksvolle Bilder aus deutscher Perspektive umzusetzen. Er schreibt: „*Großes Erleben macht ehrfürchtig und stark.*“ *Das schöne Kaiserwort soll sich auch an unsrer Kunst bewähren: wir wollen einer ehrfürchtigen Kunst dienen und fernab jeder Gefühlsschwäche der Schönheit Festigkeit und Mannhaftigkeit verleihen.*

Zu diesem Zweck gründete er Ende des Jahres 1915 mit anderen Kunstbegeisterten die Gesellschaft der „Freunde der Deutschen Schaumünze“. Die Einladung, ihr beizutreten, unterzeichneten - Menadier an der Spitze - 46 bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter Georg Habich und James Simon. Die Mitgliedschaft in der neuen Gesellschaft kostete den zu Beginn des Krieges durchaus erheblichen Betrag von 100 Mark. Nur um ihn einzuordnen: 1915 zahlte man für die Straßenbahnfahrt in Berlin 10 Pfennige; ein Pfund Bohnen kaufte man auf dem Wochenmarkt für 25 Pfennige; der amtliche Höchstpreis für ein Kilo

Weltkrieg und Kunst

Menadier plante, das heroische Geschehen des Weltkriegs zu nutzen, um einem eigenen, deutschen Stil der Medaillenkunst zum Durchbruch zu verhelfen – unabhängig von den Kunstmedaillen der französischen Impressionisten. Er sollte an die großen Vorbilder der Renaissance anknüpfen, so die Präambel der Gesellschaftsstatuten: *Die ungeheuren Erlebnisse des Weltkriegs, in dem wir um unser Dasein kämpfen, in dauernden Gestalten festzuhalten und der spätesten Nachwelt zu überliefern, ist ein Wunsch, der weite Kreise unseres Volkes schon jetzt lebhaft bewegt. Die vaterländische Schaumünze, von Dürer und anderen Künstlern seiner Zeit gepflegt ... bietet hierzu ein unvergleichlich wirksames Mittel. In unvergänglichem Stoff vermag sie die Persönlichkeiten und die Taten unserer Führer, unserer Helden, die Einmütigkeit und die Hingebung des gesamten Volkes in kleinen, aber höchst bedeutsamen Kunstwerken zu verewigen.*

Um diesen Zweck zu erreichen, setzte Menadier bewusst auf Bronze und Guss. Damit wollte er eine Technik nutzen, die ein Dürer und ein Hans Reinhart der Ältere zur höchsten Vollendung gebracht hatten. Mit dem identischen Motiv sollten dann günstigere Prägemedaillen aus Silber für eine breite Öffentlichkeit ausgegeben werden.



Soldatenfriedhof am Hartmannswillerkopf / Elsass. Foto: KW.

Der soziale Aspekt

Das Projekt hatte auch eine soziale Komponente. Menadier wollte nur einen kleinen Teil der Gewinne in die Weiterentwicklung der Medaillenkunst investieren. Der größere Teil war anderen zugedacht, wie er verlauten lässt: *Wir erwarten damit ein materielles Ergebnis, das uns - und das ist das letzte unserer dem Heere schuldigen Dankbarkeit - in den Stand setzt, mit der Hälfte des Reingewinns eine ansehnliche Summe zum Besten der Kriegsbeschädigten beizusteuern. Die andere Hälfte des Reingewinns wird den Künstlern zu der ihnen nach Annahme der Gussmodelle zu zahlenden Summe gewährleistet.*

Leider konnte Menadier oft nicht einmal das vereinbarte Honorar bezahlen, da sich die Medaillen nicht allzu gut verkauften. Das war schlimm, denn durch den Einberufungsbescheid war den meisten Künstlern ihr regelmäßiges Einkommen weggebrochen. Das, was sie auf dem Feld der Ehre verdienten, deckte die Lebenshaltungskosten der Zurückgebliebenen nicht und private Aufträge waren in Kriegszeiten kaum zu ergattern. Von der Not zeugen verzweifelte Briefe der Künstler an Menadier, in denen sie ihn baten, ihnen endlich das Geld zu überweisen: So schreibt zum Beispiel Georges



Los 5194

0,9:1



Eisengußmedaille auf die Schlacht bei Brzeziny.

Morin noch sehr zurückhaltend: *Da mir durch den Heeresdienst jegliche Erwerbsmöglichkeit genommen ist, möchte ich meine Bitte um gütige Honorarüberweisung gehorsamst wiederholen. Die Erträgnisse meiner Arbeit waren vor meiner Einberufung für mich und meine Familie die einzigen Existenzmittel.* Paul Leibkühler wird schon deutlicher: *Meine Wirtin droht mir mit Klage, wenn ich nicht bis Sonnabend die Sache erledige ... Und die Medailleurin Lotte Benter weiß nicht mehr ein noch aus: Ich kann meine Miete nicht zahlen und werde wohl ausziehen müssen. - Es geht mir sehr traurig. - ... Ich weiß mir nicht mehr zu helfen.*

Ein Lichtblick in dunkler Zeit

Für die Künstler in den Schützengräben war die Arbeit an den Medaillen dennoch ein Lichtblick, wie wir ebenfalls aus Briefen wissen. So schrieb Georges Morin an Menadier über einen Glücksmoment: *Mein hiesiger Hauptmann und Batterieführer ließ mich heut kommen und sagte, dass er von meinen Medaillen gehört hätte und äußerte den Wunsch, einige zu sehen, da er Interesse für das Schöne habe. ... Das Interesse des Herrn Hauptmann ist ein Lichtblick in diesem recht einförmigen Leben.*

Manchmal gab es für die Künstler sogar einen Sonderurlaub, wenn einer der großen Heerführer bereit war, ihnen Modell für seine Medaille zu sitzen. Oder wenn ein Künstler wegen des Medaillenprojekts um Heimaturlaub eingab, wie es z. B. Hans Lidl tat: *Auch glaube ich, ruhig annehmen zu können, dass ich auf diese Weise dem Vaterland ebenso Dienste leiste, als wenn ich auf der Kammer die Stiefel, Uniformen u.s.w. auseinanderklaube, wozu übrigens immer noch Leute genug da sind.*

Kriegswirtschaft und das Ende der Serie

Während sich Postkarten und die eisernen Nägel der Nagelungssäulen hervorragend verkauften, fanden sich nur wenige Käufer für die extrem teuren Medaillen. Da aus Metallmangel nur dann Stücke hergestellt wurden, wenn ein Käufer sie bestellte, sind sie heute extrem selten.

Dass so eine große Serie sich in der Imperial Collection befindet, ist leicht erklärt, denn Menadier verriet uns Details zum Verteilungsprozess: *Jeder erste Guss ist als Widmung für S. Majestät den Kaiser und König bestimmt, die beiden folgenden Güsse und einige Prägungen werden der durch eine jede geehrten Persönlichkeit überwiesen. Darüber hinaus aber wird die beabsichtigte Dankesbezeugung erst in vollem Maße verwirklicht werden, wenn die Medaillen eine Verbreitung über das gewöhnliche hinaus finden. Die monumentalen großen Bronzegüsse*

sind freilich ihrem ganzen Wesen nach immer exklusiv und werden dementsprechend auch nur in einer beschränkten Anzahl hergestellt und jeder einzelne mit einer laufenden Nummer versehen und damit als eine individuelle Kunstschöpfung bezeichnet.

Ursula Kampmann



Los 5202

0,9:1



Literatur:

Julius Menadier, Die Freunde der deutschen Schaumünze.

Der Krieg ist der Vater aller Dinge. In: Frankfurter Münzzeitung 15-17/8/9 (Okt. / Nov. 1915), S. 495-510

Wolfgang Steguweit, Die deutsche „Weltkriegsmedaille“ im Mainstream des Zeitgeistes. In: Gold gab ich für Eisen.

Der Erste Weltkrieg im Medium der Medaille. Berlin 2014

Wolfgang Steguweit, Das Münzkabinett und die Förderung der Medaillenkunst. Künstlerbriefe 1914-1918. Medaillenedition.

Das Kabinett 5. Berlin, Münzkabinett der Staatlichen Museen 1998



For the english version of this article simply scan the QR code.



5190



- 5190 Bronzegußmedaille o. J. (1914), von R. Küchler, auf Prinz Eitel Friedrich von Preußen und seinen Einsatz im 1. Weltkrieg, Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Uniformiertes Brustbild des Prinzen halbl./Prinz als Trommler von St. Quentin. Mit Randpunze: DS 6 2 C. 94,82 mm; 343,41 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medallenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 60.

Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3205, MKB 1315). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5191



- 5191 Bronzegußmedaille o. J. (1914), von P. Leibkühler, auf die Schlacht bei Dixmuiden in Westflandern im Ersten Weltkrieg. Brustbild eines Soldaten nach l./Nach l. marschierende Soldaten, darüber galoppierender Tod. Mit Randpunze: DS 7 45. 106,71 mm; 291,17 g. Klose 10.1; W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 83. Kl. Tuscheziffer (Inventarnummer) auf dem Rand, vorzüglich Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3215, MKB 1323). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.

100,--



5192



- 5192 Bronzegußmedaille o. J. (1914), von A. Löwental, auf den Vizeadmiral Graf von Spee und den Untergang seines Schiffs im Ersten Weltkrieg. Uniformiertes Brustbild fast v. v. // Trauernde Tochter der Südsee auf Felsen, im Hintergrund sinkendes Kriegsschiff "Nürnberg". Mit Randpunze: DS 8 1. 98,04 mm; 259,48 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 106.

Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3216, MKB 1324). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5193



- 5193 Bronzegußmedaille 1914, von G. Morin, auf Feldmarschall Karl von Bülow und seinen Sieg in St. Quentin. Uniformiertes Brustbild halbr./Adler greift schleichenden Löwen an. Mit Randpunze: DS 2 1 FC. 95,09 mm; 301,81 g. Klose 8.26; W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 132.

Mit verblasster Tuscheziffer (Inventarnummer) auf dem Rand, vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3222, MKB 1330). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5194



- 5194 Eisengußmedaille 1914, von M. Schauss, auf die Schlacht bei Brzeziny im Ersten Weltkrieg. Uniformiertes Brustbild des Generals Karl Litzmann (*1850, †1936) r.//Ritter mit Dolch kämpft gegen vier Wölfe. 102,14 mm; 300,93 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 151 (dort in Bronze). Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3212, MKB 1320). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5195



- 5195 Bronzegußmedaille o. J. (1915), von H. Bendorff, auf den Tod des Kapitänleutnant sowie U-Boot-Kommandants Otto Eduard Weddigen (*1882, Herford; †1915, auf See vor Schottland) im Ersten Weltkrieg. Uniformiertes Brustbild fast v. v./Nackter Jüngling mit Dolch und Lorbeerkranz über Meer, im Hintergrund aufgehende Sonne. Mit Randpunze: DS 18 12. 107,48 mm; 243,30 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 1. Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3218, MKB 1326). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5196



- 5196 Bronzegußmedaille 1915, von R. Küchler, auf den Kronprinzen und seinen Einsatz im Ersten Weltkrieg. Brustbild l. in Husarenuniform//Reiter im Harnisch mit Lanze nach r. Mit Randpunze: DS 5 1. 106,17 mm; 391,10 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 59.

Kl. Tuscheziffer (Inventarnummer) auf dem Rand, vorzüglich
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3204, MKB 1314). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an
das Hohenzollernmuseum.

100,--



5197



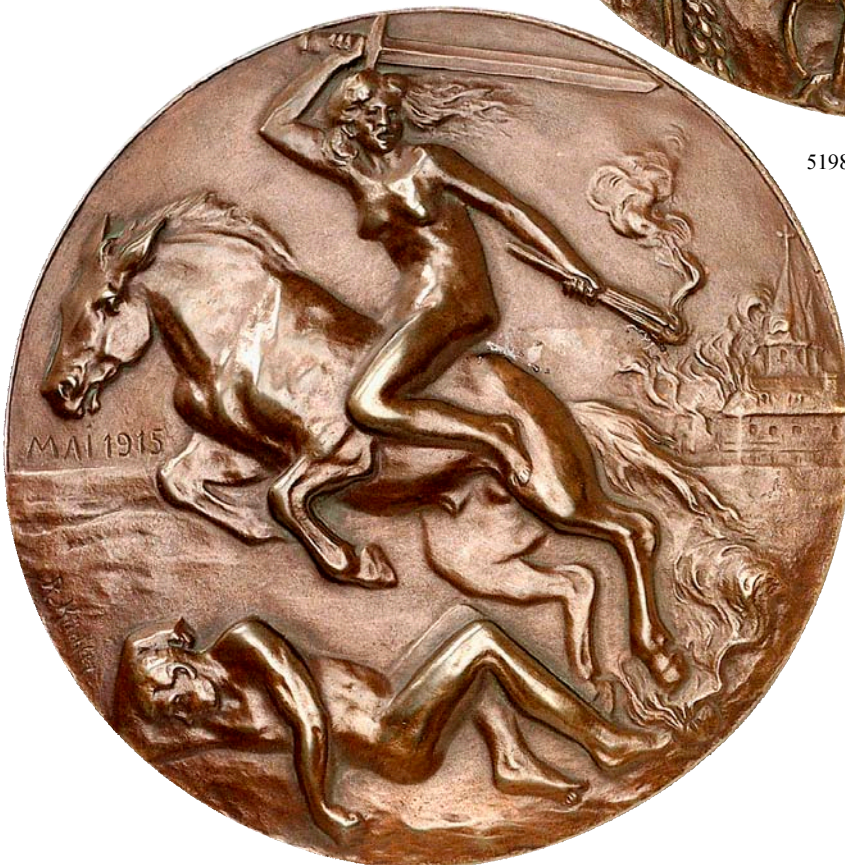
- 5197 Bronzegußmedaille 1914, von R. Kuchler, auf den General der Artillerie Max von Gallwitz und die Einnahme von Namur am 24. August im Ersten Weltkrieg. Uniformiertes Brustbild des Generals halbr./Mörser, ausgerichtet auf die Festung Namur, daneben zwei Soldaten. Mit Randpunze: DS 10 1. 97,76 mm; 297,28 g.W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 61. Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3210, MKB 1318). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5198



- 5198 Bronzegußmedaille 1915, von R. Küchler, auf Generalfeldmarschall August von Mackensen. Uniformiertes Brustbild von August von Mackensen fast v. v./Kriegsfurie auf Pferd sprengt über am Boden liegenden Mann hinweg, im Hintergrund brennende Gebäude. Mit Randpunze: DS 12 1. 113,98 mm; 414,70 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 62. Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3207, MKB 2085). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5199



- 5199 Bronzegußmedaille 1915, von R. Küchler, auf den preußischen General der Infanterie, Ewald Constantin Ferdinand Friedrich von Lochow (*1855, Petkus; †1942, Berlin-Charlottenburg) und seine Verdienste bei der Schlacht von Soissons. Brustbild fast v. v./Schlachtszene, im Hintergrund die Stadt Soissons. Mit Randpunze: DS 15 1. 104,90 mm; 343,45 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 64.

Kl. Tuscheziffer (Inventarnummer) auf dem Rand und Klebereste auf der Rückseite, vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3209, MKB 1317). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5200



5200 Bronzegußmedaille 1915, von P. Leibkühler, auf die Belagerung bei Przemyśl. Mann sitzt auf einem toten Mädchen//Nackter Kämpfer löst vor ihm sitzender Mutter die Handfesseln, daneben steht ein kleines Mädchen. Mit Randpunze: DS 11 1. 102,12 mm; 294,20 g. Klose 10.9 (dort in Eisen); W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medailledition im Ersten Weltkrieg, Nr. 84.

Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3214, MKB 1322). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5201



- 5201 Bronzegußmedaille 1915, von P. Leibkühler, auf Karl Helfferich und seine Ernennung zum Reichsschatzsekretär. Brustbild r.//Antik gekleidete Männer und Frauen opfern das in Beuteln mitgeführte Geld an runder Opferschale. Mit Randpunze: DS 24 1. 101,71 mm; 276,19 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 85.

Leichte Klebereste auf der Rückseite, vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3219, MKB 1327). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5202



5202 Bronzegußmedaille 1915, von A. Löwental, auf den Feldmarschall Paul von Hindenburg. Dessen uniformiertes Brustbild mit dem ihm am 2. September 1914 vom Kaiser verliehenen Orden Pour le Merite halbl.//Siegfried mit einem Seil einen Bären fesselnd (in Anspielung auf den deutschen Sieg in der Schlacht bei Tannenberg im August 1914 über die russische Armee). Mit Randpunze: DS 1 1. 102,85 mm; 380,25 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 104.

Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3221, MKB 1329). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5203



- 5203 Bronzegußmedaille o. J. (1915), von A. Löwenthal, auf den Tod des Kapitänleutnant sowie U-Boot-Kommandants Otto Eduard Weddigen (*1882, Herford; †1915, auf See vor Schottland) im Ersten Weltkrieg. Uniformiertes Brustbild fast v. v./Wikinger an Bord eines sinkendes Schiffes. Mit Randpunze: DS 18 1. 111,39 mm; 289,95 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 107.

Mit verblasster Tuscheziffer (Inventarnummer) auf dem Rand, vorzüglich Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3217, MKB 1325). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.

100,--



5204



- 5204 Bronzegußmedaille 1915, von A. Löwenthal, auf Generalfeldmarschall August von Mackensen und seine Siege in Galizien. Brustbild v. v. in Uniform//Nackte männliche Gestalt zwingt einen Stier an den Hörnern zu Boden. Mit Randpunze: DS 19 1. 108,65 mm; 502,20 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 108. Vorzüglich
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3208, MKB 2082). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.

100,--



5205



- 5205 Bronzegußmedaille 1915, von A. Löwental, auf den preußischen Generalfeldmarschall, Gottlieb Graf von Haeseler (*1836, Potsdam; †1919, Harnepkop). Uniformiertes Brustbild r.//Cheiron lehrt den jungen Achilleus das Bogenschießen. Mit Randpunze: DS 20 1. 100,66 mm; 280,96 g. Klose 6.1; W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medallenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 109. Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3206, MKB 1316). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5206



- 5206 Bronzegußmedaille o. J. (1915), von G. Morin, auf den General der Infanterie Karl Litzmann. Uniformiertes Brustbild des Generals halbl.//Der siegreiche Simson im Kampf gegen die Feinde. Mit Randpunze: DS 4 1. 96,31 mm; 301,02 g. Klose 3.8 (dort in Silber); W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 133. Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3211, MKB 1319). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5207



- 5207 Bronzegußmedaille o. J. (1915), von G. Morin, auf den Generalstabschef Erich v. Falkenhayn. Uniformiertes Brustbild des Generalstabschefs I./Ritter sitzt nach l. mit gesenktem Kopf und Schwert in der Linken, oben Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Mit Randpunze: DS 17 l. 98,82 mm; 262,89 g. W. Steguweit in: Das Kabinett Band 5, Berlin, 1998, Künstlerbriefe und Medaillenedition im Ersten Weltkrieg, Nr. 134. Vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 3213, MKB 1321). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5208



- 5208 Eisengußmedaille 1915, von B. Elkan, auf Generalfeldmarschall von Mackensen und die Schlacht von Görlitz (Gorlice). Uniformiertes Brustbild von August von Mackensen l./Blitz aus Wolken über fünf nackten Männern. 105,98 mm; 478,79 g. Klose 10.7 (dort in Bronze).

Mit aufgeklebter Inventarnummer im Feld der Rückseite, vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 7745, MKB 1416). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5209

- 5209 Bronzemedaille 1916, von A. Weinberger, auf das Viererbündnis zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei. Brustbilder Wilhelms II. und Franz Josephs I. nach r., gegenüber die Brustbilder Ferdinands I. sowie Sultan Mohammeds V. // Fünf gestaffelte Brustbilder der weiblichen Personifikationen der verbündeten Länder nach l. 60,77 mm; 119,34 g. Huszar/Procopius 6558 (dort aus Kriegsmetall); Zetzmann 3048 (dort in Silber). R Mattiert. Vorzüglich

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4230, MKB 1920). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5210

- 5210 Briefbeschwerer gefertigt aus einer versilberten Bronzemedaille o. J., mit Signatur A. K., auf das Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich im Ersten Weltkrieg, mit den Brustbilder von Franz Josef I. von Österreich und Wilhelm II. nebeneinander r., oben VIRBUS UNITIS, eingelassen in schwarzes Glas. 90,60 x 90,10 mm; 346,18 g. Vorzüglich

100,--

Haus Hohenzollern, aus dem Nachlass Dr. Dr. Louis Ferdinand Prinz von Preußen (1907-1994).

AUGSBURGER KONFESSION (CONFESSIO AUGUSTANA)



Werkstatt von Lucas Cranach dem Älteren,
Philipp Melancthon, 1532,
Öl auf Buchenholz.

und Justus Jonas aus Sachsen sowie Urbanus Rhegius aus Augsburg. Dem Text der Schwabacher Artikel, die sich bereits gegen Huldrych Zwingli wandten, wurde nun auch die Ablehnung der Täuferbewegung hinzugefügt. Indem man sich von den Radikalen distanzierte, suchte man Anschluss an die kaiserliche Position.

Übergabe

Nach seinem feierlichen Einzug in Augsburg erhöhte Kaiser Karl V. den Druck auf die protestantischen Stände, was diese zusammenrücken ließ. Johann, Kurfürst von Sachsen, ließ nun zu, dass auch andere die Confessio Augustana unterschrieben, zuerst Georg von Brandenburg-Ansbach, danach die Gesandten der Stadt Nürnberg. Nun

beteiligten sich weitere an der redaktionellen Textarbeit, die bis in die Nacht vor der Übergabe andauerte. Am 25. Juni 1530 schließlich konnte die Confessio Augustana vom kursächsischen Kanzler Christian Beier im Beisein des Kaisers, der Kurfürsten, Fürsten und Stände vorgetragen werden. Sie stellt damit den ersten offiziellen Vortrag zur Lehre und Praxis der Reformation von Wittenberg dar. Sowohl die deutsche als auch die lateinische Fassung wurde vom kaiserlichen Sekretär entgegengenommen. Kaiser Karl V. beauftragte altgläubige Theologen, eine Antwort zu erstellen. Erst der dritte Entwurf, die sogenannte Confutatio Augustana, die sich an den Punkten der Confessio orientierte, vieles billigte und auf Lehrunterschiede hinwies, fand die Zustimmung des Kaisers. Er ließ sie in seinem Namen am 3. August 1530 verlesen und gab damit seine Schiedsrichterrolle auf. Daraufhin reiste Philipp von Hessen ab. Melancthon verfasste dagegen die Widerlegung der Widerlegung, so dass bis 1542 mehrere Fassungen der Confessio Augustana entstanden.

Entstehung

Anfang des Jahres 1530 forderte Kaiser Karl V. die alt- und neugläubigen Reichsstände auf, ihre Positionen auf dem kommenden Reichstag zu Augsburg zu erläutern. Die neugläubige „Confessio“ war bestrebt, sich nur als Weiterführung der alten Religion darzustellen. Philipp Melancthon war der führende Autor und er konnte dabei bereits auf mehrere Vorlagen (wie die 17 Schwabacher Artikel oder 15 Marburger Artikel) zurückgreifen. Martin Luther selbst war seit 1521 geächtet, ihm war es nicht möglich, auf dem Augsburger Reichstag zu erscheinen. Er blieb auf der Veste Coburg. Die Abfassung der Confessio fand in Augsburg statt, in Reaktion auf die Publikation von „404 Artikel zu Reichstag in Augsburg“ des altgläubigen Theologen Johannes Eck, der ketzerische Sätze ohne Kontext zusammengestellt hatte. Melancthon beriet sich in Augsburg mit weiteren Theologen, darunter Johannes Brenz aus Brandenburg-Ansbach, Erhard Schnepf als hessischen Hofprediger, Georg Spalatin



Jörg Breu der Ältere, Einzug Kaiser Karls V. in Augsburg. Der Kaiser mit Erzherzog Ferdinand, Pfalzgraf Friedrich und Legat Campeggi, 1530, Holzschnitt.



Los 5212

Silbermedaille auf die 300-Jahrfeier der Übergabe der Augsburger Konfession.



Los 5213

Bronzemedaille auf die 300-Jahrfeier der Übergabe der Augsburger Konfession.



Unbekannter Künstler, Konfessionsbild der St.-Johannis-Kirche in Schweinfurt, Ende 16. Jh., Öl auf Leinwand.

Verhandlungen

Im August 1530 wurde in mehreren Gremien nach einem Konsens gesucht, da auf beiden Seiten die Gemäßigten in der Mehrheit waren. Doch weder der Vierzehnerausschuss vom 16. bis 21. August noch der Sechserausschuss vom 24. bis 30. August fanden einen Konsens. Weitere Vorschläge wurden danach noch diskutiert, jedoch nicht beschlossen. Am 22. September wurde ein erster Entwurf zum Abschlussdokument des Reichstages verlesen. Dort hieß es, dass die Confessio Augustana widerlegt sei. Dies führte zur Abreise der übrigen protestantischen Stände, die damit gegen den Reichtagsabschied protestierten. Dieser Protest galt nun nicht mehr nur der Religion, sondern auch allen anderen Beschlüssen, wie dem zur Türkenhilfe für die im Vorjahr belagerte Stadt Wien.

Schmalkadischer Bund

Die Protestanten schlossen sich politisch im Schmalkaldischen Bund zusammen, der damit ein Novum darstellte. Das erste Mal wurde ein Defensivbündnis aufgrund einer Ideologie geschlossen.

Martin Ziegert



Bronzemedaille auf die 300-Jahrfeier der Übergabe der Augsburger Konfession.



For the english version of this article simply scan the QR code.

DEUTSCHE MÜNZEN UND MEDAILLEN



5211

ANHALT

Alexius Friedrich Christian, 1796-1834

- 5211 Bronzemedaille 1829, von Chr. Pfeuffer, auf die 300-Jahrfeier der Speyerer Protestation der evangelischen Reichsstände gegen die Durchführung des Wormser Ediktes. Die fünf protestierenden Fürsten hinter einem Tisch//Die fünf protestierenden Fürsten und ein Bürgermeister als Repräsentant der 14 protestierenden Städte stehen um einen Altar. 41,18 mm; 32,74 g. Mann 1013 a; Slg. Opitz 3284 (dort in Silber); Slg. Whiting 648; Sommer P 30-1.

Hübsche Kupferpatina, kl. Tuscheziffer (Inventarnummer) auf dem Rand, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 9906, MKB 1424). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.

100,--



5212

- 5212 Silbermedaille 1830, von Chr. Pfeuffer, auf die 300-Jahrfeier der Übergabe der Augsburger Konfession. Luther und Melancthon stehen neben Altar//Darstellung der Übergabe der Konfession an Kaiser Karl V. Mit Randschrift. 44,34 mm; 27,20 g. Mann 1015; Slg. Opitz 3291; Slg. Whiting 659; Sommer P 37-2.

Prachtexemplar. Herrliche Patina, min. Randfehler, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1013, MKB 634). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

150,--



5213

- 5213 Bronzemedaille 1830, von Chr. Pfeuffer, auf die 300-Jahrfeier der Übergabe der Augsburger Konfession. Luther und Melancthon stehen neben Altar//Darstellung der Übergabe der Konfession an Kaiser Karl V. 44,08 mm; 41,64 g. Mann 1015 (dort in Silber und mit Randschrift); Slg. Opitz 3291 c; Slg. Whiting 660; Sommer P 37-1.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1013, MKB 636). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--



5214

- 5214 Bronzemedaille 1830, von Chr. Pfeuffer, auf die 300-Jahrfeier der Übergabe der Augsburger Konfession. Dreifach behelmtes sächsisches Wappen in Wappenkreis der evangelischen Fürsten// Darstellung der Übergabe der Konfession an Kaiser Karl V. 44,18 mm; 41,13 g. Mann 1014; Slg. Opitz 3293; Slg. Whiting 670; Sommer P 38-1.

Prachtexemplar. Winz. Randfehler, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1013, MKB 638). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5215



1,5:1



5215

Leopold Friedrich Franz, 1751-1817

- 5215 Silbermedaille 1801, von F. W. Loos und J. V. Döll, auf sein 50jähriges Regierungsjubiläum. Uniformiertes Brustbild l.//Minerva sitzt v. v., den Kopf nach l. gewandt, mit dem linken Arm auf den anhalt-dessauischen Wappenschild gelehnt, in der erhobenen Rechten hält sie zwei Kränze; zu ihren Füßen ruht ein Bär, umher liegen Attribute der Staatsklugheit, der Gerechtigkeit sowie der Künste und Wissenschaften. 43,96 mm; 34,07 g. Mann 917 a; Sommer A 84.

Prachtexemplar. Herrlicher Prägeglanz und hübsche Patina, fast Stempelglanz

400,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1004, MKB 604). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5216



DIE STADT AUGSBURG

- 5216 Konv.-Taler 1765, mit Titel von Franz I. 28,03 g. Dav. 1930; Forster 656; Vetterle 1765.1.

Feine Patina, leicht justiert, vorzüglich +

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4263, MKB 1341). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5217



DAS GROSSHERZOGTUM BADEN-DURLACH

Friedrich I., 1852-1856-1907

- 5217 Bronzemedaille 1856, von J. K. Fischer, auf seine Vermählung mit Luise, Tochter Wilhelms I. von Preußen, Schwester Friedrichs III. Büsten des Paares nebeneinander r./Hymen und Eros mit Hochzeitsfackel, Kranz, Bogen, Pfeil und Köcher schweben l. 50,61 mm; 65,13 g. Marienb. 10129 (dort in Silber); Mues/Olding 813; Wielandt/Zeitz 284. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1031, MKB 829). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Friedrich I., geboren am 9.9.1826 in Karlsruhe, war der zweite Sohn des Großherzogs Leopold. Nach Studien in Bonn und Heidelberg trat er 1852 die Regentschaft für seinen älteren, geisteskranken Bruder Ludwig II. (gestorben 1858) an und übernahm 1856 endgültig die Regierung. Nach seiner Hochzeit mit Luise, der Tochter des späteren preußischen Königs Wilhelm I., am 20. September 1856 unterstützte er die Einigung Deutschlands unter preußischer Führung. Dabei versuchte er, seine liberalen Ansichten auch in Preußen durchzusetzen, wobei er im Einklang mit seinem Schwager, dem späteren Kaiser Friedrich III. stand. Weil Großherzog Friedrich I. die Politik Bismarcks entschieden ablehnte, wandte er sich im Deutsch-Österreichischen Krieg gegen die Familie seiner Gemahlin der österreichischen Seite zu, schloss aber sofort nach der Niederlage bei Königgrätz ein Schutz- und Trutzbündnis mit Preußen, das im Ernstfall den Oberbefehl des preußischen über das badische Heer bedeutete. Bei den Verhandlungen über die Reichsgründung wirkte der Großherzog entscheidend auf die deutschen (vor allem die süddeutschen) Fürsten im Sinne seines Schwiegervaters ein und brachte bei der Kaiserproklamation das Hoch auf Wilhelm I. aus. Nicht vergangen war jedoch die Abneigung Friedrichs I. gegen Bismarck, an dessen Sturz durch seinen Neffen Wilhelm II. er beteiligt war. Nach der Reichsgründung widmete sich Friedrich I. weitgehend der Kultur und den Wissenschaften in seinem Land und förderte insbesondere den Ausbau der Universitäten und Hochschulen. Am 28.9.1907 starb Friedrich I. im Alter von 81 Jahren auf der Insel Mainau.



5218



- 5218 Silbermedaille 1883, von F. W. Kullrich, auf das 25jährige Jubiläum der Pferderennen in Baden-Baden. Köpfe von Friedrich und seiner Gemahlin Luise nebeneinander l./Stadtansicht von Baden-Baden, im Vordergrund der Rennplatz. 49,96 mm; 52,08 g. Sommer K 109; Wielandt/Zeitz 342.

Etwas fleckige Patina, vorzüglich-Stempelglanz

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 381, MKB 1677). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I. Das Rennen auf dem Rennplatz zu Iffezheim bei Baden-Baden war am 6. September 1858 auf Betreiben des Spielbankpächters Edouard Bénazet nach dem Muster der französischen Turfs zu Longchamps und Auteuil eingerichtet worden. Die vom 14. August bis 8. September 1883 dauernden Festlichkeiten in Baden-Baden mit Bällen, Ausstellungen, Dinners, Pferderennen, Gartenfesten und verschiedenen Sportveranstaltungen wurden von einem Festkomitee geleitet, dem Karl Egon, Erbprinz zu Fürstenberg, vorstand.



5219

DAS KÖNIGREICH BAYERN

Maximilian I. (IV.) Joseph, 1799-1806-1825

- 5219 Zinn-Steckmedaille o. J. (1814), von J. T. Stettner, auf den bayerischen Feldmarschall Karl Philipp Fürst von Wrede. Uniformiertes Brustbild des Feldmarschalls r.//Der geharnischte Feldmarschall mit umgelegten Mantel steht nach l., in der Rechten Schwert und wird von der vor ihm auf Waffen stehenden Viktoria bekränzt. Inhalt: In den Deckelinnenseiten je ein Textblatt sowie vier doppelseitige kolorierte Bild- und vier doppelseitige Texteinlagen mit Beschreibungen und Szenen der verschiedenen Schlachten, die den Zeitraum vom Dezember 1813 bis zum 20. März 1814 umfassen. 30,25 mm; 11,16 g. Hauser 472; Preßler 433; Witt. -. Medaillenrückseite lose, etwas Belag, winz. Kratzer, vorzüglich Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1075, MKB 1955). Vom Museum angekauft im April 1883. 75,--



5220

1,5:1

5220

- 5220 Silbermedaille 1823, unsigniert, auf das 50jährige Dienstjubiläum von Joseph August, Graf von Törring-Jettenbach, königlich bayerischer Staatsminister und Staatsratspräsident. Vierfach behelmtes, sechsfeldiges Wappen mit Mittelschild, geschmückt mit dem St. Hubertus-Orden, dem St. Georgs-Orden sowie den Bändern des bayerischen Zivilverdienst-Ordens und dem französischen Ehrenlegions-Ordens//Zwölf Zeilen Schrift. 47,49 mm; 43,67 g. Hauser 446; Witt. -. Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 692, MKB 223). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV. 150,--

Joseph August, Graf von Törring-Jettenbach (1753-1826), war bayerischer Politiker und Dramatiker. Er war Hofkammerrat, Wirklicher Geheimrat, Staatsminister, Präsident des Staatsrates, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie Gutsherr der ehemaligen Reichsabtei Gutenzell (bei Biberach in Oberschwaben). Als Förderer von Kunst und Wissenschaft sowie als Dichter von Ritterdramen war er in Bayern und Österreich bekannt für vaterländische Schauspiele und schrieb u. a. die Trauerspiele "Agnes Bernauer" und "Caspar der Törringer".



5221



Maximilian II., 1848-1864

- 5221 Bronzemedaille 1854, von C. Voigt, auf die Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbeserzeugnisse in München. Große Preismedaille als erster Preis. Kopf r.//Weiblicher Genius der Industrie schwebt v. v. mit Kranz und Palmzweig. 68,17 mm; 199,36 g. Witt. 2853. Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 749, MKB 309). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5222



- 5222 Bronzemedaille 1854, von C. Voigt, auf die Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbeserzeugnisse in München. Kleine Preismedaille als zweiter Preis. Kopf r.//Weiblicher Genius der Industrie schwebt v. v. mit Kranz und Palmzweig. 56,17 mm; 89,05 g. Witt. 2854. Vorzüglich-Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 749, MKB 310). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--



5223



DIE STADT BONN

- 5223 Bronzemedaille 1865, von F. F. Helfricht, auf die Philologen-Versammlung in Bonn. Kopf des Archäologen Karl Otfried Müller halbl.//Zwölf Zeilen Schrift. 45,12 mm; 46,82 g. Pick 30. Fast Stempelglanz
Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 796, MKB 360).

75,--



BRAUNSCHWEIG UND LÜNEBURG

Ernst August, 1837-1851

- 5224 Bronzemedaille o. J. (verliehen 1840-1843), von H. F. Brandt. Büste r.//Leeres Feld für Gravur. 50,34 mm; 74,30 g. Brockmann 1091; Lehnert 80. Hübsche Patina, fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 539, MKB 72). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.
- 5225 Georg V., 1851-1866. Bronzemedaille 1861, von F. Brehmer, auf das Reiterstandbild seines Vaters Ernst August. Kopf von Ernst August r.//Das Reiterstandbild. 70,10 mm; 181,61 g. Brockmann 1087. Kl. Randfehler, Tuscheziffer "10557" (Inventarnummer) auf dem Rand, vorzüglich-Stempelglanz 75,--
Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 10557, MKB 1426).



DIE STADT BREMEN

- 5226 Bronzegußmedaille 1907, von H. Hahn, auf das 50jährige Jubiläum des Norddeutschen Lloyds, Widmung der Stiftung des Senats der Freien und Hansestadt Bremen. Büste einer weiblichen Person mit antiker Haartracht l.//Neptun sitzt nach l. mit Dreizack. 76,49 mm; 187,35 g. Heidemann 805. Vorzüglich Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 989, MKB 577). Gestiftet von der Freien Hansestadt Bremen, 20. Februar 1907. 75,--



5227



DIE STADT DÜSSELDORF

- 5227 Silbermedaille 1843, von Francke, auf das 70-jährige Amtsjubiläum des Pastors Theodor Hartmann. Brustbild r. im Talar//Mit einer Decke und einem Tischtuch bedeckter Altar, darauf Bibel, Oblatenteller und Kelch. 39,27 mm; 27,58 g. Slg. Opitz 1121.

Hübsche Patina, winz. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 802, MKB 369). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5228



DIE STADT DUISBURG

- 5228 Bronzemedaille 1835, von Chr. Pfeuffer, auf das 50-jährige Doktorjubiläum des Mediziners Karl Jakob Carstanjen. Kopf r.//Widmung der Stadt Duisburg in zwölf Zeilen, umher Efeu- und Lorbeerkrantz. 42,34 mm; 42,54 g. Laverrenz 164; Slg. Brettauer 199; Sommer P 56.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 119). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.



5229



DIE STADT FRANKFURT AN DER ODER

- 5229 Bronzemedaille o. J., von H. Lorenz, Werkstatt Loos. Prämienmedaille des Provinzial-Königsschießens der Neumark und Niederlausitz. Preußischer Adler über Altar mit den Wappenschilden der beiden Provinzen//Ringscheibe und Schützenembleme. 42,46 mm; 42,05 g. Slg. Peltzer 1158.

Winz. Randfehler, fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 899, MKB 477). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5230



DIE STADT FRANKFURT AM MAIN

- 5230 Bronzemedaille 1835, von H. F. Brandt, auf den preußischen Generalpostmeister Karl Ferdinand Friedrich Nagler (*1770, Ansbach; †1846, Berlin). Brustbild r.//Geflügelte weibliche Gestalt mit Merkurstab fliegt auf Adler, am Rand Postkutschen. 41,41 mm; 28,98 g. J. u. F. 1830; Lehnert 58 (Abb. 59, Fotos dort vertauscht). Fast Stempelglanz 75,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 792, MKB 354). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5231



- 5231 Bronzemedaille 1835, von F. Brandt, auf den Generalpostmeister Karl Ferdinand Friedrich Nagler (1770-1846). Büste r.//Geflügelte weibliche Gestalt mit Merkurstab fliegt auf Adler, am Rand Postkutschen. 41,46 mm; 42,75 g. J. u. F. 1831 (dort in Silber); Lehnert 57. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz 75,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 579, MKB 109). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5232



DIE STADT GÖTTINGEN

- 5232 Bronzemedaille 1877, von F. Brehmer, auf den 100. Geburtstag des Mathematikers, Astronoms und Physikers Karl Friedrich Gauss (*1777 Braunschweig, †1855 Göttingen), gewidmet von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen. Büste von Gauss r.//Zweizeiliges Datum, umher Eichen- und Lorbeerzweig. 70,27 mm; 185,63 g. Wurzbach -. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz 75,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 296, MKB 1924). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5233



5234



5233

DIE STADT HAMBURG

- 5233 Bronzemedaille 1836, von L. Held, auf den Jurist, Journalist und Politiker Gabriel Riesser (*1806, Hamburg; †1863, ebenda). Madonna stillt zwei Kinder, l. hält mit Ketten gefesselte weibliche Person eine Tafel mit hebräischer Schrift, r. stützt sich eine weibliche Person mit Krone auf Altar liegenden Bücherstapel//Sechs Zeilen Schrift. 59,71 mm; 110,48 g. Gaed. 2064.

Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 628, MKB 180). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

- 5234 Bronzemedaille 1842, unsigniert, Werkstatt G. Loos, Berlin, auf den großen Brand vom 5. bis zum 8. Mai. Stadtplan von Hamburg, auf dem die Brandstätte durch doppelte Schraffierung dargestellt ist//Phönix mit ausgebreiteten Flügeln steigt aus Flammen empor. 44,37 mm; 42,12 g. Gaed. 2075.

Prachtexemplar. Hübsche Patina, fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 11144, MKB 2074). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



5235



DIE STADT HANAU

- 5235 Silbermedaille 1897, Werkstatt Mayer und Wilhelm, Stuttgart, auf die 300-Jahrfeier der wallonischen und niederländischen Gemeinde in Hanau. Brustbild des Grafen Philipp Ludwig II. von Hanau r.//Ansicht der Doppelkirche. 60,83 mm; 97,25 g. Dölemeyer/Desel 63; Slg. Opitz 3648; Slg. Whiting 804 (dort in Bronze).

In Silber sehr selten. In Originaltut. Mattiert. Fast Prägefrisch

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 11144, MKB 2074). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Hohenzollernmuseum.



DIE GRAFSCHAFT HENNEBERG-SCHLEUSINGEN

Georg Ernst, 1559-1583

- 5236 Silbermedaille 1844, von Höfling, auf die Einführung der Reformation 1544. Geharnischtes Brustbild r. // Zweifach behelmt, quadriertes Wappen. 26,75 mm; 9,53 g. Grobe 329; Heus S. 197, Abb. 122; Slg. Merseb. 4316; Slg. Nussmann (Auktion Künker 254) 3320; Slg. Opitz 3455 a; Slg. Whiting 718. Herrliche Patina, winz. Randfehler und Kratzer, fast Stempelglanz 75,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 824, MKB 392). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



DAS GROSSHERZOGTUM HESSEN-DARMSTADT

Ludwig III., 1848-1877

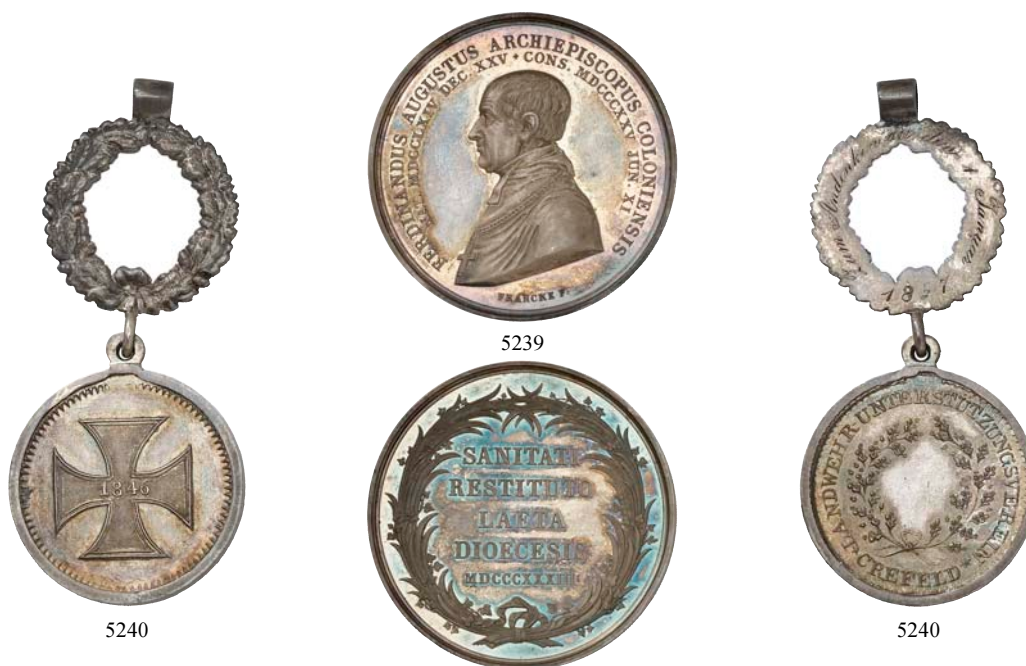
- 5237 Bronzemedaille 1858, von C. Schnitzspahn, auf die Silberhochzeit mit Mathilde Karoline von Bayern. Beider Büsten nebeneinander r. // Brennender Altar, r. ein geflügelter Genius, in der ausgestreckten Rechten Kranz, in der Linken Fackel, l. weibliche Gestalt, die das Datum der Silberhochzeit auf eine Tafel schreibt, darunter Amor und Löwe. 51,84 mm; 64,54 g. Schütz 3503.Br. Leichte Lackreste auf der Rückseite, fast Stempelglanz 100,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1168, MKB 1302). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



DIE GRAFSCHAFT HOHENLOHE-NEUENSTEIN

Craft, 1610-1641

- 5238 Reichstaler 1624, Nürnberg, mit Titel Ferdinands II. 28,69 g. Albrecht 116; Dav. 6826. R Hübsche Patina, gelocht, sehr schön 150,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 437, MKB 1710). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



DAS ERZBISTUM KÖLN

Ferdinand August von Spiegel zum Desenberg, 1824-1835

- 5239 Silbermedaille 1833, von Francke. Widmung der Diözese zur Genesung des Erzbischofs Ferdinand August von Spiegel zum Desenberg, 1824-1835. Brustbild des Erzbischofs in Mozzetta und mit umgelegtem Kreuz l./Fünf Zeilen Schrift in Palmenkranz mit Efeublättern. 41,16 mm; 36,28 g. Slg. Brettauer 4568; Weiler 2241.

Prachtexemplar. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1169, MKB 1303). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

DIE STADT KREFELD

- 5240 Tragbare Silbermedaille 1846, unsginiert, auf den Landwehr-Unterstützungsverein Krefeld. Eisernes Kreuz, darauf Gründungsjahr des Vereins//Eichenkranz. Mit angehängtem Eichenkranzanhänger mit der Gravur: ZUM ANDENKEN AN DEN 1. JANUAR 1857. 31,29 mm; 19,15 g.

Hübsche Patina, vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1156, MKB 1287). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Der Landwehr-Unterstützungsverein Krefeld wurde 1846 gegründet und war ein bedeutender Verein, der militärische Traditionen und bürgerschaftliches Engagement in der Rheinprovinz verband. Er diente der sozialen Absicherung von Reservisten und Landwehrsoldaten und war bis ins späte 19. Jahrhundert aktiv.



DAS GROSSHERZOGTUM MECKLENBURG-SCHWERIN

Friedrich Franz II., 1842-1883

- 5241 Silbermedaille 1849, von H. Wilck, auf die Errichtung des Denkmals für seinen Vater, Großherzog Paul Friedrich, in Schwerin. Kopf Paul Friedrichs r./Ansicht des Denkmals. 45,92 mm; 48,58 g. Kunzel 71.

Sehr selten, besonders in dieser Erhaltung. Herrliche Patina, winz. Kratzer, vorzüglich-Stempelglanz

400,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 753, MKB 1691). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5242



1,5:1



5242

MÜNSTER

DAS BISTUM MÜNSTER

Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels, 1762-1784

- 5242 Silbermedaille 1767, von Epli und J. Kohlhaas, auf die Grundsteinlegung des Fürstbischöflichen Schlosses. Stadtgöttin lehnt sich nach l. auf den Wappenschild von Münster, mit der Rechten entleert sie eine Schale mit Münzen, vor ihr ein aus Wolken kommender Arm mit dem Medaillonbild des Kurfürsten//Ansicht des Schlosses, dahinter Grundriss der ehemaligen Zitadelle. 41,49 mm; 27,03 g. Merle 31; Slg. Weweler 205. Hübsche Patina, winz. Randfehler, sehr schön-vorzüglich 125,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 475, MKB 1688). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5243



DIE STADT MÜNSTER

- 5243 Taler 1534. Wiedertäufer. 27,77 g. Dav. 9584 var.; Geisberg 16. Spätere Prägung des 17. Jahrhunderts. Kl. Randfehler, fast vorzüglich 250,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 424, MKB 11 a). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5244



- 5244 Silbergußmedaille 1536, unsigniert, auf den König der Wiedertäufer Johann van Leiden. Hüftbild van Leidens mit Hut, umgelegtem Mantel und Kette halbl., in der Rechten Schriftrolle, im linken Arm Zepter, unten zwei Zeilen Schrift//Gekrönter Reichsapfel, von zwei Schwertern durchstoßen. 41,58 mm; 15,80 g. Geisberg 21. Zeitgenössischer Guß. Felder leicht ziseliert, fast sehr schön 175,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 425, MKB 1699). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5245



DER WESTFÄLISCHE FRIEDEN VON MÜNSTER UND OSNABRÜCK

- 5245 **Münster, Stadt.** Silbermedaille 1648, von E. Ketteler, auf den Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück am 14. Oktober (nach gregorianischem Kalender am 24. Oktober). Engel mit Palmzweig und Posaune, aus der "PAX" ertönt und Engel mit Lorbeerzweig und Kranz über Stadtansicht von Münster//Zwei aus Wolken kommende, ineinandergreifende Hände, dahinter zwei Füllhörner und Lorbeerzweig, am Boden verstreute Waffen, oben strahlender Name Jehovas. 52,44 mm; 36,09 g. Deth./Ord. 124; Pax in Nummis 112. Hübsche Patina, kl. Randfehler, fast vorzüglich

300,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 18, MKB 1763). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5247



5246



5247

DIE STADT NÜRNBERG

- 5246 **Silbermedaille 1730, von D. S. Dockler, auf die 200-Jahrfeier der Übergabe der Augsburger Konfession. Sechs Zeilen Schrift, umher Kranz mit den Wappen der derzeitigen sieben Ältesten des Rats//Sechs Zeilen Schrift, umher Kranz mit den Wappen der damaligen sieben Ältesten des Rats. 29,81 mm; 4,77 g. Slg. Erlanger 1109; Slg. Opitz 2863; Slg. Whiting 431.**

Prachtexemplar. Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 423, MKB 1695). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

SACHSEN

DAS KURFÜRSTENTUM SACHSEN

Johann Georg I., 1615-1656

- 5247 **Silbermedaille 1630, von S. Dadler, auf die 100-Jahrfeier der Übergabe der Augsburger Konfession. Brustbild Johanns des Beständigen mit geschultertem Kurschwert v. v., in der Umschrift die Wappen von Kursachsen, Meißen, Sachsen und Thüringen//Neun Zeilen Schrift, der Text endet mit LEBEN, darunter zweizeilige Datumsangabe, zu den Seiten die Stempelschneidersignatur S - D. 56,39 mm; 41,86 g. Maué 16; Slg. Merseb. 1053 var.; Slg. Opitz 2090; Slg. Whiting 119 var.**

Hübsche Patina, winz. Randfehler, Felder min. berieben, vorzüglich

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 429, MKB 1765). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5248

Johann Georg II., 1656-1680

- 5248 Reichstaler 1657, Dresden, auf das Vikariat. 28,76 g. Die Umschrift beginnt oben rechts. Clauß/Kahnt 492; Dav. 7630; Schnee 901. Hübsche Patina, sehr schön 150,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 445, MKB 1702). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5249



5250



Friedrich August III. (I.), 1763-1806-1827

- 5249 Silbermedaille 1769, von J. F. Stieler, auf den Tod des sächsischen Dichters C. F. Gellert. Brustbild Gellerts l.//Altar mit Kranz und Harfe. 38,65 mm; 28,62 g. Slg. Merseb. 4506.
Hübsche Patina, winz. Kratzer im Feld der Rückseite, vorzüglich 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1697, MKB 476). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.
- Christian Fürchtegott Gellert, *1715 Hainichen, studierte in Leipzig zunächst Theologie. Später, 1744, hielt er dort Vorlesungen über Poesie, Beredsamkeit und Moral. Er war Mentor vieler Edelleute, mit denen er in Briefwechsel stand. In seinen Schriften vertrat er das Tugendideal der Aufklärung, er machte es besonders in seinen "Fabeln und Erzählungen" (1746/1748) zugänglich und wurde somit zum Lehrer und Förderer der bürgerlichen Aufklärung. Seine Lustspiele führten das Rührstück aus dem Französischen ("Comédie larmoyante") ein, aus dem sich das bürgerliche Trauerspiel entwickelte. Gellert starb am 13.12.1769 in Leipzig.
- 5250 Silbermedaille 1769, von J. H. Meil, auf den Tod des sächsischen Dichters C. F. Gellert. Brustbild Gellerts r.//Stehende Muse zwischen Genien. 38,30 mm; 29,08 g. Slg. Merseb. 4507.
Hübsche Patina, vorzüglich 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 476, MKB 1698). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



2:1



5251



2:1

DAS KÖNIGREICH SACHSEN

Friedrich August I., 1806-1827

- 5251 Silberne Miniaturmedaille 1813, unsigniert, von D. F. oder F. W. Loos, auf die Völkerschlacht in Leipzig. Victoria schwebt l., in der Rechten Flammenschwert, in der Linken Siegeskranz//Sieben Zeilen Schrift. 15,36 mm; 1,57 g. Sommer A 165/16. Hübsche Patina, min. Randfehler, vorzüglich + 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1101, MKB 1012). Geschenk von Dr. Charles F. Foerster, Berlin 1913.
- Diese Medaille gehört zu einer ganzen Reihe von Siegesmedaillen aus der Zeit der Befreiungskriege gegen Napoleon.



5252



Friedrich August II., 1836-1854

- 5252 Bronzemedaille 1843, von K. Fischer, auf die 300-Jahrfeier der Fürstenschule in Pforta (Schulpforta). Brustbild des Begründers Moritz, Kurfürst von Sachsen, r. in Pelzmantel//Sieben Zeilen Schrift. 42,32 mm; 39,52 g. Marienb. 5062; Slg. Merseb. 2810. Vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 823, MKB 391). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Die Fürstenschule in Pforta war ursprünglich ein 1132 in Schmölln gegründetes und 1137-1140 nach Pforta verlegtes Zisterzienserkloster. Es war Mutterkloster für Altzelle, Leubus und die baltischen Klöster Dünamünde und Falkenau. 1540 wurde das Kloster aufgehoben und 1543 auf Anregung des Theologen und Humanisten J. Rivius von Kurfürst Moritz von Sachsen in ein Gymnasium für protestantische Alumnus umgewandelt. Die Fürstenschule Pforta hat bis in die Neuzeit eine wichtige Rolle gespielt. Berühmte Personen wie Fichte, Klopstock und Nietzsche waren Schüler des Alumnats.



5253



DAS HERZOGTUM SACHSEN-ALTENBURG

Johann Philipp, Friedrich, Johann Wilhelm und Friedrich Wilhelm II., 1603-1625

- 5253 Reichstaler 1623, Saalfeld. 29,87 g. Dav. 7369; Kernbach 6.2; Schnee 278.

Hübsche Patina, mit angebrachtem Henkel, leichte Bearbeitungsspuren, sehr schön

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 436, MKB 1709). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5254



DAS GROSSHERZOGTUM SACHSEN-WEIMAR-EISENACH

Carl August, 1775-1828

- 5254 Bronzemedaille 1825, von H. F. Brandt, auf sein 50jähriges Regierungsjubiläum. Kopf r., umher Lorbeerkrantz//Der Sonnengott fährt in einer Quadriga, im Abschnitt drei Zeilen Schrift, umher Kranz aus 12 Sternzeichen. 41,51 mm; 48,32 g. Frede 27; Lehnert 37. Winz. Randfehler, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1112, MKB 1242). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5255



- 5255 Bronzemedaille o. J. (1828), von A. Facius, Werkstatt Loos, auf seinen Tod. Kopf r.//Zwischen zwei Zweigen zwei Kränze, darüber Schmetterling. 42,10 mm; 37,96 g. Slg. Merseb. 4023.

Hübsche Patina, winz. Randfehler, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1112, MKB 1240). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5256



Carl Friedrich, 1828-1853

- 5256 Bronzemedaille 1847, von F. Helfricht, auf den Landmarschall Georg Riedesel, Freiherr zu Eisenbach. Büste Riedesels l.//Drei Zeilen Schrift, umher Eichenkranz. 45,13 mm; 47,06 g. Pick 48.

Fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 799, MKB 364). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5257



DAS HERZOGTUM SACHSEN-COBURG UND GOTHA

Ernst II., 1844-1893

- 5257 Bronzemedaille o. J., von H. Strobel. Herzoglich Sachsen-Coburg-Gotha'sche Medaille für Kunst und Wissenschaft. Kopf l.//Thron, darauf u. a. Buch, Eule, Taube, Herz, Schwert, Harfe und zwei Wappen. 50,26 mm; 68,82 g. Niggl 1745; Slg. Merseb. -.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 947, MKB 542). Geschenk von der Gravier- und Prägeanstalt von Ludwig Christian Lauer in Nürnberg 1886.



DIE STADT STRALSUND

- 5258 Silbermedaille 1855, von Chr. Pfeuffer, auf das 50jährige Amtsjubiläum von Dr. Carl Georg Schwing als Bürgermeister der Stadt Stralsund. Brustbild Dr. Schwings l./Löwe und Greif halten das behelmte Stadtwappen. 47,57 mm; 43,15 g. Sommer P 92.

Nur 284 Exemplare geprägt. Hübsche Patina, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 805, MKB 372). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Carl Georg Schwing, * 7. Oktober 1778 als Sohn des Gutsbesitzers Daniel Schwing in Berglase (Rügen), † 6. Mai 1858 in Stralsund. Er studierte in Greifswald Jura, wurde am 25. Oktober 1805 Mitglied des Rates und 1820 Bürgermeister von Stralsund.



DIE STADT STUTTGART

- 5259 Silbermedaille 1875, von K. Schwenzer, auf das 5. Deutsche Bundesschießen. Stadtschild mit Mauerkrone, umher Eichenkranz//Germania mit Lorbeerkranz, Schild und Eichenzweig, daneben Löwe. 41,33 mm; 23,47 g. Slg. Peltzer 1679; Steulmann V, 1. Herrliche Patina, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 414, MKB 1711). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



DAS ERZBISTUM TRIER

Clemens Wenzel von Sachsen, 1768-1794

- 5260 Konv.-Taler 1794, Koblenz. Kontribution. 27,93 g. Dav. 2837; v. Schr. 1243 a.

Feine Patina, winz. Schrötlingsfehler, sehr schön +

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4271, MKB 1368). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5261

DAS FÜRSTENTUM WALDECK

Georg Victor, 1852-1893

- 5261 Silbermedaille o. J., von G. Langer, auf den Tod des Bildhauers Christian Rauch. Kopf l.//Genius fliegt auf Adler, in der Linken Lorbeerkranz. 45,07 mm; 43,43 g. Slg. Hennig 267 (dort in Bronze); Slg. Kayser 341 (dort in Bronze). Herrliche Patina, fast Stempelglanz 150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 779, MKB 336). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Christian Daniel Rauch (*1777, Arolsen; †1857, Dresden) war ein bedeutender deutscher Bildhauer des Klassizismus und Begründer der Berliner Bildhauerschule. Geboren in Arolsen, prägte er durch sein umfangreiches Werk – darunter Statuen, Büsten und Reliefs, wie das Denkmal für Königin Luise – die Kunst des 19. Jahrhunderts maßgeblich.



5262

- 5262 Bronzemedaille o. J., von G. Langer, auf den Tod des Bildhauers Christian Rauch. Kopf l.//Genius fliegt auf Adler, in der Linken Lorbeerkranz. 45,06 mm; 45,27 g. Slg. Hennig 267; Slg. Kayser 341. In Originaltuit. Hübsche Kupferpatina, min. Randfehler, fast Stempelglanz 100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1034, MKB 878). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5263

DIE STADT WITTENBERG

- 5263 Silbermedaille 1846, Werkstatt Loos, auf den 300. Todestag von Martin Luther. Brustbild Luthers l. im Talar//Sechs Zeilen Schrift. 42,34 mm; 28,32 g. Slg. Opitz 74 a (dort in Weißmetall); Slg. Whiting 722. Herrliche Patina, fast Stempelglanz 100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 839, MKB 402). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5264



5265



DAS KÖNIGREICH WÜRTTEMBERG

Wilhelm I., 1816-1864

- 5264 Bronzemedaille 1841, von H. F. Brandt, auf sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Büste l./Clio mit Griffel und Schrifttafel, auf der die Zahl 25 eingraviert ist und Wirttembergia mit Mauerkrone, Verfassungsurkunde und antikem Helm stehen einander gegenüber, dazwischen dorische Säule, an der ein Lorbeerkrantz mit der Initiale W befestigt ist; auf dem Kapitell liegen Krone, Schwert und Zepter. 41,66 mm; 40,01 g. Klein/Raff 140 b. Winz. Randfehler, fast Stempelglanz 75,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 750, MKB 311). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.
- 5265 Bronzemedaille 1841, von G. Loos und H. Lorenz, der Stadtgemeinde, auf sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Kopf l./Ansicht der Stadt Ulm von der Donauseite, unten drei Zeilen Schrift und Stadtwappen. Rand: Fünfzackige Sterne. 42,73 mm; 42,50 g. Klein/Raff 141 b. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 751, MKB 312). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.
- 5266 Entfällt.



5267



PERSONENMEDAILLEN

Otto von Bismarck, Fürst. *1815 Schönhausen, †1898 Friedrichsruh. Deutscher Reichskanzler

- 5267 Silbermedaille 1895, von A. Hildebrand, auf seinen 80. Geburtstag. Kopf r. mit Helm//Eichbaum mit drei Wurzeln. 29,95 mm; 16,01 g. Bennert 146. Min. Randfehler, fast Stempelglanz 50,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 949, MKB 543). Vom Museum angekauft im Februar 1896 von Dr. Merzbacher in Nürnberg für 8 Mark.



5268



Johann Wolfgang von Goethe. *1749 Frankfurt, †1832 Weimar. Deutscher Dichter.

- 5268 Bronzemedaille 1831, von A. Bovy, nach einem Entwurf Goethes, geprägt zu persönlichen Geschenkzwecken. Kopf r./Januskopf, oben Adler, unten Löwenkopf, zu den Seiten je ein Füllhorn. 40,99 mm; 37,13 g. Förschner 124; J. u. F. 1038. Mit Tuscheziffer (Inventarnummer) auf dem Rand, fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM -, MKB 1832). Auf Grund fehlender Quellen nicht eindeutig den Nachlässen König Friedrich Wilhelms IV. oder Kaiser Wilhelms I. zuzuordnen.



5269

DEUTSCHE KOLONIEN

- 5269 **Lüderitzland (Angra Pequena).** Bronzemedaille 1884, Werkstatt L. Chr. Lauer, Nürnberg, auf die Verkündung des Deutschen Protektorates über Lüderitzland. Brustbild Kaiser Wilhelms r. in Uniform//Feuerndes Schiff vor der Küste von Angra Pequena. 40,29 mm; 35,13 g. Marienb. 10403.

Fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 971, MKB 559). Geschenk an das Museum von der Gravier- und Prägeanstalt Ludwig Christian Lauer in Nürnberg.



5270

5270

EINE MEDAILLENSERIE

- 5270 Medailleserie von bronzenen Suitenmedaillen des 18.-19. Jahrhunderts, auf verschiedene Persönlichkeiten, u. a. auf den polnischen Adligen Jozef Antoni Poniatowski, Gebhard Leberecht von Blücher, Fürst von Wahlstatt, den polnischen Nationalhelden, Tadeusz Kosciuszko, den Marschall Louis-Alexandre Berthier, Fürst von Wagram etc. In roter, teilweise vergoldeter Buchkassette mit Samteinlage sowie mit einer alten, handschriftlichen Aufstellung der Medaillen mit den Prägejahren und Ereignissen. 25 Stück. Zum Teil mit kl. Fehlern, vorzüglich-Stempelglanz

600,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1108, MKB 1059-1083). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

DEUTSCHE MÜNZEN AB 1871



REICHSSILBERMÜNZEN

PREUSSEN

Friedrich III., 1888

- | | | |
|------|---|-----------------------------------|
| 5271 | 5 Mark 1888 A. J. 99.
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 985, MKB 572). Geschenk von S. Walter, Berlin, April 1897. | Vorzüglich-Stempelglanz
100,-- |
|------|---|-----------------------------------|

Wilhelm II., 1888-1918

- | | | |
|------|--|---|
| 5272 | 5 Mark 1888 A. J. 101.
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 986, MKB 573). Geschenk von S. Walter, Berlin, April 1897. | Hübsche Patina, vorzüglich-Stempelglanz
600,-- |
|------|--|---|



REICHSGOLDMÜNZEN

BADEN

Friedrich I., 1852-1907

- | | | |
|------|--|---------------------------------|
| 5273 | 5 Mark 1877. J. 185.
Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 8102, MKB 1513). | Sehr schön-vorzüglich
200,-- |
|------|--|---------------------------------|

WÜRTTEMBERG

Karl, 1864-1891

- | | | |
|------|--|----------------------|
| 5274 | 5 Mark 1877. J. 291.
Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 8101, MKB 1518). | Vorzüglich
250,-- |
|------|--|----------------------|



DEUTSCHE KOLONIEN

DEUTSCH-OSTAFRIKA

- | | | |
|------|---|---|
| 5275 | 1 Rupie 1890. J. 713.
Haus Hohenzollern, aus dem Nachlass Dr. Dr. Louis Ferdinand Prinz von Preußen (1907-1994). | Herrliche Patina, vorzüglich +
75,-- |
|------|---|---|

DIE ENTSTEHUNG DES MODERNEN TOURISMUS UND DER ERFOLG VON WIENERS MEDAILLEN



Touristen vor dem Iuppiter-Tempel von Brescia.
Galleria d'Arte moderna di Milano,
Inv. Nr. 2192. Foto: KW.

Was um 1600 als Grand Tour des Adels begann, entwickelte sich im 19. Jahrhundert zur bürgerlichen Bildungsreise. Die Hauptstädte Europas waren en vogue, und wer nicht reisen konnte, leistete sich wenigstens Bücher, in denen er die schönsten Bauten, die exotischsten Trachten und die eindrucksvollsten Landschaften bewundern konnte. Die Lektüre diente nicht nur der Bildung, sondern auch den gesellschaftlichen Umgangsformen. Eine Elite, in der Small Talk eine Kunstform war, brauchte Themen, auf die sich alle einigen konnten. Ferne Länder entwickelten sich zum beliebten, weil konfliktfreien Thema, über das jeder etwas zu sagen wusste.

Eine kluge Hausfrau sorgte damals dafür, dass sich in ihrem Empfangssalon Objekte befanden, die subtil die Konversation anregten. Deshalb lag zum Beispiel das berühmte Coffee Table Book irgendwo auf einem Beistelltisch. Seine großformatigen Abbildungen inspirierten zum Gespräch. Den gleichen Zweck erfüllten Aquarelle, Skizzenbücher und die beeindruckenden Korkmodelle bekannter italienischer Gebäude.

Vor diesem Hintergrund müssen wir uns die Medaillen von Jacques Wiener vorstellen. Man konnte sie einzeln oder in Serien kaufen, gerne auch mit einem schönen Etui, um sie in der Vitrine aufzustellen. Nicht umsonst entschied sich Wiener dafür, die bekanntesten Kirchen und Gebäude Europas abzubilden, jene Touristenmagnete, die wir heute noch bewundern.

Jacques Wiener

Durch seine Ausbildung war Jacques Wiener (1815-1899) geradezu prädestiniert dafür, die Gebäudeansicht in der Medaillenkunst zu etablieren. Er hatte seine Ausbildung zum Graveur mit 13 Jahren in der Werkstatt seines Onkels Loeb Baruch begonnen. Sein Onkel war kein Medailleur. Er verdiente den größten Teil seines Geldes mit der aufstrebenden Buchproduktion. Denn noch brauchten die Verlage einen geschickten Graveur, der für sie die Zeichnung des Künstlers seitenverkehrt in eine Kupfertafel gravierte. Mit ihr stellte man im Tiefdruckverfahren die phantastischen Kupferstiche her, die vor allem für kostspielige, reich illustrierte Bücher angefertigt wurden.



Korkmodell des Pantheons in Rom.
Aschaffenburg / Schloss Johannisberg. Foto: KW.

Wir hatten schon gesagt, wie viele Bücher sich damals fremden Städten und Ländern widmeten. Der junge Jacques Wiener dürfte also die neun Jahre, die er bei seinem Onkel blieb, damit verbracht haben, unzählige Gebäude in Kupferplatten zu stechen.

1837 ging Wiener nach Paris und fand dort eine Stelle bei Pierre Lévêque am Palais Royal. Lévêque war auch Graveur, aber in einem ganz anderen Bereich. Sein Hauptgeschäft machte er mit Medaillen. Er arbeitete nicht nur als Medailleur, sondern auch als Verleger, wählte also gewinnträchtige Themen, suchte die Herstellung der Stempel über Subskriptionen zu finanzieren und erzielte seinen Gewinn, indem er mit den existierenden Stempeln so viele Medaillen prägte, wie er nur verkaufen konnte. Jacques Wiener blieb zwei Jahre bei ihm. Er hielt diese Zeit für die entscheidende Periode seines Lebens.

Eine neue Idee und ihr Erfolg

Wiener richtete sich in Brüssel eine Werkstatt ein. Sein erster Kunde war kein Sammler, sondern ein Knopffabrikant, für den Wiener immer neue Designs schuf. Mit diesem Auftrag – und mit einer reichen Heirat, wie unter orthodoxen Juden damals üblich – schuf er sich die finanzielle Grundlage für eine Medaillenmanufaktur im großen Stil. Damit gewann er den künstlerischen



Los 5295



Bronzemedaille
auf die Notre-Dame
in Paris.



Los 5309



Bronzemedaille
auf den Markusdom
in Venedig.

Freiraum, die Medaillen zu entwerfen, für die er heute weltberühmt ist. Er holte seine beiden Brüder Leopold und Charles zur Unterstützung in die Werkstatt und beschäftigte neben ihnen noch weitere Arbeiter.

Wieners zündende Idee war es, das, was im Buchhandel so vorzüglich lief, auf die Medaille zu übertragen. Er wollte die berühmtesten Gebäude Europas als Medaillenmotiv umsetzen: einmal von außen, einmal von innen. Was dabei entstand, bringt uns heute noch zum Staunen. Der Detailreichtum Wieners hält mit jedem Kupferstich des 19. Jahrhunderts mit. Durch ihre Dreidimensionalität sind die Medaillen ihrer Vorlage sogar weit überlegen. Wiener nutzte für seine Entwürfe häufig die Druckgraphik. Die meisten Gebäude hatte er selbst nie gesehen. Er war übrigens nicht der Erste, der Medaillen schuf, auf denen detaillierte Wiedergaben alter und neuer Architektur zu sehen ist. Aber er wurde mit Abstand der Bekannteste.

Das liegt auch daran, wie systematisch Wiener seine Produkte vermarktete. Er stellte sie auf internationalen Ausstellungen aus, publizierte detaillierte Kataloge, arbeitete mit Journalisten zusammen. Wer sich für seine Medaillen begeisterte, konnte alle auf einmal in seiner Werkstatt erwerben. Eine Art nach oben begrenzter Auflage für Sammelobjekte kannte man damals nicht. Wenn heute eine Wiener Medaille etwas seltener ist als die anderen, liegt das in den meisten Fällen daran, dass sie sich zu Lebzeiten Wieners nicht gut verkaufte.

Warum es nicht mehr Medaillen von Wiener gibt

Um die Medaillen von Jacques Wiener in all ihrer Fülle zu bewundern, braucht man eine gute Lupe und gute Augen. Wie viel besser müssen die Augen desjenigen gewesen sein, der sie schuf!

Doch mit dem Alter verlor Wiener immer mehr an Sehschärfe; der Graue Star trübte seinen Blick. Nun gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Revolution der Augenheilkunde. In Düsseldorf praktizierte der berühmte Ophthalmologe Albert Mooren. Er hatte sich auf eine heute veraltete Methode der Staroperation spezialisiert: Er machte einen Einstich am Rand der Hornhaut, fasste mit einer Pinzette die Iris, zog sie hervor und schnitt sie mit der Schere ab. Das hatte den Nachteil, dass der Operierte die Pupille nicht mehr bewegen und so dem Lichtreiz nicht mehr folgen konnte. Wiener gab die gefährliche Operation im Jahr 1872 kurzzeitig das Augenlicht zurück, doch zwei Jahre später musste er aufgeben. Die Augen machten beim Gravieren nicht mehr mit.

Wiener starb 1899 im Alter von 84 Jahren. Sein Ruhm war verfliegen. Die Kunstmedaille war dabei, die Salons zu erobern. Es brauchte einige Jahrzehnte, ehe die Sammler wieder die Präzision eines Wiener zu würdigen wussten.

Ursula Kampmann



Los 5313



Bronzemedaille
auf die Hagia Sophia
in Konstantinopel.

Literatur

Michael Ross, Jacques Wiener's Most Remarkable Edifices of Europe. The Man, Monuments, and Medals. New York (2019)



For the english version of this article simply scan the QR code.

DEUTSCHE MEDAILLEN DES MEDAILLEURS JACQUES WIENER



5276



DIE STADT AACHEN

- 5276 Bronzemedaille 1853, von J. Wiener, auf die Münsterkirche zu Aachen. Außenansicht der Kirche// Innenansicht der Kirche. 59,31 mm; 86,20 g. Reinecke 20; van Hoydonck 46.

Vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 847, MKB 407). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5277



- 5277 Bronzemedaille 1853, von J. Wiener, auf die Münsterkirche zu Aachen. Außenansicht der Kirche// Innenansicht der Kirche. 59,50 mm; 89,54 g. Reinecke 21; van Hoydonck vgl. 46. Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 847, MKB 408). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5278



DIE STADT BONN

- 5278 Bronzemedaille o. J. (1855), von J. Wiener, auf die Münsterkirche zu Bonn. Außenansicht der Kirche// Innenansicht der Kirche. 59,52 mm; 89,18 g. Reinecke 23; van Hoydonck 121. Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 849, MKB 410). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5279



DIE STADT KÖLN

- 5279 Bronzemedaille o. J. (1850), von J. Wiener, auf die Ernennung Johannes von Geissels zum Kardinal am 12. November. Brustbild von Geissels l. in geistlichem Ornat//Innenansicht des Hauptschiffs und Chors des Kölner Doms. 50,48 mm; 50,96 g. Reinecke 156; van Hoydonck -; Weiler 2418.

Kl. Randfehler, fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 569, MKB 98). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5280



DIE STADT MAGDEBURG

- 5280 Bronzemedaille o. J. (1865), von J. Wiener, auf die 500-Jahrfeier der Einweihung des Magdeburger Doms. Außenansicht des Doms//Innenansicht des Doms. 58,94 mm; 101,05 g. Reinecke 29; van Hoydonck 210.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 367, MKB 1935). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5281



DIE STADT MAINZ

- 5281 Bronzemedaille o. J. (1866), von J. Wiener, auf den Dom in Mainz. Außenansicht des Doms//Innenansicht des Doms. 59,78 mm; 89,28 g. Reinecke 30; van Hoydonck 216.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 367, MKB 1933). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



DIE STADT REMAGEN

- 5282 Silbermedaille o. J. (1856), von J. Wiener, auf die Fertigstellung der St. Apollinariskirche. Außenansicht der Kirche, oben Wappen//Innenansicht der Kirche vom Hauptschiff und Chor. 59,43 mm; 74,66 g. Reinecke 31 (dort in Bronze); van Hoydonck 140 (dort in Bronze); Weiler 2454.

In Silber sehr selten. Herrliche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

250,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 850, MKB 412). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Die Apollinariskirche bei Remagen liegt auf dem Apollinarisberg rund 40 Meter über dem Rhein und ist eine im 19. Jahrhundert errichtete neugotische Kirche, die zudem im Nazarenerstil ausgemalt wurde. Der Standort hat eine lange religiöse Tradition, da dort bereits im Mittelalter Benediktinermönche lebten und später am Fuß des Berges auch römisch-christliche Gräber entdeckt wurden.

Die vorliegenden Medaillen entstanden anlässlich der Fertigstellung der Kirche. Der Bau wurde unter Leitung des Kölner Dombaumeisters Zwirner ausgeführt und geht auf eine Stiftung des Grafen von Fürstenberg aus Schloss Stammheim (später Köln-Stammheim) zurück, der 1856 auch zum ersten Ehrenbürger Kölns ernannt wurde. Im selben Jahr gab der Verlag F. C. Eisen in Köln die Medaille heraus. Entworfen bzw. gestochen wurden sie von Jacques Wiener in Brüssel.



5283



- 5283 Bronzemedaille o. J. (1856), von J. Wiener, auf die Fertigstellung der St. Apollinariskirche. Außenansicht der Kirche, oben Wappen/Innenansicht der Kirche vom Hauptschiff und Chor. 59,20 mm; 85,27 g. Reinecke 31; van Hoydonck 140; Weiler 2454.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 850, MKB 964). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5284



DIE STADT SPEYER

- 5284 Bronzemedaille 1863, von J. Wiener, auf den Kaiserdom in Speyer. Außenansicht des Doms// Innenansicht des Doms. 59,48 mm; 89,67 g. Reinecke 32; van Hoydonck 199.

Min. Flecken, winz. Kratzer im Rand, fast Stempelglanz

100,--

Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 852, MKB 415).

EUROPÄISCHE MEDAILLEN DES MEDAILLEURS JACQUES, LEOPOLD UND CHARLES WIENER



5285



BELGIEN

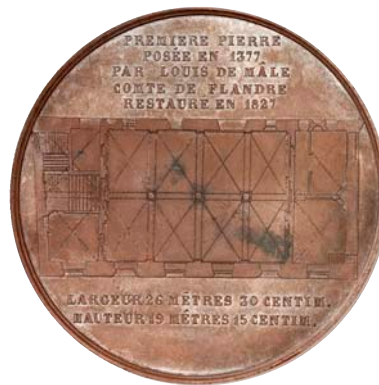
DIE STADT ANTWERPEN

- 5285 Bronzemedaille 1845, von J. und L. Wiener, auf die Liebfrauenkathedrale in Antwerpen. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht vom Hauptschiff. 50,08 mm; 46,29 g. Reinecke 2; van Hoydonck 13.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 876, MKB 442). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5286

DIE STADT BRÜGGE

- 5286 Bronzemedaille 1849, von J. und L. Wiener, auf das Rathaus in Brügge. Außenansicht//Grundriss des Gebäudes. 50,17 mm; 58,72 g. Reinecke 66; van Hoydonck 51. Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 878, MKB 444). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--



5287

DIE STADT BRÜSSEL

- 5287 Bronzemedaille 1854, unsigniert, von J. Wiener, auf das Aquädukt de Braine. Aquädukt überquert das Tal des Mont Saint-Pont//16 Zeilen Schrift. 50,33 mm; 53,92 g. Reinecke 102; van Hoydonck 116. Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1049, MKB 970). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--



5288

DIE STADT LÜTTICH

- 5288 Bronzemedaille 1852, von J. und L. Wiener, auf den Tod von Bischof van Bommel zu Lüttich. Brustbild des Bischofs l./Innenansicht der Kirche St. Paul in Lüttich. 74,57 mm; 188,93 g. Reinecke 145; van Hoydonck 98. Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 572, MKB 101). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5289



DIE STADT MECHELEN

- 5289 Bronzemedaille o. J. (1846), von J. und L. Wiener, auf die Kathedrale von Mecheln. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht vom Hauptschiff und Chor. 50,16 mm; 48,18 g. Reinecke 12; van Hoydonck 19. Winz. Flecken, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 873, MKB 438). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5290



DIE STADT NAMUR

- 5290 Bronzemedaille 1846, von J. und L. Wiener, auf die St. Alban Kathedrale in Namur. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht vom Hauptschiff und Chor. 50,05 mm; 47,04 g. Reinecke 13; van Hoydonck 22. Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 875, MKB 441). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5291



DIE STADT TOURNAI

- 5291 Bronzemedaille 1846, von J. und L. Wiener, auf die Kathedrale von Tournai. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht vom rechten Querschiff. 50,30 mm; 49,91 g. Reinecke 17; van Hoydonck 21. Vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1052, MKB 973). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



1,5:1

5292

- 5292 Bronzemedaille 1857, von J. Wiener, auf die Kathedrale von Tournai. Außenansicht der Kathedrale// Innenansicht der Kathedrale. 59,63 mm; 80,92 g. Reinecke 18; van Hoydonck 151. Fast Stempelglanz Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 864, MKB 427). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5293

DIE STADT YPRES

- 5293 Bronzemedaille 1847, von J. und L. Wiener, auf die St. Martin Kirche zu Ypern. Außenansicht der Kirche//Innenansicht vom Hauptschiff und Chor. 50,33 mm; 52,51 g. Reinecke 19; van Hoydonck 29. Fast Stempelglanz Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 870, MKB 436). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--



5294



Leopold I., 1830-1865

5294 Bronzemedaille 1854, von L. Wiener und J. Wiener, auf die Grundsteinlegung der Liebfrauenkirche in Laeken (Brüssel). Büste Louises d'Orléans, Mutter Leopolds II. r./Ansicht der Kirche. 74,78 mm; 202,70 g. Reinecke 142.

Vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4285, MKB 1374). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass Kaiser Wilhelms I.

Die Liebfrauenkirche Laeken geht auf den Wunsch von Louise von Orléans, der ersten Königin Belgiens, zurück. In ihrem Testament bestimmte sie, dort beigesetzt zu werden. Nach ihrem Tod im Jahr 1850 ließ König Leopold I. an dieser Stelle eine neue Kirche als Grabkirche der königlichen Familie errichten. Der Grundstein wurde 1854 nach Plänen des Architekten Joseph Poelaert gelegt, die feierliche Einweihung erfolgte 1872.



1,5:1

5295

5295

DIE STADT PARIS

FRANKREICH

5295 Bronzemedaille 1855, von J. und L. Wiener, auf die Notre-Dame in Paris. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht der Kathedrale. 58,96 mm; 97,59 g. Reinecke 40; van Hoydonck 122.

Fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 880, MKB 445). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5296

5296 Bronzemedaille 1855, von J. Wiener, auf die Weltausstellung in Paris. Ansicht des Palais d'Industrie// Innenansicht des Palais d'Industrie. 67,94 mm; 125,78 g. Reinecke 110; van Hoydonck 129.

R Fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 882, MKB 449). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5297

5297 Bronzemedaille 1855, von J. Wiener, auf die Weltausstellung in Paris. Ansicht des Palais d'Industrie// Innenansicht des Palais d'Industrie. 50,06 mm; 56,57 g. Reinecke vgl. 110 (dort in anderem Durchmesser); van Hoydonck 130.

R Fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 849, MKB 454). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5298

5298 Bronzemedaille 1858, von J. Wiener, auf das Panthéon auf dem Hügel der heiligen Genoveva in Paris, der nationalen Ruhmeshalle Frankreichs und die Grabstätte berühmter französischer Persönlichkeiten. Außenansicht des Denkmals//Innenansicht von einem der Hauptgänge bis zum Chor. 59,28 mm; 92,25 g. Reinecke 41; van Hoydonck 159.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 881, MKB 447). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



GROSSBRITANNIEN

DIE STADT WINCHESTER

- 5299 Bronzemedaille o. J. (1856), von J. Wiener, auf die Kathedrale in Winchester. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht der Kathedrale. 59,40 mm; 91,71 g. Eimer 1507; Reinecke 36; van Hoydonck 141. Fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 888, MKB 461). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

DIE STADT LINCOLN

- 5300 Bronzemedaille o. J. (1857), von J. Wiener, auf die Kathedrale in Lincoln. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht der Kathedrale. 59,57 mm; 94,15 g. Eimer 1504; Reinecke 33; van Hoydonck 150. Fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 889, MKB 463). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

DIE STADT LONDON

- 5301 Bronzemedaille o. J. (1849), von J. Wiener, auf die Kathedrale St. Paul in London. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht der Kathedrale. 59,43 mm; 94,54 g. Eimer 1505; Reinecke 34; van Hoydonck 49. Fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 885, MKB 456). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5302



- 5302 Bronzemedaille o. J. (1856), von J. Wiener, auf die Westminster Abbey in London. Außenansicht der Abtei//Innenansicht der Abtei. 59,49 mm; 91,24 g. Eimer 1506; Reinecke 35; van Hoydonck 142. Vorzüglich-Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 886, MKB 458). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5303



DIE STADT YORK

- 5303 Bronzemedaille o. J. (1854), von J. Wiener, auf Kathedrale in York. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht der Kathedrale. Mit der Schrift im Abschnitt der Vorderseite auf Englisch. 59,38 mm; 94,72 g. Eimer 1508; Reinecke 37; van Hoydonck 112. Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1053, MKB 974). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5304



- 5304 Bronzemedaille o. J. (1854), von J. Wiener, auf Kathedrale in York. Außenansicht der Kathedrale sowie//Innenansicht der Kathedrale. Mit der Schrift im Abschnitt der Vorderseite auf Französisch. 59,34 mm; 91,53 g. Eimer vgl. 1508; Reinecke vgl. 37; van Hoydonck vgl. 112. Seltene Variante. Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1053, MKB 975). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

150,--



5305



ITALIEN

KIRCHENSTAAT/VATIKAN

Pius IX., 1846-1878

- 5305 Bronzemedaille 1846, von J. und L. Wiener, auf die 600-Jahrfeier des Fronleichnamfestes, das erstmals im Jahr 1246 im Bistum Lüttich gefeiert wurde. Dreipaß, darin Säule zwischen dem mit Mitra besetztem Papstwappen und dem mit Kardinalshut besetztem Wappen des Bischofs van Bommel, umher verzierter Wappenkranz der an der Gestaltung der Feier beteiligten Erzbischöfe und Bischöfe// Innenansicht der Kirche St. Martin in Lüttich. 74,64 mm; 172,56 g. Reinecke 11; van Hoydonck 34.

Winz. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 862, MKB 424). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5306



- 5306 Bronzemedaille 1853, von L. Wiener, auf die Erneuerung der Bischöflichen Hierarchie in den Niederlanden. Jesus steht nach l. und heilt die vor ihm liegende Tochter des Jairus//Acht Zeilen Schrift, oben fünf Wappen. 60,24 mm; 87,95 g. Dirks 739.

Fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4298, MKB 1385). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5307



DIE STADT ROM

- 5307 Bronzemedaille 1857, von J. Wiener, auf Basilika St. Peter in Rom. Außenansicht der Basilika// Innenansicht der Basilika. 59,54 mm; 77,19 g. Reinecke 50; van Hoydonck 152.

Vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 890, MKB 465). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5308



DIE STADT SIENA

- 5308 Bronzemedaille o. J. (1860), von J. Wiener, auf den Dom in Siena. Außenansicht des Doms// Innenansicht des Doms. 59,17 mm; 92,53 g. Reinecke 51; van Hoydonck 176.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 367, MKB 1942). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5309



DIE STADT Venedig

- 5309 Bronzemedaille o. J. (1850), von J. Wiener, auf den Markusdom in Venedig. Außenansicht des Doms//Innenansicht des Doms. 59,39 mm; 88,64 g. Reinecke 52; van Hoydonck 65.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 891, MKB 468). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



DIE STADT BATALHA

PORTUGAL

5310 Bronzemedaille o. J. (1853), von J. Wiener, auf das Kloster von Batalha. Außenansicht des Klosters// Innenansicht des Klosters. 59,51 mm; 83,75 g. Reinecke 55; van Hoydonck 103.

Vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 892, MKB 1939). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



1,5:1

5311

DIE STADT LISSABON

5311 Bronzemedaille 1867, von J. und Ch. Wiener, auf Klosterkirche Santa Maria de Belem. Außenansicht der Kirche//Innenansicht der Kirche. 59,55 mm; 83,95 g. Reinecke 56; van Hoydonck 219.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 367, MKB 1940). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5312

SPANIEN

DIE STADT BURGOS

5312 Bronzemedaille 1867, von J. Wiener, auf die Kathedrale in Burgos. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht der Kathedrale. 59,76 mm; 106,02 g. Reinecke 58; van Hoydonck 220.

Min. Randfehler, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 367, MKB 1936). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



1,5:1

TÜRKEI

DIE STADT KONSTANTINOPEL

- 5313 Bronzemedaille o. J. (1864), von J. Wiener, auf die Hagia Sophia in Konstantinopel. Innenansicht der Kirche//Innenansicht der Krypta. 59,29 mm; 96,94 g. Reinecke 60; van Hoydonck 206.

R Winz. Kratzer, fast Stempelglanz

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 895, MKB 473). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

EUROPÄISCHE MÜNZEN UND MEDAILLEN



5314

5315

5314

DAS KÖNIGREICH FRANKREICH

Napoléon I, 1804-1814, 1815

- 5314 Silbermedaille 1810, von J. Courtot, auf die Ankunft der Kaiserin Marie Louise in Frankreich. Das Straßburger Münster//Zwei Zeilen Schrift in Franz. 32,12 mm; 12,97 g. Slg. Julius 2260.

Hübsche Patina, vorzüglich

60,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1139, MKB 1276). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

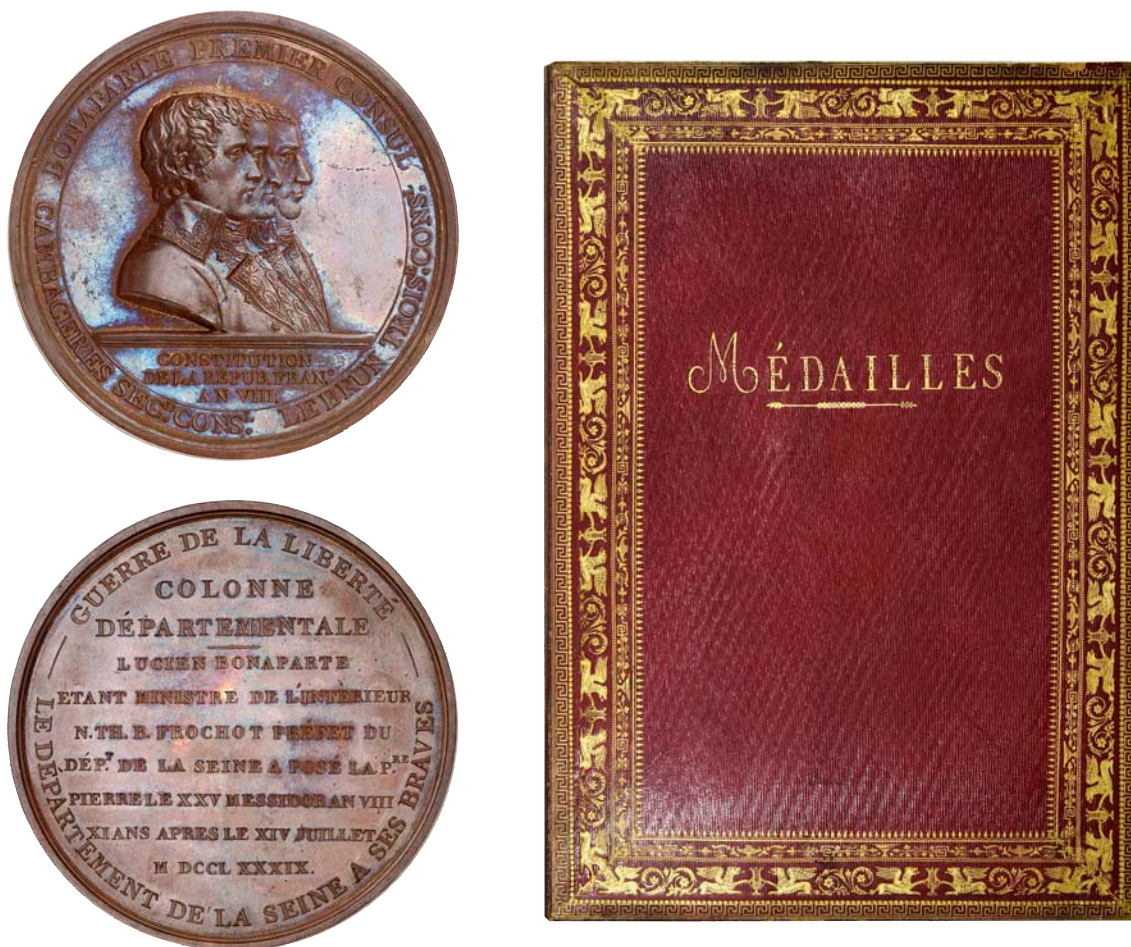
Henri V, Herzog von Bordeaux, Prätendent (*1820, †1883)

- 5315 Silbermedaille 1842, von R. Gayard, auf die Hochzeit mit Maria Theresia von Österreich-Este und Gräfin von Chambord. Büste r.//Leeres Feld für Gravuren, umher Früchtekranz. 36,80 mm; 17,32 g.

Hübsche Patina, vorzüglich +

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 766, MKB 325). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5316



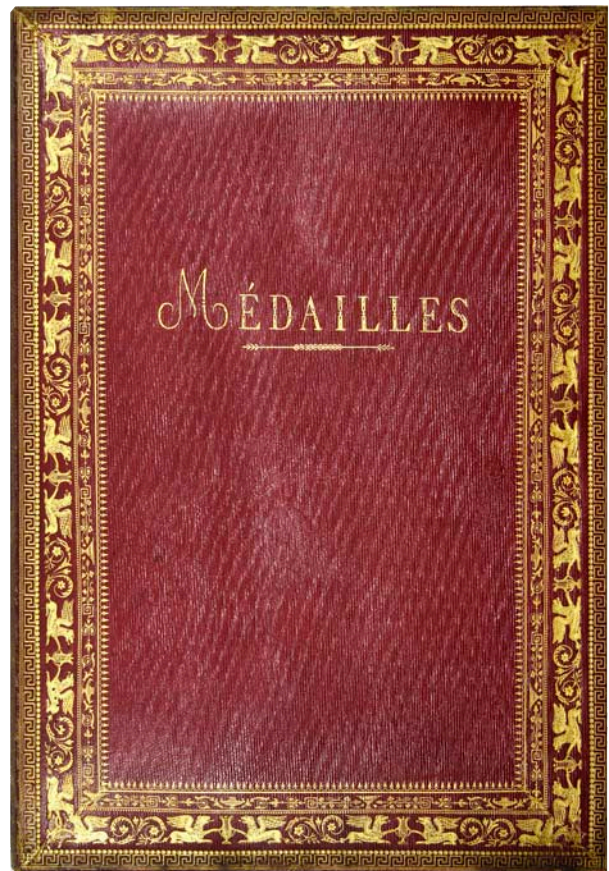
FRANZÖSISCHE MEDAILLENSERIEN

- 5316 Medaillenserie "Médaillier de Premier Volume Année 1796 à 1804", bestehend aus französischen BronzemedailLEN, geprägt auf Personen und Anlässe zwischen 1796 und 1804, darunter eine Bronzemedaille AN VIII/1800, auf die Grundsteinlegung der Ehrensäule des Départements Seine am 14. Juli. In roter, teilweise vergoldeter Buchkassette mit Samteinlage sowie mit einer alten, handschriftlichen Aufstellung der Medaillen mit den Prägejahren und Ereignissen.

37 Stück. Zum Teil mit kl. Fehlern, vorzüglich-Stempelglanz

1.000,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1109, MKB 1084-1120). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

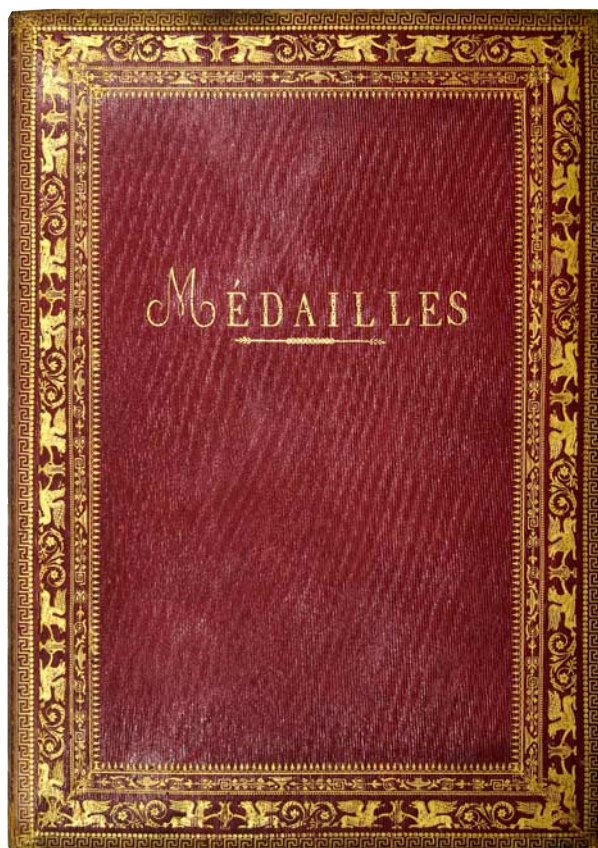


A photograph of an open album showing a collection of 18 coins mounted on a green page. The coins are arranged in a grid, with a larger central coin featuring a profile of a man. The album has a dark cover with gold-colored edges.



- 1.000,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1110, MKB 1021-1156). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5318

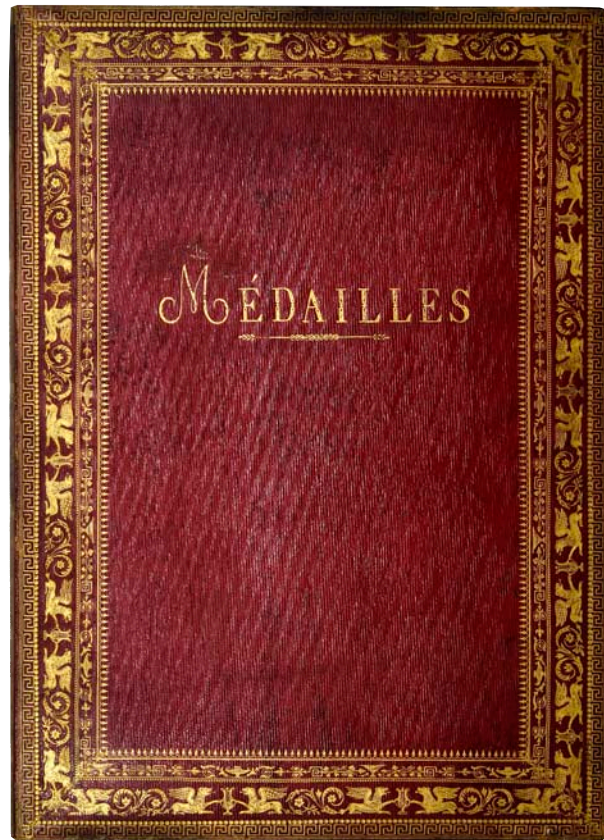


- 5318 Medaillenserie "Médaillier de Troisième Volume Année 1806 à 1811", bestehend aus französischen Bronzemedailen aus der Regierungszeit Napoléons I., geprägt auf Personen und Anlässe zwischen 1806 und 1811, darunter eine Bronzemedaille 1810, auf die Trauerfeierlichkeiten für den Herzog von Montebello. In roter, teilweise vergoldeter Buchkassette mit Samteinlage sowie mit einer alten, handschriftlichen Aufstellung der Medaillen mit den Prägejahren und Ereignissen.

41 Stück. Zum Teil mit kl. Fehlern, vorzüglich-Stempelglanz

1.000,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1111, MKB 1157-1197). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5319



5319 Medaillenserie "Médaillier de Quatrième Volume Année 1811 à 1816", bestehend aus französischen Bronzemedailen aus der Regierungszeit Napoléons I., geprägt auf Personen und Anlässe zwischen 1811 und 1816, darunter eine Bronzemedaille 1812, auf die Ecole Française des Beaux Arts in Rom. In roter, teilweise vergoldeter Buchkassette mit Samteinlage sowie mit einer alten, handschriftlichen Aufstellung der Medaillen mit den Prägejahren und Ereignissen.

27 Stück. Zum Teil mit kl. Fehlern, vorzüglich-Stempelglanz

600,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1111, MKB 1198-1224). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5320



EINE FRANZÖSISCHE PERSONENMEDAILLE

Charles de l'Aubespine. *1580, †1653

- 5320 Bronzegußmedaille 1653, unsigniert, auf Charles de l'Aubespine, französischer Botschafter und zwischen 1630 und 1633 sowie 1650/51 Siegelbewahrer (Garde des sceaux). Brustbild l. mit Kleinod am Band//Justitia sitzt r. mit Schild und Waage, zu ihren Füßen Hund, umher Engelchen und Fama, im Hintergrund Soldaten mit Standarten. 92,04 mm; 186,97 g. Trésor de Numismatique et de Glyptique I, Tf. LXV, 1.

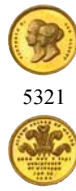
Späterer Guß. Gelocht, kl. Risse, sehr schön-vorzüglich

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 448, MKB 1922). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



3:1



5321



3:1

DAS KÖNIGREICH GROSSBRITANNIEN

Victoria, 1837-1901

- 5321 Kleine Goldmedaille 1842, unsigniert, vermutlich von B. Wyon, auf die Taufe ihres Sohnes Albert Edward (* 9. November 1841), Prinz von Wales. Die Büsten der Königin und ihres Gemahls, Prinz Albert (*1819, †1861), Sohn des Herzogs Ernst I. von Sachsen-Coburg und Gotha, nebeneinander 1.// Fünf Zeilen Schrift, oben Krone mit Federn und Schriftband. 9,43 mm; 0,96 g. Brown -; Eimer -. **GOLD. Von großer Seltenheit.** Hübsche Goldpatina, fast Stempelglanz 300,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 352, MKB 1508). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



1,5:1



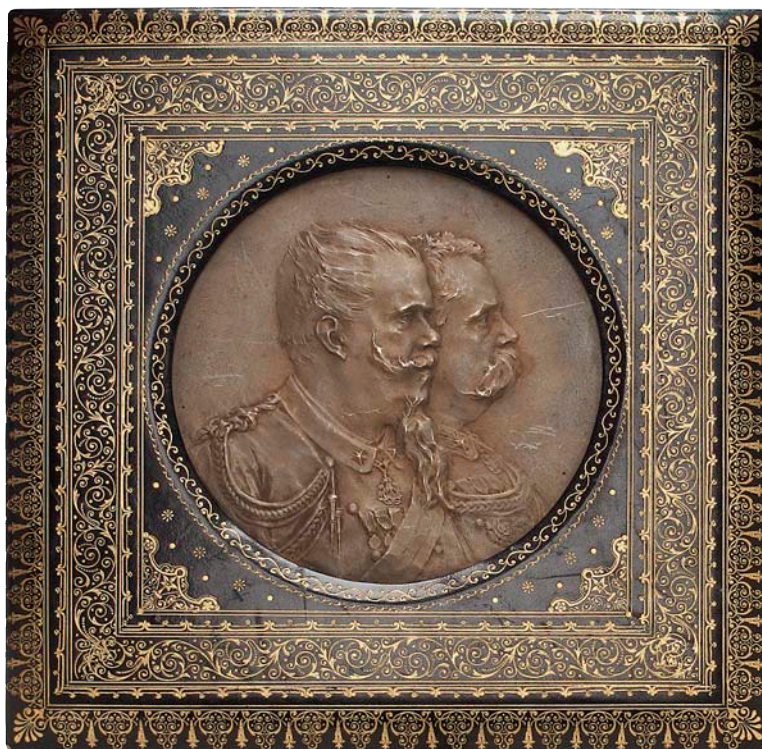
5322



ITALIEN

DIE STADT ROM

- 5322 Bronzemedaille 1840, von P. Girometti, auf die Dichterin Victoria Colonna, anlässlich der Vermählung von Alessandro Torlonia mit einer ihrer Nachkommen, Teresa Colonna. Brustbild Victoria Colonnas r.//Phönix in Flammen, oben strahlende Sonne, umher Lorbeerkrantz. 61,80 mm; 120,27 g. Wurzbach 1437. Fast Stempelglanz 100,--
- Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 812, MKB 379). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5323 1:2

DAS KÖNIGREICH ITALIEN

Umberto I., 1878-1900

- 5323 Einseitige Bronzemedaille o. J., unsigniert. Uniformierte Büsten Viktor Emanuels II. und Umbertos I. nebeneinander r. 122,95 mm; 240,06 g.

In mit Gold verziertem Rahmen. Mit aufgeklebter Inventarnummer des Hohenzollern-Museums auf der Rückseite, vorzüglich

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 11149, MKB 2076). Geschenk Kaiser Wilhelms II. an das Museum.

75,--



5324



NIEDERLANDE

- 5324 Bronzemedaille 1653 (spätere Prägung des vermutlich 19. Jahrhunderts), von J. Pool, auf den Tod des holländisch-westfriesischen Admirals Maarten Hapertszoon Tromp (*1598, †1653) am 10. August in der Seeschlacht bei Scheveningen. Brustbild des Admirals v. v. mit umgelegtem Ordensband// Darstellung seiner letzten Seeschlacht, im Vordergrund sinkendes Schiff. 69,73 mm; 153,06 g. Eimer 187; v. Loon II, S. 376, 2.

Kl. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 451, MKB 1925). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5325

POLEN

DAS KÖNIGREICH POLEN

- 5325 Stanislaus August, 1764-1795. Konv.-Taler 1766 F-S, Warschau. 29,00 g. Dav. 1618; Kopicki 2456 (R2). Hübsche Patina, mit angebrachtem Henkel, kl. Schrötlingsriss, sehr schön + 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 478, MKB 1704). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5326

1,5:1

5326

DIE STADT DANZIG

- 5326 Reichstaler 1648, mit Titel Wladislaws IV. (1632-1648). 28,37 g. Dav. 4356; Dutkowski/Suchanek 228 V a; Kopicki 7576 leicht var. (R2). R Hübsche Patina, Henkelspur, fast sehr schön 500,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 449, MKB 1706). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5327

- 5327 Bronzemedaille 1839, von F. Brandt, auf das 25-jährige Dienstjubiläum des Oberbürgermeisters Joachim Heinrich von Weickmann. Kopf I./Gekröntes Stadtwappen mit zwei Wappenhältern. 41,61 mm; 47,03 g. Dutkowski/Suchanek 627 a; Marienb. 8876. Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz 100,--
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 594, MKB 129). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

DER WICHTIGSTE BÜNDNISPARTNER: RUSSLAND



Franz Ludwig Catel: Friedrich Wilhelm III., Luise und Alexander I. leisten am 4. November 1805 in Potsdam am Grab Friedrichs des Großen ihren Freundschaftseid. Stich, koloriert, um 1806.

Der Aufstieg Preußens im Schatten Russlands

Die gemeinsame Freundschaft hielt auch, als die Königsfamilie nach der Niederlage bei Jena und Auerstedt Richtung den Osten floh. Alexander I. eilte persönlich nach Memel, um ihnen seine Hilfe anzubieten. Auch wenn Russland damals an Frankreich scheiterte, wuchs die gegenseitige Hochachtung noch während der Friedensverhandlungen von Tilsit und Alexander lud das Königspaar ein, den Winter 1808/09 mit ihm in St. Petersburg zu verbringen.

Der Vertrag von Kalisch zwischen Preußen und Russland im Februar 1813 läutete die Freiheitskriege ein. Gemeinsam schlug man die Völkerschlacht bei Leipzig, gemeinsam zog man in Paris ein. Gemeinsam verhandelte man in Wien, und dank der russischen Unterstützung konnte Preußen sein Staatsgebiet deutlich erweitern. Gemeinsam schloss man die Heilige Allianz, um in Zukunft revolutionäre Unruhen zu unterbinden.

Ursula Kampmann

Vom 10. bis zum 16. Juni 1802 trafen sich – nur wenige Kilometer von der russisch-preußischen Grenze entfernt – Friedrich Wilhelm III. und seine Gattin Luise mit dem nur ein Jahr zuvor auf den Thron gekommenen Alexander I. in Memel. Das war etwas Besonders: Es war die erste Begegnung eines Kaisers mit einem preußischen Herrscher, seit Peter der Große im Jahr 1716 mit Friedrich Wilhelm I. „Lange Kerls“ gegen das Bernsteinzimmer getauscht hatte.

Die Sympathie beruhte auf Gegenseitigkeit. Man war im gleichen Alter und teilte die gleiche Lebenseinstellung. So saß Alexander mit Luise täglich beim Frühstück und ließ sich selbstgebraute Schokolade kredenzen. Die Freundschaft, die in Memel entstand, sollte ein Leben lang dauern und auch politische Folgen haben.



Zinn-Steckmedaille auf die Befreiungskriege und die Siege der Verbündeten.

Ex. Los 5328



For the english version of this article simply scan the QR code.



Franz Krüger: Porträt Kaiserin Alexandra Fjodorownas (Charlotte von Preußen) in russischer Tracht mit Kokoschnik, Gemälde um 1836.



Franz Krüger: Porträt Kaiser Nikolaus I., Gemälde um 1845.



Los 5338



Los 5329



Zinn-Steckmedaille auf die Befreiungskriege und den Einzug der Verbündeten in Paris.



Los 5337



Bronzemedaille auf die Truppenchau bei Kalisch.



5328



DAS KAISERREICH RUSSLAND

Alexander I., 1801-1825

- 5328 Zinn-Steckmedaille 1813, von J. T. Stettner, auf die Befreiungskriege und die Siege der Verbündeten. Tempel mit sieben Säulen, an denen die Wappenschilder der Verbündeten befestigt sind//Die drei Göttinnen der Gerechtigkeit, der Weisheit und der Einigkeit stehen nebeneinander v. v. Inhalt: In den Deckelinnenseiten je ein Textblatt sowie sechs doppelseitige kolorierte Bild- und sechs doppelseitige Texteinlagen mit Beschreibungen und Szenen der verschiedenen Schlachten, die den Zeitraum vom 2. Mai 1813 bis zum 21./22. Dezember 1813 umfassen und alle miteinander verbunden sind. 49,93 mm, 33,84 g. Diakov -; Mues/Olding 253; Preßler 427; Slg. Julius 2732.

Kl. Kratzer, etwas Belag, vorzüglich-Stempelglanz

100,-

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1075, MKB 1954). Vom Museum angekauft im April 1883.



5329



- 5329 Zinn-Steckmedaille o. J. (1814), von J. T. Stettner, auf die Befreiungskriege von 1814 und den Einzug der Verbündeten in Paris. Die Brustbilder von Franz I. von Österreich, Alexander I. von Rußland und Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Uniform//Germania steht r. mit Schild und Lanze, um die sich ein Eichenzweig windet. Inhalt: In den Deckelinnenseiten je ein Textblatt sowie sechs doppelseitige kolorierte Bild- und sechs doppelseitige Texteinlagen mit Beschreibungen und Szenen der verschiedenen Schlachten, welche alle miteinander verbunden sind. 50,54 mm; 33,38 g. Diakov -; Mues/Olding 263; Preßler 429; Slg. Julius 2872. Kl. Kratzer, vorzüglich +

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1075, MKB 1956). Vom Museum angekauft im April 1883.

DAS DENKMAL, DAS KREUZBERG SEINEN NAMEN GAB

Friedrich Wilhelm III. griff mit seinem Plan, ein Denkmal zu Ehren der in den Befreiungskriegen Gefallenen zu errichten, eine Idee auf, die in der Berliner Bürgerschaft entstanden war. Er betraute den Architekten Karl Friedrich Schinkel mit der Planung.

Pläne für das Denkmal

Schinkel entwarf einen gewaltigen Dom der Freiheit, dessen gigantische Ausmaße die finanziellen Möglichkeiten des vom Krieg ausgebluteten Preußens sprengten. Das Großprojekt wurde also auf einen Turm von 19 Meter Höhe reduziert, den ein Eisernes Kreuz bekrönte. Das war symbolisch. Die preußische Bevölkerung hatte mit der Aktion „Gold gab ich für Eisen“ Eisen zu einem patriotischen Metall gemacht. Das Eisernen Kreuz war außerdem eine 1813 von Friedrich Wilhelm III. geschaffene militärische Auszeichnung.

Der neugotische Stil des Denkmals war von symbolischer Bedeutung und griff romantische Motive auf. Die Gotik wurde im Zeitalter der Romantik - historisch inkorrekt - als der deutsche Stil schlechthin empfunden.

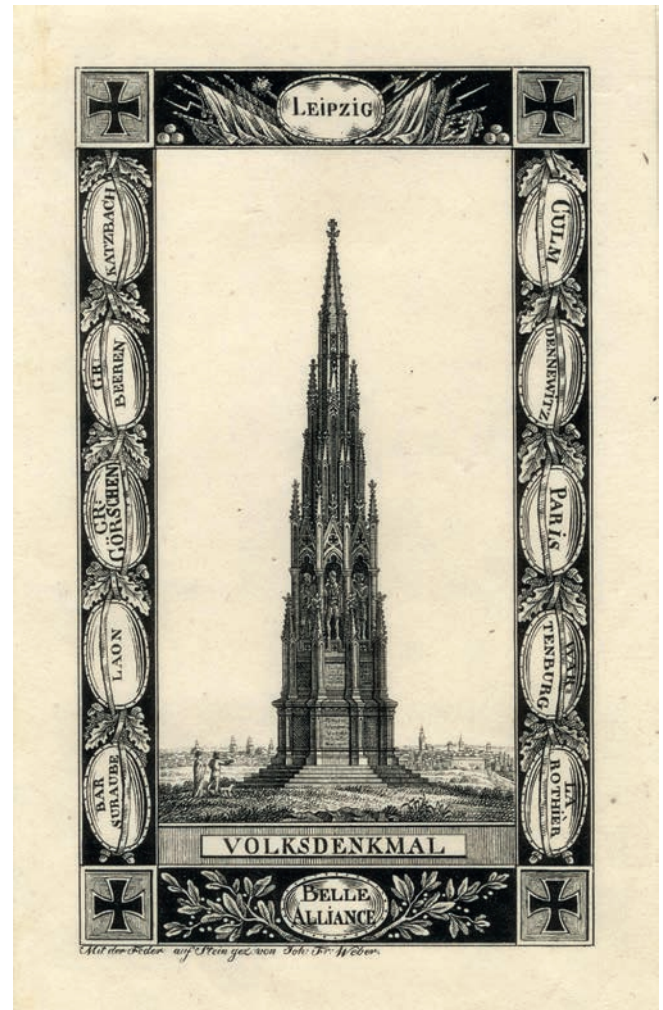
Als Ort der Aufstellung wurde die höchste Stelle des damaligen Tempelhofer Bergs ausgewählt. Der Platz lag einsam, weit vor der Stadt und war durch seine Lage exponiert. Selbst vom Berliner Stadtschloss aus konnte man das Kreuz sehen.

Kosten und Finanzierung

Auftraggeber des Monuments war der preußische König. Wie hoch die Gesamtkosten waren, ist unbekannt. Allerdings schätzte die mit der Herstellung der Einzelteile betraute Königliche Eisengießerei bereits die Kosten des Gusses der einzelnen Denkmalteile und Figuren auf 20.646 Taler.

Die Grundsteinlegung

Die Bronzemedaille (Los 5330) wurde anlässlich der Grundsteinlegung am 19. September 1818 geprägt. Die Zeremonie war ein politisches und diplomatisches Spektakel, an dem nicht nur die preußische Königsfamilie, sondern auch Kaiser Alexander I. teilnahm. In Anwesenheit von über 20.000 Soldaten und 50.000 Zivilisten nahm Alexander I. - begleitet von Salven aus 56 dafür eigens aufgestellten Geschützen - die drei symbolischen Hammerschläge auf den Grundstein vor.



Unbekannter Künstler:
Das Volksdenkmal auf dem Kreuzberg, Berlin.
Lithographie 1819.

Es folgten die Hammerschläge durch den König, die Prinzen und andere Würdenträger. Am selben Tag erließ Friedrich Wilhelm III. eine Kabinettsorder, in der er dieses Denkmal dem Volk widmete. Er kündigte an, es im Verlauf eines Jahres vollendet zu haben.

Die Einweihung

Tatsächlich fand die Einweihung erst am 30. März 1821 statt. Der Tag war bewusst gewählt. Es handelte sich um den Jahrestag der Erstürmung des Montmartre während der Schlacht bei Paris im Jahr 1814. Dieser militärische Erfolg galt als Schlüsselgeschehen für den (ersten) Sturz



Franz Krüger:
König Friedrich Wilhelm III.
zu Pferd, im Hintergrund
das Kreuzbergdenkmal,
Gemälde 1832.



Los 5330



Bronzemedaille auf die
Grundsteinlegung
des Siegesdenkmals
auf dem Kreuzberg in Berlin
am 19. September 1818.

von Napoleon. Anlässlich der Einweihung erhielt der bis dahin als „Tempelhofer Berg“ bekannte Hügel den Namen „Kreuzberg“, der sich später auf den ganzen Stadtbezirk übertragen sollte.

Das Maß in Sachen Höhe

Als das Berlin der Gründerzeit wuchs und Häuser das Denkmal zu verdecken drohten, erließ das Berliner Polizeipräsidium eine Verordnung, die die Errichtung von Gebäuden untersagte, die die Sicht versperrten. Dieses Verbot fiel am 14. Juni 1882, als das Preußische Oberverwaltungsgericht festhielt, dass es die Aufgabe der Baupolizei sei, Gefahren abzuwehren, nicht ästhetische Urteile zu fällen.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Kaiser Wilhelm I. bereits veranlasst, das 18,83 Meter hohe und 200 Tonnen schwere Denkmal hydraulisch anzuheben, in dem er es auf ein 8 Meter hohes Podest stellen ließ.

Ursula Kampmann



For the english
version of this article
simply scan the
QR code.



5330

- 5330 Bronzemedaille 1818, von H. F. Brandt, auf die Grundsteinlegung des Siegesdenkmals auf dem Kreuzberg in Berlin, gemeinsam mit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, zur Erinnerung an die Siege über Napoléon I. Die Büsten von Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. nebeneinander l., umher Lorbeerkranz//Ansicht des Siegesdenkmals, umher die Jahreszahlen 1813, 18 - 14, 1815 sowie ein dreizeiliger Schriftkreis. 50,18 mm; 68,55 g. Diakov 409.1 (R1); Lehnert 25; Marienb. 3794; Mues/Olding 348.

Kl. Randfehler und Druckstellen, kl. Tuscheziffer (Inventarnummer) auf dem Rand, vorzüglich
Alter Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 10799, MKB 1431).

75,--

Das deutsche Nationaldenkmal für die Siege in den Befreiungskriegen gegen Napoleon wurde am 30. März 1821 eingeweiht. Der Grundstein war am 19. September 1818 vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. und dem russischen Zar Alexander I. gemeinsam gelegt worden. Das 20 Meter hohe Denkmal ist aus Gußeisen und nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel von der Königlich Preussischen Eisengießerei geschaffen worden. Die pyramidenförmige neogotische Spitzsäule wird von einem eisernen Kreuz gekrönt, das der Berliner Erhebung, die bis dahin Tempelhofer Berg genannt worden war, den Namen Kreuzberg gab. Das Denkmal zeigt die vier bedeutenden Schlachten von Großgörschen, Leipzig (Völkerschlacht), Paris und Waterloo. Im Winter 1878/1879 wurde das 200 Tonnen schwere Monument hydraulisch auf ein acht Meter hohes Podest gehievt, da die zunehmende Bebauung der Tempelhofer Vorstadt den Blick auf das Denkmal eingeschränkt hatte. Die vorliegende, extrem seltene Medaille ist ein eindrucksvolles Zeugnis für die deutsch-russische Freundschaft und ein wichtiges Dokument für die Berliner Stadtgeschichte.



5331

Nikolaus I., 1825-1855

- 5331 Bronzemedaille 1828, von H. Gube, Werkstatt Loos, Berlin, auf die Kriegserklärung an die Türkei am 14. April. Büste r.//Die personifizierte Religion überreicht dem Zaren ein Schwert und ein Kreuz, zwischen ihnen auf dem Boden ein Helm. 38,70 mm; 37,55 g. Diakov 470.1.

Kl. Stempelfehler, winz. Kratzer, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 667, MKB 189). Aus dem Kgl. Palais, Nachlass König Friedrich Wilhelms III.

75,--



5332

- 5332 Bronzemedaille 1828, von H. Gube und C. Pfeuffer, auf die Einnahme von Varna. Büste r.//Sechs Zeilen Schrift, umher Lorbeerkranz. 38,72 mm; 37,53 g. Diakov 471.1; Sommer P 24.

Hübsche Patina, kl. Stempelfehler, winz. Randfehler, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 667, MKB 190). Aus dem Kgl. Palais, Nachlass König Friedrich Wilhelms III.

75,--



5333



- 5333 Bronzemedaille 1829, von Chr. Pfeuffer, auf die Einnahme von Adrianopel (türk. Edirne) durch den General Johann Graf Diebitsch-Sabalkanski (*1785, †1831). Ritter mit wehender Fahne in der erhobenen Linken steht v. v., im Hintergrund Stadtmauer//Sechs Zeilen Schrift in Lorbeerkranz. 38,66 mm; 39,53 g. Diakov 485.1; Sommer P 27. Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 667, MKB 191). Aus dem Kgl. Palais, Nachlass König Friedrich Wilhelms III.

75,--



5334



- 5334 Bronzemedaille 1829, unsigniert, Werkstatt G. Loos, auf die Schlacht bei der türkischen Festung Schumla (heute Bulgarien). Büste r. mit Lorbeerkranz//Zehn Zeilen Schrift, umher Lorbeerkranz. 38,71 mm; 40,35 g. Diakov 486.1. Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 667, MKB 192). Aus dem Kgl. Palais, Nachlass König Friedrich Wilhelms III.

100,--



5335



- 5335 Bronzemedaille 1830, von J. J. Barre, auf den Botschafter Russlands in Frankreich Charles Andre Graf Pozzo di Borgo. Büste di Borgos l.//Familienwappen. 56,35 mm; 81,13 g. Diakov -. Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 577, MKB 106). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Carlo Andrea Pozzo di Borgo (*1764, Alata; †1842, Paris) war ein korsischer Politiker und später ein bedeutender russischer Diplomat. Er stammte aus einer Adelsfamilie, die mit der Familie Bonaparte verfeindet war, und entwickelte sich zu einem der entschiedensten Gegner Napoleons. Nach seinem Engagement für die korsische Unabhängigkeit trat er 1802 in den russischen Staatsdienst ein. Während der Napoleonischen Kriege spielte er eine wichtige Rolle bei der Zusammenarbeit Russlands mit Großbritannien und setzte sich für den Sturz Napoleons sowie die Wiedereinsetzung der Bourbonen ein. Von 1814 bis 1835 war er russischer Botschafter in Paris und nahm großen Einfluss auf die europäische Diplomatie. Später vertrat er Russland als Botschafter in London und wirkte an der Beilegung internationaler Konflikte mit.



5336



5337



- 5336 Messingmedaille 1835, von A. L. Held, Werkstatt G. Loos, auf die Truppschau bei Kalisch. Die Büsten von Nikolaus I. und Friedrich Wilhelm III. von Preußen nebeneinander l./Ein russischer und ein preußischer Soldat mit ihren Fahnen stehen nebeneinander, beide sind antik gekleidet, im Hintergrund Zeltlager. 33,81 mm; 14,18 g. Diakov 524.1 (R1, dort in Silber und Bronze); Marienb. 3831; Mues/Olding 378. Winz. Randfehler, vorzüglich-Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 997, MKB 595). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--

- 5337 Bronzemedaille 1835, von A. L. Held, auf die Truppschau bei Kalisch. Die Büsten von Nikolaus I. und Friedrich Wilhelm III. von Preußen nebeneinander l./Ein russischer und ein preußischer Soldat mit ihren Fahnen stehen nebeneinander, im Hintergrund Zeltlager. 34,35 mm; 12,52 g. Diakov 524.2 (R1); Marienb. 3833; Mues/Olding 379. Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1131, MKB 1269). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

100,--



5338



- 5338 Bronzene Suitenmedaille 1835, von A. Klepikow und A. Lyalin, auf die Napoléonischen Kriege und die Schlacht bei Leipzig 1813. Brustbild Alexanders I. l. in antiker Rüstung mit Helm, Speer und Schild//Russischer Krieger in antiker Rüstung steht v. v. auf dem Schlachtfeld, in der Rechten Fasziesbündel und Schwert, in der ausgestreckten Linken Schild, darauf russischer Adler. 65,10 mm; 121,34 g. Diakov 1774 (R1); Slg. Julius 3942. RR Fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 637, MKB 181). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

300,--



5339



- 5339 Bronzemedaille 1839, von G. Brandt, auf die Hochzeit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit dem Herzog von Leuchtenberg Maximilian. Büsten des Ehepaares nebeneinander l./Unter Kranz mit Girlanden die zwei aneinander gelehnten Wappen von Russland und Leuchtenberg, darunter geflügelte Engelsbüste. 41,53 mm; 31,08 g. Diakov 554.1 (R2). RR Hübsche Kupferpatina, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1003, MKB 601). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

200,--



- 5340 Bronzemedaille 1841, von J. B. Roth, auf die Beteiligung Rußlands an der Rückgabe Syriens an die Türkei. Ritter steht v. v. und überstellt das personifizierte Syrien an die personifizierte Goldene Pforte, im Hintergrund die Fahnen der vier beteiligten europäischen Mächte Rußland, Preußen, Österreich und Großbritannien//Kranz, bestehend aus Lorbeer- und Eichenzweigen, darauf liegen die vier gekrönten Wappen der beteiligten Mächte. 47,47 mm; 50,36 g. Diakov -; Slg. Montenuovo 2598.
R Hübsche Kupferpatina, min. Randfehler, fast Stempelglanz 300,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 818, MKB 385). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Nach dem Ende der Ära Napoleon versuchte der Pascha von Ägypten, sich neben dem Osmanischen Reich als konkurrierende Macht im östlichen Mittelmeerraum zu etablieren. 1832 gelang ihm die Eroberung Syriens, und bis 1839 errang er weitere militärische Erfolge über die Türken. Um den französischen Einfluß in der Levante zurückzudrängen, verbanden sich Rußland, Österreich-Ungarn, Großbritannien und Preußen zur Quadrupelallianz und eilten dem Sultan zu Hilfe. Mit der vereinigten österreichischen Flotte und mit Hilfe eines Volksaufstands konnte der Pascha vertrieben und Syrien, das damals auch den Libanon umfaßte, wieder dem Osmanischen Reich einverleibt werden.



- 5341 Bronzemedaille 1841, von H. F. Brandt, auf die Vermählung des Kronprinzen Alexander, des späteren Zaren Alexander II., mit Maria von Hessen-Darmstadt, Tochter des Großherzogs Ludwig II. Beider Büsten nebeneinander r.//Gekröntes, ineinander verschlungenes Monogramm von Alexander und Maria, darunter das Datum der Vermählung. 41,57 mm; 31,46 g. Diakov 563.1 (R1); Lehnert 82; Schütz 3444.Br.
R Hübsche Kupferpatina, winz. Kratzer, fast Stempelglanz 100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 771, MKB 330). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5342

- 5342 Bronzemedaille 1853, von F. W. Kullrich, auf das 50jährige Jubiläum des Bankhauses Stieglitz in St. Petersburg. Büsten von Alexander und Ludwig Stieglitz nebeneinander 1.//Geflügelter Genius steht v. v. mit Lorbeerkrantz und Füllhorn. 75,86 mm; 215,78 g. Diakov -; Sommer K 9.

Vorzüglich-Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 806, MKB 373). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Der aus Bad Arolsen stammende Ludwig Stieglitz (*1778; †1843) gründete in Saint Petersburg das bekannte Handels- und Wechselhaus Stieglitz & Co. Während seiner Zeit war er an nahezu allen bedeutenden Finanzgeschäften der russischen Regierung beteiligt. Besonders engagierte er sich für die Einrichtung einer Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Lübeck und Petersburg. Darüber hinaus machte er sich als Förderer von Wissenschaft und Forschung einen Namen. Im Jahr 1825 wurde er vom Zar in den Reichsbaronstand erhoben. Nach seinem Tod führte sein Sohn Alexander das Unternehmen in Petersburg weiter.



5343

Alexander II., 1855-1881

- 5343 Bronzemedaille 1858, von J. Wiener, auf die Einweihung der St. Isaaks-Kathedrale in St. Petersburg. Außenansicht der Kathedrale//Innenansicht der Kathedrale. 59,39 mm; 87,67 g. Diakov 677.4 (R1); Reinecke 57; van Hoydonck 158.

R Vorzüglich-Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 893, MKB 469). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5344



1,5:1



5344

Alexander III., 1881-1894

- 5344 Silberjeton 1883, unsigniert, von A. Griliches sr., auf seine Krönung in Moskau. Gekröntes Monogramm// Drei Zeilen Schrift, oben Krone. 25,90 mm; 5,86 g. Diakov 931.3.

Prachtexemplar. Fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 681, MKB 1719). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5345



DAS KÖNIGREICH SCHWEDEN

Friedrich I., 1720-1751

- 5345 Bronzemedaille 1746, von D. Fehrman, auf den Tod des schwedischen Staatsmannes Carl Gyllenborg. Geharnischtes Brustbild Gyllenborgs r. mit umgelegtem Mantel//Turm und Stadtmauer, oben strahlendes Dreieck (Symbol der Dreifaltigkeit). 53,26 mm; 67,49 g. Hildebrand S. 131, 2 (dort in Silber).

Fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 484, MKB 1947). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5346



Gustav III., 1771-1792

- 5346 Bronzemedaille 1778, von G. Ljungberger, auf den Tod Karl von Linnés, schwedischer Professor der Medizin und Botanik in Upsala. Brustbild des Wissenschaftlers r. mit umgelegtem Mantel//Trauernde Stadtgöttin von Upsala steht v. v. im Reich der Natur. 53,30 mm; 55,76 g. Hildebrand S. 188, 4 (dort in Silber); Slg. Brettauer 662.

Fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 484, MKB 1944). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5347



1,5:1



5347

Karl XIV. Johann, 1818-1844

5347 1/3 Riksdaler 1818, auf seine Krönung. 9,65 g. SM (2022) 97 a.

Hübsche Patina, vorzüglich-Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 554, MKB 80). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5348



SCHWEIZ

DIE STADT GENÈVE

5348 Silbermedaille 1835, unsigniert, auf die 300-Jahrfeier der Reformation. Aufgeschlagene Bibel, oben das strahlende Christusmonogramm//Sechs Zeilen Schrift. 33,54 mm; 17,15 g. Schweizer Medaillen, Auktion Leu 43, Zürich 1987, Nr. 1558; Slg. Opitz 3361 (dort in Bronze); Slg. Whiting 683.

Herrliche Patina, winz. Kratzer, vorzüglich-Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 624, MKB 176). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5349



1,5:1



5349

Ferdinand I., 1835-1848

UNGARN

5349 Silbermedaille 1837, von J. D. Böhm, auf die Einweihung der von Erzbischof Ladislaus Pyrker (1722-1847) erbauten Kathedrale in Erlau. Ansicht der Kathedrale//Sieben Zeilen Schrift. 38,78 mm; 26,22 g. Hauser 70.

Hübsche Patina, kl. Kratzer und Lackreste im Feld der Rückseite, fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1166, MKB 1301). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

HABSBURGISCHE ERBLANDE-ÖSTERREICH



5350

RÖMISCH-DEUTSCHES REICH

Erzherzog Maximilian als Landesfürst von Tirol, 1612-1618

5350 Reichstaler 1615, Hall. 29,43 g. Dav. 3321; M./T. 396; Voglh. 122 VIII.

Hübsche Patina, mit angebrachtem Henkel, darauf Gravur "M M S", sehr schön
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 433, MKB 1713). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--



5351

Ferdinand II., 1592-1618-1637

5351 Reichstaler 1630 KB, Kremnitz. 29,61 g. Dav. 3129; Voglh. 142.

Hübsche Patina, mit angebrachtem Henkel, sehr schön
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 438, MKB 1712). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

75,--



5352

DAS KAISERREICH ÖSTERREICH

Franz I., 1804-1835

5352 Konv.-Taler 1814 A, Wien. 28,05 g. Dav. 6; J. 175; Kahnt 337.

Sehr selten in dieser Erhaltung. Prachtexemplar. Hübsche Patina, fast Stempelglanz
Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 717, MKB 259). Aus dem Charlottenburger Schloss, Nachlass König Friedrich Wilhelms III.

150,--



5353 1/2 Konv.-Taler 1814 A, Wien. 14,00 g. J. 174.

Sehr selten in dieser Erhaltung. Prachtexemplar. Hübsche Patina, fast Stempelglanz

150,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 717, MKB 260). Aus dem Charlottenburger Schloss, Nachlass König Friedrich Wilhelms III.



Ferdinand I., 1835-1848

5354 Bronzemedaille 1836, von L. Held, Werkstatt G. Loos, auf seine Krönung zum König von Böhmen in Prag. Köpfe Ferdinands und seiner Gemahlin, Maria Anna, Tochter von Maria Theresia von Österreich-Este und König Victor Emanuel I. von Sardinien, nebeneinander l.//Tisch, darauf Decke und Krönungsinsignien. 39,03 mm; 19,07 g. Slg. Montenuovo 2559 (dort in Silber).

Winz. Randfehler und Kratzer, fast Stempelglanz

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 512, MKB 50). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5355 Silbermedaille 1842, von F. Gaul, auf die österreichische Tänzerin Fanny Elßler und den Abschluss ihrer Tournee durch Nordamerika und Kuba. Büste Elßlers r.//Tänzerin. 45,46 mm; 39,35 g. Domanig 441; Wurzbach 1873 (dort in Bronze).

In Silber von großer Seltenheit. Herrliche Patina, leichte Lackreste, fast Stempelglanz

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 809, MKB 375). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.

Fanny Elßler, eigentlich Franziska Elßler oder international Fanny Elssler (*1810, Gumpendorf (heute ein Stadtteil von Wien); †1884, Wien) war eine berühmte österreichische Ballerina der Romantik und gehörte neben Marie Taglioni und Carlotta Grisi zu den bekanntesten Tänzerinnen ihrer Zeit. Sie stammte aus einer musikalisch geprägten Familie mit Verbindung zu Joseph Haydn und erhielt ihre Ausbildung in Wien und Neapel. Berühmt wurde sie vor allem durch ihren leidenschaftlichen, ausdrucksstarken Tanzstil und Tänze wie die „Cachucha“. International feierte sie große Erfolge in Paris, London, Russland sowie auf einer außergewöhnlichen Amerika-Tournee. Besonders bekannt waren ihre Rollen in romantischen Balletten wie Giselle und Esmeralda. Neben ihrer Karriere sorgte auch ihr Privatleben mit mehreren Beziehungen und unehelichen Kindern für Aufmerksamkeit. Nach ihrem Rückzug von der Bühne lebte sie in Wien, wo sie 1884 starb. Ihr Andenken wird bis heute durch Straßenbenennungen, den Fanny-Elßler-Ring und weitere Ehrungen bewahrt.



5356

- 5356 Bronzemedaille 1842, von F. Gaul, auf die österreichische Tänzerin Fanny Elssler. Büste Elsslers r./Tänzerin. 45,47 mm; 50,77 g. Domanig 441 (dort in Silber); Wurzbach 1873.

Hübsche Kupferpatina, min. Randfehler, Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 1172, MKB 1307). Aus dem Nachlass König Friedrich Wilhelms IV.



5357



Franz Joseph I., 1848-1916

- 5357 Bronzemedaille 1859, von W. Seidan, auf die Errichtung des Radetzky-Denkmal in Prag. Kopf des Grafen Joseph Radetzky von Radetz I./Das Denkmal zwischen deutschen und böhmischen Inschriften. 80,36 mm; 135,50 g. Slg. Donebauer 3698; Slg. Horsky 7565; Slg. Montenuovo 2689.

Fast Stempelglanz

100,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 341, MKB 1927). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5358



- 5358 Bronzemedaille 1873, von T. Schneider auf die Weltausstellung in Wien. Büste r. mit Lorbeerkranz//Industriepalast. 50,50 mm; 55,89 g. Hauser 2890.

Kl. Randfehler, vorzüglich

75,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 343, MKB 1816). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5359

- 5359 Silbermedaille 1883, von A. Neudeck und A. Scharff, auf die Vollendung des Rathauses von Wien am 12. September. Ansicht des Rathauses, oben zwei Engel mit Wappen/Vindobona thront fast v. v. mit Wappen und zeigt auf den Grundriss des neuen Rathauses, den der Baumeister Friedrich Schmidt hält, l. zwei weibliche Genien. 72,49 mm; 128,21. Hauser 2361; Wurzbach 9366. R Fast vorzüglich

250,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 345, MKB 1767). Aus dem Nachlass Kaiser Wilhelms I.



5360

DIE GEISTLICHKEIT IN DEN HABSBURGISCHEN ERBLANDEN

Wolfgang von Schrattenbach, 1711-1738

- 5360 Reichstaler 1722. 28,23 g. Dav. 1218; Suchomel/Videman 747.

Feine Patina, Felder der Vorderseite min. berieben, fast vorzüglich

200,--

Bestand Hohenzollernmuseum Schloss Monbijou, Berlin (HM 4266, MKB 1363). Aus Schloss Koblenz, Juli 1917. Nachlass Kaiser Wilhelms I.

Bildnachweise

Die Münz- und Medailiensammlungen des preußischen Königshauses 1640 bis 1918

Abb. 1: Lorenz Beger - Wikimedia Commons: gemeinfrei.

Abb. 2: Gerard Dagly - bpk / Kunstgewerbemuseum, SMB / Tomasz Samek

Abb. 3: Unbekannter Künstler - bpk / Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Hagen Immel

Abb. 4: Johann Heinrich Hintze - Potsdam, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Abb. 5: Franz Krüger - Potsdam, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Abb. 6: Karl Friedrich Schinkel - Potsdam, Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Abb. 7: Eduard Mertens - bpk-Fotoarchiv / Eduard Mertens

Abb. 8: Konrad Siemenroth - Potsdam, Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Abb. 9: Eduard Mertens - bpk-Fotoarchiv / Eduard Mertens

Abb. 10: Paul Bülow - Potsdam, Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Abb. 11: Unbekannter Fotograf - bpk-Fotoarchiv / Fotograf unbekannt

Abb. 12 und 13: Unbekannter Möbeltischler - Potsdam, Eigentum des Hauses Hohenzollern, Georg Friedrich Prinz von Preußen

Abb. 14: Unbekannter Fotograf - Museum Stichting Huis Doorn (Niederlande)

Abb. 15: Unbekannter Fotograf der Messbildanstalt - bpk-Fotoarchiv / Fotograf unbekannt

Abb. 16: Abraham Abramson - Museum Stichting Huis Doorn (Niederlande)

Die Münzen- und Medailiensammlung des Hohenzollernmuseums nach 1945 - Einleitung Fritz Rudolf Künker

bpk | Michael Sobotta.

König Friedrich II. in Preußen, seit 1772 von Preußen, genannt der „Große“ (1712/1740–1786)

Johann Georg Ziesenis: König Friedrich II. - Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

König Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1744/1786–1797)

Anton Graff: König Friedrich Wilhelm II. - Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770/1797-1840)

Edward Francis Cunningham: Prinz Friedrich Wilhelm (III.) von Preußen - Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Anton Graff: König Friedrich Wilhelm II. von Preußen - Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Anton Graff: Königin Friederike Luise von Preußen - Stiftung Berliner Stadtmuseum

Johann Heinrich Schröder: Friedrich Delbrück - Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Bildnis Karl August von Backhoff, 1751/1800, anonyme Punktiermanier und Radierung /Papier, 10,1 x 5,5 cm (Blatt), Gleimhaus Halberstadt;

Bilddatei: glca-1387; Aufn.-Datum: 2012

Anton Graf: Johann Jakob Engel - Wikimedia Commons: gemeinfrei. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Berlin-Brandenburg.

Friederike Julie Lisiewska: Johann Friedrich Zöllner - Wikimedia Commons: gemeinfrei.

Bernhard Rode: Johann Joachim Spalding - Wikimedia Commons: gemeinfrei. Museum der deutschen Aufklärung Gleimhaus, Halberstadt

Daniel Berger: August Friedrich Wilhelm Sack - Wikimedia Commons: gemeinfrei. Stiftung Stadtmuseum, Berlin

Wilhelm Böttner: König Friedrich Wilhelm III. von Preußen - Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Wilhelm Böttner: Königin Luise von Preußen - Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Johann Gottfried Schadow: König Friedrich Wilhelm III. von Preußen - Creative-Commons-Lizenz CCo 1.0 Verzicht auf das Copyright

Ernst Gebauer nach François Gérard: König Friedrich Wilhelm III - Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Berlin-Brandenburg.

Thomas Lawrence: König Friedrich Wilhelm III. - Wikimedia Commons: gemeinfrei. Royal Collection, London.

Franz Krüger: König Friedrich Wilhelm III. - bpk / Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Wolfgang Pfau

Königin Luise: Mutter und Mythos

Johann Gottfried Schadow: Kronprinzessin Luise und Prinzessin Friederike von Preußen - bpk / Nationalgalerie, SMB / Andres Kilger

Anton von Werner: König Wilhelm I. - Wikimedia Commons: gemeinfrei. Nationalmuseum Warschau,

vormals Schlesisches Museum der Bildenden Künste, Breslau.

Das Europäische Trauma: Kaiser Napoleon I. Bonaparte

Charles Meynier: Einzug Kaiser Napoleons I. - Wikimedia Commons: gemeinfrei.

Ernst Keil Illustration: Wikimedia Commons: gemeinfrei.

Der lange Weg zum Frieden

John Constable: Friedensfeier in East Bergholt nach dem Ersten Pariser Frieden. Wikimedia commons, gemeinfrei.

Blick durch das Hallesche Tor auf den Belle-Alliance-Platz – heute Mehringplatz. Wikimedia commons, gemeinfrei.

Library of Congress LC-DIG-ppmsca-00343

Die Reformationsmedaille der Stadt Berlin

Unbekannter Künstler - gemeinfei

König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1795/1840-1861)

Friedrich Georg Weitsch: König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise von Preußen - bpk /

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Jörg P. Anders

Johann Heinrich Schröder: Kronprinzessin Luise - Wikimedia commons, gemeinfrei. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Berlin-Brandenburg

Johann Heinrich Lips nach Johann Heinrich Schröder: Friedrich Samuel Gottfried Sack - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett

Unbekannter Künstler: Ankunft Napoleons in Potsdam - bpk / GrandPalaisRmn / Franck Raux

Ernst Gebauer: Jean Pierre Frédéric Ancillon - Potsdam, Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Wilhelm Wach: General Carl von Clausewitz - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Karl Friedrich Schinkel: Grabmal Georg Dubislaw Ludwigs von Pirch - GNU Free Documentation License, Version 1.2,

Creative Commons 4.0 International, 3.0 Unported, 2.5 Generic, 2.0 Generic and 1.0 Generic license.

Franz Gareis: Friedrich von Hardenberg - Wikimedia commons, gemeinfrei. Novalis-Stiftung, Schloss Oberwiederstedt

Thomas Lawrence: Karl August von Hardenberg - Wikimedia commons, gemeinfrei. Royal Collection, London

Johann Christoph Rincklake: Freiherr Karl vom und zum Stein - Wikimedia commons, gemeinfrei. LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

Heinrich Anton Dähling: Friedrich Wilhelm III. und seine Familie - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Berlin-Brandenburg

Heinrich Anton Dähling: Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) von Preußen - Privatbesitz

Max Hasak: Der Dom zu Köln - Privatbesitz

Franz Krüger: König Friedrich Wilhelm IV. - bpk / Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Roland Handrick

Franz Biow: König Friedrich Wilhelm IV. - Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Berlin-Brandenburg - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Berlin-Brandenburg

Von Friedrich Wilhelm III. zu Friedrich Wilhelm IV.

Friedrich August Stüler: Huldigung in Königsberg - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Potsdam, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Franz Krüger: Huldigung in Berlin - bpk / Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Roland Handrick

Eine Alternative zum Pour le mérite für Wissenschaften und Künste

Johann Heinrich Hintze: Das königliche Museum in Berlin - Wikimedia commons, gemeinfrei. Berlin, Stiftung Stadtmuseum

Carl Emanuel Conrad: Rotunde des Alten Museums in Berlin - Wikimedia commons, gemeinfrei. Potsdam,

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Berlin Brandenburg

Ernst Henseler: Der Ostsaal des Südflügels - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Der Kosmos Humboldts auf einer Medaille

Joseph Karl Stieler: Alexander von Humboldt - Wikimedia commons, gemeinfrei. Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)

Franz Krüger: Alexander von Humboldt (Ausschnitt) - Wikimedia commons, gemeinfrei. Alte Nationalgalerie

Silberne Hochzeit angesichts schwerer Zeiten

Unbekannter Künstler: Erinnerung an den Befreiungskampf - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Unbekannter Künstler: - Silberne Hochzeit des preußischen Königspaares - Staatliche Museen zu Berlin,

Museum Europäischer Kulturen /Public Domain Mark 1.0

Sündenbock der Radikalen, Identifikationsgestalt der Konservativen, Hoffnungsträger der Nationalen

O. Roth: Am Bildstöckel von Muggensturm - Wikimedia commons: gemeinfrei. Stuttgart, Landesarchiv Baden-Württemberg

Peter Lenk: Denkmal der Badischen Revolution in Schopheim - Foto: K.W.

Ein Mythos wird begründet: Das Denkmal für König Friedrich den Großen in Berlin

Eduard Gaertner: Die Straße Unter den Linden - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Alte Nationalgalerie

Adolph von Menzel: Flötenkonzert - Wikimedia commons, gemeinfrei. Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Alte Nationalgalerie

Unbekannter Künstler: Illustration mit dem Denkmal für Friedrich II. - Wikimedia commons, gemeinfrei. Illustration von Kume Bei-O kairan jikki

Die Frau an seiner Seite: Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach

Franz Xaver Winterhalter: Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Die kaiserliche Familie - gemeinfrei

Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen (1797/1861-1888)

Henriette Félicité Tassaert nach Johann Friedrich August Tischbein:

Kronprinzessin Luise von Preußen - bpk | Eigentum des Hauses Hohenzollern | Jörg P. Anders

Henriette Félicité Tassaert nach Johann Friedrich August Tischbein:

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen - Potsdam, Stiftung Hohenzollernscher Kunstbesitz (SPSG)

Wilhelm von Schadow: Prinzessin Marianne von Preußen - bpk / Museum Georg Schäfer Schweinfurt

Carl von Steuben: Prinz Wilhelm von Preußen - Potsdam, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)

Franz Krüger: Wilhelm I. als Prinz von Preußen - bpk / Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Wolfgang Pfau

Adolphe Braun: Papst Pius IX. - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Adolphe Braun: Papst Leo XIII. - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Unbekannter Künstler nach Franz Xaver Winterhalter: König Wilhelm I. - Potsdam, Eigentum des Hauses Hohenzollern, Georg Friedrich Prinz von Preußen

Paul Bülow: Kaiser Wilhelm I. - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Anton von Werner: Kaiser Wilhelm I. - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Der deutsche Krieg 1866

Franz Xaver Winterhalter: Franz Joseph I. Gemälde 1865, Öl auf Leinwand. Wikimedia commons, gemeinfrei. Kunsthistorisches Museum in Wien.

Georg Bleibtreu: Die Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866. Gemälde ca. 1869, Öl auf Leinwand. Wikimedia commons, gemeinfrei. Deutsches Historisches Museum in Berlin.

Franz Xaver Winterhalter: Porträt von Napoleon III., Gemälde ca. 1853, Öl auf Leinwand. Wikimedia commons, gemeinfrei.

Friedrich III. Deutscher Kaiser und König von Preußen (1831-1888)

Anton Werner: Kronprinz Friedrich (III.) Wilhelm von Preußen, in Barenbo, Gemälde 1887.

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Roland Handrick

Wilhelm II. Deutscher Kaiser und König von Preußen (1859–1918/1888-1918)

Arthur von Ferraris: Kaiser Wilhelm II. - Burg Hohenzollern, Georg Friedrich Prinz von Preußen - Burg Hohenzollern, Georg Friedrich Prinz von Preußen

Patriotismus, Medaillen und Not

Nagelungssäule aus dem 1. Weltkrieg neben dem Speyrer Dom. Foto: KW

Soldatenfriedhof am Hartmannswillerkopf / Elsass. Foto: KW

Augsburger Konfession (Confessio Augustana)

Werkstatt von Lucas Cranach dem Älteren, Philipp Melanchthon, 1532, Öl auf Buchenholz. Wikimedia commons, gemeinfrei. Gemäldegalerie Alte Meister.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden.

Jörg Breu der Ältere, Einzug Kaiser Karls V. in Augsburg. Der Kaiser mit Erzherzog Ferdinand, Pfalzgraf Friedrich und Legat Campeggi, 1530, Holzschnitt.

Wikimedia commons, gemeinfrei.

Unbekannter Künstler, Konfessionsbild der St.-Johannis-Kirche in Schweinfurt, Ende 16. Jh., Öl auf Leinwand. Wikimedia CC BY-SA 3.0.

Der wichtigste Bündnispartner: Russland

Franz Ludwig Catel: Friedrich Wilhelm III., Luise und Alexander I. - Wikimedia commons, gemeinfrei.

Potsdam, Potsdam Museum für Kunst und Geschichte

Franz Krüger: Kaiserin Alexandra Fjodorowna - bpk / Alfredo Dagli Orti

Franz Krüger: Kaiser Nikolaus I. - bpk / Jürgen Liepe

Das Denkmal, das Kreuzberg seinen Namen gab

Unbekannter Künstler. Das Volksdenkmal auf dem Kreuzberg, Berlin - gemeinfrei. British Museum.

Franz Krüger: König Friedrich Wilhelm III. - Potsdam, Eigentum des Hauses Hohenzollern, Georg Friedrich Prinz von Preußen



MYNTAUKTIONER

I SVERIGE AB

MYNTAUKTIONER I SVERIGE AB

Wir sind Schwedens führendes numismatisches Auktionshaus und zählen zu den führenden in Nordeuropa. Wenden Sie sich gerne an uns, wenn Sie Wert auf guten Service, auf gute Qualität und auf gute Zuschlagspreise legen.



LIEFERN SIE JETZT IN UNSERE AUKTIONEN EIN.



- Wir sind Ihr Partner für den Verkauf Ihrer Sammlung
- Wir garantieren eine professionelle Abwicklung Ihrer Einlieferung
- Nehmen Sie mit uns Kontakt auf

+49 541 96202 0

Profitieren Sie von unserem Service und liefern auch Sie bei uns ein!

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG

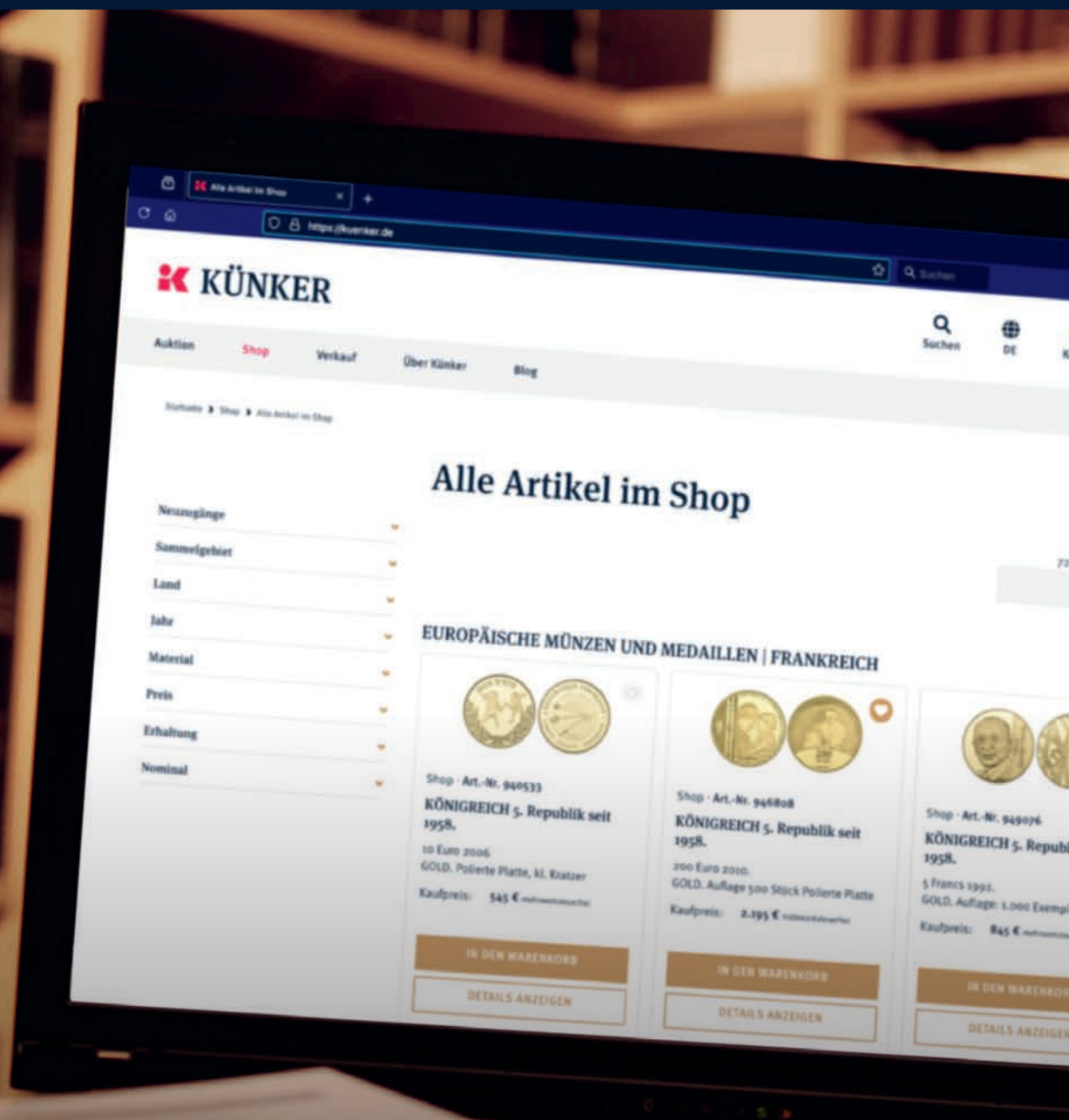
Telefon: +49 541 96202 0 · Gebührenfrei: 0800 5836537

Fax: +49 541 96202 22 · service@kuenker.de

Nobbenburger Straße 4a · 49076 Osnabrück · www.kuenker.de

eLive Auctions,
Online-Shop
und online bieten –
direkt auf
www.kuenker.de

DER KÜNKER ONLINESHOP MÜNZEN UND MEDAILLEN ONLINE KAUFEN



- Täglich aktualisiertes Münz-Angebot von der Antike bis zur Neuzeit
- In Ruhe Stöbern – zum Festpreis kaufen
- Echtheitsgarantie über die gesetzliche Frist hinaus
- Mitglied im deutschen und internationalen Münzhändlerverband

Profitieren Sie von unserem Service und liefern auch Sie bei uns ein!

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG

Telefon: +49 541 96202 0 · Gebührenfrei: 0800 5836537

Fax: +49 541 96202 22 · service@kuenker.de

Nobbenburger Straße 4a · 49076 Osnabrück · www.kuenker.de

eLive Auctions,
Online-Shop
und online bieten –
direkt auf
www.kuenker.de

UNSERE TERMINE 2026. WIR FREUEN UNS AUF SIE!



Termine 2026

eLive Auction 94	5.-8. Oktober 2026
Munich Show in München	23.-25. Oktober 2026
Winter-Auktion 447	2.-4. November 2026
eLive Premium Auction 448-449	9.-11. November 2026
NUMISMATA Berlin	14.-15. November 2026
eLive Premium Auction 450-451	24.-25. November 2026
eLive Auction 95	1.-4. Dezember 2026

Profitieren Sie von unserem Service und liefern auch Sie bei uns ein!

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG

Telefon: +49 541 96202 0 · Gebührenfrei: 0800 5836537

Fax: +49 541 96202 22 · service@kuenker.de

Nobbenburger Straße 4a · 49076 Osnabrück · www.kuenker.de

eLive Auctions,
Online-Shop
und online bieten –
direkt auf
www.kuenker.de



Leitfaden zur erfolgreichen schriftlichen Auktionsteilnahme

- Studieren Sie den Katalog sorgfältig und notieren Sie alle Lose, die interessant für Sie sind.
- Legen Sie für jedes Los Ihr persönliches Limit fest, das Sie maximal zu zahlen bereit sind.
- Füllen Sie das beiliegende Formular aus (siehe rechts) und tragen Sie für jedes Los Ihr Höchstgebot ein.
- Schicken Sie uns Ihren Auftrag frühzeitig. Bei gleich hohen Geboten erhält das zuerst eingegangene Gebot den Zuschlag.
- Die Summe Ihrer Gebote beträgt 10.000 Euro, Sie möchten jedoch nur 2.000 Euro ausgeben, das ist kein Problem: Sie geben als Gesamtlimit (ohne Aufgeld) 2.000 Euro an.
- Wenn Sie Fragen haben: Die MitarbeiterInnen unserer Kundenbetreuung sind für Sie da: Telefon 0800 5836537 (gebührenfrei).
- Wenn Sie telefonisch an unseren Auktionen teilnehmen möchten, ist das ab einer Schätzung von 500 Euro pro Los möglich. Bitte teilen Sie uns diesen Wunsch mindestens einen Werktag vor Beginn der Versteigerung schriftlich mit.

Wie entsteht der Preis einer Auktion?

Der im Auktionskatalog angegebene Preis ist ein Schätzpreis, der durch unsere Experten festgelegt wurde. Das Mindestgebot liegt bei 80 % dieses Wertes. Die Zuschlagpreise sind oft deutlich höher als die Schätzpreise. Als Auktionshaus müssen wir bereits vor der Auktion alle schriftlichen Gebote koordinieren. Folgende Beispiele sind im Bietverfahren möglich:

Beispiel 1 (Schätzpreis: 1.000 Euro)

Es liegt kein schriftlicher Auftrag vor: Der Auktionator ruft das Los in der Auktion mit 800 Euro aus. Wenn im Saal nur ein Bieter darauf ein Gebot abgibt, erhält der Saalbieter den Zuschlag für 800 Euro.

Beispiel 2 (Schätzpreis: 1.000 Euro)

Es liegen dem Auktionator drei schriftliche Gebote vor:

Bieter 1: Limit 2.900 Euro

Bieter 2: Limit 1.800 Euro

Bieter 3: Limit 800 Euro

Nach der Versteigerungsordnung muss der Auktionator im Interesse von Bieter 1 und 2 angemessen überbieten (um ca. 5 bis 10%). Der Ausrufpreis in der Auktion beträgt daher im Interesse von **Bieter 1** 1.900 Euro (obwohl die Schätzung 1.000 Euro beträgt). Falls keine höheren Gebote aus dem Saal erfolgen, erhält **Bieter 1** den Zuschlag für 1.900 Euro. Das Höchstangebot von 2.900 Euro musste nicht ausgeschöpft werden.

Beispiel 3 (Schätzpreis: 1.000 Euro)

Es liegt dem Auktionator nur ein schriftliches Gebot von 850 Euro vor: Das Los wird in der Auktion mit 800 Euro ausgerufen. Falls kein Bieter im Saal ein Gegenangebot abgibt, erhält der schriftliche Bieter den Zuschlag bei 800 Euro.

Beispiel 4 (Schätzpreis: 1.000 Euro)

Es liegt dem Auktionator nur ein schriftliches Gebot von 1.200 Euro vor: Der Auktionator ruft das Los mit 800 Euro aus. Gibt es im Saal keinen Gegenbieter, erhält der schriftliche Bieter den Zuschlag bei 800 Euro. Falls es im Saal Gegenbieter gibt, bietet der Auktionator für seinen schriftlichen Bieter bis maximal 1.200 Euro und erteilt einem Gegenbieter im Saal erst bei mehr als 1.200 Euro den Zuschlag.

Beispiel 5 (Schätzpreis: 1.000 Euro)

Es liegen drei Gebote von je 975 Euro vor: Um Missverständnisse zu vermeiden, überzieht der Auktionator das zuerst eingegangene Gebot geringfügig und erteilt den Zuschlag bei 1.000 Euro.

Antworten auf Fragen, die uns oft gestellt werden

- Zuschlagpreis/Aufgeld: Für Lose, die der **Differenzbesteuerung** unterworfen sind, berechnen wir für Kunden in Deutschland und der Europäischen Union ein Aufgeld von 25 % auf den Zuschlagpreis. Darin ist die gesetzliche Mehrwertsteuer enthalten. Für Lose, die der **Regelbesteuerung** unterliegen berechnen wir Kunden in Deutschland und in Ländern der Europäischen Union ein Aufgeld von 20 % auf den Zuschlagpreis zzgl. der Umsatzsteuer des jeweiligen EU-Mitgliedstaates auf den Gesamtbetrag (Zuschlagpreis + Aufgeld). Kunden in **Drittländern**, z. B. Norwegen, Schweiz, USA, berechnen wir ein Aufgeld von 20 %, wenn die Münzen durch uns **exportiert** werden.

Beispiel 1, Differenzbesteuerung Kunde in Deutschland

Zuschlagpreis	100 Euro
Aufgeld 25 % (inkl. MwSt)	25 Euro
Rechnungs-Betrag (ohne Versandkosten**)	125 Euro

Beispiel 2, Regelbesteuerung Kunde in Deutschland

Zuschlagpreis	100 Euro
Aufgeld 20 %	20 Euro
Mehrwertsteuer (7%*)	8,40 Euro
Rechnungs-Betrag (ohne Versandkosten**)	128,40 Euro

Beispiel 3, Export in Drittländer Kunde in Norwegen

Zuschlagpreis	1.000 Euro
Aufgeld 20 %	200 Euro
Rechnungs-Betrag (ohne Versandkosten**)	1.200 Euro

- Bitte beachten Sie, dass einige Objekte der Auktion der Regelbesteuerung unterliegen. Diese Objekte sind auf der vorherigen Seite aufgelistet. Bitte beachten Sie hierzu die damit verbundene Aufgeldregelung in §8 in unseren Versteigerungsbedingungen sowie im vorhergehenden Beispiel 2.
- Seit dem 01.01.2000 sind einige Goldmünzen, die nach 1800 geprägt wurden, steuerfrei. Bei Fragen zu der MwSt-Berechnung rufen Sie uns an, gebührenfrei unter: 0800 5836537.
- Rücklosverkauf: Alle Lose, die in der Auktion nicht verkauft wurden, können Sie innerhalb von vier Wochen nach der Versteigerung zu 80 % des Schätzpreises (zzgl. 25 % Aufgeld inkl. Mehrwertsteuer) erwerben. Achtung: Viele Rücklose sind schnell vergriffen.
- Unser Spezialservice: Alle Bieter erhalten gratis die Ergebnisliste innerhalb von zwei Wochen nach der Auktion. Im Internet können Sie die Ergebnisliste der Auktion sofort nach der Auktion unter www.kuenker.de einsehen.

* nach aktueller Rechtslage Stand November 2024; Einzelfälle können abweichen.

Bei Fragen wenden Sie sich an unsere Kundenbetreuung.

** Die Kosten für Versand und Versicherung werden nach Aufwand berechnet.

Musterauftrag für schriftliche Gebote

Name, Adresse, Telefon

Ihre vollständige Anschrift ist wichtig, damit wir Ihren Auktionsauftrag annehmen und bearbeiten können. Ihre Telefonnummer brauchen wir, um Sie bei Rückfragen zu Ihren Geboten schnell erreichen zu können.

Ihre Kundennummer

Die Angabe Ihrer Kundennummer unterstützt uns bei der Bearbeitung Ihres Auktionsauftrages. Viele Vorarbeiten für die Auktion werden dadurch einfacher und es werden Fehler vermieden.

Überschreitung Ihrer Limits pro Einzellos

In der Praxis zeigt sich, dass oft mehrere Bieter mit ihren Geboten dicht beieinander liegen. Deshalb empfiehlt es sich, an dieser Stelle einer geringfügigen Überschreitung Ihrer Gebote zuzustimmen. Dadurch erhöhen sich Ihre Chancen, im Wettbewerb mit anderen den Zuschlag zu erhalten.

Begrenzung Ihres Gesamtlimits

Hier können Sie die Gesamtsumme Ihrer Gebote begrenzen und festlegen, was Sie insgesamt maximal bereit sind, auszugeben. Aufgeld und Mehrwertsteuer kommen später noch hinzu.

Losnummern und Gebote

Listen Sie alle Lose, für die Sie sich interessieren, mit ihrer Katalognummer auf und legen Sie für sich selbst fest, wie viel Sie bereit sind, für jedes einzelne Los zu bieten.

„Oder“-Gebote

Wenn Sie sich für mehrere Münzen interessieren, aber nur ein Stück davon erwerben wollen, können Sie Ihre Gebote einfach mit einem „Oder“ verbinden.

Unterschreiben Sie Ihren Auktionsauftrag ...

... nachdem Sie Ihre Angaben noch einmal überprüft haben. Ihre Unterschrift ist wichtig, denn damit bestätigen Sie uns, dass Sie tatsächlich teilnehmen wollen.

AUFTRAG FÜR DIE BERLIN-AUKTION 418

BID FORM FOR THE BERLIN AUCTION SALE 418

29. Januar 2025

Name: Max Mustermann
 Straße: Bahnhofstraße 22
 PLZ/Ort: 00000 Musterstadt
 Land: Deutschland
 Telefon: 0099-452280
 E-Mail: max.mustermann@muster.de

Kunden-Nr. Customer no.: 1 2 3 4 5 6

Hiermit beauftrage ich Sie, die folgenden Nummern zu den verzeichneten Limits auf Grund der im Katalog erwähnten Auktionsbedingungen zu ersteigern. Falls erforderlich darf der Auktionator die Limits um 3-5% überschreiten. Für diesen Auftrag sind nur die aufgeführten Nummern maßgebend. Die angegebenen Preise sind Schätzpreise. Die Mindestgebote liegen bei 80% der Schätzpreise.

Please bid on my behalf for the following lots within the limits indicated and according to the conditions of auction. If necessary, the auctioneer is allowed to increase the bids by 3-5%. Please process my order according to the limits I have entered. Prices are estimated prices. The lowest bid is 80 percent of the estimated price.

☐ Ich möchte telefonisch bieten.
 Unter folgender Telefonnummer erreichen Sie mich während der Auktion:
 I wish to bid via telephone.
 Please, contact me during the auction under the following telephone number:

☒ Sie werden ermächtigt, die angegebenen Gebote im Bedarfsfall zu überschreiten:
 If necessary to gain the lots Kuenker may increase my bids by:

☒ Mein Gesamtlimit (ohne Aufgeld) soll folgenden Höchstbetrag nicht übersteigen:
 My total bids (without buyer's premium) should not exceed the following amount: € 2.000,-

Nummer Number	Limit € Limit EUR	Bemerkungen Comments
130	180,-	
131	220,-	
245	130,-	
380	1.850,-	
700	270,-	
1120	1.100,-	
1558	300,-	

Nummer Number	Limit € Limit EUR	Bemerkungen Comments
2890	570,-	
oder		
2891	600,-	
3070	120,-	
3085	300,-	

☒ Ich möchte meine ersteigerten Stücke nach Vereinbarung am folgenden Künker Standort abholen:
 I will collect the objects at the following locations by prior appointment:

☒ Osnabrück ☐ München ☐ München
 Maximiliansplatz Künker am Dom

Bitte beachten Sie, dass Ihre Gebote per Brief, Fax, Email oder online über Ihren myKuenker Zugang bis spätestens 24 Stunden vor Auktionsbeginn bei uns eintreffen sollten. Bei späterem Empfang können wir für die Auftragsbearbeitung nicht mehr garantieren.
 Please note that your bids must be submitted by either mail, email, fax or via your myKuenker account 24 hours at the latest before of the auction. If we receive the bids at a later point in time, we cannot guarantee processing.

26.11.2022 Max Mustermann
 Datum, Unterschrift
 Date, Signature
 Hiermit akzeptiere ich die allgemeinen Geschäftsbedingungen und die Versteigerungsbedingungen.
 Herewith I agree to the general terms and conditions and the terms and conditions of auction.

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG
 Nöbdenhäger Straße 4a
 49076 Osnabrück, Germany
 Tel +49 541 962020 - Fax +49 541 96202 22
 service@kuenker.de - www.kuenker.de

US-IdNr. DE 256 270 181
 Amtsgericht Osnabrück HRA 200 755
 Komplementärin: Fritz Rudolf Künker Verwaltungs-GmbH
 Sitz Osnabrück - Amtsgericht Osnabrück HRB 20 12 74
 Geschäftsführer: Dr. Andreas Kaiser, Ulrich Künker, Timo Niermann

Besuchen Sie uns doch einmal persönlich auf der Auktion!

- Wir freuen uns sehr, wenn Sie persönlich nach Osnabrück kommen möchten. Das Flair einer Auktion und die Stimmung im Auktionssaal sind ein besonderes Erlebnis für Sie als Sammler. Osnabrück ist außerdem immer eine Reise wert und die persönliche Betreuung durch unsere Mitarbeiter wissen immer mehr Kunden zu schätzen.
- Bitte rufen Sie uns rechtzeitig an, damit wir Ihnen Tipps für die Anreise geben und Ihnen ein Hotelzimmer reservieren können. Sie erreichen uns gebührenfrei unter: 0800 5836537.
- Als erfolgreicher Bieter können Sie Ihre neu erworbenen Stücke gleich persönlich mit nach Hause nehmen.



Guidelines for successful participation in a written auction

- › Study the catalogue carefully and make a note of all the items that interest you.
- › Set your personal limit for each item, i.e. the maximum you are prepared to pay.
- › Fill out the attached form (see right) and enter your maximum bid for each item.
- › Send us your instructions well ahead of the deadline. If two or more bids are the same, the first one received will be accepted.
- › Your bids total 10,000 euros, but you only want to spend 2,000 euros? That's not a problem: you simply enter 2,000 euros as your total limit (excluding premium).
- › If you have any questions, our Customer Service team is there for you: call 0800 5836537 (toll-free).
- › If you would like to participate in our auctions by telephone, this is possible with an estimate of at least 500 euros per lot. Please let us know of your wish in writing at least one working day before the auction begins.

How is the auction price determined?

The price stated in the auction catalogue is an estimated price determined by our experts. The minimum bid is 80% of this value. The hammer prices are often significantly higher than the estimated prices. As an auction house, we have to coordinate all written bids before the auction. The following examples are possible in the bidding process:

Example 1 (estimated price: 1,000 euros)

There is no written bid: The auctioneer calls the lot in the auction at 800 euros. If only one bidder in the room bids on it, the room bidder wins with the bid of 800 euros.

Example 2 (estimated price: 1,000 euros)

The auctioneer has received three written bids:

Bidder 1:	limit	2,900 euros
Bidder 2:	limit	1,800 euros
Bidder 3:	limit	800 euros

According to the auction rules, the auctioneer must overbid in the interest of bidders 1 and 2 (by about 5 to 10%). The starting price in the auction is therefore 1,900 euros in the interest of **Bidder 1** (although the estimate is 1,000 euros). If there are no higher bids from the room, **Bidder 1** wins with the bid of 1,900 euros. The maximum bid of 2,900 euros did not have to be exhausted.

Example 3 (estimated price: 1,000 euros)

The auctioneer has only a written bid of 850 euros: The lot is called out at 800 euros. If no bidder in the auction room makes a counter-offer, the written bidder is awarded the bid at 800 euros.

Example 4 (estimated price: 1,000 euros)

The auctioneer has only received one written bid of 1,200 euros: The auctioneer calls out the lot at 800 euros. If there is no counterbidder in the room, the written bidder wins at 800 euros. If there are counterbidders in the room, the auctioneer bids for his written bidder up to a maximum of 1,200 euros, and only awards the bid to a counterbidder in the room if the bid exceeds 1,200 euros.

Example 5 (estimated price: 1,000 euros)

There are three bids of 975 euros each: To avoid misunderstandings, the auctioneer slightly exceeds the first bid received, and accepts the bid at 1,000 euros.

Answers to questions we are often asked

- › **Hammer Price/Premium:** For lots subject to **differential taxation**, we charge customers in Germany and the European Union a premium of 25% on the hammer price. This includes the statutory Value Added Tax. For lots subject to **standard taxation**, we charge customers in Germany and in European Union countries a premium of 20% on the hammer price plus the VAT of the respective EU member state on the total amount (hammer price + premium). We charge customers in **third countries**, e.g., Norway, Switzerland, USA, a premium of 20% if the coins are **exported** by us.

Example 1 – Marginal Taxation

Customer in Germany

Hammer Price	100 euros
Surcharge 25 % (incl. VAT)	25 euros
Invoice amount (not including shipping costs**)	125 euros

Example 2 – Standard Taxation

Customer in Germany

Hammer Price	100 euros
Premium 20 %,	20 euros
VAT (7 per cent*)	8.40 euros
Invoice Amount (not including shipping costs**)	128.40 euros

Example 3 – Export to Third Countries

Customer in Norway

Hammer Price	1,000 euros
Premium 20%,	200 euros
Invoice Amount (not including shipping costs**)	1,200 euros

- › Please note that some objects in the auction are subject to standard taxation. These objects are listed on the previous page. Please note the associated commission regulation in §8 of our auction conditions and in the previous Example 2.
- › Since 1 January 2000, some gold coins minted after 1800 have been tax-free.
If you have any questions about the VAT calculation, please call us toll-free at: 0800 5836537.
- › **Resale of unsold items:** You can purchase any lots that have not been sold at auction within four weeks of the auction at 80% of the estimated price (plus 25% premium including VAT). Please note: Many unsold lots are quickly sold.
- › **Our special service:** All bidders receive the list of results free of charge within two weeks of the auction.
On the internet, you can view the auction's list of results immediately after the auction at www.kuenker.de.
- * Information presented here applies according to current legislation as of November 2024; individual cases may differ.
If you have any questions, please contact our Customer Service.
- ** Shipping and insurance costs are calculated according to expenditure.

Sample order for absentee bids

Name, address, telephone

Your full address is important so that we can accept and process your auction order. We need your telephone number so that we can contact you quickly if we have any questions about your bids.

Your customer number

Your customer number helps us to process your auction order. It makes much of the preparatory work for the auction easier and helps to avoid mistakes.

Exceeding your limit per individual lot

In practice, it has been shown that several bidders often end up with very similar bids. Therefore, it is recommended that you agree here to a slight increase in your bids. This increases your chances of winning the bid in competition with others.

Limiting your total expenditure

Here you can limit the total amount of your bids and determine the maximum that you are willing to spend. The premium and VAT will be added later.

Lot numbers and bids

List all the lots you are interested in, with their catalogue numbers, and determine for yourself how much you are willing to bid for each lot.

'Or' bids

If you are interested in several coins but only want to purchase one of them, you can simply connect your bids with the word 'or'.

Sign your auction order...

...after you have checked all of your information again. Your signature is important because it confirms that you actually want to participate.

AUFTRAG FÜR DIE BERLIN-AUKTION 418

BID FORM FOR THE BERLIN AUCTION SALE 418

29. Januar 2025

Name: Max Mustermann

Strasse: Bahnhofstraße 22

PLZ/Ort: 00000 Musterstadt

Land: Deutschland

Telefon: 0099-452280

E-Mail: max.mustermann@muster.de

Bemerkungen:

☐ Ich möchte telefonisch bieten.
Unter folgender Telefonnummer erreichen Sie mich während der Auktion:
I wish to bid via telephone.
Please, contact me during the auction under the following telephone number:

☒ Sie werden ermächtigt, die angegebenen Gebote im Bedarfsfall zu überschreiten:
If necessary to gain the lots Kuenker may increase my bids by:

☒ Mein Gesamtlimit (ohne Aufgeld) soll folgenden Höchstbetrag nicht übersteigen:
My total bids (without buyer's premium) should not exceed the following amount: € 2.000,-

Nummer	Limit €	Bemerkungen	Nummer	Limit €	Bemerkungen
130	180,-		2890	570,-	
131	220,-		oder		
245	130,-		2891	600,-	
380	1850,-				
700	270,-		3070	120,-	
1120	1.100,-		3085	300,-	
1558	300,-				

☒ Ich möchte meine ersteigerten Stücke nach Vereinbarung am folgenden Künker Standort abholen:
I will collect the objects at the following locations by prior appointment:

☒ Osnabrück ☐ München ☐ München
Maximiliansplatz Künker am Dom

Bitte beachten Sie, dass Ihre Gebote per Brief, Fax, Email oder online über Ihren myKuenker Zugang bis spätestens 24 Stunden vor Auktionsbeginn bei uns eintreffen sollten. Bei späterem Empfang können wir für die Auftragsbearbeitung nicht mehr garantieren.
Please note that your bids must be submitted by either mail, email, fax or via your myKuenker account 24 hours at the latest before of the auction. If we receive the bids at a later point in time, we cannot guarantee processing.

26.11.2022 Max Mustermann

Datum, Unterschrift
Date, Signature

Herewith I agree to the general terms and conditions and the terms and conditions of auction.

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG
Nöbdenburger Straße 4a
49076 Osnabrück, Germany
Tel +49 541 962020 - Fax +49 541 96202 22
service@kuenker.de - www.kuenker.de

US-IdNr. DE 256 270 181
Amtsgericht Osnabrück HRA 200 755
Komplementärin: Fritz Rudolf Künker Verwaltungs-GmbH
Sitz Osnabrück - Amtsgericht Osnabrück HRB 20 12 74
Geschäftsführer: Dr. Andreas Kaiser, Ulrich Künker, Timo Niermann

Kunden-Nr.
Customer no. 1 2 3 4 5 6

Hiermit beauftrage ich Sie, die folgenden Nummern zu den verzeichneten Limiten auf Grund der im Katalog erwähnten Auktionsbedingungen zu ersteigern. Falls erforderlich darf der Auktionator die Limits um 3-5% überschreiten. Für diesen Auftrag sind nur die aufgeführten Nummern maßgebend. Die angegebenen Preise sind Schätzpreise. Die Mindestgebote liegen bei 80% der Schätzpreise.

Please bid on my behalf for the following lots within the limits indicated and according to the conditions of auction. If necessary, the auctioneer is allowed to increase the bids by 3-5%. Please process my order according to the limits I have entered. Prices are estimated prices. The lowest bid is 80 percent of the estimated price.

Why not come and visit us at the auction in person?

- We would be delighted to welcome you to Osnabrück. The flair of an auction and the atmosphere in the auction hall will be a special experience for you as a collector. Osnabrück is also always worth a visit, and more and more customers appreciate the personal attention they receive from our staff.
- Please call us well before the deadline so that we can give you tips for your journey and reserve a hotel room for you. You can call us toll-free at: 0800 5836537.
- As a successful bidder, you can take your newly-acquired items home with you in person.

Versteigerungsbedingungen

§ 1 Geltungsbereich

Wir versteigern als Kommissionär im eigenen Namen und für Rechnung der Einlieferer, die unbenannt bleiben. Durch die Teilnahme an der Versteigerung werden die Versteigerungsbedingungen anerkannt.

§ 2 Vertragsschluss

Der Zuschlag erfolgt nach dreimaligem Ausruf des höchsten Gebotes und verpflichtet zur unverzüglichen Abnahme der Ware. Bei Vorlage besonderer Gründe können wir den Zuschlag verweigern oder uns vorbehalten. Geben mehrere Bieter gleich hohe Gebote ab, können wir nach freiem Ermessen einem Bieter den Zuschlag erteilen, durch Los über den Zuschlag entscheiden oder die Nummer noch einmal ausrufen. Der Versteigerer ist berechtigt, aus wichtigem Grund Nummern zu vereinigen oder zu trennen, in einer anderen als der im Katalog vorgesehenen Reihenfolge aufzurufen oder zurückzuziehen. Erfolgt ein Zuschlag unter Vorbehalt, erlischt das Gebot mit Ablauf von 4 Wochen ab dem Tag des Zuschlags, es sei denn, wir haben dem Bieter innerhalb dieser Frist die vorbehaltlose Annahme des Gebotes mitgeteilt.

Das Eigentum an der Ware geht erst mit vollständiger Bezahlung auf den Käufer über. Sofern nichts anderes vereinbart wird, ist der Kaufpreis von anwesenden Käufern sofort, bei schriftlichen bzw. telefonischen Bietern spätestens 20 Tage nach Erhalt der Rechnung zu zahlen. Bei Zahlungsverzug werden Zinsen i. H. v. 1 % pro Monat berechnet.

Verweigert der Käufer ernsthaft und endgültig die Abnahme der Ware, können wir vom Kaufvertrag zurücktreten und Schadensersatz verlangen mit der Maßgabe, dass wir den Gegenstand nochmals versteigern und unseren Schaden in derselben Weise wie bei Zahlungsverzug des Käufers geltend machen können, ohne dass dem Käufer ein Mehrerlös aus der erneuten Versteigerung zusteht. Der Versand erfolgt schnellstmöglich nach der Auktion beziehungsweise in Absprache mit dem Käufer und auf seine Kosten und Gefahr. Soll ein Versand in das Ausland erfolgen, ist unter Umständen die Einholung einer Ausfuhrgenehmigung nach dem Kulturgutschutzgesetz erforderlich. Dadurch bedingte Verzögerungen oder eine etwaige Versagung der Ausfuhrgenehmigung gehen nicht zu unseren Lasten und lassen die Verpflichtung des Käufers zur Abnahme der Ware und fristgerechten Zahlung des Kaufpreises unberührt.

Wir sind nach dem Geldwäschegesetz (GWG) verpflichtet, alle Bieter zu identifizieren. Als Bieter verpflichten Sie sich, alle notwendigen Identifizierungsunterlagen (Kopie des Ausweises, Handelsregistrauszug, etc.) auf Nachfrage uns zu übermitteln.

Für Objekte, die unter ein sogenanntes Memorandum of Understanding (MoU) fallen, kann Künker einen Versand in die Vereinigten Staaten von Amerika nicht gewährleisten. Die Verantwortung für Einfuhr und Versand trägt der Käufer. Der Käufer bleibt auch dann zur Abnahme des ersteigerten Objekts verpflichtet, wenn ein Versand in die Vereinigten Staaten von Amerika nicht möglich ist.

§ 3 Gebote, Saalauktion

Wir berücksichtigen bestmöglich schriftliche oder fernmündliche Gebote bzw. Gebote via Internet und behandeln diese grundsätzlich gleich wie Angebote aus dem Versteigerungssaal. Aufträge von uns unbekannten Sammlern können wir nur ausführen, wenn ein Depot hinterlegt wird oder Referenzen benannt werden. Schriftliche Gebote können nur bis 24 Stunden vor Auktionsbeginn berücksichtigt werden, telefonische Bieter müssen sich mindestens zwei Werktage vor der Auktion voranmelden.

Im Bedarfsfall sind wir berechtigt, die Limits um 3-5 % zu überschreiten. Gebote, die unter 80 % des Schätzpreises liegen, werden nicht berücksichtigt.

§ 4 Gebote, eLive Premium (Online-Auktion)

Jedes Gebot des Kunden im Rahmen der eLive Premium Auction stellt ein verbindliches Angebot zum Abschluss eines Kaufvertrages dar. Dieses ist solange wirksam, bis ein höheres Gebot (Übergebot) abgegeben oder die eLive Premium Auction ohne Erteilung eines Zuschlages geschlossen wird.

Die Vorgebote für die Online-Auktion eLive Premium Auction können über die Website www.elive-auction.de abgegeben werden, sobald die Auktion online verfügbar ist. Während der Auktion erfolgt das „live bidding“ bis zum finalen virtuellen Zuschlag.

Für die Abgabe von Geboten wird ein myKünker-Zugang benötigt, der auf www.kuenker.de erstellt werden kann. Eine Neuregistrierung oder Passwortänderung ist nach dem Start der Auktion technisch nicht mehr möglich. Da wir für Neuregistrierungen und Aufträge von uns unbekannten Sammlern ein Depot oder eine Referenzen benötigen, muss die Neuregistrierung mindestens 48 Stunden vor Auktionsbeginn auf www.kuenker.de abgeschlossen sein.

Darüber hinaus berücksichtigen wir bestmöglich schriftliche oder fernmündliche Gebote. Schriftliche Gebote können nur bis 24 Stunden vor Auktionsbeginn berücksichtigt werden. Geht während der Bearbeitung eines schriftlichen Gebots ein gleich lautendes Vorgebot über www.elive-auction.de bei uns ein, wird dieses bevorzugt. Bei mehreren gleichhohen schriftlichen Geboten erhält das zuerst eingegangene den Zuschlag.

Bei schriftlichen Geboten sind wir im Bedarfsfall berechtigt, die Limits um 3-5 % zu überschreiten. Gebote, die unter 100 % des Schätzpreises liegen, werden in der eLive Premium Auction nicht berücksichtigt.

§ 5 Übermittlung von Geboten

Unlimitierte Aufträge haben keinen Anspruch auf unbedingte Ausführung. Schriftliche, fernmündliche und Internet-Gebote werden von uns ohne Auftragsprovision ausgeführt; sie müssen den Gegenstand mit Katalognummer und dem gebotenen Preis, der sich als Zuschlagssumme ohne Aufgeld und Umsatzsteuer versteht, benennen und sind bindend. Unklarheiten oder Ungenauigkeiten gehen zu Lasten des Bieters. Wir übernehmen für diese Gebote jedoch keinerlei Haftung, insbesondere nicht für das Zustandekommen und die Aufrechterhaltung von Übermittlungsfehlern, ebenso wenig für Ausfall- und Verzögerungszeiten, verursacht durch Wartungen und Wiederherstellungen des jeweiligen Servers, durch Störungen und Probleme im Internetverkehr, durch höhere Gewalt sowie weitere Störungen, die durch Umstände begründet sind, die außerhalb unserer Verantwortung liegen. Dies gilt nicht für den Fall, dass uns hieran der Vorwurf grober Fahrlässigkeit oder Vorsatz trifft.

§ 6 Gebotsschritte, Saalauktion

Die Mindeststeigerungsstufen für das Bietungsverfahren betragen:

bis zu	100 Euro	5 Euro
bis zu	200 Euro	10 Euro
bis zu	500 Euro	20 Euro
bis zu	1.000 Euro	50 Euro
bis zu	2.000 Euro	100 Euro
bis zu	5.000 Euro	200 Euro
bis zu	10.000 Euro	500 Euro
bis zu	20.000 Euro	1.000 Euro
bis zu	50.000 Euro	2.000 Euro
ab	50.000 Euro	5.000 Euro (bzw. 10 %)

§ 7 Gebotsschritte, eLive Premium Auction (Online-Auktion)

Die Mindeststeigerungsstufen für das Bietungsverfahren während des live-biddings online betragen:

bis zu	50 Euro	2 Euro
bis zu	200 Euro	5 Euro
bis zu	500 Euro	10 Euro
bis zu	1.000 Euro	25 Euro
bis zu	2.000 Euro	50 Euro
bis zu	5.000 Euro	100 Euro
bis zu	10.000 Euro	250 Euro
bis zu	20.000 Euro	500 Euro
bis zu	50.000 Euro	1.000 Euro
ab	50.000 Euro	2.500 Euro

§ 8 Aufgeld und Umsatzsteuer

Der Zuschlagpreis bildet die Berechnungsgrundlage für das vom Käufer zu zahlende Aufgeld.

Bei **mehrwertsteuerfreier Ware** beträgt das Aufgeld einheitlich 20 %.

Bei **differenzbesteuerter Ware und Lieferung innerhalb der EU** beträgt das Aufgeld 25%, einschließlich der gesetzlichen Umsatzsteuer.

Bei **regelbesteuerter Ware und Lieferung innerhalb der EU** beträgt das Aufgeld 20 % zzgl. der Umsatzsteuer im jeweiligen EU-Mitgliedsstaat auf den Gesamtbetrag (Zuschlagspreis + Aufgeld).

Für Käufer mit Wohnsitz in **Drittländern** (außerhalb der EU) gilt: Das Aufgeld beträgt einheitlich 20 % (wird die Ware vom Käufer selbst oder durch Dritte in Drittländer ausgeführt, wird die gesetzliche Mehrwertsteuer berechnet, jedoch bei Vorlage der gesetzlich geforderten Ausfuhrnachweise erstattet. Führen wir diese Ware selbst in Drittländer aus, wird die gesetzliche Umsatzsteuer nicht berechnet).

Institutionelle Käufer (eingetragene Münzhändler) aus einem EU-Mitgliedsstaat mit gültiger Umsatzsteuer-Identifikationsnummer (UST-ID), können die Ware auch als **innereuropäische Lieferung** erwerben (bei Abholung bedarf es der Vorlage einer Gelangensbestätigung).

Wir behalten uns vor, keinen Versand in sanktionierte und Risikoländer durchzuführen. Bitte sprechen Sie bei Fragen unsere Kundenbetreuung an.

Im Ausland anfallende Steuern (z. B. Umsatzsteuern, Einfuhrumsatzsteuern o. ä.) und Zölle trägt in jedem Fall der Käufer. Die Versandkosten werden dem Käufer nach Aufwand berechnet.

§ 9 Mängelhaftung

Die Katalogbeschreibungen sind keine vertraglich vereinbarten Beschaffenheiten i. S. d. § 434 BGB, sondern dienen lediglich zur Information und zur Abgrenzung der Ware. Die Angabe der Erhaltung wird streng nach den im deutschen Münzhandel üblichen Erhaltungseinstufungen vorgenommen und erfolgt nach persönlicher Beurteilung. Die Echtheit der Stücke wird gewährleistet, sofern nichts Gegenteiliges im Katalog oder bei der Versteigerung angegeben wird; hier haften wir gegenüber dem Käufer für einen insoweit entstandenen Schaden bis zur Höhe des Kaufpreises. Im Übrigen übernehmen wir keine Verantwortung für etwaige Rechts- oder Sachmängel bezüglich der im Katalog aufgeführten Ware.

Wir geben durch Vorbesichtigung Gelegenheit, sich vom Erhaltungszustand der Ware zu überzeugen. Fehler, die sich bereits aus den Abbildungen ergeben, berechtigen nicht zur Beanstandung. Bei der Auktion anwesende Käufer kaufen grundsätzlich »wie gesehen«. Bei Losen mit mehreren Stücken sind die Stückzahlen nur Cirkaangaben. Gewährleistungsansprüche wegen Sach- und Rechtsmängeln oder irrtümlichen Zuschreibungen sind ausgeschlossen. Innerhalb der gesetzlichen Gewährleistungsfrist vorgetragene und begründete Mängelrügen des Käufers leiten wir jedoch unverzüglich an den Einlieferer der bemängelten Sache weiter. Nach unserer Wahl treten wir unsere gegen den Einlieferer aus der Verletzung des Kommissionsvertrages zustehenden Ansprüche an den Käufer ab bzw. stellen den Käufer durch Rückabwicklung des Kaufvertrages schadlos, wobei ein über die Erstattung des Kaufpreises hinausgehender Anspruch des Käufers ausgeschlossen ist. Ort der Rückabwicklung ist Osnabrück.

§ 10 Umgang mit Grading-Unternehmen

Wir übernehmen keine Verantwortung dafür, dass die durch uns versteigerte Ware von den sogenannten Grading-Unternehmen angenommen oder die Erhaltungsqualität in einer ähnlichen Form eingeschätzt wird, wie durch uns. Reklamationen, die daraus resultieren, dass ein Grading-Unternehmen zu einer abweichenden Qualitätsbewertung gekommen ist, berechtigen nicht zu einer Rückabwicklung des Kaufes.

Bei Stücken, die uns in den sogenannten „Slabs“, (Münzen sind eingeschweißt in Plastikholder, ausgegeben von den Grading-Unternehmen) eingeliefert werden, entfällt die oben genannte Echtheitsgarantie. Auch für versteckte Mängel, z. B. Randfehler, Henkelspuren, Schleifspuren, etc., die durch den Plastikholder verdeckt werden, übernehmen wir keine Mängelhaftung.

§ 11 Haftungsbeschränkung

Schadensersatzansprüche des Käufers gegen uns sind – gleich aus welchem Rechtsgrund – ausgeschlossen. Dies gilt nicht für Schäden, die auf einem vorsätzlichen oder grob fahrlässigen

Verhalten von uns, unseren gesetzlichen Vertretern oder Erfüllungsgehilfen beruhen bzw. ihre Ursache in der Verletzung von vertraglichen Kardinalpflichten haben; im letzteren Fall ist Haftung jedoch auf den vorhersehbaren, vertragstypischen Schaden beschränkt. Die Haftung für Schäden aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit bleibt unberührt.

Der Käufer kann nicht aufrechnen, es sei denn, seine Gegenansprüche sind rechtskräftig festgestellt, unbestritten oder von uns anerkannt. Zurückbehaltungsrechte des Käufers sind ebenfalls ausgeschlossen, es sei denn, er ist nicht Unternehmer i. S. d. § 14 BGB und sein Gegenanspruch beruht auf demselben Vertragsverhältnis.

§ 12 Anzuwendendes Recht, Gerichtsstand

Es gilt ausschließlich das Recht der Bundesrepublik Deutschland. Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über Verträge über den internationalen Warenkauf (CISG) findet keine Anwendung. Gegenüber Unternehmern i. S. d. § 14 BGB und Käufern ohne allgemeinen Gerichtsstand im Inland ist Erfüllungsort und ausschließlicher Gerichtsstand bei allen aus dem Vertragsverhältnis unmittelbar oder mittelbar sich ergebenden Streitigkeiten Osnabrück. Sollte eine der Bestimmungen ganz oder teilweise unwirksam sein oder werden, bleibt die Gültigkeit der übrigen davon unberührt. Die unwirksame ist durch eine wirksame zu ersetzen, die dem wirtschaftlichen Gehalt und Zweck der unwirksamen Bestimmung am nächsten kommt. Gleiches gilt für eine Lücke. Soweit die Versteigerungsbedingungen in mehreren Sprachen vorliegen, ist stets die deutsche Fassung maßgebend.



Auction Terms and Conditions

§ 1 Scope

We auction objects on commission in our own name, but for the account of the submitting party whose identity will not be disclosed. Participation in any auction shall be deemed acceptance of these Auction Terms and Conditions.

§ 2 Establishment of Contract

After the highest bid has been called out three times, this bid is deemed to be accepted, and the bidder is under the obligation to accept the goods without delay. At our reasonable discretion, we are entitled to refuse acceptance of a bid or accept it only on special terms. If several bidders make a bid in the same amount, we are entitled to choose to accept a bid from any one of these at our reasonable discretion. The auctioneer is authorised to combine or separate numbered lots if there are important reasons, or to call them up in another order than listed in the catalogue, or to withdraw them. If a bid is conditionally accepted, its acceptance expires at the end of 4 weeks from the original acceptance date, unless we have notified the bidder of unconditional acceptance of the bid within this period.

Title to any goods shall only pass to the purchaser upon payment in full. Unless otherwise agreed, the purchase price shall be paid immediately by any purchaser present, at the latest within 20 days of receipt of an invoice in the case of bids submitted in writing or by telephone. Interest will be charged on late payments at a rate of 1% per month.

Should the buyer seriously and finally refuse to accept the goods, we shall be entitled to withdraw from the purchase contract and demand compensation; we shall then be entitled to re-auction the goods and cover our loss in the same manner as in the event of late payment by the buyer, without the latter being entitled to any additional proceeds from the re-auction. Shipment will be effected as soon as reasonably possible after the auction, or as agreed with the buyer, and at his cost and risk. For shipments abroad, an export licence which is in accordance to the German Cultural Property Law may be necessary. We cannot be held liable for delays in delivery caused by obtaining the export licence or in case that export licence will not be approved. It also has no effect on the buyer's acceptance of the goods and payment in time.

The Buyer is obligated to provide all necessary identification documents (passports, excerpts from commercial register, etc.) required to comply with the Anti Money Laundering (AML) legislation.

For items covered by a so-called „Memorandum of Understanding“ (MoU), Künker cannot guarantee delivery to the United States of America. The buyer bears responsibility for import and delivery. The buyer remains obliged to take delivery of the item purchased at auction even if delivery to the United States of America is not possible.

§ 3 Bids, Floor Auction

Wherever possible, we shall take into consideration written or telephone or internet bids to the best of our ability and shall treat them in the same manner as auction room bids. We can only accept orders from collectors not known to us if a deposit is lodged, or if references are quoted. Written bids will only be taken into consideration if received 24 hours before commencement of the auction at the latest; telephone bidders must lodge their application to participate two working days before the auction at the latest.

We shall be entitled to exceed any limits by 3 to 5%. Bids below 80% of the estimated price will not be taken into consideration.

§ 4 Bids, eLive Premium Auction (Online Auction)

Every submission by a customer within the scope of an eLive Premium Auction constitutes a binding offer to enter into a purchase contract. This offer shall remain in force until a higher bid is received, or until the eLive Auction is closed without acceptance of any bid.

Offers may be made before an online auction through the website www.elive-auction.de, as soon as access to the online auction has been facilitated. During the auction, “live bidding” will continue until final virtual acceptance.

In order to be able to bid, the bidder will require access to myKünker, which can be established through www.kuenker.de. For technical reasons, new registrations or password changes are not possible after the start of the auction. Since we require a security deposit or references from collectors not known to us, new registrations must be completed at least 48 hours before the start of the auction through www.kuenker.de.

In addition, we shall allow for written bids (via letter, e-mail, fax or telephone) to the best of our ability. Written bids cannot be accepted later than 24 hours before the start of an auction. During processing of written bids, any identical bid received via www.elive-auction.de will be given priority. In the event of receipt of several equal written bids, the first one received will be accepted.

We shall be entitled to exceed any limits by 3 to 5% in cases of bids submitted in writing. Bids below 100% of the estimated price will not be taken into consideration in the eLive Premium Auction.

§ 5 Transmission of Bids

Instructions without a quoted limit are not dealt with unconditionally. Written, telephonic and internet bids shall be executed by us without any additional commission payment. Such bids must state the object with catalogue number and bid limit, net of all premiums and taxes and shall be binding. Unclear or inaccurate instructions are the bidder's responsibility. We do not accept any liability for such bids, in particular no liability for occurrence and persistence of transmission errors, nor for any failure or delays caused by maintenance and restoration of any servers, or breakdowns, or problems occurring during internet communication, due to force majeure and any other disruptions occurring for reasons beyond our control. This does not apply in cases where we are accused of gross negligence or malicious action.

§ 6 Bidding Scale, Floor Auction

The minimum bid scale is set out below:

up to	100 Euro	5 Euro
up to	200 Euro	10 Euro
up to	500 Euro	20 Euro
up to	1.000 Euro	50 Euro
up to	2.000 Euro	100 Euro
up to	5.000 Euro	200 Euro
up to	10.000 Euro	500 Euro
up to	20.000 Euro	1.000 Euro
up to	50.000 Euro	2.000 Euro
from	50.000 Euro	5.000 Euro

§ 7 Bids, eLive Premium Auction (Online Auction)

The minimum bid scale for online-bidding is set out below:

up to	50 Euro	2 Euro
up to	200 Euro	5 Euro
up to	500 Euro	10 Euro
up to	1.000 Euro	25 Euro
up to	2.000 Euro	50 Euro
up to	5.000 Euro	100 Euro
up to	10.000 Euro	250 Euro
up to	20.000 Euro	500 Euro
up to	50.000 Euro	1.000 Euro
from	50.000 Euro	2.500 Euro

§ 8 Premium and sales tax

The hammer price forms the basis for calculating the premium to be paid by the buyer.

For **goods exempt from VAT**, the premium is a standard 20%.

For **goods subject to margin scheme taxation and delivery within the EU**, the premium is 25%, including statutory VAT.

For **goods subject to the regular taxation scheme and delivery within the EU**, the premium is 20% plus VAT on the total amount (hammer price + premium) in the respective EU member state.

For buyers, who are residents of **non-EU countries**, the following rules apply: The premium shall be 20 % (where the goods are exported to a non-EU country by the buyer himself or by a third party, the statutory VAT will be charged but reimbursed on presentation of the statutory evidence of export. If we ourselves effect the export to non-EU countries, no VAT will be charged).

Institutional buyers (registered coin dealers) from an EU member state with a valid VAT registration number can also purchase the goods as an **intra-Community delivery** (a confirmation of arrival is required upon collection).

We reserve the right not to ship to sanctioned or high-risk countries. Please contact our customer service department if you have any questions.

Any taxes (e.g., sales taxes, import sales taxes, etc.) and customs duties incurred abroad shall be borne by the buyer in all cases. The shipping costs will be charged to the buyer based on the costs incurred.

§ 9 Liability for Defects

Catalogue descriptions do not constitute contractually agreed warranties within the meaning of § 434 German Civil Code (BGB) and serve merely for identification and definition of the goods. The description of condition is based strictly on the customary gradings applied by the German Coins Trade and is subject to personal verification. Items are warranted as genuine, unless information to the contrary is provided in the catalogue or during the auction. Here our liability to the buyer is limited to the purchase price. We accept no further liability statutory or other in respect of any item included in the catalogue.

We afford potential buyers an opportunity to verify the condition of any item before an auction. Defects already apparent from illustrations do not entitle a bidder to complain. Buyers who are present at the auction buy on an “as seen” basis as a matter of principle. In the case of lots that comprise several items, the numbers are approximate only. Warranty claims on grounds of material or legal defects or accidental attribution are excluded. However, justified complaints by the buyer about defects on substantiated grounds lodged within the statutory time limit will be passed on to the party that has submitted the defective article. At our choice, we will either assign any rights on grounds of breach of the commissioning agreement against the party submitting an article to the buyer, or we will indemnify the buyer through rescission of the purchase agreement. Any claims the buyer may have that exceed the purchase price are excluded. The place of rescission is Osnabrück.

§ 10 Handling with Grading-Companies

We do not accept any responsibility for acceptance by the so-called Grading-Companies nor for a similar assessment of the condition of goods. Complaints based on a different quality assessment by a Grading-Company do not entitle the buyer to rescind from the purchase transaction.

For pieces consigned to us in so-called „slabs“ (plastic holders from grading companies) the stated Künker warranty of authenticity is not applicable. Also we are not liable for defects such as rim damages, traces of mounting or filing etc. that are covered by the plastic holder.

§ 11 Limitation of Liability

Claims against us by a buyer for any legal reason whatsoever are excluded. This does not apply in cases of malicious or grossly negligent action by us, by our legal representatives or agents, or caused by a breach of cardinal contractual obligations. However, in the latter case our liability shall be limited to the foreseeable typical loss under the terms of contract. Our liability for loss of life, bodily injury or damage to health remains unaffected.

The buyer has no offsetting rights, unless any claims he may have against us have been legally established, are undisputed, or have been accepted by us. The buyer shall have no lien to the goods, provided he is not a company within the meaning of § 14 BGB and his counter claim is based on the same contractual relationship.

§ 12 Applicable Law, Place of Jurisdiction

The law of the German Federal Republic is exclusively applicable. The UN Convention on the International Sale of Goods (CSIG) does not apply. The place of performance generally and the exclusive place of jurisdiction for companies within the meaning of § 14 BGB for all disputes arising from, or in connection with the contractual relationship is Osnabrück. Should any term or condition be or become and remain partially or wholly inapplicable, this is without prejudice to the remaining terms. Any ineffective term or condition shall be replaced by an effective one with which the intended economic effect and purpose comes closest to that of the ineffective term or condition. The same applies to any omissions. Where these Auction Terms and Conditions are issued in several languages, the German version shall be the binding one.

Numismatische Ausdrücke/Numismatic Terms/Expressions Numismatiques/ Termini di Numismatica/Нумизматические Термины

Deutsch	English	Français	Italiano	Russkij
Abschlag	struck	frappe	coniazione	оттиск
Am Rand	at the rim/border	en tranche	al bordo	на гурте
Berieben	slightly polished	frotté	trattato	потертая
Blei	lead	plomb	piombo	свинец
Dezentriert	uncentered	décentré	non centrato	асимметричный
Doppelschlag	double struck	double frappe	ribattitura	двойной чекан
Einfassung	frame	encadrement	cornice	кайма
Einseitig	uniface	uniface	uniface	односторонняя
Emailliert	enamelled	émailé	smaltato	эмалированная
Erhaltung	condition/preservation	conservation	conservazione	сохранность
Etwas	slightly	un peu	un poco	слегка
Exemplar	specimen, copy	exemplaire	esemplare	экземпляр
Fassungsspuren	trace of mounting	traces de monture	tracce di montatura	следы обработки
Fehlprägung	mis-strike	défaut de frappe	difetto di coniazione	ошибка в процессе чеканки
Feld(er)	field(s)	champ	campo	поле
Gedenkmünze	commemorative coin	monnaie commémorative	moneta commemorativa	памятная монета
Geglättet	tooled	retouché	liscio	отглаженная
Gelocht	holed	troué	bucato	проколота
Geprägt	minted	frappé	coniato	отчеканенная
Gewellt	bent	ondulé	ondolato	волнистая
Goldpatina	golden patina	patine dorée	patina d'oro	золотая патина
Henkelspur	mount mark	trace de monture	tracce di appicagnolo	следы от ушка
Hübsch	attractive	joli	carino	красивая
Jahrh. = Jahrhundert	century	siècle	secolo	столетие
Kl. = klein	small	petit	piccolo	маленький
Korrosionsspuren	traces of corrosion	traces de corrosion	segni di corrosione	следы коррозии
Kratzer	scratch(es)	rayure	graffio(i)	царапина
Kupfer	copper	cuire	rame	медь
Legierung	alloy	alliage	lega	сплав
Leicht(e)	slightly	légèrement	leggero	легкий
l. = links	left	gauche	sinistra	слева
Min. = minimal	minimal	minime	minimamente	минимальный
Nachahmung	imitation	imitation	contraffazione	имитация
Prachtexemplar	attractive, perfect piece	pièce magnifique	esemplare magnifico	превосходный экземпляр
Prägeschwäche	weakly struck	de frappe faible	conio stanco	издержки при чеканке
Randdelle	edge nick	défaut sur la tranche	ammaccatura al bordo	вмятина на гурте
Randfehler	edge faults	choc sur la tranche	errore nel bordo	ошибка на гурте
Randschrift	lettered edge	tranche inscrite	iscrizione sul bordo	гуртовая надпись
r. = rechts	to right	droite	destra	справа
Rückseite	reverse	revers	rovescio	реверс
Schriftspuren	traces of inscription	traces de légende	tracce di leggenda	следы предыдущей надписи
Schrötling	flan	flan	tondello	заготовка
Schrötlingsfehler	flan defect	flan défectueux	errore di tondello	брак заготовки
Schwach ausgeprägt	weakly struck	de frappe faible	conio stanco	слабо отчеканена
Selten in dieser Erhaltung	rare in this condition	rare en cet état	conservazione rara	редкая в такой сохранности
Seltener Jahrgang	rare year	année rare	annata rara	редкий год
Stempel	die(s)	coin	conio	штамп
Stempelfehler	mistake in the die	erreur de frappe	errore di conio	ошибка штампа
Überdurchschnittlich erhalten	extraordinary condition	conservation extraordinaire	conservazione straordinaria	сохранность выше среднего
Überprägt	overstruck	surfrappé	ribattuto	перечекан
Unediert	unpublished	inédit	inedito	неопубликованная монета
Unikum	unique specimen	unique	pezzo unico	уникальная
Vergoldet	gilt	doré	dorato	позолоченная
Von allergrößter Seltenheit	extremely rare	de toute rareté	di estrema rarità	наиредчайшая
Vorderseite	averse	en face	diritto	аверс
Winz.= winzig	tiny	petit	veramente piccolo	незначительный
Zain	flan	flan	tondello	заготовка
Zierrand	ornamental border	tranche ornée	taglio ornato	декоративный гурт
Zinn	tin	étain	stagno	олово
ziseliert	chased	cisé	cesellato	гравированный

Erhaltungsgrade/Grading Terms/Degrès de Conservation/ Gradi di Conservazione/Шкала сохранности

Deutsch	English	Français	Italiano	Russkij
Polierte Platte	Proof	Flan bruni	Fondo specchio	полированная
Stempelglanz	Uncirculated	Fleur de coin	Fior di conio	превосходная
Vorzüglich	Extremely fine	Superbe	Splendido	отличная
Sehr schön	Very fine	Très beau	Bellissimo	очень хорошая
Schön	Fine	Beau	Molto Bello	хорошая
Gering erhalten	Very good	Très bien conservé	Bello	удовлетворительная

Seltenheitsgrade/Rarity Terms/Degrés de Rareté/Grado di Rarità/Шкала редкости

Deutsch	English	Français	Italiano	Russkij
R = Selten	R = Rare	Rare	raro	редкая
RR = Sehr selten	RR = Very rare	Très rare	molto raro	очень редкая
Von großer Seltenheit	Very rare	De grande rareté	di grande rarità	большой редкости
Von größter Seltenheit	Extremely rare	Extrêmement rare	di grandissima rarità	наибольшей редкости
Von allergrößter Seltenheit	Extremely rare	De la plus extrême rareté	di estrema rarità	наиредчайшая
Unediert	Unpublished	Inédit	inedito	ранее не описанная





Impressum

Numismatische Bearbeitung

Johanna Kleiner, Manfred Olding (Lektorat)

Autoren redaktionelle Beiträge

Michael Autengruber, Ursula Kampmann,
Martin Ziegert

V.i.S.d.P.

Ulrich Künker

Fotos

Lübke + Wiedemann KG, Leonberg
B. Seifert

Layout

danner pc - gesteuerte systeme waiblingen

Layout redaktionelle Beiträge

Helge Lewandowsky

Druck

Fromm + Rasch GmbH & Co. KG, Osnabrück

Copyright

© 2026 für alle Texte bei
Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG

Jeglicher Nachdruck, auch auszugsweise,
bedarf der Genehmigung des Auktionshauses

ISBN 978-3-941357-24-2

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG

Nobbenburger Straße 4a
49076 Osnabrück, Germany

Telefon +49 541 96202 0
Fax +49 541 96202 22
www.kuenker.de
service@kuenker.de

USt.-IdNr. DE 256 270 181
Sitz Osnabrück, AG Osnabrück HRA 200 755

Komplementärin:
Fritz Rudolf Künker Verwaltungs-GmbH
Sitz Osnabrück, AG Osnabrück HRB 201 274

Geschäftsführer:
Dr. Andreas Kaiser, Ulrich Künker, Timo Niermann

Bankverbindungen – Bank-Details

Deutsche Bank Osnabrück

Wittekindstr. 9 | 49074 Osnabrück
(for international payments)
IBAN: DE11 2657 0090 0017 7006 00
BIC: DEUTDE33B265
(BLZ 265 700 90) Konto-Nummer 0 177 006

Sparkasse Osnabrück

Wittekindstr. 17 | 49076 Osnabrück
(for international payments)
IBAN: DE50 2655 0105 0000 2473 20
Swift-Code: NOLADE22XXX
(BLZ 265 501 05) Konto-Nummer 247 320

Commerzbank Osnabrück

IBAN: DE27 2658 0070 0780 5202 00
BIC: DRESDEFF265
(BLZ 265 800 70) Konto-Nummer 780 520 200

Volksbank eG

Bad Laer-Borgloh-Hilter-Melle
IBAN: DE26 2656 2490 1200 2224 00
BIC: GENODEF1HTR
(BLZ 265 624 90) Konto-Nummer 1 200 222 400

Hauck Aufhäuser Lampe Privatbank AG, Osnabrück

IBAN: DE81 4802 0151 0000 1740 76
BIC: HAUKDEFFXXX
(BLZ 480 201 51) Konto-Nummer 174 076

HypoVereinsbank München

IBAN: DE06 7002 0270 0002 4179 52
BIC: HYVEDEMMXXX
(BLZ 700 202 70) Konto-Nummer 24 17 952

Oldenburgische Landesbank AG Oldenburg

IBAN: DE30 2802 0050 5085 0338 00
BIC: OLBODEH2XXX
(BLZ 280 200 50) Konto-Nummer 508 50338 00

